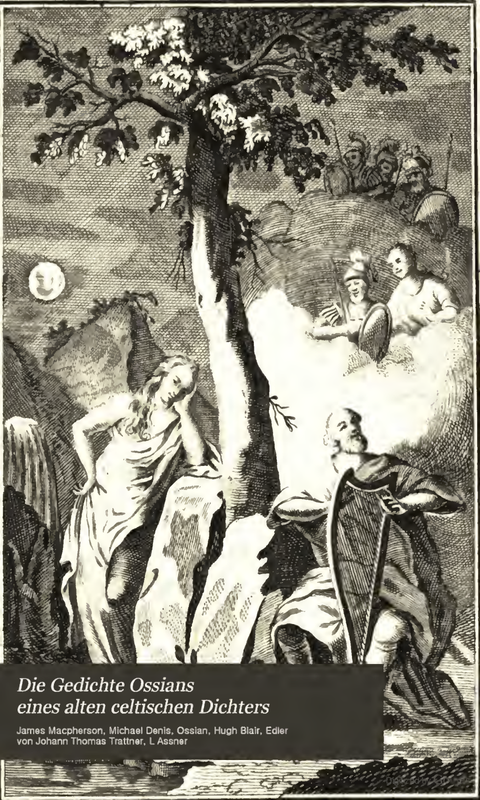
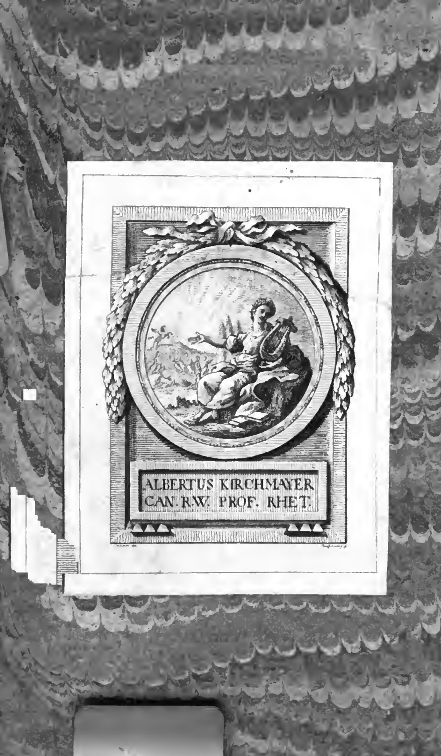
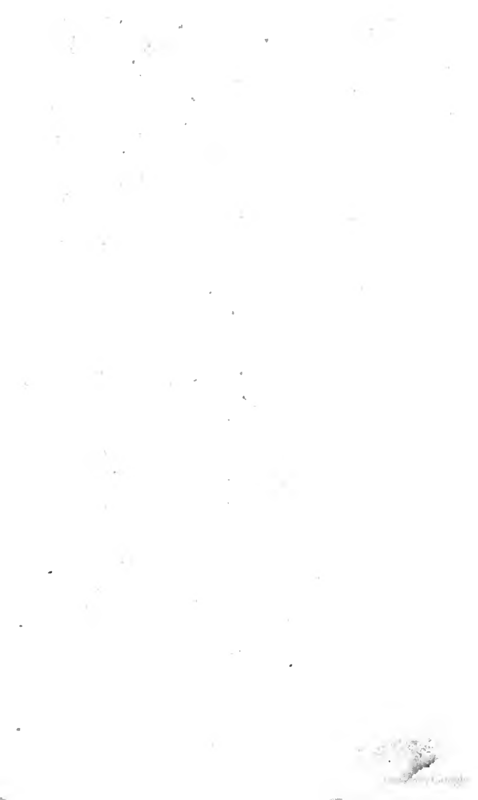


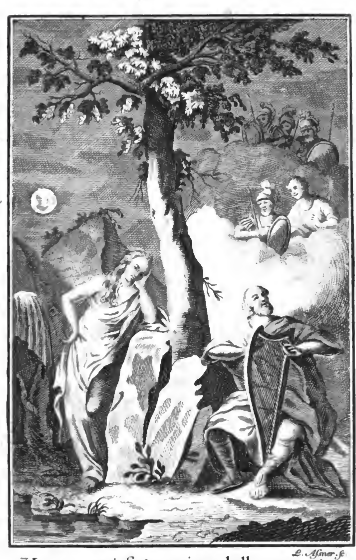

ALBERTUS KIRCHMAYER
CAN. R.W. PROF. RHET.











Vos quoq. qui fortes animas, belloq. peremtos
Laudibus in longum vates demittitis aevum
Plurima securi fudistis carmina BARDI.
Lucan. l. 1.

DIE

GEDICHTE OSSIANS

EINES

ALTEN CELTISCHEN DICHTERS,

AUS DEM

Englischen übersetzt

VON

M. DENIS, AUS DER G. J.

ERSTER BAND.



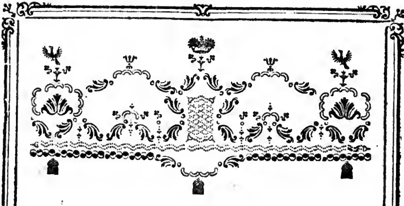
WIEN,

GEDRUCKT BEY JOHANN THOMAS EDLEN v. TRATTNERN,

KAISERL. KOENIGL. HOFBUCHDRUCKER UND BUCHHAENDLER.

1768.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS



VORBERICHT.

Die Gedichte Oſſians, des Sohns Fingals, dieſe koſtbaren Ueberbleibſel der Vorzeit hat H. Mac-pherſon aus der alten celtiſchen, oder galliſchen Sprache in engliſche Proſe überſetzt. Sie ſind 1765 zu Londen zum drittenmale aufgeleget worden. H. Blair, ein Lehrer an der Univerſität Edimburg, hat dieſer Auflage eine ſehr gut geſchriebene kritiſche Abhandlung angehängt, in welcher er die poetiſchen Schönheiten dieſer Gedichte entwickelt, und das Alterthum derſelben, welches beſonders im Journal des Sçavans 1764 ernſthaft angeſtritten ward,

feſt zu ſetzen ſuchet. Ich übergehe dieſe Streitigkeiten; denn ſie ſind für Deutſche, die Oſſianen nur als einen *Dichter* betrachten, eben nicht intereſſant. Im Jahre 1763 traten zu Padua zween Bände oſſianſcher Gedichte in dem eilfſylbigten reimfreyen Verſe der Italiener an das Licht, welche den H. Abt Ceſarotti zum Ueberſetzer haben. Ich habe von Italienern gehöret: einige ihrer Landesleute wären mit ſeiner Arbeit nicht gar wohl zufrieden; und dieſe müſsen wohl ſüſse *Petrarchiſten* ſeyn. Ich wünſchte nur, daſs er ſeiner Urſchrift eben ſo getreu wäre, als er im Ausdrucke kühn, und in der Verſification meiſterhaft iſt. Sowohl die weitläufigen Anmerkungen dieſes Mannes, als oben gemeldte Abhandlung, und diejenigen, die H. Macpherſon ſelbſt vor ſeiner Ueberſetzung hergehen läſst, überheben mich der Mühe von der Geſchicht und dem Werthe der oſſianſchen Poeſien etwas zu ſagen. Nur von meiner Ueberſetzung muſs ich den Leſer unterrichten.

Kaum hatte ich ein paar Gedichte meines Barden durchgeleſen, als ich ihn in meinen Gedanken Homern

und

und Virgiln an die Seite ſetzte. Das Urtheil eines deutſchen Dichters der erſten Gröſse rechtfertigte meine Gedanken. Wie froh war ich! Ich fieng zu überſetzen an. Auch eine andere Betrachtung half mich mitbeſtimmen. Der Muth und die Rechtſchaffenheit der alten ſchottiſchen und iriſchen Helden: dachte ich: verdienet auch unter uns um ſo viel mehr gekannt und bewundert zu werden, da ſo mancher ihrer würdigen Nachkommen heut zu Tage an der Spitze der öſterreichiſchen Heere ſich den Weg zur Unſterblichkeit bahnet. — Dennoch bin ich nicht der erſte, der die Deutſchen überhaupts mit Oſſian bekannt macht. Es iſt ſchon in Hamburg eine proſaiſche Ueberſetzung ſeiner Gedichte herausgekommen, die ich aber nicht geſehen habe. Man verſichert mich von dort her, daſs ſie recht gut ſey. Sie wird von den H. H. Verfaſſern der Bibl. der ſchön. Wiſſenſch. angerühmt. Ihr Ausſpruch iſt mir immer Bürge genug, und mein Vers wünſchte nur das Lob zu verdienen, das die wohlklingende Proſe des H. L. W. erhalten hat.

Vorbericht.

Man ist wider Ueberſetzungen in gebundener Rede eingenommen. Ich weis es. Man kann mir Macphersons Beyſpiel vorhalten; beſonders, wenn man nicht bemerket, daſs er ſehr viele Verſe in ſeine Proſe gemenget hat. Aber ich will jedes härtere Urtheil nur ſo lange verbitten, bis man unterſuchet hat, ob Oſſianen durch meine Verſification Zwang geſchehen ſey. Ich habe den Hexameter der *Griechen* gewählt. Kein Sylbenmaaſs ſchien mir meinem Gegenſtande angemeſſener. Möchten ſich doch deutſche Dichter zur höhern Erzählung niemal einer andern Versart, als dieſer, oder höchſtens noch der fünffüſsigen männlichen Jamben, bedienen! aber möchten ſie auch ihre Sylbenlängen ſo richtig beſtimmen, ihre Wörter ſo harmoniſch anreihen, ihre Abſchnitte ſo manigfaltig verlegen, ihre Perioden ſo abwechſelnd ausſtrömen laſſen, als unſer groſſes Muſter, der Sänger des *Meſſias*, mein verehrteſter Freund! Kenner werden entſcheiden, wie weit ich meinen eigenen Wunſch erfüllet habe. Sollte durch meine Arbeit mancher Landsmann mit dem Hexameter ausgeſöhnet werden, welche ſchmeichelhafte Belohnung für mich!

Als

Vorbericht.

Als Ueberſetzer habe ich geſuchet meinen Schriftſteller mit aller Genauigkeit auszudrücken. Da ich die Quantitäten der celtiſchen Namen nicht weis, habe ich den Accent gelegt, wie mirs ſchicklich vorkam; der Leſer wird ihn gleich aus der Scanſion bemerken. Den Anmerkungen des engliſchen Ueberſetzers habe ich auch jene des italieniſchen beygefüget, und die erſten mit *Mac.* die zweyten mit *Ceſ.* bezeichnet. Die wenigen unbezeichneten Zuſätze ſind von mir. Macpherſons zweyte Abhandlung wird vor dem zweyten Bande, und Blairs ſeine vor dem dritten ſtehen. Beyde ſollen, ſo viel mein Lehramt erlaubet, nicht lange nachbleiben, wenn Leute von Geſchmack den erſten einer gütigen Aufnahme würdigen werden.

Freylich wird es anfangs ſchwer halten. Oſſian iſt viel zu ſonderlich, viel zu *unmodern*, viel zu unterſchieden von denen Dichtern, die man immer in den Händen hat. Allein, wenn man nur einmal mit ſeinem Geiſte bekannter wird, wenn ſeine Art ſich auszudrücken durch ein wiederholtes Leſen ihre Ungewöhnlichkeit verlieret, dann, dächte ich, ſollte er nach dem *Engländer*

am ersten bey einem *Deutschen* sein Glück machen. Vielleicht daſs er dann wohl gar die Begierde erwecket auch die Barden unsrer Väter zu kennen. Karl der Grosse hatte ihre Gedichte gesammelt. Sollten sie unwiederbringlich dahin seyn? Sollten sie nicht irgendwo in Bibliotheken und Manuscriptensammlungen stecken? Wenn man nun begüterten Gönnern der Litteratur den patriotischen Vorschlag thäte einen namhaften Preis für den Finder auszusetzen? — Welches Verdienst beym Vaterlande! welcher Anspruch auf die Unvergeſslichkeit! — Allein dieſs ist ein Wunsch, welcher so lange Wunsch bleiben wird, als ein grosser Theil der Nation denket:

> *Gallis* ingenium, *Gallis* dedit ore rotundo
> Musa loqui.

Geschrieben am k. k. Thereſiano,
den 22sten Weinm. 1767.

AB·

ABHANDLUNG

VON DEM

ALTER DER GEDICHTE OSSIANS, DES SOHNS FINGALS.

Die Unterfuchungen des Alters einer Nation tragen mehr zum Vergnügen, als zum wirklichen Nutzen der Menfchen bey. Witzige Köpfe können ein hiftorifches Syftem auf Wahrfcheinlichkeiten, auf eine und die andere Begebenheit gründen; aber die Nachrichten, die fie aus einer groffen Zeitferne holen, werden immer wankend und unbeftimmt feyn. Die Kindheit der Staaten und Reiche ift fo arm an merkwürdigen Vorfällen, als an Mitteln diefelben auf die Nachkommenfchaft zu bringen. Die Künfte des gefittetern Lebens, durch welche allein die Gewifsheit einer That fich fortpflanzen kann, find erft die Früchte einer ausgebildeten Gefellfchaft. Dann beginnen die Gefchichtverfaffer die Feder anzufetzen, und die öffentlichen Begebenheiten Andenken zu verdienen. Was fich in älteren Zeiten ereignet hat, bleibt dunkel, oder wird mit unficheren Erzählungen verftaltet. Daher ftöfst uns fo viel Abentheuerliches auf, wenn wir zu dem Urfprunge eines

Volkes dringen wollen, weil die Nachkömmlinge immer geneigt waren alles zu glauben, es mochte noch ſo mährchenhaft ſeyn, wenn es nur zum Ruhme ihrer Stammenväter gereichte. Die Schwachheit der Griechen und Römer zeichnet ſich in dieſem Stücke beſonders aus. Sie verſchlangen getroſt die abgeſchmackteſten Fabeln von ihrer erſten Abkunft. Zum Glücke zeugten ſie ſehr frühzeitig gute Geſchichtſchreiber, die ihre groſſen Thaten der Nachwelt im vortheilhafteſten Lichte wieſen. Dieſen haben ſie den unvergleichlichen Ruhm zu verdanken, der noch itzt auf ihnen ruhet, indeſs, daſs die herrlichen Handlungen andrer Nationen mit Erdichtungen verwebet, oder in Finſterniſſe verſenket bleiben. Die Celten ſind hievon ein überzeugendes Beyſpiel. Einſt Europens Herren vom Obyſtrome in Ruſsland bis an die weſtliche Erdſpitze Finiſterre in Gallicien, *) und nun in der Geſchichte nur ſelten berühret! Sie vertrauten ihren Ruhm der mündlichen Uebergabe, und den Liedern ihrer Sänger, welche uns das Loos der menſchlichen Dinge ſchon lang entzogen hat. Das einzige Denkmaal, das ſie uns gelaſſen haben, iſt ihre alte Sprache. Die Spuren derſelben findet man in ſo weit voneinander entlegenen Gegenden. Sie zeigen uns den Umfang ihrer ehemaligen Herrſchaft; aber welchen Vortheil zieht ihre Geſchicht daraus?

Die

*) Plin. 6. B.

Die berufenste aller celtischen Völkerschaften ist jene, welche das alte Gallien besaſs. Dennoch rühret dieses von keinem anderen Vorzuge her, als weil sie mit einer Nation Kriege geführet, welche Geschichtschreiber hatte, die den Ruhm der Feinde zugleich mit dem eigenen auf die Nachwelt brachten. Nach dem Zeugnisse der ansehnlichsten Schriftsteller *) gab sie die ersten Bewohner der Insel Britannien. Die Lage Galliens und dieser Insel bekräftiget das Zeugniſs, und wenn man noch betrachtet, daſs zu Cäsars Zeiten die Insassen dieser beyden Länder ebendieselben Sitten hatten, so bleibt nicht einmal mehr ein Zweifel über. **)

Die aus Gallien herübergekommenen Celten besetzten also erstlich jenen Theil Britanniens, der ihrem Vaterlande der nächste war, und verbreiteten sich nach dem Verhältnisse ihres Anwuchses immer mehr und mehr nordwärts, bis endlich die ganze Insel bevölkert war. Einige Entschlossneren wagten von dem nahe gelegenen Ufer eine Landung auf Irland, und wurden die Stifter selbiger Nation, welches viel glaubwürdiger ist, als die ungegründete Fabel von milesischen und gallicischen Pflanzern. Diodor aus Sicilien führt

*) Cäs. 5 B. Tacit. im Leben des Agric. und 1 B. 2 c. seiner Jahrb.
**) Cäs. Pomp. Mela. Tacit.

führt in feinem fünften Buche als eine zu feiner Zeit ungezweifelte Sache an, dafs die Bewohner Irlands von den Briten abftammten, und feine Erzählung bekömmt ungemein viel Gewicht, wenn man in Erwägung zieht, dafs durch mehr Jahrhunderte auf beyden Infeln ebendiefelbe Sprache und Lebensart im Schwunge gieng.

Tacitus glaubt: die alten Caledonier kämen urfprünglich von den Deutfchen. Sitten und Sprache, die ftäts in Nordfchottland walteten, und offenbar celtifch waren, könnten uns von der Meynung diefes berühmten Schriftftellers abführen. Die eigentlichen Deutfchen waren von den alten Celten unterfchieden. Gebräuche und Lebensform diefer beyden Nationen glichen fich, aber nicht die Sprache. Die Deutfchen waren ächte Abkömmlinge der alten Daen, *) die nachmal unter dem Namen der Dacier bekannt durch den nördlichen Theil in Europa eintraten, fich jenfeits der Donau gegen die weitfchichtigen Gebiethe von Siebenbürgen, der Wallachey und Moldau feftfetzten, und endlich ftuffenweife durch Deutfchland heraufrückten. Gewifs ift, dafs die Celten viele Colonien in Deutfchland verfandten, welche alle ihrer Mundart, ihren Gefätzen und Gewohnheiten treu blieben. **) Von diefen alfo müfsten die alten Caledonier

*) Strabo 7 B.
**) Caf. 6 B. Liv. 5 B. Tacit. von den Sit. der Deutfch.

donier abgeſtammet ſeyn, wenn es doch wahr iſt, daſs Wanderungen aus Deutſchland nach Schottland geſchehen ſind.

Es ſey nun, daſs die Caledonier von einer deutſchceltiſchen Colonie abkamen, oder aus dem Mittel derjenigen waren, die die erſten aus Gallien ſich in Britannien niedergelaſſen hatten, ſo iſt es eben von keiner Wichtigkeit in einer ſolchen Zeitferne aufs Reine zu kommen. Man findet ſie zur Zeit des Jul. Agricola ſchon ungemein vermehret. Grundes genug zu glauben, ſie müſsten das Land ſchon lang inne gehabt haben, woher ſie nun immer gekommen ſeyn mochten. Ihre Regierungsform war halb ariſtokratiſch, halb monarchiſch, und ſo war ſie allenthalben, wo das höchſte Anſehen bey den Druiden beruhte. Dieſe Leute glichen der Einrichtung ihres Standes nach den Daktylis Idäis und Kureten der Alten. Sie gaben eben ſowohl Gemeinſchaft mit dem Himmel, Wahrſagerkunſt und Zauberwiſſenſchaft vor. Ihre Kenntniſs der natürlichen Urſachen und Eigenſchaften der Dinge, die Frucht hundertjähriger Erfahrungen, brachte ihnen beym Volke die unterſcheidendſte Achtung zuwegen. Dieſe Achtung wurde gar bald zur gottesfürchtigen Verehrung des ganzen Standes, welche ſich die ehrſüchtigen Glieder deſſelben ſo klug zuzuziehen und zu vermehren wuſsten, daſs endlich auf eine gewiſse Art nicht allein das Religionsweſen, ſondern auch das Staatsruder unter ihre Hände kam. Niemand klaget ſie dennoch

eines

eines Misbrauches ihrer aufserordentlichen Vollmacht an. Sie fahen fo wohl ein, wie nöthig es fey zur Erhaltung ihrer Herrfchaft die Heiligkeit ihres Charakters nicht zu verläugnen, dafs fie fich niemal Unterdrückungen oder Gewalt thätigkeiten erlaubten. Die Häupter des Volkes brachten die Gefätze zur Ausübung, die gefätzgeberifche Gewalt aber blieb gänzlich bey den Druiden. *) Ihr Aufboth verfammelte zur Zeit gröfserer Gefahren die Zünfte unter ein Haupt. Diefer Vorfteher, oder, wie man ihn nannte, Vergobretus (*Fer-gubreth, ein Gerichtsmann*) wurde von ihnen erkohren, und dankte insgemein nach vollendetem Kriege fogleich wieder ab. Lange Zeit genoffen diefe Priefter eines fo feltenen Vorzuges unter den celtifchen Gefchlechtern, die jenfeits der Gränze der römifchen Herrfchaft wohnten, und nur erft mit dem zweyten Jahrhunderte begann ihre Macht bey den Caledoniern einzugehn. Die Gedichte, in welchen Trathal und Cormac, Fingals Voraltern, befungen werden, enthalten viel Umftändliches von dem Verfalle der Druiden, woraus fich leicht abnehmen läfst, warum in den Gedichten, die itzt ans Licht treten, nicht das geringfte von ihrem Götterdienfte gemeldet werde.

Die immerwährenden Kriege der Caledonier mit den Römern gaben dem Adel nicht Muffe fich nach dem alten Her-

*) Cäf. 6 B.

Herkommen in den Orden der Druiden einweihen zu lassen. Die Grundsätze ihrer Religion wurden auf solche Weise stäts wenigern bekannt, und von einem krieggewöhnten Volke nicht viel geachtet. Der Vergobret ward entweder ohne ihr Zuthun erwählet, oder er bestand wider ihren Willen in seinem Amte. Die fortdauernde Herrschaft machte seinen Einfluss auf die Zünfte kräftiger, und setzte ihn in den Stand seinen Abkömmlingen eine Würde zum Erbtheile nachzulassen, die er durch die Wahl erhalten hatte.

Aus Gelegenheit eines neuen Krieges wider die *Erdebeherrscher* (denn so nachdrücklich werden in den Gedichten die römischen Kaiser genannt) versuchten die Druiden dem Ansehen ihres Körpers wieder aufzuhelfen, und ihr altes Vorrecht den Vergobret zu erwählen handzuhaben. Sie sandten Garmaln, den Sohn Tarnos, an den Grossvater des berühmten Fingal, bey dem damal die Obergewalt war, und liessen ihm selbe abfodern. Seine Verweigerung entzündete einen bürgerlichen Krieg, der aber in Kurzem fast mit dem ganzen priesterlichen Orden der Druiden erlosch. Die wenigen Uebergebliebnen entwichen in die düstren Schlupfwinkel ihrer Hayne, und in jene Grotten, wo sie anfangs ihren Betrachtungen abgewartet hatten. Von nun an finden wir sie in dem *Runde der Steine* von der Welt unbemerkt; worauf endlich eine gänzliche Verachtung ihres Standes, und eine vollkommene Verabscheuung aller ihrer Gebräuche erfolgte.

folgte. In diesem Dunkel des allgemeinen Hasses verlohren sich alle, die noch einige Kenntniſs der druidischen Religion hatten, und die ganze Nation verfiel in die äusserste Unwissenheit alles dessen, was ihre Lehre und Ceremonien betraf.

Man muſs sich also nicht verwundern, wenn Fingal und Ossian sein Sohn so selten, oder wohl gar niemal der Druiden gedenken, da sie dieselben als geschworne Feinde ihrer erblich gemachten Obergewalt betrachteten. Es ist sonderbar, ich bin gezwungen es zu bekennen, daſs in diesen Gedichten keine Spur einer Religion liegt, indeſs, daſs bey andern Völkern die Mythologie so fest mit der Poesie verbunden war, und es würde schwer seyn jenen einen zureichenden Grund anzugeben, welche die Gewohnheit der alten schottischen Sänger nicht wüſsten. Diese Leute trieben die Begriffe, die sie von dem Kriegsruhme hatten, zu einer ausschweifenden Höhe. Jede Hilfe, die einem Helden im Treffen gereichet wurde, schmälerte nach ihrer Meynung seine Ehre, und sie übertrugen das Lob, welches der That gebührte, alsogleich auf jenen, der zu selber die Hand gebothen hatte.

Hätte Ossian zu Unterstützung seiner Helden Götter herabsteigen lassen, wie es Homer pflegt, dann würden seine Gedichte nicht so viel Lobsprüche auf seine Freunde, als

Hymnen

Hymnen auf diese oberirdischen Wesenheiten enthalten. Jene, die in der celtischen Sprache schreiben, gedenken auch heut zu Tage in weltlichen Gedichten nur selten der Religion; handeln sie aber vorsätzlich von derselben, so mengen sie niemal Thaten der Helden in ihren Auffätzen darunter. Diese Gewohnheit allein, glaube ich, könnte Ossians Stillschweigen von der Religion seiner Zeiten rechtfertigen, wenn auch der druidische Götterdienst nicht schon vorher erloschen gewesen wäre. *)

Sagen,

*) So scheinbar die hier angeführten Gründe sind, so glaube ich dennoch, es werde noch immer ein grosser Theil der Leser unüberzeuget bleiben. Ganz natürlich sind mit der Herabsetzung der Druiden auch ihre Gebräuche und Ceremonien aus der Uebung gekommen, und verstaltet worden; aber sollten sie gänzlich verschwunden seyn? diess wird man sich hart einreden lassen. Der Abgang der Druiden konnte aufs höchste den Verfall der *geheimen* Lehre der Eingeweihten nach sich ziehen Allein das Volk darf diesen Materien nur nachgrübeln. Eine kleine Spur ist ihm genug. Es weis auf selber ohne fremdes Zuthun weit fort zu kommen, und je vertiefter die Geheimnisse sind, desto hitziger arbeitet seine Einbildung nach. Vielleicht ist es nicht unmöglich, dass ein Volk einige Zeit ohne Religionsbegriffe sey, erwachet aber einmal der Vorwitz über einen solchen Gegenstand, so wird es leichter von Ungereimtheit zu Ungereimtheit fortschwärmen, als sich in Gleichgiltigkeit fassen. Es scheint demnach, dass sich ungeachtet des Umsturzes der druidischen Macht dennoch die alten Kunden, die abergläubischen Meynungen und gewöhnlichen Gepränge in dem Andenken der Gemeine erhalten konnten, besonders, da sie in Versen abgefasset waren. In der That finden wir in Ossians

Poesien

Abhandlung.

Sagen, dafs eine Nation ohne alle Religion fey, ift fo viel, als allen ihren Gliedern die Vernunft abfprechen. Die Erblehren der Vorfahren, die eigenen Betrachtungen der Werke der Natur mit jener angeftammten Richtung des menfch-

Poefien die Unfterblichkeit der Seele, die Erfcheinung der Geifter, und eine Menge Gefpenfter, die in den Gewittern kurzweilen. Wie geht es alfo zu, dafs wir in eben diefem Dichter keine Idee einer allgemeinen Vorficht, keinen Einflufs eines oder mehr höherer Wefen in die Handlungen und Zufalle des menfchlichen Lebens, keine fabelhafte Göttergefchicht antreffen, von welchen alle Dichter anderer Nationen voll find? befonders, da die Religion die Hauptquelle des Wunderbaren, und der kräftigfte Rüftzeug der Dichtkunft ift? Die fchottifchen Barden find recht daran, dafs fie unter die Thaten ihrer Helden keine Götter mengen; denn obwohl die vernünftig eingeleitete Zwifchenkunft einer Gottheit eine groffe Wirkung haben kann, fo ifts dennoch rathfamer fich derfelben gänzlich zu enthalten, als nach dem Beyfpiele Homers den Himmelsbewohnern ohne Noth ewig überläftig zu feyn, und die Helden in leblofe Mafchinen zu verftalten. Allein es mangelte in Offians Gedichten an anderen Gelegenheiten nicht die Götter eine glückliche und glänzende Figur machen zu laffen, und gleichwohl läfst er fich nicht einmal eine Meldung, eine Anfpielung entfahren. Wenn ich den Charakter Offians genauer unterfuche, möchte ich faft glauben: er habe fich an den Begriffen von der Gottheit, welche nach aller Wahrfcheinlichkeit damal fehr verderbet, und von taufenderley Aberglauben verftaltet waren, geftoffen, und, weil er dem Volke die Irrthümer zu benehmen nicht vermochte, beffer erachtet felbe in tiefes Stillfchweigen zu begraben, und von den im Schwunge gehenden Meynungen nur jene zu berühren, welche die Einbildungskraft reizten, ohne die gefunde Vernunft zu fehr zu beleidigen. Ich kann meinen Einfall für keine Gewifsheit ausgeben. Allein, wer bemer-

menschlichen Gemüthes zusammen genommen, haben in allen Weltaltern Begriffe von einem höchsten Wesen hervorgebracht. Die Zeiten mochten noch so düster, die Völker noch so rohe seyn, so hatte dennoch auch der niedrigste Pöbel wenigstens die Ahnung von einer Gottheit. Es würde für Ossian eine Unbild seyn, für ihn, der gewiss in keinem Umstande einen beschränkten Geist zeiget, wenn man sich beygehen liesse, er hätte seine Gedanken niemal auf die erste und gröſste Wahrheit verwendet. Seine Religion aber konnte nun seyn, wie sie wollte; die christliche war sie gewiss nicht. In seinen Gedichten ist keine Stelle, welche sich im geringsten auf sie oder ihre Gebräuche bezöge. Ein Umstand, der ihn nothwendig in einen Zeitraum versetzet, in welchem das Christenthum noch nicht nach Schottland gekommen war. Der wahrscheinlichste Zeitpunkt der Verbreitung des wahren Glaubens bis in Nordbritannien ist die Verfolgung, welche Diokletian im Jahre 303 erregte. Der menschenfreundliche und sanfte Charakter des Constantius Chlorus, dessen Antheil damal England war, lud die

bemerket hat, wie sich Ossian immer angelegen seyn lasse, die Natur sowohl in den Gegenständen, als in den Charakteren und Empfindungen auszuschleifen, und zu reinigen, der wird ihn vielleicht nicht ganz unschicklich finden. Und dann, welch ein mächtiges Genie war Ossian! Wenigstens ist er der einzige Dichter, der uns ohne Religionsmaschinen eine erhabene, wunderbare, wichtige Epopee geliefert hat. Man schliesse auf den Umfang seiner poetischen Talente. *Ces.*

bedrängten Christen ein unter seine Herrschaft zu fliehen. Einige giengen aus Eifer das Evangelium bekannt zu machen, oder aus Furcht noch gar über die Reichsgränzen, und setzten sich unter den Caledoniern, welche um so viel geneigter waren ihrer Lehre Gehör zu geben, da schon seit langer Zeit die Religion der Druiden zum Gespötte geworden war. Diese Glaubensverkündiger entweder ihrer Ruhe halber, oder ihrem Vortrage mehr Gewicht zu verschaffen, erwählten zu ihrem Aufenthalte die Grotten und Wälder der Druiden; daher ihnen von ihrer einsamen Lebensart der Namen *Culdich* ward, der in der Landessprache einen *Einsiedler* bezeichnet. Man will wissen: Ossian habe in seinen letzten Jahren mit einem dieser Culdeer über das christliche Gesätz Worte gewechselt. Sie ist noch vorhanden diese Unterredung. Man hat sie nach dem Gebrauche selber Zeiten in Verse gebracht. Aus der äussersten Unwissenheit, mit welcher Ossian von unsern Glaubenswahrheiten spricht, erhellet zu Genüge, dass sie nur erst vor Kurzem mussten eingeführet worden seyn, weil sich nicht leicht begreifen lässt, wie ein Mensch von seinem Stande in Sachen einer Religion so gänzlich fremd seyn könnte, wenn dieselbe schon eine geraume Zeit im Lande bekannt gewesen wäre. *) Die Unterredung trägt das wahre Gepräg

*) Man kann hier bemerken, dass Ossian den meisten Theil der Gedichte, die in dieser Sammlung enthalten sind, in seinem hohen

präg des Alterthums auf sich. Die Redensarten und nur selben Zeiten eigenen Ausdrücke beweisen, daſs sie nicht unterschoben sey. Wenn nun also Ossian nach aller Wahrscheinlichkeit die Einführung des Christenthumes erlebet hat, so setzt sich seine Epoche an das End des dritten, und den Anfang des vierten Jahrhundertes. Allein, was dieser Sache das helleste Licht anzündet, ist die Zeitgeschicht, auf welche sich Ossians Gedichte beziehen.

Fingals tapfere Unternehmungen wider Caracul (*Carac' huil*, ein *schreckliches Aug*) den Sohn des *Erdebeherrschers* sind unter seinen ersten Jugendthaten. Man wird in dieser Sammlung ein ganzes Gedicht finden, welches dieselben zum Gegenstande hat.

Im Jahre 210 kam der Kaiser Severus von seinem Zuge wider die Caledonier zurück, und ward in York von jener

 lang-

hohen Alter nach dem Tode Fingals seines Vaters verfasset habe, und daſs in einem und dem andern der *Culdeer* und ihrer geistlichen *Lobgesänge* gedacht werde. Dieser Umstand und zugleich die Uebereinstimmung des ossianischen Stils mit der Schreibart der Propheten und der hohen Lieder Salomons könnten jemanden nicht ohne Grund verleiten zu glauben: unser Dichter habe eine Kenntniſs der heiligen Poesien der Schrift gehabt, ob er gleich nicht bis in ihre Geheimnisse gedrungen ist, und habe seinen Ausdruck durch den prophetischen Schwung verstärket und verschönert, wozu schon eine natürliche Fähigkeit in seiner Einbildungskraft lag. *Ces.*

langwierigen Krankheit befallen, die ihn endlich auch aufrieb. Damal schöpften die Caledonier und Majaten neuen Muth, und ergriffen die Waffen ihr verlohrnes Gebieth wieder zu erobern. Der entrüstete Kaiser sandte sein Kriegsheer ihnen entgegen, mit Befehl, alles mit Feuer und Schwert zu verwüsten. Caracalla sein Sohn, der die Truppen anführte, war viel zu tief in die Gedanken vom Tode seines Vaters, und in die Anschläge seinen Bruder Geta von der Thronfolge auszuschliessen versenket, als dass er diesem Befehle genau nachgelebet hätte. Kaum hatte er den feindlichen Boden betreten, als ihm vom Tode des Vaters Nachricht kam. Nun schloss er mit den Caledoniern einen übereilten Frieden, und gab ihnen, wie man aus dem Dion Cassius abnehmen kann, alles wieder, was sie unterm Severus eingebüsset hatten.

Fingals Carac' huil ist gewiss kein anderer, als dieser Caracalla, den Ossian billig den Sohn des *Erdebeherrschers* nennt, da sein Vater der römische Kaiser fast die ganze damal bekannte Welt unter seiner Bothmässigkeit hatte. Der Zeitraum zwischen dem Jahre 211 dem Sterbjahre des Severus, und dem Anfange des vierten Jahrhunderts ist nicht so gross, dass Ossian Fingals Sohn nicht wahrscheinlicher Weise jene Christen hätte sehen können, die sich aus Furcht der diokletianischen Verfolgung über die Gränze des römischen Reiches geflüchtet hatten.

Ossian

Oſſian gedenket in einem der vielen Trauergedichte auf den Tod Oſcars ſeines geliebten Sohns unter anderen groſſen Thaten deſſelben eines Treffens wider *Caros* den *König der Schiffe* am Geſtade des *ſchlänglichten* Caruns (*Car-avon* ein *ſchlänglichter Fluſs*). Es iſt faſt bewieſen, daſs dieſer Caros der bekannte Afterkaiſer Carauſius ſey, welcher im Jahre 286 oder 87 den Purpur anzog, ſich Britanniens bemächtigte, und wider den Maximianus Herkulius verſchiedene Vortheile zur See erhielt. Daher ihm Oſſian mit Grunde den Titel des *Konigs der Schiffe* beylegt. Der *ſchlanglichte* Carun iſt jener kleine Fluſs, der noch den Namen Carron trägt, und nahe an der Mauer des Agricola läuft, welche Carauſius die Einfälle der Caledonier zu verhindern wieder ausbeſſerte. Auch andre Stellen dieſer Gedichte ſpielen auf die Kriege mit den Römern an; allein die beyden itzt angeführten ſetzen Fingals Epoche augenſcheinlich ins dritte Jahrhundert, welches mit der irländiſchen Geſchicht genau übereinkömmt, die den Tod Fingals des Sohns Comhals auf das 283ſte, den Hintritt Oſcars *) aber und ihres berühmten Cairbre auf das 296ſte Jahr angiebt.

*) Dieſer muſs von Oſcar dem Sohne Oſſians unterſchieden werden, den Fingal überlebte. Man ſehe das Gedicht *Temora* im 2 Bande. *Ceſ.*

Abhandlung.

Es könnte sich jemand beygehen lassen, die Anspielungen auf die römische Geschicht wären erst nachmal künstlich diesen Gedichten eingefüget worden, um ihnen den Anschein des Alterthums zu geben. Dieser Betrug müsste sich wenigstens vor drey Jahrhunderten ereignet haben; denn in Werken jener Zeit wird nur gar zu oft auf eben die Stellen gedeutet, in welchen sich diese Anspielungen befinden.

Wer weis nicht, welche düstre Unwissenheit und Barbarey im fünfzehnten Jahrhunderte auf dem nördlichen Theile Europens lag? Der herrschende Aberglauben, beschränkte die Geistskräfte so, dass alles, was geschrieben ward, äusserst pöbelhaft und kindisch ausfiel. Aber gesetzt auch, es konnte sich unerachtet der ungünstigen Zeitumstände ein glücklicher Kopf ausnehmen, wird es leicht seyn den Grund zu bestimmen, der ihn bewegen sollte die Ehre seiner Arbeit einem verlebten Weltalter abzutreten? Man sieht nicht, welche aus allen diesen eingeschoben seyn sollenden Anspielungen einen befördernden Einfluss in irgend eine Absicht eines Menschen haben könnte, der um besagte Zeit lebte. Geben wir aber auch zu, es habe ein Dichter entweder aus einem seltsamen Einfalle, oder aus Ursachen, die uns die Zeitferne nicht mehr absehen lässt, seine eigenen Aufsätze dem Ossian unterschieben wollen, ist es wohl möglich, dass er alle seine Landsleute berücket

habe,

habe, ſie, die ihre Gedichte durch die mündliche Uebergabe ihrer Väter ſo vollkommen inne hatten?

Einen ſtärkeren Einwurf wider die Aechtheit der Gedichte, die nun unter Oſſians Namen ans Licht treten, führet man von der Unwahrſcheinlichkeit her, daſs ſie durch ſo viele Jahrhunderte von Mund zu Mund bis auf uns gelanget ſeyn ſollten. Ein rohes Weltalter, wird jemand ſagen, war nicht fähig Gedichte zu zeugen, die von ſo edlen und erhabnen Geſinnungen überflieſsen, als die ſind, die in Oſſians Werken prangen, und hat es welche gezeuget, ſo müſsen ſie entweder verlohren, oder durch eine ſo lange barbariſche Nachkommenſchaft gänzlich verſtaltet worden ſeyn.

Dergleichen Gegengründe werden ſich jenen ganz natürlich darbiethen, denen die Beſchaffenheit des alten Britanniens nicht wohl bekannt iſt. Der Verfall der *Druiden* zog jenen der *Barden* oder Sänger, die einen niedrigern Rang behaupteten, keineswegs nach ſich. Der ſiegende König verſchonte ihrer, weil er nur von ihnen die Unſterblichkeit ſeines Namens hoffen konnte. Sie folgten ihm ins Feld, und halfen mit ihren Geſängen ſeine Macht befeſtigen. Sie erhuben ſeine groſſen Thaten an die Sterne, und das Volk, welches ſeine Gaben in der Nähe nicht unterſuchen konnte, wurde von dem Schim-

mer feines Ruhmes, fo wie er aus den Bardenliedern herftralte, geblendet. Indeffen wurzelte in den Gemüthern eine Denkensart, die man in einem Zeitalter der Barbarey felten antrifft. Die Barden urfprünglich Schüler der Druiden, und nicht fremd in den Wiffenfchaften diefes berühmten Ordens, hatten fchon eine gebildetere Vernunft und erweitertere Begriffe. Sie waren im Stande fich die Idee eines vollkommenen Helden zufammenzufetzen, nach welcher fie nachmal ihren König fchilderten. Die minderen Häupter des Volkes nahmen diefen Idealcharakter zur Richtfchnur ihres Betragens an, bearbeiteten ihren Geift nach und nach fo glücklich, bis fie endlich jenen Heroismus einbekamen, der aus allen Gedichten jener Zeit athmet. Der Fürft von feinen Sängern gepriefen, und immer der Nacheiferung feiner eigenen Krieger ausgefetzet, welche feinen Charakter, fo wie ihn die Lobfprüche der Dichter entwarfen, in fich auszudrücken fuchten, that fich Gewalt an, unter den Seinigen auch an Verdienften das zu feyn, was er an Würde war. Und diefer fortgefetzte Wettftreit bildete endlich den allgemeinen Charakter der Nation, welcher in fich alles, was unter Barbarn edel, und unter gefitteten Völkern tugendhaft und grofsmüthig ift, beneidenswürdig vereinigte.

Wenn

Abhandlung.

Wenn Tugend im Frieden, und Muth im Kriege zum unterſcheidenden Gepräge einer Nation werden, dann beginnen ihre Thaten Aufmerkſamkeit, ihr Namen Unſterblichkeit zu verdienen. Erhabene Thaten erhitzen einen edlen Geiſt. Er beſtrebt ſich ſie unvergeſslich zu machen. Hier iſt der Urſprung jenes göttlichen Einſpruches, mit dem ſich die Dichter aller Zeiten brüſteten. Wann ihr Stoff dem Feuer ihrer Einbildungskraft nicht hinlänglich war, ſchmückten ſie ihn mit Zuſätzen aus, die ſie entweder ſelbſt ſchuffen, oder eine blöde Leichtgläubigkeit bis auf ſie gebracht hatte. Dieſe Zuſätze fanden Gönner, ſie mochten noch ſo ungereimt ſeyn. Einige der Nachkommen glaubten ſie ohne viele Prüfung, andere wollten aus einem Eitelſinne, der Menſchen ſo natürlich iſt, wenigſtens dafür angeſehen ſeyn. Sie ſahen mit Luſt die Stifter ihres Geſchlechtes in jene Zeiten der Fabel verſetzt, da es der Dichtkunſt frey ſtand ihren Helden alle beliebigen Geſtalten ohne Furcht eines Widerſpruches zu geben. Und dieſer Luſt haben wir die Erhaltung alles deſſen, was uns von Oſſians Werken noch übrig iſt, zu verdanken. Seine poetiſche Fähigkeit hat ſeine Helden in einem Lande berühmt gemacht, in welchem man nichts mehr ſchätzte und bewunderte als die Tapferkeit. Die wirkliche, oder wenigſtens vorgegebene Nachkommenſchaft dieſer Helden hörte mit ausnehmendem Belieben die Lobſprüche ihrer Stammenväter. Sänger legten ſich dar-

auf

auf durch Wiederholung derselben die Verwandtschaft ihrer Gönner mit so erhabenen Männern zu verewigen. Mit der Zeit hatte ein jeder Grosse unter seinen Hausgenossen einen Sänger, ein Beruff, welcher endlich erblich ward. Mittels der Erbfolge dieser Sänger kamen die Gedichte, die Ahnen eines jeglichen Geschlechtes betreffend, von Nachkommen auf Nachkommen, sie wurden bey gewissen feyerlichen Gelegenheiten von dem ganzen *Clane* *) abgesungen, und jeder neue Aufsatz der Barden bezog sich darauf. Diese Gewohnheit hat sich fast bis auf unsere Zeiten erhalten, und seitdem die Sänger eingegangen sind, findet man sehr viele in allen Clanen, die die Arbeiten derselben auswendig wissen, oder zu Papier gebracht haben, um durch diese Urkunden das Alter ihres Geschlechtes zu erhärten.

Der Gebrauch der Buchstaben ward im mitternächtlichen Europa nur erst lange nach Einführung der Sänger bekannt. Die Familiengeschicht ihrer Schutzherren, ihre eigenen und die älteren Gedichte giengen von Mund zu Mund, und waren zu diesem Zwecke ganz unvergleich-

lich

*) So heissen in Schottland die vereinigten Geschlechtszweige eines Stammens. *Clan* kömmt mit dem lateinischen *Gens* überein. *Ces.*

lich eingerichtet. Sie waren in eine Musik gesetzt, wobey man die vollkommenste Harmonie beobachtete. Jeder Vers war so genau mit dem vorhergehenden und folgenden verbunden, dass es fast unmöglich schien in einer Strophe stecken zu bleiben, wenn man sich nur eines einzigen Verses zu erinnern wusste. Die Fälle waren in einem so natürlichen Fortgange gereihet, und die Worte der Wendung, welche die Stimme gemeiniglich zu nehmen pflegt, nachdem sie sich bis zu einem gewissen Tone erschwungen hat, so angemessen, dass die Aehnlichkeit ihres Klanges selbst verhinderte eines mit dem andern zu verwechseln. Ein besonderer Vorzug der celtischen Sprache, dessen sich vielleicht keine andere rühmen kann. Dennoch ward durch diese Wahl der Worte weder der Inhalt verworren, noch der Ausdruck geschwächet. Die biegsame Volltönigkeit der Mitlauter, und die Manigfaltigkeit der Abänderungen bringen dieser Sprache einen ungemeinen Ueberfluss zuwegen.

Die celtischen Völkerschaften, die Britannien und die umliegenden Eilande bewohnten, waren nicht die einzigen, die sich dieser Art bedienten die schätzbaren Denkmaale ihrer Ahnen aufzubehalten. Die alten Gesätze der Griechen waren in Verse gebracht, und wurden mündlich fortgepflanzet. Die Spartaner waren aus langer Gewohnheit also in diesen Gebrauch verliebt, dass sie niemal gestatten

ſtatten wollten, daſs man ihre Geſätze ſchriebe. Eben ſo wurden die Thaten groſſer Männer, die Lobſprüche der Könige und Helden erhalten. Die ganze Geſchichtskunde der alten Deutſchen beſtand in ihren Liedern. *) Dieſe waren entweder Hymnen auf die Götter, oder Elegien zum Ruhme ihrer Helden. Sie verewigten dadurch das Andenken der groſſen Begebenheiten ihrer Nation, welche ſie künſtlich darein verflochten; und auch dieſe Gedichte wurden nicht geſchrieben, ſondern im Gedächtniſſe bewahret. **) Die Sorgfalt, mit welcher man ſie der Jugend beybrachte, das ununterbrochne Herkommen ſie bey gewiſſen Gelegenheiten zu wiederholen, und das ſchickliche Verſemaaſs dienten ſie lange Zeit unverletzt zu erhalten. Dieſe mündliche Chronik der Deutſchen hatte noch im achten Jahrhunderte ihren Werth, und beſtünde vielleicht noch auch heut zu Tage, wenn die Wiſſenſchaften nicht dazwiſchen gekommen wären, welche alles, was

nicht

---

*) Tacit. von den Sit. der Deutſch.

**) Abbé de la Bleterie Remarques ſur la Germanie. Sollte man nicht unter unſeren slaviſchen Nationen, beſonders aber in *Böhmen*, *Dalmatien* und *Croatien* auf eben dieſe Art aufbehaltene Ueberbleibſel des dichteriſchen Alterthums finden können? und würden wir nicht in manchem Funken des Genies entdecken, wenn ſich ein Sprachkündiger Macpherſons Mühe nehmen wollte?

nicht geschrieben ist, unter die Fabeln verweisen. Die Geschicht der *Yncas* des Garcilasso haben wir den Nachrichten zu danken, welche in den Werken der peruanischen Dichter sich befanden. Die Peruaner hatten die Urkunden ihrer Geschicht verlohren, und er sammelte die Materialien dazu aus den alten Gedichten, welche ihn seine Mutter, die eine Prinzessinn vom Geblüte der Yncas war, in seiner Jugend gelehret hatte. Konnten nun andere Nationen, die oft von feindlichen Einfällen gestöret wurden, die Colonien aussandten und einnahmen, ihre Gesätze und Begebenheiten mittels der Tradition durch viele Jahrhunderte unverfälscht erhalten, wer wird nicht vielmehr den alten Schotten, einem Volke, das sich so wenig mit Fremdlingen vermengte, so sehr über das Andenken seiner Vorväter wachte, das Vermögen zutrauen die Arbeiten ihrer Barden, so wie sie einst waren, bis auf uns gelangen zu lassen?

Einige werden nicht begreifen, wie Gedichte in einem Theile des Königreiches bisher unbekannt bleiben konnten, die in dem andern seit so vielen Jahrhunderten bewundert wurden; wie die Briten, derer scharfes Aug die Werke so manches auswärtigen Genies entdecket hat, durch lange Zeit über diejenen eines einheimischen wegsahen. Dieses kömmt hauptsächlich von Leuten, welche, da sie beyder Sprachen mächtig waren, niemal eine Uebersetzung

wagen

wagen wollten. Sie hielten ſich nicht für fähig mit den Stücken ihrer Sänger den Geſchmack eines engliſchen Leſers zu reizen, theils, weil ihnen nur Fragmente davon bekannt waren, theils, aus einer Beſcheidenheit, welche auch dem gegenwärtigen Ueberſetzer vielleicht ganz wohl würde gelaſſen haben. Die Art dieſer Stücke iſt ſo verſchieden von andern Poeſien, die Begriffe, die ſie enthalten, gehören ſo eigenthümlich in die urſprüngliche Verfaſſung der Menſchengeſellſchaft, daſs man glaubte, ſie wären nicht manigfaltig genug, um einem verfeinerten Weltalter zu gefallen.

Der Ueberſetzer dieſer Sammlung dachte nicht anders, und ob er gleich dieſe Gedichte ſeit langer Zeit in der Grundſprache bewundert, und einen Theil davon zu ſeiner Unterhaltung aus der Tradition aufgeleſen hatte, ſo hegte er dennoch nicht die mindeſte Hoffnung ſie einſt ins Engliſche überſetzet zu ſehen. Er begriff die äuſserſte Verſchiedenheit der beyden Sprachen im Nachdrucke und in den Wendungen, und die faſt gewiſſe Unmöglichkeit celtiſche Poeſien in erträgliche engliſche Verſe zu bringen. Eben ſo wenig würde er es mit der Proſe gewagt haben; denn auch ſo muſste nothwendig viel von der Majeſtät des Originals verlohren gehen.

Oſſians

Oſſians Arbeiten würden ſich daher ſehr wahrſcheinlich niemal dem Dunkel einer ausgeſtorbenen Sprache entriſſen haben, hätte nicht ein Mann, der im Dichterreiche viel zu ſagen hatte, dem gegenwärtigen Herausgeber die proſaiſche buchſtäbliche Ueberſetzung einiger beſondern Stücke davon eingerathen. Er hieſs den Verſuch gut, und durch ihn vervielfältigten ſich die Abſchriften unter Kennern in Schottland.

Allein durch das öftere Ueberſchreiben, und die von Jenen unternommenen Veränderungen, welche glauben ein Gedicht auszubeſſern, wenn ſie die Begriffe deſſelben *moderniſiren*, wurden ſie ſo ſehr verſtaltet, daſs ſich der Ueberſetzer den Vorſtellungen eines in Schottland wegen ſeines Geſchmacks und Einſehens in die ſchöne Literatur hochgeſchätzten Mannes ergeben, und ſeine ächten Arbeiten unter dem Titel: *Fragmente der alten Poeſie*, drucken laſſen muſste. Sie fanden bey ihrem erſten Auftritte ſo vielen Beyfall, daſs Leute von Stand ſowohl, als Gelehrſamkeit den Ueberſetzer dahin vermochten, daſs er eine Reiſe nach den Hochländern und weſtlichen Inſeln that, in Abſicht, alles aufzuſuchen, was von den Werken Oſſians des Sohns Fingals noch übrig wäre, welchen die Tradition als das älteſte und beſte Dichtergenie anpreist. Eine genauere Rechenſchaft von ſeinem Unternehmen zu geben ſcheint ihm unerheblich; dieſes mag genug ſeyn, daſs er auf einer

ſechsmonatlichen Reiſe alle die Gedichte theils von Mund aufgeleſen, theils aus Manuſcripten zuſammengebracht hat, welche ſich in der folgenden Sammlung befinden. Einige andern ſind noch in ſeinen Händen; aber die verzehrende Zeit hat ihrer minder geſchonet.

Die Handlung des Gedichtes, welches vor den andern ſteht, iſt weder die gröſste, noch die berühmteſte unter Fingals Thaten. Seine Kriegsunternehmungen waren ſehr zahlreich, und eine jede both ſeinem Sohne Gelegenheit an ſein dichteriſches Talent zu üben; dennoch das Gedicht, von dem die Rede iſt, ausgenommen, iſt alles unwiederbringlich dahin bis auf wenige Fragmente, die in des Ueberſetzers Händen ſind. Die Tradition hat noch an einigen Orten den Inhalt der Gedichte geborgen; auch finden ſich Leute, die ſie in ihrer Jugend herſagen gehöret haben.

Die gegenwärtige Sammlung würde in Kurzem kein gelinderes Verhängniſs erfahren haben. Die Gemüthsart der Hochländer iſt ſeit wenigen Jahren ungemein verändert worden. Die eröffnete Gemeinſchaft mit dem übrigen Theile des Königreichs, die Einführung des Handels und der Manufacturen hat jene Muſſe verbannet, die man vorher auf das Anhören und Wiederholen der *Gedichte der Vorwelt* verwandte. Viele haben ſchon gelernet ihre Gebirge

zu verlaſſen, und ihr Glück unter einem milderen Himmelsſtriche zu ſuchen. Eine gewiſſe Liebe zum Heimate mag ſie immer wieder zurückführen; ſie haben Zeit ihrer Abweſenheit fremder Sitten genug an ſich gezogen, um jene ihrer Voraltern zu verachten. Lange ſchon giebt es keine Sänger mehr, und der Geiſt der Geſchlechtsregiſter iſt merklich verflogen. Das Band zwiſchen den Häuptern und Untergebenen hat nachgelaſſen. Man macht nicht viel Weſens mehr aus der Verwandtſchaft. Iſt nun einmal das Eigenthum eingeführet, ſo ſchränket das menſchliche Geſchlecht ſeine Abſichten bloſs auf das Vergnügen ein, das es aus ſelbem zieht. Es vernachläſſiget das Vergangene, und thut wenig ſcharfe Blicke mehr in die Zukunft. Die Lebensſorgen häufen ſich an, und die *Thaten der Vorwelt* verlieren ihren Anzug. Daher kömmt es, daſs die Neigung zur alten Poeſie unter den Hochländern immer abnimmt. Dennoch muſs man nicht glauben: ſie hätten alle guten Eigenſchaften ihrer Ahnen abgeleget. Die Gaſtfreygebigkeit, und eine ſeltene Leutſeligkeit gegen die Fremden iſt noch in ihrem Werthe. Die Freundſchaft hält unverbrichlich, und die Rache verfolget man nicht mehr ſo blind, wie es einſt gebräuchlich war.

Man will durch eine Beſtimmung des poetiſchen Verdienſtes dieſer Stücke dem Urtheile der Welt nicht vor-

greifen. *) Alles, was man von der Ueberſetzung ſagen kann, iſt, daſs ſie wörtlich ſey, und daſs man ſich der Einfalt befliſſen habe. Man hat geſuchet die Wortfügung der Urſchrift nachzuahmen, und alle Inverſionen des Stils zu beobachten. Das Publicum wird dem Ueberſetzer Nachſicht angedeihen laſſen; denn auf ein Verdienſt macht er eben keinen Anſpruch. Er wünſchet nur, daſs die Welt aus ſeiner unvollkommenen Copie kein Vorurtheil wider ein Original ſchöpfe, welches alles enthält, was im Einfältigen ſchön, und im Erhabnen prächtig iſt.

*) Ich habe nicht nöthig erachtet der Rückhältigkeit des engliſchen Ueberſetzers zu folgen. Da ich mich unter dem Namen *Welt* mitbegriffen zu ſeyn glaube, gebrauche ich mich der Freyheit zu urtheilen, ohne daſs ich einem andern ſein Recht ein gleiches zu thun anſtreite. *Ceſ.*



FIN.

FINGAL

EIN

HELDENGEDICHT

IN

SECHS BÜCHERN.





Einleitung.

Arth, König in Irland, war zu Temora, dem Hauptſitze der Könige, verſtorben, und hatte ſeinen Sohn Cormac in der Minderjährigkeit nach ſich gelaſſen. Cuchullin, der Sohn Semos, berühmt von ſeinen Heldenthaten und Gebiether einer aus den hebridiſchen Inſeln, befand ſich eben damal in Ulſter, und ward von den zu Temora verſammelten Oberhäuptern der Zünfte einſtimmig zum Vormünder des jungen Prinzen, und Reichsverwalter erwählet. Er hatte noch nicht lange das Staatsruder gelenket, als man vernahm, daſs Swaran, der Sohn Starnos, König von Lochlin oder Scandina-

via, mit einer Landung auf Irland umgienge. Cuchullin fertigte gleich auf diese Zeitung Munan, den Sohn Stirmals, einen irischen Kriegsmann, an Fingaln, den Beherrscher der Caledonier, welche die westliche Küste Schottlands bewohnten, ab, seinen Beystand zu begehren. Fingal, den nicht allein seine Grofsmuth, sondern auch die nahe Verwandtschaft mit dem königlichen Stammen Irlands bewog, entschlofs sich die Rettung desselben zu übernehmen. Allein ehe er noch ankam, hatte der Feind schon auf Ulster gelandet. Unterdessen sammelte Cuchullin zu Tura, einem festen Platze, den Kern der irischen Zünfte, und versandte Kundschafter längs der Küste, von der Ankunft Swarans Nachrichten einzuziehen. Hier fängt das Gedicht an. Die Handlung nimmt einen Zeitraum von fünf Tagen und eben so vielen Nächten ein, und geht vor in der Ebene von Lena, nahe am Gebirge Cromlach, auf der Küste von Ulster.



ER-

ERSTES BUCH.

INHALT.

Cuchullin ſitzt am Thore von Tura, indeſs, daſs die übrigen Feldherren auf dem nahe gelegenen Berge Cromlach der Jagd obliegen. Moran, der Sohn Fithils, einer ſeiner Ausſpäher, berichtet ihm die Landung Swarans. Er verſammelt die Häupter der Nation. Man ſtreitet im Rathe, ob man dem Feinde ein Treffen anbiethen ſoll. Connal, Herr von Togorma, Cuchullins Vertrauteſter, räth die Ankunft Fingals zu erwarten; aber Calmer, der Sohn Mathas, Beſitzer von Lara im Gebiethe Connaught, will, man ſoll alſogleich angreifen. Cuchullin kampfbegierig hälts mit ihm. Er muſtert ſein Volk, und drey der handfeſteſten Kämpfer mangeln. Nun kömmt Fergus, und erzählt der zween andern Tod. Morna, eine rührende Zwiſchenhandlung. Swaran entdecket von weitem Cuchullins Anzug, ſchickt den Sohn Arnos die Bewegungen des Feindes auszuholen, und ſtellt die Seinen in Schlachtordnung. Der Ausſpäher kehrt zurücke, beſchreibt Cuchullins Wagen und furchtbaren Anblick. Die Schlacht beginnt, aber der Nacht Einbruch läſst den Sieg unentſchieden. Cuchullin ladet nach den Gaſtgeſetzen ſeiner Zeit Swaranen zu einem Mahle. Swaran ſchlägts trotzig ab. Carril, der Barde, ſingt Cuchullinen die Trauergeſchicht Grudars und Braſſolis. Ein Theil der iriſchen Völker geht auf Connals Einrathen den Feind zu beobachten; und ſo ſchlieſst ſich der erſte Tag.

ERSTES BUCH. (a)

Nahe den Mauern von Tura saſs Cuchullin (b) unter dem Schatten Säuſelnder Blätter. Es ruhte ſein Speer am mooſichten Felſen,

Nächſt

(a) Unſer Dichter giebt gleich am Anfange zu erkennen, wie er in allen ſeinen Werken ſey. Er greift ohne Umſchweif ſeinen Stoff an. Die *Erzählung* des Inhalts dienet zur Deutlichkeit, und ſetzt den Begriff der Handlung und ihrer Einheit feſt. Allein iſt ſie derohalben unumgänglich nöthig? wie viele Begebenheiten werden täglich geradezu ohne kunſtmäſsigen Eingang erzählet. Die *Muſen* konnte Oſſian nicht anruffen; ſie waren ihm unbekannte Gottheiten, und wenn er ſie auch gekannt hätte, vielleicht mochte er ſich dieſer *Etiquette* überheben. Die Anruffung: ſagen die Kunſtrichter: macht Dinge glaubwürdig, rechtfertiget das Wunderbare, erhebt den Dichter zum Anſehen eines Begeiſterten. Was das Erſte betrifft, könnte man ſagen: ſie erwecke vielmehr Miſstrauen.

Wir wiſſen viele der Wahrheit
Aehnliche Lügen zu ſagen,

bekennen die Muſen ſelbſt in der Theog. des Heſiodus. Das Wunderbare belangend, wenn es ſich nicht wohl mit dem Schicklichen und Wahrſcheinlichen verträgt, gereichet die Anruffung der Muſe vielmehr zur Unehre, als dem Dichter zur Rechtfertigung. Oſſian, deſſen Wunderbares der geſunden Vernunft nicht widerſtrebt, hatte keines Bürgen vonnöthen. Auf die *Begeiſterung* endlich läſst ſich immer gewiſſer aus der Sprache des Dichters, als aus ſeiner eigenen Ankündigung ſchlieſsen. Oſſian henkt den gewöhnlichen Dichterſchild nicht aus; man glaubt einen aus dem groſſen Haufen der Menſchen zu hören, der eine Geſchicht erzählt. Deſto nachdrücklicher wird ſich die Gottheit fühlen laſſen, von welcher er voll iſt. Er denket:

Schimmer auf Rauch, nicht Rauch auf Schimmer zu geben. Horaz Dichtk. Cer.

(b) Ein Sohn Semos und Enkel Cathbaiths des Druiden, dem man groſſe Weisheit und Tapferkeit nachrühmt. Er nahm in ſeiner Jugend Bragela die Tochter Sorglans zur Ehe, und hielt ſich einige Zeit in Irland bey Conaln auf, deſſen Mutter eine Tochter Congals eines Oberhaupts von Ullin oder Ulſter war. Klugheit und Muth machten ihn in kurzer Zeit ſo berühmt, daſs man ihm während der Minderjährigkeit Cormacs des mächtigſten Königs von Irland die Staatsverwaltung und den Krieg wider Swaran den König von Lochlin auftrug. Nach einer langen Reihe wichtiger Unternehmungen blieb er in einem Treffen in der Provinz Connaught, als er 27 Jahr alt war. Seine auſserordentlichen Kräfte haben veranlaſſet, daſs man von einem ſtarken Menſchen noch im Sprichworte ſagt: *Er hat Cuchullins Stärke.* Zu Dunſcaich auf der Inſel Skye zeiget man noch die Ruinen ſeines Wohnſitzes, und ein Fels, an welchen er ſeinen Hund Luath band, trägt noch ſeinen Namen. *Mac.*

Nächst im Grase sein Schild. Er dachte den tapfren Cairbar,
Den er im Kampfe gefällt, als itzo des Oceans Hüter
Moran der Sohn von Fithil erschien. Auf, Cuchullin! rief er:
Auf! ich erblicke die Flotte von Swaran. Die Feinde sind zahlreich,
Häufig die Krieger des düsteren Meers. Du zitterst: versetzte (c)
Erins blauaugichter Führer: mir stäts, o Moran! und Furcht malt
Jeden Gegner dir stärker. Der König der einsamen Hügel (d)
Ist es vielleicht, und kömmt mir zu helfen in Ullins Gefilde.
Nein: gabs Moran zurück: Ich sah ihn den Herrscher. Er gleichet
Einer Klippe von Eis, (e) sein Spiess dort jener versengten

 Tan-

(c) Erin ist ein Namen Irlands von *Ear* oder *Jar West*, und *In Eyland*. Dennoch wurde dieser Namen nicht immer auf Irland eingeschränkt, da es sehr wahrscheinlich ist, dass das Jerne der Alten jener Theil Britanniens war, welcher dem Flusse Forth gegen Mitternacht liegt. Sieh den Strabo im 2 und 4 B. und den Casaub. im 1. *Mac.*

(d) Fingal ein Sohn Comhals und Mornens der Tochter Thaddu. Sein Grossvater war Trathal, sein Urgrossvater Trenmor, beyde in diesen Gedichten oft berühret. Die Tradition legt Trenmorn zween Söhne bey, Trathaln, der ihm im Königreiche Morven folgte, und Conarn, der zum Herrscher von Irland erwählet ward, und ein Stammenvater Cormacs war, unter dem sich Swarans Einfall ereignete. Die sorgfältige Eile, mit welcher sich Cuchullin um Fingals Beystand bewarb, lässt schliessen: Irland wäre damal nicht so sehr bevölkert gewesen, als hernach. Ein mächtiger Verdacht wider das vorgegebene Alter dieser Nation. Tacitus bezeugt: man hätte zur Zeit des Agricola eine Legion für hinlänglich gehalten die ganze Insel unter das römische Joch zu bringen. Hatte diese Meynung Statt finden können, wenn die Insel bereits durch mehr Jahrhunderte bevölkert gewesen wäre? *Mac.*

(e) Diese hyperbolische Beschreibung entspricht der Riesengrösse der mitternächtlichen Völker, von welcher alle alten Geschichtschreiber zeugen. Man bemerke dabey, dass die Furcht aus jenem rede, der sie macht. Homer bedienet sich in dem 13 B. der Ilias eines gleichen Ausdruckes, aber in weit anderen Umständen. Hektor riss sich mit Ungestümm hin die Trojaner aufzumuntern, und wieder ins Treffen zu führen. Hier vergleicht ihn der Dichter mit einem *Schneeberge*. Ich wollte wissen, was ein Mensch, der läuft oder vielmehr fliegt, mit einem Schneeberge ähnliches habe, welcher glaublich nicht von der Stelle kömmt? *Ces.* Sehr gut, wenn ein Ueber-

Tanne, sein Schild dem kommenden Monde; dort sass er auf Felsen
An dem Gestade. Sein finsteres Heer umfloss ihn, wie Wolken.
Viel sind unsere Rechten im Kriege, du König der Menschen! (f)
Nahm ich das Wort: zwar führst du mit Fuge des Mächtigen Namen;
Aber die luftigen Vesten von Tura die zeigen auch manchen
Mächtigen. O! so sprach er im Donner der brüllenden Woge,
Die sich am Felsen zerschlägt: wer gleicht mir im Lande? Kein Held steht
Meinen Blicken entgegen! er stürzet mir unter dem Arme.
Fingal allein der gewaltige König des stürmischen Morven (g)

Konn-

Ueberſetzer von ſeiner Urſchrift recht eingenommen iſt. Aber muſs Oſſian auf Homern ſtehen, wenn er groſs ſeyn ſoll? Mich deucht, er habe Ehre genug, wenn auch andern die ihrige bleiben ſollte. Man wird im Verfolge ſehen, wie Homer bey H. Ceſarotti gemeiniglich das Kürzere ziehe. Ich ſchreibe nicht gern Anmerkungen über Anmerkungen. Leute, die den Homer geleſen haben, mögen urtheilen, ob ihm immer Gerechtigkeit widerfahre.

(f) Die alten Dichter führen in ihren Erzählungen die handelnden Perſonen gern redend ein. Der Dialogiſmus hat viel Wirkſames und Sinnliches; daher iſt er in Gedichten an ſeinem Orte. Dennoch hat dieſe poetiſche Schönheit ihren Urſprung dem unbearbeiteten Witze der erſten Zeiten zu danken. Nur Nachſinnen und Uebung des Verſtandes bringet es ſo weit, daſs man fähig wird in den wahren Geiſt einer fremden Rede zu dringen, und ſich dieſelbe eigen zu machen, indem man ſie erzählet. Daher kömmts, daſs die Erzählungen gemeiner Leute faſt immer dramatiſch ſind. *Ceſ.*

(g) Unter den Regeln, die den Charakter des Helden in einem Gedichte angehen, iſt nicht die letzte, daſs man gleich anfangs ſuchen ſoll den Leſer für ihn einzunehmen. Einige Dichter haben ſo gar die Schilderungen ihrer Helden vorangeſetzt. Allein es giebt eine andere mittelbare Art, welche einfacher und dennoch künſtlicher iſt. Oſſian iſt hierinn ein Meiſter. Man möchte glauben, Cuchullin wäre die Hauptperſon, da Fingal erſt im dritten Geſange erſcheinet; aber ſein Bild wird uns ſchon bey Eröffnung der Scene aus einem ſolchen Geſichtspunkte gezeiget, daſs es nicht möglich iſt den Helden des Gedichtes zu verkennen. Swaran ſein Feind ſcheuet in Mitte ſeiner Trotzſprüche den Vergleich mit Fingal. Welchen Begriff müſſen wir uns nicht von ihm machen! Wir werden verſchiedene andere Züge von gleicher Feinheit ſehen. Homers Betragen iſt nicht ſo edel in dieſem Stücke. Nicht allein Feinde, ſondern auch die wichtigſten Helden einer Parthey werfen ſich wechſelweiſe Feigheit und Niederträchtigkeit vor. Wird ſie der Leſer bewundern, da ſie ſich ſelbſt untereinander verachten? *Ceſ.*

Konnte die Stärke von Swaran versuchen. Auf Malmors Gefilden (*h*)
Rangen wir einst, und unsere Fersen zertraten die Büsche.
Klippen wichen vom Grund, und vor dem erbitterten Kampfe
Wandten die Bäche sich weg. (*i*) Wir stritten und stritten drey Tage.
Jeglicher Führer vom Schauer ergriffen stand ferne. Den vierten
Brüstet sich Fingal, der König des Meeres (*k*) der wäre gefallen;
Aber Swaran behauptet, sein Knie sey niemal gesunken.
Cuchullin weiche nun also dem Manne, den Malmors Gewittern
Unüberwindliche Kraft an jeder Furchtbarkeit gleich macht.

Keinem: so rief ihm der Führer entgegen: wird Cuchullin weichen! (*l*)
Namhaft, oder des Tods, diess muss ich werden! O Moran!
Fasse sie Cuchullins Lanze, dann geh! dort hängt er an Turas
Thore der Schild von Cathbaith. (*m*) Er halle von mächtigen Streichen!
Krieg ist sein donnernder Hall. Ihn hören auf ihren Gebirgen
Meine Streiter. Er geht; von öfteren Streichen ertönet
Itzo die Wölbung des Schildes, und Hügel und Felsen und Hayne
Hörens und schallen zurück, und Gemsen entfahren der Tränke.

(*h*) Ein Berg in Morven, wie es aus dem 6 B. erhellet. *Ces.*

(*i*) Dieses übertriebene Bild kann man auf die Rechnung des wütenden und tollkühnen Charakters, den Swaran besitzet, schreiben. *Ces.*

(*k*) So werden in diesen Gedichten öfter die Könige von Scandinavia genannt.

(*l*) Fingal ist der erste Held des Gedichtes, Cuchullin der zweyte. Beyder Charakter ist edel, grossmüthig und interessant, aber Cuchullinen zeichnet insbesondere die gewissenhafteste Empfindung der Ehre aus. Ossian hat diesen zwo grossen Personen mit einem so richtigen Urtheile ihre Rollen ausgetheilt, dass eine von der andern nicht verdunkelt wird. Cuchullin ist der Held des ersten Aufzuges, Fingal der Katastrophe. *Ces.*

(*m*) Cathbaith Cuchullins Grossvater war so berühmt von seiner Tapferkeit, dass man sich seines Schildes bediente seine Nachkommenschaft in ihren Gefechten zu den Waffen zu beruffen. Fingal bedient sich zu gleichem Ende seines eigenen Schildes im 4 B. *Mac.*

Lermend entſtürzen ſich Curach und Connal mit blutigem Speere (*n*)
Ihren Klippen. Es pocht im weiſsen Buſen von Crugal
Tapferkeit. Favis Erzeugter vergiſst des braunen Gewildes.
Dieſs iſt der Schild des Gefechts! rufft Ronnar, und Lugar: dieſs iſt ſie
Cuchullins Lanze! du Sohn der Gewäſser! bewaffne dich! zücke,
Calmer! den brauſenden Staal! Auf, Puno! du ſchrecklicher Kämpfer!
Wende, Cairbar! dem röthlichten Forſte von Cromlach den Rücken,
Fördre den zärteren Fuſs von Lenas Strömen, o Ethon!
Und du ſchone der weiſslichten Hüft nieht, o Caolt! auf Moras
Flüſternden Ebnen. Sie gleichet dem Schaume des gährenden Meeres,
Wenn es an heulenden Felſen um Cuthon die Winde verfolgen.

Ja! ſchon entdeckt ſie mein Aug. Im Stolze verrichteter Thaten (*o*)
Nahen die Streiter. Die Schlachten der Vorwelt, und alten Geſchichten
Flammen in jeglichem Buſen empor. Ihr glühendes Auge
Schieſst durch die Flächen den Blick und ſuchet ſich Gegner. Am Staale
Lieget die Rechte. Von jeglicher Seite verſtreuen ſich Blitze,
Blitze des mächtigen Schwerts. Wildjauchzend ſtürmet ein jeder,
Wie ein Gebirgſtrom, herab von ſeinem Hügel. Es funkelt
Jeglicher Führer der Schlacht in ſeiner Väter Geſchmeide,
Jeglicher trabet vor Kriegern daher. Sie folgen gedränget,
Finſter, entſetzlich zu ſehn, wie ſtürmiſche Wolkengebirge

Hin-

(*n*) Kann man ein lebhafteres, beſeelteres, geberdenvolleres Gemälde ſehen, als das folgende iſt? Die Kunſt des Dichters nur allein als Schilderers betrachtet: ſagt ein berühmter Schriftſteller unſerer Zeit: gebeut ihm, dem Auge eitel Gegenſtande, die in Bewegung ſind, vorzubilden, ja, wenns möglich iſt, mehrere Sinne zugleich zu rühren. Iſt nicht Oſsian der vorzüglichſte Dichter, wenn ſichs ſo verhält? *Ces.*

(*o*) Das vorher angerühmte Gemälde erſcheinet wiederum, aber unter einem andern Augenpunkte. Oben verurſachte es eine lebhaftere Bewegung, hier macht es einen ſtarkeren und tieferen Eindruck. *Ces.*

Hinter rothbrennenden Himmelserscheinungen. (*p*) Waffengerassel
Füllet das Ohr. Es steiget die Stimme der Kriegesgesänge
Mit dem Geheule der graulichten Doggen vermenget, und Cromlach
Giebt das verworrne Getös von allen Spitzen zurücke.
Endlich stehen die Schaaren auf Lenas düsterer Haide,
Aehnlich dem hügelbeschattenden Nebel im Herbste, der itzund
Ueber die Fläche sich wallend und dicht zum Himmel empor schwingt.

Seyd mir gegrüsset, ihr Söhne der engen Thäler! so sagte
Cuchullin: seyd mir gegrüsset, ihr Jäger des Wildes! nun rufft uns
Eine weit andere Jagd, voll Lermens, stark, wie die Welle,
Welche das Ufer itzt peitscht. Auf! sagt mir, ihr Kinder des Krieges!
Streiten wir? oder wird denen von Lochlin (*q*) des grünenden Erin
Herrschaft zu Theil? sprich, Connal! du erster der Menschen! was denkst du? (*r*)

Bre-

(*p*) Ossian ist ungemein reich an Gleichnissen. Diess hat er mit den ältesten Dichtern aller Nationen gemein. Die Unvollkommenheit der Sprachen hat die Gleichnisse eingeführt, und ihre grosse Wirkung hat sie in der Dichtkunst so beträchtlich gemacht. Ein strenger Kunstrichter, der bey kaltem Blute prüfet, kann sich an ihrer Menge stossen; aber wenn sich dieser prächtige Fehler uns darstellt, so blendet und verführt er uns in dem Augenblicke, da wir ihn verdammen wollen, und die gerade Empfindung entreisst der Ueberlegung den Sieg. Man kann hier mitnehmen, dass der Geist der Gleichnisse vielleicht die wesentlichste Eigenschaft der Dichtkunst ist. Die Pflicht des Dichters, als eines, der den Sinnen schildert, ist, dass er alle Aehnlichkeiten der Dinge zusammenlese, und die poetische Sprache besteht grossen Theils aus Metaphern, in derer jeden ein Gleichniss liegt. Hat aber Ossian die vielfaltigen Vergleichungen mit allen alten Dichtern gemein, so theilet er dennoch mit wenigen den Ruhm ihrer besonderen Schönheit. *Ces.*

(*q*) Ein celtischer Namen Scandinaviens. In eingeschränkterm Verstande bedeutet er die Halbinsel Jütland. *Mac.*

(*r*) Connal Cuchullins Freund war ein Sohn Cathbaiths des Besitzers von Tongorma glaublich einer hebridischen Insel. Seine Mutter hiess Fioncoma eine Tochter Congals. Mit Foba von Conachar-Nessar zeugte er einen Sohn, der nachmal König auf Ulster ward. Zur Belohnung seiner in dem Kriege wider Swaran geleisteten Dienste wurden ihm einige Landereyen eingeräumt, welche man *Tir-Chonnuil*, oder *Tir-Connel* nach seinem Namen nannte. *Mac.*

Brecher der Schilde! du fochtest schon öfter im Felde mit Lochlin;
Willst du mit mir die Lanze des Vaters auch diessmal erheben?

Cuchullin! also versetzte der Tapfre mit sänfterer Mine: (s)
Scharf ist die Lanze von Connal; sie wünscht in Schlachten zu glänzen,
Und sich im Blute von tausend zu färben; doch, wenn auch zum Kriege
Meine Rechte sich streckt, räth immer mein Herz mir den Frieden.
Du der Gebiether der Kriege von Cormac (t) betrachte die finstre
Flotte von Swaran! die Maste, so dicht, wie das Schilfrohr im Lego, (u)
Stehen am Strand'. Es scheinen die Schiffe, wie neblichte Wälder,
Wenn sich den wechselnden Stössen der Winde die Wipfel ergeben.
Seiner Kämpfer sind viel. Ich rathe den Frieden. Selbst Fingal (w)

 Un-

(s) Connals Charakter hat kein Beyspiel im Homer. Er ist ein weiser und gesetzter Held. Er räth Frieden unerachtet seiner Kriegsgaben. Er ist klug, aber seine Klugheit ist nicht schwatzhaft, wie jene des Nestors. Weder die Missbilligung seiner Einschläge, noch ungerechte Vorwürfe entrüsten ihn. Immer gelassen erfüllet er die Pflichten eines vorsichtigen Feldherrn, und eines treuen Freundes. *Ces.*

(t) Cormac, der Sohn Arths Königs in Irland, den er unter Cuchullins Aufsicht als Reichserben in der Jugend nach sich liess. *Mac.* Man bemerke diesen Zug. Cuchullinen durch Vorstellung seiner Gefahr von dem Treffen abzuhalten hiesse die Grossmuth dieses Helden beleidigen. Connal zeigt ihm hier, dass es nun hauptsächlich nicht um seine Ehre, sondern um die Wohlfahrt seines Mündels zu thun sey, und giebt ihm den wichtigen Grundsatz zu verstehen, dass der Ruhm der Pflicht weichen müsse. *Cef.*

(u) Ein See im Gebiethe Connaught, wo Cuchullin nachmal umkam. *Mac.*

(w) Diese Worte scheinen den Heldenmuth Fingals herunterzusetzen, aber in der That erheben sie ihn. Er wird hier als ein Muster der Tapferkeit vorgestellt, und, wenn Connal sagt: Fingal würde das Gefecht vermeiden, so geschieht es nur darum, damit Cuchullin, der in Sachen der Ehre viel zu empfindlich war, kein Bedenken trage, ein gleiches zu thun. So widerräth Agamemnon in der 7 Il. seinem Bruder sich mit Hektorn einzulassen, weil Achilles selbst zitterte diesem Krieger zu begegnen, obwohl ihm bekannt war, dass sich Hektor aus Furcht des Achilles nicht einmal vors Thor heraus wagte. Man bemerke auch dort, dass Agamemnon

Unter den sterblichen Menschen der erste, der würde den Angriff
Itzo vermeiden, er, welcher die Starken zerstreuet, wie Winde
Leichteren Sand, wenn rauschende Bäche durch Cona sich stürzen, (x)
Und auf Bergen umher mit jedem Gewölke die Nacht sitzt.

Calmer, der Sohn von Matha, versetzte mit stolzer Verachtung:
Fleuch dann, Connal! du friedlicher Held, und suche die Stille
Deiner Hügel, auf welchen kein Stral der kriegrischen Lanze
Jemal entfuhr; dort folge den bräunlichten Hirschen von Cromlach,
Fälle den setzenden Rehbock von Lena mit deinem Geschosse!
Aber du, Semos blauaugichter Sohn! du der Schlachten Gebiether!
Lochlins Geschlecht das zerstreue! durchbrülle die trotzenden Schaaren!
Keines der Schiffe des schneeichten Heimats (y) bepflüge die dunklen
Wellen von Inistore! (z) Steht auf, ihr finstren Orkane,
Tobet von Erin! Ihr Wirbel der Flächen! erbrauset! In Wettern
Lasset mich sterben, von grausen Gespenstern in Wolken zerrissen!
Calmer werde des Tods in Mitte der Stürme, wenn Waidwerk
Jemal ihn also vergnüget, wie treffender Schilde Geprassel.

Sohn von Matha! nahms auf der gesetztere Connal: ich wich nie. (a)
Immer flog ich mit Freunden zum Fechten, und ist er noch niedrig

Con-

---

memnon dem Menelaus ohne Umstände saget: er sey Hektorn nicht gewachsen; da doch hier Connal nicht den Muth Swarans und Cuchullins, sondern die Ueberlegenheit derer von Lochlin und die geringe Anzahl der Iren unter sich vergleicht. *Ces.*

(x) Die Gegend um den königlichen Wohnsitz Fingals.

(y) Scandinaviens. *Mac.*

(z) Eigentlich die *Wallfischinsel;* es werden aber unter diesem Namen öfter alle orkadischen Inseln verstanden.

(a) Connals heroische Laune sticht ungemein wohl ab mit Calmers Tollkühnheit, die der Dichter eben mit starken Farben ausgedrücket hat. Diese

Rede

Connals Namen, doch war ich dabey, wo Gewaltige stürzten,
Wo man Schlachten gewann. Du Sohn von Semo! vernimm sie
Meine Stimme: das Erb des Königs, der blühende Cormac
Fodert Sorge von dir. Beut reiche Geschenke mit Erins
Hälfte den Feinden itzt an, bis Fingal zum Streiten erscheinet.
Wählest du dennoch den Krieg; hier bin ich bereitet, und schwinge
Meinen Speer, und entblöße mein Schwert. Du sollst mich erblicken,
Wenn ich muthig in Tausende breche, wenn itzo die Seele
Mitten im finsteren Waffengetümmel vor Freude mir schimmert.

Ja! schloss Cuchullin: ja! mich ergötzet das Waffengetümmel,
Wie der Verkünder des Regens im Lenze, der Donner des Himmels.
Lassen wir also die rühmlichen Zünfte nun alle sich sammeln.
Sehen will ich die Söhne des Krieges von Kämpfer zu Kämpfer
Hier auf der Haide sich rotten, und glänzen, wie vor Gewittern,
Sonne! dein Stral, wenn Winde von Westen die Wolken verdicken,
Und an der Küste der Schall die Eichen von Morven hinanirrt.

Aber, wo bleiben sie meine Vertrauten, die kühnen Begleiter
Meines Armes in jeder Gefahr? wo verweilst du mit weissem
Busen, o Cathbat! du Duchomar, Hagel im Kriege! Vergaßt du,
Fergus! mich heut am Tage des Sturmes? du warest mir immer
Unter den Gästen der Freude der erste, du Faust des Verderbens,
Sohn von Rossa! — Doch seht, er kömmt, wie der Rehbock von Malmor,

Laut,

Rede ist in ihrer Gattung ein vollkommenes Muster. Connal lehnet Calmers Vorwürfe mit Anstand und sittsamer Hoheit ab, sieht nachmal über ihn weg, wendet sich zuerst zu Cuchullin, rathet ihm seinen Ruhm dem Heile seines Mündels aufzuopfern, und endet in Unterwürfigkeit mit einem heldenmäßigen Entschlusse. Aristoteles lobt Homern, dass er Reden in das Heldengedicht gebracht hat; aber wie viele mögen in der Iliade von solcher Schönheit seyn? *Ces.*

Laut, wie vom Hügel der Hirfch! O Sohn von Roffa! dich grüfs' ich —
Und was betrübt dir die kriegrifche Seele? Vier Steine: (b) verfetzt er:
Steigen nun eben empor auf Cathbats Grabe; fo ward auch
Duchomar itzo von mir der Hagel im Kriege beerdet.
Sohn von Torman! du wareft, o Cathbat! der Schimmer des Hügels!
Mächtiger Duchomar! du der Nebel des fumpfigten Lano, (c)
Wenn er die düftere Luft im Herbfte durchfegelt, und Tod bringt
Zagenden Völkern. O Morna! du fchönfte der Töchter von Tura!
Sanft ift dein Schlaf in der felfichten Grotte! Du fankeft zur Erde,
Wie durchs Dunkel der Nacht ein Luftlicht in Wüften dahinglitfcht;
Traurig blicket der einfame Wandrer der fchwindenden Spur nach.

Sage mir aber, fprach Cuchullin: fage, wie fielen die Starken?
Hat fie die Fauft der Kinder von Lochlin im Kampfe geftrecket,
Oder was fchränket fie fonft die Gewaltigen Erins ins enge
Dunkle Behältnifs? (d) Ganz nahe der Eiche der raufchenden Bäche
Unter Duchomars Hand fiel Cathbat. (e) Und itzo begab fich

Du-

(b) Hier wird der Art bey den alten Schotten, die Todten zu begraben, gedacht. Man grub fechs oder acht Schuhe tief in die Erde; der Grubeboden wurde mit feinem Thone bedeckt, auf welchen man den Leichnam fenkte. Einem Krieger lag fein Schwert und zwölf Pfeilfpitzen zur Seite. Auf dem Leichname wurde wieder Thon verbreitet, worauf man ein Thiergeweih, als ein Jagdzeichen legte. Endlich verwarf man das Grab mit feiner Erde, und fetzte vier Steine an die Ecken den Umfang desfelben anzuzeigen. In Offians Gedichten kommen öfter Anfpielungen auf diefe Steine vor. *Mac.*

(c) Ein See in Scandinavien, welcher zur Herbftzeit fchädliche Dämpfe aushauchte. *Mac.*

(d) Im Englifchen ift: *the dark and narrow houfe.* So nennt Offian öfter das Grab, wo nach Job jedem Lebendigen *ein Haus* beftimmet ift. *Mac.*

(e) Offian ift fruchtbar an Zwifchenfabeln. Nach der genaueften Kritik follten diefe als Werkzeuge dienen der Hauptbandlung entweder fortzuhelfen, oder fie aufzuhalten. Allein, welcher Dichter unterwirft fich immer

Duchomar hin zur Grotte von Tura, zur lieblichen Morna.
Schönste der Mädchen! du liebliche Tochter von Cormac-Cairbar,
Morna! so sagt' er: warum so verlassen im Runde der Steine?
Hier in der felsenbekränzeten Höhle? Mit heiserm Gemurmel
Strömet der Bach; man höret die Seufzer vieljähriger Wipfel
Hoch in dem Winde; der See steht trüb; die Gewölke sind finster.
Aber du gleichest dem Schnee der Gefilde, dein Haupthaar dem Nebel, (*f*)
Wenn er um Klippen am Cromlach geringelt im Strale des Abends
Glänzend erscheint. Den glatten vom Branno sich hebenden Steinen (*g*)
Gleichet dein Busen. Es gleichen, o Fräulein! die Arme den weissen
Säulen im Saale des mächtigen Fingal. (*h*) — Wo, Duchomar, warst du?
Fiel

mer einer so übertriebenen und unnöthigen Strenge? Fast die Hälfte der Aeneide besteht in Episoden, die man allenfalls wegrücken könnte, ohne der Haupthandlung zu schaden. Es ist also genug, wenn sie von einem Umstande natürlich vorbereitet, und an die rechte Stelle gesetzet werden. Die gegenwärtige und verschiedne andere haben diese zwo Erfodernisse; in einigen aber scheint die erstere zu mangeln. *Ces.*

(*f*) Wer hätte geglaubt, dass uns der Nebel ein so schönes Gleichniss geben könnte? Nur Schade, dass es aus dem Munde eines tollen Menschen kömmt! In einem einzigen Gegenstande auf einmal glänzende, blonde, gekräuselte, wallende Locken vorzustellen, konnte man nichts reizenders, zärteres und eigentlicheres erdenken. Vergebens wird man solche Feinheiten im Homer suchen. Der Verfasser der *Annales Typographiques*, da er von dem Unterschiede Homers und Ossians redet, führet zum Besten des ersten einen Beweis von der Natur ihres Vaterlandes. Griechenland, sagt er, und Kleinasien sind die angenehmsten Erdegegenden; aber unser Dichter hatte keinen andern Gegenstand, als ungeheure Wälder, ungebaute Wüsteneyen, Schneegebirge, stürmische und von schrecklichen Klippen umragte Meere. Er hat Recht: Aber bey allem dem sieht man nicht, dass der ergötzliche Himmelsstrich Griechenlandes Homers Einbildung viel verfeinert habe; da doch Ossians eindringender Blick, durch seinen geläuterten Geist geschärfet, in jenen fürchterlichen Scenen unsichtbare Grazien entdecket, und durch seine Phantasie der Natur gleichsam ein anderes Ansehen aufdringt. *Ces.*

(*g*) Ein Strom in Irland. *Mac.*

(*h*) Aehnliche Vergleiche findet man in den *hohen Liedern* Salomons. Und überhaupt nahern sich Ossians Redensarten sehr oft der heil. Schrift. Ein neuer Umstand, der uns den Dichter schätzbar macht. *Ces.*

Fiel das weiſsarmigte Mädchen darein: (*i*) wo warſt du? der Menſchen
Schrecklichſter! du mit den finſteren dräuenden Augenbraunen!
Du mit dem glühend ſich wälzenden Auge! naht Swaran dem Ufer?
Duchomar, ſprich, was bringſt du mir Neues vom Feinde? Vom Hügel
Komm' ich, o Morna! vom Hügel der bräunlichten Hirſchen. Nun eben
Streckte mein eibener Bogen mir drey, drey fieng ich mit ſchnellen
Hunden der Jagd. Du reizende Tochter von Cormac! dich lieb' ich,
So wie mich ſelbſt. Dir fällte mein Wurfſpieſs den herrlichſten Hirſchen;
Hoch war ſein äſtigtes Haupt, die Füſse, wie Winde. Gelaſſen
Sagte das Mädchen: ich kann dich nicht lieben, du finſterer Mann, du!
Hart iſt dein Herz, wie Felſen, wie Nacht dein Ausblick. Du biſt es,
Sohn von Torman! allein der Geliebte von Morna! du gleicheſt
Sonnenſtralen am Hügel in Tagen des düſteren Sturmes.
Duchomar! wardſt du wohl ſeiner gewahr des Holden auf Höhen
Seines Wildes? Hieher beſchied ihn die Tochter von Cormac.
Duchomar gab ihr zurück: Sie wird ihn hier lang noch erwarten.
Hier iſt am Schwerte ſein Blut. Lang wird ſie noch warten. Am Branno
Fiel er. Auf Cromlach erhöh' ich ſein Grab, und, Mädchen! du wende
Itzo dich gänzlich mir zu! Mein Arm iſt ſo ſtark, wie Gewitter. (*k*)
Weh mir! ſeufzte die Schöne mit ſchmelzendem Auge: ſo fiel er
Tormans Erzeugter! der Jüngling den Buſen, wie Schnee, weiſs auf ſeiner
Hallenden Fläche! der trefflichſte Jäger, der Fremden des Meeres (*l*)

(*i*) Morna iſt ein kluges und entſchloſſenes Mädchen. Sie weicht einem Liebesantrage aus, und ſucht Duchomarn mit einer Frage zu zerſtreuen, die ihm wichtig ſeyn ſollte. Da ſie ſich aber in der Enge ſieht, fährt ſie gerade zu, und giebt ihm den greiflichſten Korb. *Ceſ.*

(*k*) Wie wohl kennt Duchomar den Werth der Augenblicke! Was konnte er ſich nicht nach einem ſo nagelneuen Verdienſte verſprechen! *Ceſ.*

(*l*) Das iſt, der Scandinavier. Ein *Fremder* heiſst bey Oſſian öfter ſo viel als ein Feind. *Ceſ.*

Bändiger! Ach! ich nenne dich graufam, dich, Duchomar! graufam!
Tödtlich ift Mornen dein Arm. Zum wenigften reiche den Staal mir,
Grimmiger Feind! ich liebe das Blut von Cathbat. Er reichte
Ihren Thränen den Staal. — Sie ftiefs ihm die männliche Bruft durch.
Duchomar ftürzt. So ftürzet das Ufer des Bergftroms. Er ftrecket
Mornen den Arm. Du tödteft mich, Tochter von Cormac-Cairbar!
Stammelt er: kalt ift der Staal mir im Bufen! ich fühle die Kälte!
Gib mich, nur diefes begehr' ich von dir, der jungen Moina!
Duchomar! ach war in Nächten ihr Traum. Sie baut mir ein Grabmaal;
Sieht es der Waidmann, dann wird er mich loben; — Vom Bufen, o Morna!
Zeuch mir den Staal! er ift kalt. Sie naht fich ihm weinend, fie naht fich,
Zeucht ihm vom Bufen den Staal, und Duchomar fenkt ihn in ihre
Weichliche Seite. Nun flattert am Boden ihr zierliches Haupthaar,
Blut quillt laut aus der offenen Seite, beftrömt ihr die weifsen
Arme mit röthlichten Streifen. Sie liegt und wälzt fich im Tode; (m)
Turas Grotte giebt jeglichem Seufzer der Sterbenden Antwort. (n)

Ruhe

(m) *Sterbend wälzet er fich in feiner Wunde.*
fagt Virgil. Oflian drückt fich kräftiger und völler aus. Eine *Wunde* giebt ein einziges finnliches Bild. In dem *Tode* liegen viele, die der Geift des Lefers mit Vergnügen entwickelt. *Cef.*

(n) In tragifchen Erzählungen hälts kein Dichter gegen Oflian. Die gegenwärtige hat alle Fahigkeiten das Gemüth zu befchleichen und zu erfchüttern. Duchomars wilder Charakter, die graufame Gelaffenheit, mit welcher er feines Mitwerbers Tod erzählt, Mornens gefchlechtmafsige Vorficht und männliche Kühnheit, die fortreifseude kurzgefafste Sprache des Erzählers, zwo Leichen zuletzt, die fo unerwartet als ähnlich find, treffen und regen den Geift auf, und laffen ein tiefes vermifchtes Gefühl nach fich, welches fich endlich in fanfte Traurigkeit auflöst. Einen Kunftgriff, deffen fich Oflian in dergleichen Erzahlungen bedient, und der die Meifterhand verrath, mufs ich hier aufdecken. Anfangs gebraucht er fich der rührendften Mittel das Herz zu gewinnen. Ift er Herr davon, fo reifst er es mit fich zum Ziele fort, ehe es fichs verfieht. Oftmal übergeht er einen Umftand, der die Handlung beleuchten, aber auch fchwachen würde. So fieht man hier nicht deutlich genug, wie Duchomar Mornen tödten kann. Aber Oflian mit den Geheimniffen der Kunft bekannt geht darüber weg. Er fchleudert feinen Keil, betäubt, blendet, und lafst uns in einem Dunkel, das den Schrecken vermehrt. *Cef*

Ruhe beglücke die Seelen der Helden! ſprach Cuchullin: namhaft
War in Gefahren ihr Muth. Sie ſollen von Wolken getragen
Schweben um mich, ihr kriegriſches Antlitz mir zeigen; (o) dann ſchreckt mich
Keine Gefahr, dann gleichet mein Arm dem Donner des Himmels.
Senke dich nieder auf Stralen des Mondes, o Morna! zum Dache
Meiner nächtlichen Raſt, wenn itzo das Waffengetümmel
Schweiget, und jeglicher meiner Gedanken dem Frieden geweiht iſt. —
Aber nun ſoll ſich die Macht von unſren Zünften verdicken!
Freunde! wir ſuchen den Kampf. Der Wagen meiner Gefechte
Rollt vor euch her. Ihr ſollt mir in ſeinem Getöſe frohlocken.
Reicht mir drey Lanzen, die will ich zur Hand. Dem hitzigen Laufe
Meiner Roſſe, dem folget, ſo wird mir die Seele von eurer (p)
Tapferkeit voll, wenn Cuchullins Klinge durchs dunkle Gemiſch blitzt.

So wie ein ſchäumender Strom von Cromlachs finſterem Hange
Stürzet, indeſſen daſs Nacht ſich über die Hälfte des Berges
Lagert, der Donner aus ihr die langen Strecken hinabbrüllt,
Eben ſo ſtürmen itzt alle dahin die Söhne von Erin
Grimmig, entſetzlich und furchtbar. Ihr Führer vor ihnen verbreitet
Muth in Strömen, und ſcheinet ein Wallfiſch im ganzen Gefolge
Seiner Fluten. Er wälzet den Heerzug die Küſten hinunter.

Lochlins Söhne vernahmen den Lermen. Er glich dem Gebrauſe
Eines Stromes im Winter. Schon pocht am wölbenden Schilde

 Swa-

(o) Es war damal der Wahn, wie er noch itzt bey einigen Hochländern iſt, daſs die Seelen der Verſtorbenen ihre lebenden Freunde umſchwebten, und denſelben zuweilen erſchienen, wenn ſie eine gröſsere Unternehmung vorhätten. *Mac.*

(p) Im Engliſchen iſt: *that my ſoul may be ſtrong in my Friends.*

Swaran, und ruffet den Sohn von Arno: Was foll es bedeuten,
Sage mir, diefes Getös vom Hügel her, ähnlich dem Sumfen
Nächtlich verfammelter Fliegen? wie? kommen die Kinder von Erin?
Oder faufet der Wind in fernen Gebüfchen? Auf Gormal (*q*)
Ift es fo laut, noch eh fich die jäfende Fläche von meinen
Wellen erhebet. O Sohn von Arno! befteig du den Hügel!
Nimm fie wohl aus die düftere Gegend der Haide. Nun gieng er;
Aber er kehrte mit Eile nun wieder. Er zitterte, wälzte
Rund den verwilderten Blick. Hoch fchlug ihm fein Herz in dem Bufen.
Seine Bothfchaft war ftammelnd, verworren und langfam. Er fagte:
Söhne des Oceans auf! auf Herrfcher der bräunlichten Schilde!
Auf! ich erblicke den finfteren Schlachtftrom, der Kinder von Erin
Drängende Macht! — der Wagen erfcheint — der Wagen des Krieges,
Aehnlich der Flamme des Tods! des rühmlichen Sohnes von Semo
Cuchullins reifsender Wagen erfcheint! Er wölbet fich hinten, (*r*)
So wie am Felfen die Flut, wie göldener Nebel auf Haiden.
Seinen Einfang bezieren erhabene Steine; gleich Wellen
Um den nächtlichen Kahn erglänzt er. Die Deichfel ift Eibe
Künftlich gerundet, der Sitz von gefchliffenem Beine, mit Lanzen
Jegliche Seite bewehrt, und mitten die Fufsbank der Helden.

An

(*q*) Ein Gebirg in Scandinavien. *Mac.*

(*r*) Diefe ift die reichefte, herrlichfte, ausführlichfte Befchreibung im Offian, und kömmt der prächtigen Völle Homers am nächften. Der Gegenftand verdiente fie. Es fcheinet zwar: der Ausfpaher komme fo gefchwind zurücke, dafs er unmöglich alle diefe Sonderheiten habe bemerken können, und feine Furcht erlaube ihm nicht, alles fo ordentlich herzufageu; allein es lafst fich behaupten: er fey mehr entzückt als erfchrocken, und überhaupt verfchwindet diefes kleine Verfehen in dem mächtigen Schimmer, mit welchem Cuchullins Wagen die Augen blendet. *Cef.* Ohne Vorurtheil! bey allem Blenden des Wagens kann man noch immer in Horazs Dichtkunft lefen:

Schöh! doch nicht am gehörigen Orte.

An den erschrecklichen Wagen gespannet erscheinet zur Rechten
Schnaubend und stolz, hochsetzend, die Mähne gesträubet, die Brust breit
Eines der tapfersten Rosse vom Hügel. Sein stampfender Huf schallt. (s)
So wie der Dunst dort über die Fläche, so strömen die Mähnen;
Glatt ist und glänzend sein Haar, sein Namen Sulin-Sifadda.
An den erschrecklichen Wagen gespannet erscheinet zur Linken
Finsterbemähnet, mit bäumendem Nacken, mit schmetterndem Hufe,
Dusronnal unter den stürmischen Söhnen des Schwertes genennet,
Muthig und schnell, ein Züchtling des Hügels. Auf Ledergerieme
Schwingt sich der Wagen erhöht. Die Gebisse von spiegelndem Staale
Schimmern in Kreisen des Schaums. Mit klarem Gesteine besetzet
Wallen die majestätischen Nacken des stolzen Gespannes
Künstliche Zügel hinan. Sie fliegen die Rosse, wie Nebel
Ueber die wäsrichten Thäler in Streifen. Ihr Anfall vereinet
Hitze der Hirschen, und Stärke zur Beute sich stürzender Adler
Mit dem Gebrause des Nords auf Gormals schneeichten Hängen.
Ueber dem Wagen erhebt sich der Feldherr in seinem Vermögen,
Cuchullin, Semos Geblüt, der König der Muscheln, (t) des Schwertes
Stürmischer Sohn. Wie mein eiben Geschoss, so glänzt ihm die rothe
Wange, sein blaulichtes Aug' wälzt unter hochwölbenden schwarzen
Bogen den Blick. Gleich währenden Flammen empöret sein Haar sich,
Wenn er, die Lanze gestreckt, nun vorwärts hinhängt. O fleuch ihn,
König des Meeres! er kömmt, ein Gewitter im strömigten Thale.

(s) *Die Hüfe seiner Rosse sind wie Kiesel, und seine Räder wie ein Gewitter.* Is. 5. v. 28. *Ces.*

(t) Die Schotten tranken bey ihren Gastmahlen aus Muscheln, wie es noch heut zu Tage die Hochländer gewohnt sind. Daher bezeichnet in diesen Gedichten der Ausdruck *Muschel* oft ein Gastmahl, und ein gastfreygebiger König heisst ein *König der Muscheln. Mac.*

Swaran versetzte: Wann sahst du mich fliehen vom Speeregemenge?
Sohn von Arno! wann sahst du mich fliehen? feigherziger Führer!
Both ich nicht etwa den Stürmen von Gormal die Stirne, da meine
Fluten sich thürmten? verließs mich mein Muth in den Wettern des Himmels?
Und nun schreckte zur Flucht mich ein Held? Nein! wär' es auch Fingal, (u)
Niemal würde vor ihm sich Swarans Seele verdunkeln!
Schwinget euch auf, ihr Tausende meiner Gewaltigen! häuft euch
Rings um mich her, wie rauschende Meere! verdickt euch um eures
Herrschers leuchtenden Staal, und steht unbeweglich, wie Felsen
Meiner Gebiethe. Mit freudigem Stolze begegnen sie Wettern,
Strecken sie jeglichen düsteren Forst der zürnenden Windsbraut.

Wie sich im Herbste von zweyen entgegengesetzten Gebirgen
Nächtliche Stürme verwirren, so mengen sich itzo die Helden
Untereinander. Wie schäumend zween Ströme von felsigten Hängen
Stürzen, sich unten vermengen, und laut die Gefilde durchrasen,
Eben so brausend, so stürmisch und finster wirft Lochlin und Erin
Sich aufeinander zur Schlacht. (w) Schon wechseln Führer mit Führern,
Kämpfer mit Kämpfern die Streiche, schon prellt vom getroffenen Staale
Tönender Staal, und Helme zerbersten den mächtigen Hieben.
Blut strömt dampfend umher. Die Sennen der eibenen Bogen

Schwir-

(u) Der Dichter läßt uns seines Fingals nicht vergessen. Wir waren mit Cuchullin und seiner fürchterlichen Rüstung beschäfftiget. Fingal zeigt sich von der Seite, und rufft uns zu sich. Seine Abwesenheit kann ihm nichts verschlagen. Sein Bild folget uns allenthalben. *Ces.*

(w) Der Leser kann die folgende Beschreibung mit der homerschen im 4 B. der Ilias v. 446 vergleichen. Statius hat sich auch unserm Dichter im 8. B. der Thebais genahet. *Mac.*

Schwirren, und Pfeile beschatten den Kampf, und fallende Speere
Gleichen den Kreisen des Lichts, der stürmischen Nächte Vergöldern. (x)

Nein! kein Krachen des stärksten Donners, kein Brüllen des Meeres,
Wenn es die Wogen empört, erreicht diess Getümmel; und stünden
Ihren Kriegesgesang zu beginnen alle die hundert
Sänger von Cormac dabey, (y) noch wäre die Stimme der hundert
Sänger zu schwach, die Tode der Helden der Zukunft zu liefern.
Also zahlreich und dicht bedeckten die Starken das Schlachtfeld,
Also verschwenderisch strömte das Blut der Gewaltigen. Klaget,
Söhne des Lieds! den trefflichen Sithallin! Seufze, Fiona!
Auf den finsteren Haiden von deinem geliebtesten Ardan!
Durch die gefürchtete Faust von Swaran stürzten sie beyde
Aehnlich den Rehen des Forsts; denn mitten in Tausenden brüllte
Swaran. So brüllet der düstere Geist der Gewitter. Auf Gormal
Sitzt er in Wolken gehüllt, und erfreut sich am Tode des Schiffers. (z)

(x) Diese wohl angemessene Vergleichung schiesst einen unversehenen Lichtstral auf die vorhergehende schreckbare Scene, und die Wirkung, die sie auf den Geist des Lesers macht, ist sehr analogisch mit dem, was sie vorstellt. *Ces.* Aber was stellt sie vor? Sind diese *Kreise des Lichts* Sterne, oder Blitze, oder etwa gar der Nordschein? Im Englischen heissen sie: *Circles of light, that gild the stormy face of night.*

(y) Nicht allein die Celten, sondern auch die Scandinavier führten ihre Sänger mit zum Treffen. Olaus Trygeson König von Norwegen sagte einst in einem solchen Vorfalle zu ihnen: *Nicht, was ihr gehöret, sondern, was ihr gesehen habt, sollt ihr singen.* Mallet in der Einleit. zur Gesch. v. Dänemark. *Ces.*

(z) Die alten Schottländer wähnten: Die Luft wäre von Geistern bevölkert, denen man alle ausserordentlichern Erscheinungen in der Natur zuschreiben müsste. Ob sie Geister einer höhern Ordnung, oder die abgeleiteten Seelen verstanden haben, lässt sich nicht wohl entscheiden. Die Scandinavier waren einer fast ähnlichen Meynung, dass nämlich nicht allein Elemente und Gestirne, sondern auch Wälder, Flüsse, Berge, Winde und Gewitter einen besondern Geist zum Vorsteher hätten. Man sehe Mallets Einleit. zur Gesch. v. Dänemark. *Ces.*

Aber auch dir hieng itzo die Rechte nicht schlaff, o Gebiether (*a*)
Deiner benebelten Insel! dein Arm war weit umher tödtlich,
Aehnlich dein Eisen dem Strale des Himmels, der Kinder des Thals trifft,
Völker in Asche verkehrt, und ganze Gebirge befeuert.
Dusronnal brauset dahin auf Körpern der Helden, Sifadda (*b*)
Plätschert im Blute. Sie lassen die Schlacht vom Felde getilget
Hinter sich her, wie gestürzte Gebüsche der Wüste von Cromlach,
Wenn mit Gespenstern der Nacht die beyden Flügel beladen
Ueber die Flächen bereits der scheussliche Wirbel dahinfährt. (*c*)

Fräulein von Inistore! von Klippen der heulenden Winde (*d*)
Neige dein zierliches Haupt auf die Wellen, und weine, du, schöner, (*e*)
Als

(*a*) So wird die Insel Skye, Cuchullins Eigenthum, füglich genannt, indem ihre hohen Gebirge, auf welchen die Wolken der Westsee stille halten, einen fast immerwährenden Regen verursachen. *Mac.*

(*b*) Homer im 20 B. der Ilias:
Also zertraten des tapfern Achilles harthüfige Rosse
Leichen und Schilde vermengt, und Räder und Achse des Wagens
Waren von unten mit Blute beschwemmt.
Virgil im 12 B. der Aeneis.
Es sprützen die reissenden Hüfe
Blutigen Regen umher, und Blut wird mit Sande verstampfet. *Ces.*

(*c*) Man kann kaum genug den Nachdruck, die Angemessenheit und Feine dieser Gleichnisse bewundern. Es ist nicht zu laugnen, dass viele Homersche sehr erhaben und genau sind; aber vielleicht hat er eben so viele niedrige und übel passende, und selbst seine vorzüglichsten besitzen nur selten alle nöthigen Gaben. Er ist nicht sehr heikel in der Wahl, nicht sehr erfindsam, sondern fasset die Gegenstande an, die sich darbiethen; da Ossian oft ausliest, und zuweilen auf eine gewisse Art schöpfet. *Ces.*

(*d*) Das Fräulein ist die Tochter Corlos des Königs von Inistore, d. i. der orkadischen Inseln, und ihr Geliebter, Trenar ein Bruder des Königs von Iniscona, welches eines der schettlandischen Eilande gewesen seyn mag. Beyde standen damal unter dem Könige von Lochlin. *Mac.*

(e) Man bemerke die künstliche Abwechselung des Erschütternden und Rührenden. Ossian will bewundert, aber noch mehr gefühlet werden. Selten sind

Als der mittagige Geist, der Bewohner des Hügels, den itzund
Ueber das schweigende Morven ein Stral des Lichtes herumträgt.
Ach! er ist hin dein Geliebter! er fiel! er lieget erblasset
Unter Cuchullins Klinge! Nun wird den erhabenen Jüngling
Nicht mehr sein Herz von Muthe begeistert versuchen, in Schlachten
Fürsten entgegen zu stehn. Ach! Trenar, der liebliche Trenar,
Fräulein! ist todt! Sein Giebel erschallt vom Geheule der treuen
Graulichten Doggen. Sie sehen den Schatten des holden Besitzers. (f)
Ungespannt hängt er dahin in seinem Saale der Bogen.
Nimmermehr schallt vom Gehäge der Hirschen zum Ohre sein Waidhorn.

Wie sich auf Felsen das Meer mit tausend Wogen heranwälzt,
Also wälzt sich die Macht von Swaran auf Erin; wie Felsen
Tausend Wogen des Meers entgegen sich pflanzen, so pflanzt sich
Erin der Macht von Swaran entgegen. Mit jeglichem Rachen
Brüllet der Tod, und mengt das Getös der Schilde darunter.
Jeglicher Held ist ein finsterer Thurm, und jegliche Klinge
Streifet, wie Blitz. Es hallet von Flügel zu Flügel, gleich hundert

B 5 Wech-

sind im Homere so schätzbare Züge der Empfindung, oder fast nur angelegt. Er berührt zuweilen einen anziehenden Umstand, aber seine Sprache ist so gedehnt und periodisch, dafs sie nur wenig wirket. Sein Erzählungston gleicht dem Gesange seiner *Cicaden* — lang und einförmig. Ossians zärtlicher Anruff bricht die Eintönigkeit des Stils, und zähmet das Gemüth, welches die kriegerischen Scenen erwildert hatten. — Möchte der liebenswürdige Trenar vielmehr unter des grimmigen Swarans, als des tugendhaften Cuchullins Hand gefallen seyn! Zum wenigsten wird er nicht so beschimpft, wie der edelmüthige Otrioneus in dem 13 B. der Ilias von dem tollen Idomeneus. *Ces.*

(f) Man glaubte: die Seelen der Verstorbenen kehrten sogleich zu den Hügeln ihres Vaterlandes und jenen Gegenden zurück, in welchen sie den glücklichern Theil ihres Lebens verlebet hatten, sie würden auch von Hunden und Pferden gesehen. *Mac.*

Wechfelweis fteigenden, wechfelweis fallenden wichtigen Hämmern (*g*)
Ueber den röthlichten Sohn der Schmelze. (*h*) — Wer find fie? wer find fie,
Dort auf der Haide von Lena, fo düfter und fchrecklich? (*i*) Sie gleichen
Zweyen Gewölken, ihr Schwert dem Strale des Wetters. Es fchaudert
Niedrigern Hügeln umher, der Klippen moofigter Rücken
Bebet empor! — Wer find fie wohl fonften, als Swaran des Meeres
Mächtiger Sohn, und der Schützer von Erin zum Wagen gebohren. (*k*)
Jeglicher ihrer Getreuen verfolgt fie mit ängftigem Auge,
Sieht fie verfinftert fich nahn auf der Haide. — Doch itzo bewölket
Nacht das kämpfende Paar, und gebeut dem graufen Gefechte. (*l*)

Dorglas häufet indefs auf Cromlachs bufchigten Abhang
Hirfchen und Rehe, das Jagdglück der Helden, noch eh fie vom Hügel
Niedergeftiegen. So gleich zerftreuen fich hundert der Krieger
Reifer zu fammeln, die glätteften Steine zu wählen dreyhundert. (*m*)
Zehn

(*g*) Durch die *hundert Hämmer* will der Dichter nicht die Gröfse des Getöfes, fondern den immerwährenden Wechfel des Widerhalles ausdrücken, und fo pafst das Gleichnifs. *Cef.*

(*h*) Das Eifen. So nennt die H. Schrift die Pfeile, *Söhne des Köchers*, den Augapfel, *die Tochter des Auges*, und die Rabbinen den Effig einen *Sohn des Weines*, und das Echo eine *Tochter der Stimme.*

(*i*) Ein gewöhnliches Mittel Offians, und der hebräifchen Dichter die Geifter zu erfchüttern, und einem wichtigen Gegenftande Aufmerkfamkeit zuzuziehen; der gegenwärtige verdient fie vorzüglich. *Cef.*

(*k*) Die Könige und Gewaltigen unter den Briten bedienten fich des Wagens zum Zeichen ihrer Würde. Daher find im Offian die Ausdrücke: Zum Wagen gebohren, Sohn des Wagens. *Mac.* Tacitus bekräftigt es im Leben des Agricola: *Der Angefehenfte fährt, feine Schutzverwandten ftreiten um ihn her.* Und Juvenal in der 4 Sat.
Arviragus ftürzet vom britifchen Wagen herunter.

(*l*) Welche Erwartung — und der Dichter zieht die Gardine vor. Eine künftliche Graufamkeit, welche den Geift anzieht und in Bewegung hält, den Fürwitz täufcht, um ihn noch mehr zu reizen, und zu feiner Zeit vollkommener zu fättigen. *Cef.*

(*m*) Man erzählt noch die Art der Alten ein Jagdmahl zu bereiten. Sie pflafterten eine Grube mit glatten Kiefeln, legten einen Theil Wildprets darein,

Zehn empören die Flamme. Der Rauch des kochenden Mahles
Dampfet umher. Und nun gab Cuchullin, Erins Verfechter,
Seiner Grofsmuth Gehör. Geftützet vom glänzenden Speere
Bog er auf Carril (*n*) fich hin, den grauen Sproffen Kinfenas,
Auf der Gefänge langdenkenden Sohn, und fagte: Was foll mir
Diefes einfame Mahl, indefs, dafs Lochlins Gebiether
Weit vom Gewilde der eigenen Hügel, von raufchenden Hallen
Seiner Bewürthung entfernt, auf Ullins Küften fich lagert? (*o*)
Mache dich auf, langdenkender Carril! und lade mir Swaran!
Lad' ihn heran vom Getöfe der Wellen zu Cuchullins Fefte,
Dafs er allhier in nächtlichen Stunden das Saufen von meinen
Haynen vernehme; denn ftreng und winterlich fahren die Stürme
Ueber fein fchäumendes Meer. Hier preife der zitternden Harfe
Stimmen fein Mund, hier laufche fein Ohr den Heldengefängen!

Carril der alte gieng hin mit der lieblichen Stimme zum Herrfcher
Düfterer Schilde, dann fprach er: Hervor von pelzigten Decken
Deines Waidwerks! hervor, o Befitzer der Wälder! die Freude
Seiner Mufcheln geufst Cuchullin aus. Du theile das Gaftmahl
Mit dem blauaugigten Führer von Erin! Doch Swaran verfetzte
Gleich dem hohlen Gemurmel von Cromlach, dem Bothen der Wetter:
Streckte mir jedes der Mädchen von Erin gleich itzo die weifsen
Arme, wie Schnee, mit fchwellendem Bufen, mit fchmachtenden Blicken
Hold mir entgegen gekehrt, doch würde fich Swaran von hinnen

Eben

ein, befchwerten ihn mit eben folchen Steinen, und fuhren alfo wechfelweife fort, bis die Grube erfüllt war. Grube und Steine wurden mit angezündeten Reifern erhitzet, und damit auch die Oberfläche bedecket, die Ausdampfung zu verhindern. Ob es dem alfo fey, weis ich nicht. Wenigftens zeigt das Landvolk noch hier und dort dergleichen Feuerftätten. *Mac.*

(*n*) Cuchullins berühmtefter Sänger.

(*o*) Ullin oder Ulfter, eine Provinz in Irland. *Mac.*

Eben ſo wenig, als tauſend Gebirge von Lochlin, bewegen,
Bis nicht den Morgen mein Oſt mit jungen Stralen heraufſchickt
Cuchullins Tod zu beleuchten. Mir ſäuſelt er lieblich zum Ohre
Meiner Meere Durchwühler, der Wind. Mir redt er in allen
Meinen luſtigen Tauen, und rufft mir die grünen Gebüſche
In das Gemüth, die grünen Gebüſche von Gormal, dort ſcholl er
Oefter, wenn mir im Blute des Ebers die Lanze ſich färbte. —
Sänger! du ſage dem düſteren Sohne von Semo: Den Erbſtuhl
Cormacs tret' er mir ab, ſonſt ſollen die Ströme von Erin
Morgen mit Blute bezwungener Stolzen die Klippen beſchäumen.

Carril kehrte zurück: Die Stimme von Swaran iſt traurig:
Sprach er, und Cuchullin gab ihm zur Antwort: Nur traurig für Swaran. (*p*)
Aber indeſſen, o Carril! erklinge die deine! Beſing uns
Thaten der vorigen Welt. Es müſse die Nacht uns verfließsen
Unter Liedern von dir. O geuſs mir die Süſse der Wehmuth
Tief in das Herz! denn blühten in Erin nicht Helden die Menge,
Mädchen der Liebe die Menge? Mich rühren die Töne des Schmerzen,
Die man auf Albions (*q*) Höhen vernimmt, wenn itzo des Waidwerks
Lermen verſtummet, in Oſſians Lieder die Ströme von Cona (*r*)
Nur noch rauſchen. Er ſchwieg, und Carril ſtimmte ſein Lied an. (*s*)

Jahre

(*p*) Wie viel geſagt mit wenigen Worten! Cuchullin würdigt ſich nicht einmal nach der Antwort ſeines Gegners zu forſchen; er ſieht über ihn und ſeine rohe Gemüthsart weg. Man bemerke gleich darauf den ungezwungenen Uebergang zur folgenden Zwiſchenfabel. *Ceſ.*

(*q*) Albion iſt der allgemeine Namen Britanniens, aber in dieſen Gedichten wird er auf Weſtſchottland eingeſchränket. *Mac.*

(*r*) Man muſs die Geſchicklichkeit Oſſians bewundern, mit welcher er ſein eigen Lob Cuchullinen ſo natürlich in den Mund legt. Cona iſt vielleicht der kleine Fluſs, der durch Glenco in der Graffchaft Argyle läuft. Einer von den Hügeln, welche dieſes romanenhafte Thal krönen, heiſst noch Scorna'-fena, d. i. *der Hügel von Fingals Volke.* *Mac.*

(*s*) Wenn jemand fragt, was die folgende Epiſode für einen Zuſammenhang mit der Haupthandlung habe, dem kann man antworten, daſs es dem

Dichter

Jahre sind über, da kamen die Söhne des Meeres in Erin.
Schiffe bey tausend durchwankten die Wellen zum Ufer des holden
Ullins. Itzt machten sich auf die Kinder von Inis-fail,
Zogen entgegen dem Volke der finsteren Schilde, der Menschen
Erster, Cairbar mit ihnen, und Grudar der Jüngling voll Anstand.
Lange schon hatte der fleckichte Stier sie getrennet, der Golbuns (t)
Schallende Fläche durchbrüllte; den wollten sie beyde, so war auch
Oefter schon Tod auf der Spitze von ihren Klingen gesessen;
Aber nun fochten sie beyde vereinet die Tapfern, des Meeres
Fremdlinge gaben die Flucht. War jemal am Hügel ein Namen,
Grudar! so schön, wie der deine? so schön, wie der deine, Cairbar? (u)
Ach

Dichter frey stehe, in die unthätigern Theile eines Gedichtes Beschreibungen einzuschalten, die ihm die geschicktesten und natürlichsten scheinen. So sieht man in allen Poeten die Zwischenräume der Handlung mit Spielen, Feyerlichkeiten, Opfern und andern Dingen, welche eine Beziehung auf die Sitten und Gebräuche ihrer Nation haben, ausgefüllt. Man muss sich aber wohl einprägen, dass bey den Celten der Gesang alles war, und nichts ohne Gesang geschah. Die Nacht durchsingen war eine allgemeine feyerliche Gewohnheit. Die Lieder der Barden enthielten ihre Geschicht, das heilige Andenken ihrer Voraltern, die Beyspiele ihrer Helden. Nothwendigkeit, Vergnügen, Ehrbegier, Zärtlichkeit, Pflicht, alles verstand sich untereinander den mächtigen Hang zur Dichtkunst in diesen Völkern zu nähren. Haben nun die Gesänge der Barden ein so grosses Recht in Ossians Gedichten zu erscheinen, und hat ein Gesang, als Gesang, nicht die geringste Beziehung auf derer Stoff, so sehe ich nicht, warum der Inhalt der Gesänge eine so grosse auf denselben haben solle. Beziehen sich aber einige episodischen Lieder Ossians nicht unmittelbar auf den besondern Stoff seines Gedichtes, so sind sie doch in dem Geiste, und befördern den Endzweck dieses und anderer seiner Gedichte, welcher ist, den Muth durch Heldenbeyspiele zu begeistern, und das Herz durch tragische Scenen zu rühren. *Ces.*

(t) Der Namen eines Berges in der Grafschaft Sligo. *Mac.*

(u) Aus diesen Worten will H. Macpherson schliessen, die Absicht dieser Zwischenfabel wäre, mit dem Beyspiele Grudars und Cairbars, die miteinander wider die Dänen stritten, obwohl sie Feinde waren, die Uneinigkeit Connals und Calmers beyzulegen. Der geschickte Uebersetzer wird mirs vergeben, wenn ich nicht seines Sinnes bin. Wie will sich Connal und Calmer diese Geschicht anwenden, da die Ursache ihres Zwistes so sehr unterschieden ist? Ueber diess, war denn nicht die Schlacht schon vorbey,
und

Ach warum brüllte der Stier auf Golbuns fchallender Fläche
Itzund wieder! Sie fahen ihn fpringen und glänzen, wie Schnee glänzt.
Plötzlich erhob fich ihr Groll. Am grafigten Ufer des Lubars (w)
Stritten fie. Grudar, ein Stral der Sonne, fank unter. Cairbar
Eilte noch grimmig zum Thale des hallenden Tura, da fafs fie
Braffolis einfam, die fchönfte der Schweftern, und fang fich ihr Leid vor;
Grudars Thaten des Jünglinges ihrer geheimeren Seele (x)
Sang fie fich vor. Sie klagte fein Schickfal im Felde des Blutes,
Aber noch regte fich Hoffnung ihn wieder zu fehen. Die Kleider
Bargen den zärtlichen Bufen nicht ganz. So blinket das Mondlicht
Durch die Gewölke der Nacht. Die Stimme klang fanfter, als Harfen,
Wenn fie kläglich erfchwirren. Ihr Herz war an Grudar gehäftet,

Jeder

---

und mufs man nicht glauben, die beyden Helden werden ihre Schuldigkeit gethan haben? Endlich, wenn diefe Erzählung wirken follte, müfsten nicht Connal und Calmer nach dem Treffen fich einander ausfodern, wie Grudar und Cairbar? Offian fcheint mir genauer, wenn er nach einem Zwecke geht. Ich glaube alfo, diefe Epifode habe keine andere Abficht, als jene allgemeine zu ergötzen und zu rühren. *Cef.*

(w) Ein Flufs auf Ulfter. *Mac.*

(x) Unter andern feinen Schönheiten behandelt Offian die Liebe mit einer fo befondern Feine, dafs fie eine Anmerkung verdienet. Bey den griechifchen und lateinifchen Dichtern ift diefe Leidenfchaft ein finnliches Bedürfnifs, bey den wälfchen ift fie metaphyfifch, bey den franzöfifchen witzig, * bey Offian von einer Art, die keiner aus diefen gleich kömmt. Sie gründet fich auf Empfindung, daher ift fie zärtlich, und redet keine witzige, fondern eine rührende Sprache. Sie wirket durch die Sinne; aber fie wählt die feineren, welche das Geficht und Gehör find; daher ift fie weder pur geiftig, noch ganz thierifch, fondern natürlich und edel. Manche Dichter, wenn fie Gegenftände befchreiben, die fich dem Schlüpfrigen nahen, zeigen eine Gemüthsbewegung, die fich mit dem einzigen Anblicke nicht zu vergnügen fcheint; Offian fteht hier immer ftill. Seine Liebe ift befcheiden, und von einer ungezwungenen Eingezogenheit. Da andrer geheimnifsvolles Zurückhalten oft mehr zum Antriebe, als Zaume dienet, verbreitet er fich mit einer unfchuldigen Freyheit über alle Theile des fichtbaren Schönen, und verweilet dabey fo natürlich, dafs er uns nicht einmal verdächtig wird. Er geht nicht weiter, weil er nicht glaubt, dafs man weiter gehen könne. Und fo ift, wie ich fchon gefagt habe, feine groffe Kunft die Natur zu verfchönern, ohne fie zu verftellen. *Cef.* * Und bey den Deutfchen? — je nun, nachdem fich ein Schriftfteller einer Nation nachzuahmen vorgenommen hat.

Jeder verschwiegene Blick auf Grudar gerichtet. Wann kömmst du
In dem Geschmeide des Kriegs? du Tapfrer! — Itzt nahte Cairbar:
Brassolis! sprach er: da nimm den blutigen Schild hin! und häft'. ihn
Hoch an meine Gewölbe, von meinem Gegner die Beute. —
Mächtig empört sich ihr fühlendes Herz im Busen. Sie reisst sich
Blass und verwirret hinaus. Sie findet den Jüngling in allem
Seinen Blute. Sie stirbt auf Cromlachs Haide. Da ruhet,
Cuchullin! itzund ihr Staub. Vom Grabmaal' entsprangen die beyden
Einsamen Eiben, und wünschen die Wipfel zu mengen. Du warest,
Brassolis! hold im Gefild', und hold, du, Grudar! am Hügel!
Euere Namen erhält der Sänger, und lehrt sie die Zukunft.

Rührend war die Geschicht, und rührend fleusst dir die Stimme,
Carril! gab Erins blauaugigter Führer zur Antwort: sie gleichet
Sanftem Träufeln des Lenzes, wenn itzt auf Felder die Sonne
Blicket, und über die Berge verdünnte Gewölke dahinfliehn. —
Carril! rühre die Saiten! erheb mir meine Geliebte,
Dunscaichs (y) einsamen Stral! besing mir Bragela! Sie liess ich
Auf der benebelten Insel zurück. — Du blickest vom Felsen,
Schönste Gemahlinn des Sohnes von Semo! die nahenden Segel
Deines Getreuen zu sehn? Ach fernher wälzen sich Wogen,
Und ihr weisslichter Schaum der betrüget, und bildet dir Segel!
Zeuch dich, Geliebte! zurück! die Nacht ist vorhanden. Im Haare
Seufzt dir der düstere Wind. Verschleuss dich itzt lieber in Säle
Meiner Bewürthung, und weide den Sinn an vergangenen Tagen!
Schweigt es nun einst das Getümmel des Krieges, dann kehr' ich zurücke. —
Aber, du Connal! du sprich mir vielmehr von Waffen, vom Kampfe, (z)

Dass

(y) Cuchullins Wohnsitz auf der Insel Skye. *Mac.*

(z) Wie schön wechseln hier die Empfindungen! wie rührend ist der Contrast zwischen dem Gemahle und Helden! Soll man diesen mehr bewundern, oder an jenes Schiksal mehr Theil nehmen? *Ces.*

Daſs ſich mein Herz nicht immer erinnre der zierlichen Tochter
Sorglans, den Buſen, wie Schnee, die Locken, wie Rabengefieder.

Sohn von Semo, verſetzt der langſamſprechende (*a*) Connal:
Spüre die Kinder des Meeres wohl aus! verſende von Deinen
Nächtliche Krieger umher, und ſetze der Heermacht von Swaran
Vorſicht entgegen! Ich rathe zum Frieden, ſo lange der Wüſte
Völker zu kommen verziehn, bis Fingal der erſte der Menſchen (*b*)
Nahet, und unſer Gebieth, gleich Sonnenſtralen, erleuchtet.

Cuchullin klopfte den Schild den Lermenverbreiter, da waren
Plötzlich die Wächter der Nacht in Bewegung. Das übrige Kriegsheer
Lag am ſauſenden Winde die Flächen des Wildes hinüber.
Aber die Geiſter der itzund im Treffen Erſchlagnen die ſchwebten
Näher auf düſteren Wolken heran. Man hörte durchs hohle
Schweigen von Lena von fern ein heiſchernes Leichengewinſel. (*c*)

(*a*) Wie wohl iſt dieſes Beywort der Klugheit und Gelaſſenheit Connals angemeſſen! Er gleicht ſich immer, und ſo ſind Oſſians Charaktere alle nicht minder glücklich unterhalten, als angekündet. Dahingegen die homerſchen vom Achilles angefangen faſt alle ſich widerſprechen. *Ceſ.*

(*b*) Nun wird Fingals zum fünftenmale gedacht. Nein! ohne ihn iſt keine Hoffnung. Cuchullin iſt ein groſſer Held; aber Irlands Heil hängt dennoch nur von Fingaln ab. Mit dieſer Idee entläſst uns der Dichter. *Ceſ.*

(*c*) Die alten Schotten glaubten lange Zeit, daſs man an dem Orte, wo bald jemand ſterben würde, jedesmal ein Geſpenſt winſeln hörte. Die Erzählung, welche der Pöbel noch heut zu Tage davon macht, iſt ziemlich poetiſch. Das Geſpenſt umſchwebt auf einem Meteor zwey oder dreymal das Ort, folget nachmal der Straſſe, die man mit der Leiche nehmen wird, von Zeit zu Zeit winſelnd, und verſchwindet endlich ſammt dem Luftzeichen nahe an der Grabſtätte. *Mac.*



ZWEY-

ZWEYTES BUCH.

INHALT.

Der Schatten Crugals eines irischen Kriegers, der vorher im Treffen geblieben war, erscheint Connaln; sagt ihm Cuchullins Niederlage in dem bevorstehenden Gefechte vor, und trägt ihm auf, denselben ernstlich zum Vergleiche mit Swaran zu ermahnen. Connal unterbringt ihm das Gesicht; aber Cuchullin will aus Ehrbegierde nicht der erste seyn, der um Frieden anhält, sondern bleibt fest entschlossen den Krieg fortzusetzen. Es taget. Swaran thut unbillige Vorschläge, die verworfen werden. Die Schlacht fängt an, und dauert hartnäckigt, bis Grumal die irischen Ueberbleibsel mit sich in die Flucht zieht. Cuchullin und Connal bedecken sie. Carril sammelt die Flüchtlinge auf einem nahen Berge. Cuchullin gelanget endlich auch dorthin, und entdecket in der Ferne Fingals ankommende Flotte; verliert sie aber bey einbrechender Nacht wieder aus dem Gesichte. Bestürzet von seinem erlittenen Verluste schreibt er dieses Unheil dem Tode seines Freundes Ferda zu, den er vor einer Zeit umgebracht hatte. Carril ihn zu überzeugen, daſs es nicht immer nachtheilig sey, wenn man jemanden unvorsätzlich tödtet, führet die Zwischenfabel von Comal und Galvina ein.

ZWEYTES BUCH.

Connal lag an der fprudelnden Quelle des Berges. Zur Decke
War ihm ein Baum, und ein moofigter Stein zur Stütze des Hauptes. (a)
Schwirrende Stimmen der Nacht vernahm er von Lenas Gefilden.
Ferne lag er von Kriegern der Sohn des Schwertes; denn Feinde
Schreckten ihn nie. Nun fah er in Mitte der fünfteren Ruhe
Feuer mit röthlichtem Strome vom Berge fich wälzen; im hellen
Streife ftieg Crugal hernieder ein Führer, der unter der Schneide
Swarans im Treffen der Helden erlag. Dem finkenden Monde
Gleichet fein Antlitz, fein Kleid ift Nebel vom Hügel, die Blicke
Matt, wie der Schimmer von fterbenden Fackeln, und finfter die Wunde
Seines Bufens. O Crugal! begann der gewaltige Connal:
Sohn von Dedgal berühmt am Hügel des Wildes! was foll dir
Diefe Bläfse? was diefe Betrübnifs? du Brecher der Schilde!
Niemal fah ich vor Schrecken dich bleich. Was kränkt dich, o Bergfohn? —
Düfter ftand er und thränend, und über den Helden die blaffe
Rechte geftrecket erhub er mit heifchernem, mattem Laute
Seine Stimme fo leis, wie die Lüftchen am fchilfigten Lego.

Connal! fprach er: mein Geift der fchwebet nun über den Hügel (b)
Meiner Geburt. Auf fandigten Blöfsen von Ullin geftrecket

Starret

(a) Wer die birgigten Theile Schottlands gefehen hat, kennt die Scene, wo Connal ruht. * Der Poet entfernet ihn von dem Lager, damit die Erfcheinung Crugals von der Einfamkeit furchtbarer gemacht werde. Der Lefer mag diefelbe mit der Erfcheinung des Patroklus im 2 B. der Ilias, und mit jener des Hektors anch im 2 B. der Aeneis vergleichen. *Mac.* * H. Macpherfon mag vergeffen haben, dafs wir in Irland, und nicht in Schottland find.

(b) Connal ift aus allen am beften gewählet diefe Erfcheinung zu haben. Sein gefetztes Wefen macht ihn tüchtiger fie zu glauben, andere davon zu überzeugen, und dem Rathe des Schattens Gewicht zu geben. *Cef.*

Starret meinKörper. Nun sprichst du mich nimmer. Nun siehst du den Fußpfad
Crugals nimmer im Feld'. Ich bin, wie die Dämpfe von Cromlach,
Leer und gering. Ich beschwimme die Lüfte gleich schattigtem Nebel.
Sohn von Colgar! ich sehe die düstere Todeswolke! (c)
Ueber die Flächen von Lena da schwebt sie! Des grünenden Erins
Kinder erliegen! O zeuch dich zurück vom Gefilde der Geister!

Also sprach er, und schwand in Mitte des zischenden Sturmes,
Wie der umdünstete Mond. Doch Connal der tapfere rief ihm:
Bleib, o trübröthlichter Freund! bleib! lege den Schimmer von oben,
Sohn des windigten Cromlachs! von dir, und nenne die Bergkluft,
Die dir den einsamen Aufenthalt giebt! Wo grünet der Hügel
Deiner Herberg und Rast? und sollen wir dich in Gewittern
Nimmermehr hören! dich nimmermehr hören im Schalle des Bergstroms, (d)

(c) Cathbait war Connals Vater; aber er wird zuweilen Colgars Sohn genannt, weil jemand dieses Namens der Stifter seines Geschlechts gewesen war. *Mac.*

(*d*) Das Geräusch der Ströme kam nach den alten Schotten von Geistern, die sich in die Fluten tauchten. Eine Einbildung, die uns seltsam scheint, aber sich von dem menschlichen Geiste in seiner ersten rohen Beschaffenheit vermuthen läßt. Die Kinder reden unbelebte Dinge an, geben ähnlichen Gegenständen eben denselben Namen, setzen jedes ungewöhnliche Getös auf die Rechnung eines Schreckenbildes. Sollten die Ideen und Empfindungen der ersten Menschen, die gleichsam die Kinder unsers Geschlechtes waren, nicht eben so beschaffen gewesen seyn? Sollten sie sich aus Fürwitz und Unwissenheit nicht für die Regel und Richtschnur der ganzen übrigen Natur gehalten haben? daher hatten sie kein anderes Mittel die Naturerscheinungen zu erklären, als, daß sie alle Gegenstände, die sie lebhafter rührten, und besonders die beweglichen, in Menschen verwandelten, oder dennoch sich einbildeten, die ganze Welt wäre mit Wesenheiten besetzt, die dem Menschen an Gestalt und Eigenschaften glichen, und diese erschütternden Wunder hervorbrachten. So, sagt Vico: ward der Himmel zu einem ungeheuren lebenden Körper, und der Donner zu seiner Stimme So glauben die Wilden in America, die Bäume weinten, wenn sie schwitzen,

Wenn fie nun ausziehn die fchmächtigen Kinder des Windes, der Wüfte
Dunft zu bereiten? Er hatte geredet. In tönender Rüftung
Rafft er fich auf der beredfame Connal, fucht Cuchullin, naht fich,
Klopfet ihn wach am Schilde den Sohn der Gefechte. Was bringt dich:
Spricht der Bezäumer des Wagens: zu mir im nächtlichen Dunkel?
Hätte fich itzo mein Speer dem Raufchen entgegen gewendet,
Connal! ich würde den Tod von meinem Freunde beklagen.
Aber nun rede! dein Rath ift licht, wie die Stralen des Himmels. (e)

Sohn von Semo! verfetzte der Führer: der Schatten von Crugal
Liefs fich mir fehn von der Höhle des Hügels. Die Sterne durchblinkten
Seine düftre Geftalt. (f) Sein Laut war, wie des entfernten
Baches Gemurmel. Er kam ein Gefandter des Todes. Er fprach mir
Von der befchränkten und finfteren Stätte. Gebiether von Dunscaich!
Suche den Frieden, wo nicht, fo räume die Fläche von Lena!

Seine

tzen, und fprächen, wenn fie fäufeln. So bevölkerten die Scandinavier alle Gebiethe der Natur mit menfchengleichen Gottheiten, und die Schotten mit Geiftern und Schatten. Die Einbildung war die erfte Philofophie der Nationen. Hier mufs man den Urfprung der Fabel fuchen, und dem Vico beyfallen, wenn er fagt: die rohe Natur erzenge Dichter. Man fehe feine *Principj di Scienza nuova*. *Cef.*

(e) Im Englifchen fteht: *thy Counfel is like the fon of Heaven*, dein Rath gleicht dem Sohne des Himmels. H. Cefarotti überfetzt: *Lucido è il tuo configlio al par del fole.* Es mag auch wohl von der Sonne die Rede feyn; denn wer fonft diefer Sohn des Himmels gewefen feyn follte, lehrt uns Offian an keinem Orte.

(f) Hier unterrichtet uns der Dichter von der Meynung feiner Zeitgenoffen über die abgefchiednen Seelen. Aus Connals Rede und Cuchullins Antwort können wir abnehmen, dafs fie eine materialifche Seele glaubten, etwas dem εἴδωλον der alten Griechen ähnliches. *Mac.* Ich fehe nicht, warum. Wir wiffen aus Offians Gedichten, dafs fich die Geifter Kleidung, Waffen, u. f. f. aus Nebel bildeten. So konnten ja die Sterne diefen Nebel durchglänzen.

Seine düſtre Geſtalt durchblinkten die Sterne? verſetzte
Cuchullin: dennoch ſprach Crugal mit dir? Der Wind wars, o Connal!
Welcher die Grotten von Lena durchflüſtert; (g) und wär es auch Crugal,
O warum zwangſt du ihn nicht vor mir ſich zu ſtellen, zu ſagen,
Welche Bergkluft ihn deckt, und wo der Windegaſt hauſet?,
Daſs mein ſpürender Staal mir dieſe verkündende Stimme
Etwa noch fände, von ihr mit Gewalt ihr Wiſſen erzwänge. —
Aber glaube mir, Freund! ihr Wiſſen iſt nichtig! denn war nicht
Crugal noch heute mit uns? entſtieg er den Spitzen von unſern
Hügeln? Wer gab ihm nun dort die Kunde von unſerem Tode?

Geiſter ſchweben auf Wolken, bereiten die Winde: ſprach itzo
Connal der weiſe: ſie ruhen in Höhlen, und ſprechen von Menſchen. —
Immer mögen ſie ſprechen von Menſchen! von allen! ſo fiel ihm
Erins Beſchützer darein: nur Cuchullin werde vergeſſen!
Denn mein Entſchluſs iſt gefaſst vor Swaran zu ſtehen! Und iſt auch
Endlich der Fall mir beſtimmt, ſo ſteigt mein Grabmaal im Ruhme
Kommender Alter. Es wird auf meinem Steine der Waidmann
Manche Thräne verlaſſen, und Kummer die treue Bragela
Rings umgeben. Mich ſchrecket kein Tod. Ich fürchte zu fliehen,

 Ich,

(g) H. Ceſarotti lobt hier Cuchullinen, daſs er Connals abergläubiſchen Wahn von der Erſcheinung Crugals verwarf. Ich auch, wenn ich als *Chriſt* davon denke; aber wenn ich mich in Cuchullins Zeiten verſetze, und ſein Geiſterſyſtem annehme, welches ich thuen muſs, wenn mir nicht jeder heidniſche Dichter abgeſchmackt werden ſoll, ſo iſt er mir ein Frevler, wie Kapaneus in der Thebais. Er lobt auch den Dichter, daſs er Cuchullinen dieſe Worte in den Mund geleget hat. Soll denn Oſſian auch ein *Addmoniſt* geweſen ſeyn? er, der ſo oft zu ſeinen Vätern um Erſcheinungen fleht, der wenige Verſe darauf Connaln den Vertheidiger der Geiſterreligion *weiſe* nennt?

Ich, den Fingal nicht felten mit Siege gekrönet gefehen. — (*h*)
Auf, du trübes Gefpenft vom Hügel! erfchein mir auf deinem
Schimmer von oben! und trügeft du fichtbar, du fchmächtiges Luftkind!
Meinen Tod in der Hand, ich würde nicht fliehen! — O Connal!
Geh und klopfe den Schild von Cathbaith! Unter den Lanzen
Hängt er dort nieder. Sein Schall foll meine Gewaltigen wecken
Zu dem Gefechte von Erin. Der König von Selma (*i*) verzögert
Mit dem Gefchlechte der ftürmifchen Hügel zu kommen; doch ziehn wir,
Sohn von Colgar! zur Schlacht, und fterben im Heldengemenge.

Und nun hallt es umher. Wie blau fich wälzende Fluten,
Fahren die Kämpfer empor, bedecken die Fläche, gleich Eichen
Rund umgeben von ragenden Aeften, wenn braufender Nordwind
Ueber fie ftrömt, im falben Gezweige die Wirbel fich hafchen.

Itzund erfcheinet die duftige Stirne des grauenden Cromlachs.
Nicht mehr dunkel, noch gänzlich erhellet vom Strale des Morgens
Zittern die flüfsigen Ebnen des Meers. Die blaulichten Nebel
Wallen langfam umher, und bergen die Männer von Erin
Swarans Gefichte. Nun fpricht der Gebiether der finfteren Schilde:
Machet euch auf, o machet euch auf, ihr meine Begleiter
Von den Geftaden von Lochlin! Sie flohn vor unferen Waffen

Erins

(*h*) Nur groffe Meifter befitzen die Kunft ähnliche Charaktere verfchieden zu nüanciren. Cuchullins Heroismus fcheint auf der höchften Stuffe zu ftehen; dennoch weifs Offian ohne ihn herab zu fetzen uns von feinem Fingal noch was gröfseres einzubilden. Cuchullin kann fich nicht zur Flucht entfchliefsen; warum? er fchämt fich vor Fingaln. Diefer ift alfo gleichfam die Uridee der heroifchen Vollkommenheit, und Cuchullin verhält fich zu ihm, wie eine vollkommene Nachahmung zu ihrem Mufter. *Cef.*

(*i*) Fingals königlicher Wohnfitz in Morven.

Erins Söhne! verfolget fie längs der Gefilde von Lena!
Aber du, Morla! du geh zur Burg von Cormac, gebeut ihm,
Daſs er vor Swaran fich beuge, noch ehe fich Gräber eröffnen
Ueber fein Volk, die Berge von Ullin zur Wüfte verftummen.

Alfogleich häufen die Streiter fich an, wie befiedertes Strandvolk,
Wenn es die Flut vom Geftade zurückfchlägt. (k) Sie braufen, gleich taufend
Strömen im Thale von Cona, wenn itzo die ftürmifche Nacht weicht,
Und fich im werdenden Lichte des Tags die dülteren Wirbel
Wälzend begegnen. Die Führer von Lochlins erfchallenden Wäldern
Reifsen fich allgemach vor. So fliegen die fchwärzlichten Schatten (l)
Ueber die grafigten Hügel im Herbfte. Der König der Wälder
Hoch, wie der Hirfch im Gehäge von Morven, befetzet die Spitze,
Schwinget den leuchtenden Schild. Er gleichet der nächtlichen Flamme
Welche durchs fchweigende Dunkel der Welt ein Wandrer auf Haiden
Plötzlich erblicket. Ein Geift fpielt auf dem flüchtigen Schimmer.

Aber nun hebt fich ein Wind vom gährenden Meere. Die dichten
Nebel zerreiſsen. Die Kämpfer von Erin erfcheinen gefchaaret,
Aehnlich der Kette von Klippen am Ufer. Da nahm der Gebiether
Lochlins das Wort: Verfüge dich hin, o Morla! den Frieden

 Ihnen

(k) *Wie zahllos*
Vögel vom Ocean her die Küfte befchwärmen, wenn itzund
Ueber die Fluten in wärmere Länder der Winter fie fcheuchet,
Virg. 6. B.

(l) H. Cefarotti überfetzt hier: *d'autunno i fofchi fpettri:* *die braunen Gefpenfter des Herbftes.* Wo augenfcheinlich die Rede von *Wolken* ift, die man öfter mit flüchtigem Schatten über die Felder ftreichen fieht. Er hat das Englifche: *the dark Shades of autumn*, nicht wohl gefaſst. Man möchte faft vermuthen, es fey ihm bey Durchlefung Homers zuweilen eine ähnliche Schwachheit zugeftoffen, weil er immer fo gewaltig auf ihn loszieht. — Ich habe einmal eine der Unrichtigkeiten rügen wollen, die eben nicht gar felten find.

Ihnen zu biethen. Sie follen von dir die Gefetze vernehmen,
Welche wir Königen geben, wenn Völker uns huldigen, jeder
Starker im Treffen erlag, und Mädchen im Felde fich härmen.

Morla der mächtige Sohn von Swart, der Gebiether der Schilde,
Machte mit ftolzem Gepränge fich auf, fand unter den Helden
Erins Befchützer, und fprach: Ergreif ihn den Frieden von Swaran,
Welchen er Königen giebt, wenn Völker ihm huldigen! Ullins
Liebliche Flächen begehrt er, und deine Gemahlinn, und deine
Dogge, die fchöne Gemahlinn, die Dogge mit Füfsen des Windes.
Gib ihm diefen Beweis von deinem unmännlichen Arme,
Führer! und lebe forthin dem Winke von Swaran gehorfam. —

Sag' es ihm jenem Herzen des Stolzes, dem Herrfcher von Lochlin:
Cuchullin weicht nicht! Ich bieth' ihm die dunkelblaulichte Rückfahrt
Ueber den Ocean, oder hier Gräber für all fein Geleit an.
Nie foll ein Fremder den reizenden Stral von Dunscaich befitzen!
Niemal ein Rehe durch Berge von Lochlin dem haftigen Fuſſe
Meines Luaths enteilen! (*m*) — So willft du denn ftreiten, o fchnöder
Lenker des Wagens! fiel Morla (*n*) darein: fo willft du denn ftreiten
Wider den König? Geböth' er, fie riffen dein Eyland vom Grunde
Seine Schiffe die Töchter fo mancher Wälder! Ja! fchwach ift
Gegen den Herrfcher der ftürmifchen Wogen diefs Ullin mit feinen
Grünenden Hügeln. — In Worten, o Morla! verfetzte der Tapfre:
Weich' ich vielen; doch diefer mein Staal nicht einem. (*o*) So lange
Connal

(*m*) So hiefs Cuchullins Hund. *Mac.*

(*n*) Ein würdiger Gewaltträger des ftolzen Swarans. *Cef.*

(*o*) *Wenn ich dich nur im Gefechte bemeiftre, fo fiege mit Worten.* Ovid.

Connal und Cuchullin lebt, wird Erin den Zepter von Cormac
Immer verehren. (p) — O Connal! o du der Gewaltigen erster! (q)
Hast du die Bothschaft von Morla gehöret? du Brecher der Schilde!
Bist du noch itzo zum Frieden geneigt? (r) Und, Schatten von Crugal!
Du? du dräutest uns Tod? Mit Stralen des Ruhmes bekleidet
Soll mich das enge Behältnifs empfangen. Auf, Söhne von Erin!
Bäumet die Lanze, belastet den Bogen, im dunkeln Gedränge
Stürzet euch über den Feind, gleich stürmischer Nächte Gespenstern!

Ja! so brüllend, so gräfslich und tief verwälzet sich itzund
Untereinander das Dunkel der Schlacht, wie Nebel auf Thäler
Niederwallen, wenn Wetter den schweigenden Tagstral umziehen.
Cuchullin trabet gerüstet voran, gleich einem erbosten
Schatten, nach sich ein finster Gewölk, zur Seite beflammte
Bilder der Luft, in der Rechten die Stürme. Des kriegrischen Hornes

C 5 Schall

(p) Die Handlung dieses Gedichts ist um so viel edler und anziehender, je weniger sie auf den Privatnutzen des Helden abzwecket. Wir haben wenige Epopeen mit diesem Vorzuge. Achilles schnaubt eine tolle Rachgier. Aeneas will in einem fremden Gebiethe aus nicht sehr gegründeten Ansprüchen ein Reich stiften. Cuchullin setzt sein Leben für seinen Mündel, Fingal für seinen Bundesverwandten und Freund in Gefahr. *Cef.*

(q) Das beyderseitige Betragen dieser zween Helden verdient Bewunderung. Connal räth immer Frieden, Cuchulliu will nur Krieg. Nichts destoweniger ist dieser stäts voll Achtung und Vertrauen gegen seinen Freund, und jener ohne seine Meynung zu ändern, steht ihm mit jeder Treue, mit jedem Eifer bey. Welche Schule der Tugend und Lebensart! welche Zärte des Geistes mufste Ossian haben, um in einem unbearbeiteten Zeitalter so genau alle diese feineren Verhältnisse auszudrücken, welche nur Früchte der sittlichsten und aufgeklärtesten Gesellschaft scheinen. *Cef.*

(r) Wie edel ist diese Entrüstung! wie verhältnifsmäfsig wächst sie! Sie beginnt von einem freundschaftlichen Vorwurfe, wird hitziger in Betrachtung des angedrohten Todes, und des Verlusts der Ehre, bricht endlich in einen kriegerischen Zuspruch aus, der voll Feuers und Stärke ist. *Cef.*



Schall zu begeistern bleibt Carril zurück, (*s*) und löset indessen
Seinen Gesang. Sein empfindendes Herz quillt über, und geußt sich
In die Gemüther der Helden. So sangen die Lippen der Lieder: (*t*)

Wo, Crugal! ach! wo bist du? —
Er sank zur Erde! liegt vergessen!
Im Saale seiner Muscheln ist kein Laut.

Es grämt sich seine Gattinn.
Die Kamer ihrer Wittwentrauer,
Die sie verschleußt, ist ihr noch unbekannt. (*u*) —

Doch welchen Stral erblick' ich,
Der schnell sich in die Feinde stürzet? —
Du bist es, ach Degrena, Crugals Braut!

In ihrem Haare sauset
Der Wind nach ihr. Ihr Aug ist röthlicht
Von Thränen. Ihr Gewimmer tönt umher.

Ach Elende! dein Crugal
Der ist itzt leer und nebelfärbigt.
Sein Schattenbild schwebt in des Hügels Kluft.

Zum

(*s*) Wir haben schon oben gesehen, daß die Sänger mit den Helden ins Gefecht giengen. Ihr Charakter machte sie auch den Feinden ehrwürdig. Sie konnten in Mitte des Waffengetöses ohne Gefahr singen. *Ces.*

(*t*) Ich habe die lyrischen Stellen Ossians in lyrische Versarten gebracht. Man kann mir sagen: ich hätte kein Beyspiel der Alten für mich. Wenn dieser der stärkste Gegengrund ist, so bin ich zufrieden.

(*u*) Crugal hatte sich kurz vor dem Kriege mit ihr vermählet. *Mac.*

Zum Ohre deiner Ruhe
Leis naht es fich, fumst, wie die Biene
Vom Berg' und wie der Schnackenfchwarm bey Nacht. —

O feht! Degrena finket
Schnell, wie ein fchwindend Morgenwölkchen! (w)
Die Spitze Lochlins ift in ihrer Hüft.

Ach fie ift hin, Cairbar! (x)
Der füfsauflebende Gedanke
Von deiner Jugend, ach Degrena fiel!

Itzund hörte den Ton der Klage Cairbar, und fchaute
Seiner Tochter Verderben. (y) Gleich einer Balene des Meeres
Stürzet er hin, und brüllet in Mitte von Taufenden. Einem
Sohne von Lochlin durchftöfst er das Herz. Von Flügel zu Flügel
Wütet der Streiter. So laut durchfchallen die Wälder von Lochlin
Hundert Orkane, fo fchrecklich verzehret das Feuer auf hundert
Hügeln die Tannen, fo finken die Reihen der Krieger zur Erde.
Cuchullin mäht, wie die Diefteln, Gewaltige; Swaran entvölkert
Erin

(w) Virgil läfst uns lefen, Homer fchauen: fagt Pope. Man kann diefen Satz mit mehrerem Grunde auf Offian anwenden. Homer erzählt und zwar umftändlich; aber Offian ift bey der Handlung gegenwärtig, und fie wirkt allenthalben auf ihn. Die Ausbrüche feines Herzen prellen mittels feines pathetifchen Stils an das unfere. Homers Erzählung müfste nicht fo gedehnt feyn, wenn fie uns fo angenehm hintergehen follte. *Cef.*

(x) Degrenens Vater. *Mac.*

(y) Man möchte glauben, diefer Gefang follte uns von der Schlacht entfernen; allein wie unvermerkt und natürlich führt uns der Dichter recht mitten in diefelbe hinein! *Cef.*

Erin zur Wüste. Durch ihn fällt Curach, und mit gewölbtem
Schilde Cairbar, durch ihn liegt Morglan im ewigen Schlafe,
Schauert Caolt im Tode; sein Blut quillt über den weissen
Busen, er schleift sein göldenes Haupthaar verworren auf seines
Vaterlands Erde. (z) Da, wo er itzt fiel, da dampfte nicht selten
Ehmal sein Fest, erhub er nicht selten die Stimme der Harfe.
Freudig umsprang ihn dann jeglicher Windhund, und Jünglinge standen
Rings um ihn her die Bogen des Waidwerks zu rüsten geschäfftig.

Swaran drang immer heran dem Strome der Wüste vergleichbar,
Welcher die niedrigern Hügel verspület, zur Hälfte versenkte
Felsen verläfst. (a) Doch Cuchullin stemmt sich entgegen. So stemmt sich
Wider die Wolken des Himmels ein Berg. (b) Die waldigte Scheitel
Duldet den Anfall der kämpfenden Winde, die steinigten Strecken
Rasselt der Hagel herab, er aber in seinem Vermögen
Steht, und beschattet das schweigende Thal von Cona. So schirmet
Cuchul-

(z) *Wirbelnder Staub entfärbt ihm die schwärzlichten Locken. Im Staube*
Lieget sein ehmal so zierliches Haupt; denn Jupiter liefs es
Itzund auf seines Vaterlands Erde vom Feinde mishandeln
Hom. vom Hektor im 22 B. der Ilias. *Ces.*

(a) Homer bedient sich dieses Gleichnisses im 5 B. der Ilias vom Diomedes. In der Zusammenhaltung wird man finden, dass Ossian gedrangter und nachdrücklicher ist. *Ces.*

(b) Virgil und Milton haben sich eines ähnlichen Gleichnisses bedient. Ich will sie dem Leser zur Beurtheilung vorlegen. Virgil sagt im 12 B. der Aeneis von seinem Helden:

So, wie der Athos und Eryx, und selbsten der Apenninus,
Wenn er mit bebenden Eichen erbrauset, und froh die beschneyte
Scheitel den Wolken vertraut.

Milton aber im 4 B. des verl. Parad. nach H. Zachariä Uebersetzung von Satan:

Auf der anderen Seite stand Satan empöret, und raffte
Alle Stärke zusammen, und stand da verbreitet, und dräuend
So wie der Teneriff oder der Atlas unbeweglich.
Seine Gestalt erreichte die Wolken. *Mac.*

Cuchullin Erins Geſchlecht umgeben von Tauſenden. Blut ſpringt
Rings um ihn her von röchelnden Helden, wie Quellen von Klippen. —
Aber vergebens! denn Erin verſieget von jeglicher Seite,
So wie der Schnee vor der wärmenden Sonne. Gefährten: rief Grumal:
Lochlin behauptet das Feld! was ſtreiten wir länger, wir Binſen
Wider die Winde? die Flucht zum Hügel des bräunlichten Wildes
Laſst uns ergreifen! Er floh dem Hirſchen von Morven nicht ungleich,
Schleppte die Lanze nach ſich. Sie ſchien ein zitternder Lichtſtreif.
Wenige flohen mit Grumal dem feigen Führer. Die meiſten
Sanken als Helden dahin auf Lenas erſchallender Haide.

Erins Vertreter ſtand hoch auf ſeinem ſchimmernden Wagen.
Einer der mächtigen Söhne von Lochlin, der hatte nun eben
Unter dem Helden geblutet, da ſprach er in Eile zu Connal:
Dieſen verderbenden Arm den haſt du gelehret, o Connal,
Erſter der Menſchen! wie nun? daſs Erins Männer entflohen,
Sollen wir minder dem Feinde begegnen? — Langdenkender Carril!
Leite mir meine noch lebenden Freunde zum büſchigten Hügel! —
Aber wir, Connal! wir ſtehn gleich Felſen, und decken den Rückzug
Unſerer Freunde. Da ſchwang ſich Connal den ſchimmernden Wagen
Hurtig hinauf. Nun ſtreckten ſie beyde die Schilde der trüben
Scheibe des Mondes der Tochter des ſternigten Himmels nicht ungleich,
Wenn ſie mit dämmerndem Rande ſich langſam hier oben beweget.
Dusronnal brauſet den Hügel hinan der ſtolzeſte Wiehrer,
Sulin-Sifadda mit ihm, und ſo, wie der Wallfiſch die Fluten
Hinter ſich zeucht, ſo folgen Geſchwader der Feinde dem Wagen.

Traurig hatten die wenigen Söhne von Erin indeſſen
Cromlachs ſteigende Strecken erreichet, und glichen dem Hayne,
Welchen mit ſtreifender Wut die Flamme von Winden geſpornet
In dem Orkane der Nacht verſengte. Nicht ferne, von einer

Eiche



Eiche bedecket hielt Cuchullin ftill. (*c*) Sein röthlichter Blick fchofs
Schweigend umher. Die Winde durchfausten fein lockigtes Haupthaar.
Siehe! da nahte fich Fithils Erzeugter, der Hüter des Meeres
Moran. Schiffe! fo rief er, und: Schiffe der einfamen Infel! (*d*)
Fingal erfcheinet der erfte der Menfchen, der Schildezertrümmrer!
Jegliche Woge fchäumt auf vor feinen fchwärzlichten Schnäbeln.
Seine befegelten Mafte die gleichen umnebelten Wäldern. —

Winde! fiel Cuchullin ein: o blafet ihr Winde von meiner
Infel des lieblichen Nebels! O komm zum Tode von taufend,
Herrfcher der Hügel des Wilds! Mir find, wie Wolken des Morgens
Deine Segel, mein Freund! wie Schimmer vom Himmel die Schiffe,
Aber du felbften, du bift gleich einer flammenden Saule,
Welche das nächtliche Dunkel erhellt. — O erfter der Menfchen!
Connal! wie find uns die Freunde gefällig! — Doch wachfen die Schatten
Immer. — Wo find nun die Schiffe von Fingal? Wir bringen die finftern
Stunden hier hin, und fehn der Enthüllung des Mondes entgegen.

Itzo

(*c*) Wer H. Cefarotti wälfche Ueberfetzung liest, wird fich verwundern, wenn er fo unverhofft Cuchullinen hier unter der Eiche findet. Kein Wort von einem Rückzuge. Wo Offian die Pferde den Hügel hinan braufen, und die Feinde nach dem Wagen folgen läfst, würde das, was der H. Abt fagt, im Deutfchen beylaufig fo herauskommen:

Sulin - Sifadda
Stampfet, fchnaubet, braust Blut mit Schaume vermenget. Ins Runde
Bäumet fich Dusronnal ftolz, und quetfcht und zerftücket der Feinde
Körper. Zufammengedrangt und tief den Helden entgegen
Stürmen die Feinde, wie dort den ungeheuerften Wallfifch
Himmel anfchwellende Fluten des Meeres zu meiftern verfuchen.

Vielleicht fchön; aber getreu? — und ich dachte dennoch, diefs wäre die erfte Pflicht eines Ueberfetzers.

(*d*) Nicht jeder kennt die gelegene Zeit feinen Helden auftreten zu laffen. Würde Fingal diefen Eindruck gemacht haben, wenn er eher erfchienen wäre? Das freudige Stammeln des Bothen unterrichtet uns von der Wichtigkeit feiner Ankunft. Aber er ift noch nicht hier, er wird nur angekündet. Der Dichter hat noch einen kräftigern Streich mit ihm vor. *Cef.*

Itzo durchstreichen die Winde den Forst, von Felsen herunter
Sprudeln die Quellen, in Regengewitter verbirgt sich die Scheitel
Cromlachs, und jeglicher Stern blinzt roth aus flüchtigen Wolken.
Traurig sitzet am Bache, mit dessen Gemurmel der nahe
Baum sich bespricht, der Leiter von Erin. Zur Seite war Connal,
Und der langdenkende Carril. Der Sohn von Semo begann itzt:

Ach wie unselig und schwach ist meine Rechte, seitdem sie
Meinem Vertrauten das Leben geraubet! (e) Ach Dammans Erzeugter!
Ferda! dir war ich so gut, als wie mir selbsten! — O sage:
Brach ihm Connal darein: wie fiel der Zerbrecher der Schilde,
Dammans stattlicher Sohn? Er schwebt mir vor Augen; denn zierlich
War er und schlank, und ähnlich dem farbigten Bogen auf Höhen.
Cuchullin sprach: Aus Albion kam er, dort waren sein Erbgut
Hundert Hügel. (f) Im Saale von Muri (g) da ward er gelehret
Waffen

(e) Nur die zärtlichste Tugend wirft sich unvorsätzliche Fehler vor. *Cef.*

(f) Diese Geschicht ist von vielen andern unterschieden, und sehr anziehend. Sie enthält den schönsten Streit der Freundschaft und Liebe. Ferdas Charakter ist vollkommen tragisch. Tugendhaft, aber schwach, und endlich seiner Schwachheit Opfer. Der Leser missbilliget sein Betragen, und bedauert ihn. Wir finden nicht viele Beyspiele dieser Art in den ersten Dichtern der Völker. Die ungezäumten Leidenschaften der Barbarn stürzen wütend zu ihrem Ziele. Sie kennen keine Gründe, oder treten sie unter die Füsse. Allein die griechischen Trauerspieldichter lebten in aufgeklärtern Zeiten, und hätten uns öfter so feine Contraste der Tugend und Leidenschaft aufführen können, durch welche sich das heutige Trauerspiel so sehr über das alte hebt. Sie würden einerseits lehrreicher und anziehender gewesen seyn, und andrerseits mehr Feine des Geistes und Kunst gewiesen haben, als in Ausbildung einfacher Charaktere. *Cef.*

(g) Muri, sagen die irischen Barden, war ein Ort auf Ulster, wo man die Jugend in Waffenübungen unterwies. Cuchullin soll der erste den Gebrauch einer vollkommenen Rüstung von Eisen in Irland eingeführet haben. Die Senachen rühmen ihn, als den Unterrichter seiner Landsleute in der Reitkunst, und den ersten, der sich in selbem Königreiche eines Wagens bedienet hat; daher ist Ossian im 1 B. so umständlich in der Beschreibung seines Wagens. *Mac.*

Waffen zu führen, und kohr mich zum Freunde. Wir trieben das Waidwerk
Immer vereint, und nahmen vereint auf Haiden das Lager.
Damal beherrſchte die Flächen von Ullin Cairbar. (*h*) Er hatte
Sich Deugala zur Gattinn gewählt. (*i*) Der Schimmer der Schönheit
Hob ihr Geſicht; doch ſaſs ihr in Mitte des Herzen der Hochmuth.
Ferda gefiel ihr die Sonne der Jugend. Einſt ſagte die Schöne:
Gib mir die Hälfte der Heerde, Cairbar! In deinen Gemächern
Bleib' ich nicht länger, du finſterer Mann! Geh! theile die Heerde! (*k*)
Cuchullin werde der Theiler! verſetzte Cairbar: ſein Buſen
Iſt der Gerechtigkeit Sitz, und dann, o du Schimmer der Schönheit!
Scheide nach deinem Belieben. — Ich gieng und theilte die Heerde.
Siehe, da blieb mir ein Stier noch übrig an Weiſse dem Schnee gleich;
Dieſen gab ich dem wackern Cairbar. Deugala ward zornig.
Sohn von Damman! begann ſie: dein Cuchullin hat mich entrüſtet.
Kömmt mir, o Ferda! kein Both von ſeinem Tode, ſo ſtrömet
Ueber meinen erblichenen Leichnam der Lubar, ſo ſchwebet
Blaſs mein Schatten um dich, ſo klaget er immer dir hörbar

Meiner

(*h*) Ein anderer Cairbar, nicht Degrenens Vater.

(*i*) Deugala iſt das Muſter eines ſtolzen, gebiethriſchen, verſchmitzten Weibes, welches ſich der Schwachheit ihres Liebhabers bedienet, ihn ihrer empfindlichen Eitelkeit zu gefallen zum Verbrecher zu machen. Sie ſpielt ihre Rolle unverbeſſerlich. Man bemerke den trotzigen Ton, aus welchem ſie mit ihrem Gatten ſpricht, die Entſchloſſenheit und den Deſpotismus gegen den Liebhaber: *er hat mich beleidiget! er ſterbe!* — Aber mein Freund — *je nun, ich wills!* Nachmal ergreift ſie das Zaubermittel der Thränen, und endlich reizt ſie ſeine Ehre, die empfindlichſte Seite eines Helden. Sollten keine Abdrücke von Deugala mehr zu haben ſeyn? *Ceſ.*

(*k*) Aus dieſen Worten könnte man ſchlieſsen: 1ſtens, daſs man bey den alten Celten die Töchter ausſteuerte. 2tens, daſs die Eheſcheidungen eben nicht ſelten waren. 3tens, daſs beyde Theile das Recht hatten ſie zu fodern. 4tens, daſs hierzu der bloſſe Willen genug war. *Ceſ.*

Meiner gereizten Empfindlichkeit Wunde. Geufs Cuchullins Blut aus,
Oder durchftich mir die pochende Bruft! Ich Cuchullin tödten?
Gab der . hönhaarigte Jüngling zurück: Er ift der Vertraute
Meiner geheimen Gedanken, und ich empörte die Schneide
Wider den Freund? Sie weinte drey Tage, den vierten ergab fich
Ferda. Wohlan! Deugala! du willft es; ich fuche den Zweykampf.
Aber ich wünfche zu fallen! denn könnt' ich noch irren am Hügel!
Sehen, wo Cuchullin liegt! — Wir fochten nicht ferne von Muri.
Unfere Klingen vermieden zu treffen, vom ftälenen Helme
Glitten fie weg, und klangen herunter an fchlüpfrigten Schilden.
Lächelnd befand fich Deugala dabey, zum Sohne von Damman
Sprach fie: dein Arm ift noch fchwach, du Schimmer der Jugend! dein Alter
Noch dem Staale nicht reif. Ergib dich dem Sohne von Semo.
Feft, wie die Felfen auf Malmor, fo fteht er. — Im Auge des Jünglings
Zitterten Thränen hervor. Er fagte mir ftammelnd: erheb ihn,
Cuchullin! höher den wölbenden Schild, und fchütze dein Leben
Wider die Fauft des Freundes! Mir ift vor Schmerzen die Seele
Finfter und fchwer! den erften der Menfchen, den foll ich erlegen! —
Alfo fprach er, und itzt entftieg mir ein Seufzer dem Winde
Aus der gefpaltenen Klippe nicht ungleich. Ich zückte die Schneide
Meines Schwertes empor! er ftürzte zur Erde, der Schlachten
Schimmer, der erfte von Cuchullins Freunden! Unfelig und fchwach ift
Seit dem Tode des Helden mein Arm. Nun redete Carril:

Sohn des Wagens! wer fühlte nicht Wehmuth bey deiner Erzählung!
Siehe! fie wecket in meinen Gedanken ein Beyfpiel der Vorwelt,
Und der vergangenen Zeit. Oft hört' ich von Comal, (*l*) er habe

(*l*) Ein fchottifcher Krieger, den man mit Comal, Fingals Vatern, nicht verwechfeln mufs. *Cef.*

Seine Geliebte getödtet; und dennoch begleiteten Siege
Seine Waffen, und Schlachten entfchied fein Beyfeyn. Auch er war
Albions Abkunft, auch er von hundert Hügeln Befitzer.
Taufend Bäche die tränkten fein Wild, und Felfen zu taufend
Gaben den Jagdlaut zurück von feinen Doggen. In jedem
Sänfteren Reize der Jugend erglänzte fein Antlitz. Doch Helden
Streckte fein Arm. Er liebte Galvina des mächtigen Conloch
Zierliche Tochter, im Chore der Mädchen der Sonne nicht ungleich,
Glänzender fchwarz, als die Schwinge des Raben, von Haaren. Kein Wild blieb
Ihren Hunden im Jagen verborgen. Es zifchte die Senne
Ihres Bogens am Winde des Haynes. Der Liebenden Blicke
Fanden fich oftmal einander. Sie zogen vereinet aufs Waidwerk,
Ihres Geflüfters vertraulicher Inhalt war füfs und gefällig.

Aber auch Gormal entbrannte zur Schönen, des ftürmifchen Ardven (*m*)
Düfterer Führer, und Feind des unglückfeligen Comal.
Immer verfolgt' er den einfamen Pfad des Mädchens auf Haiden.
Einftens kehrten fie müde vom Jagen, und ihre Gefährten
Hatte der Nebel dem Blicke geraubt, da trafen bey Ronans (*n*)
Grotte die zärtlichen beyden Verliebten zufammen; denn Comal

Hielt

(*m*) Ein Gebieth zu Morven gehörig.

(*n*) Der unglückliche Tod diefes fchottifchen Kriegers wird in dem neunten Fragmente der alten Poefien, die unlängft herausgekommen find, befungen; aber nicht von Offian, obwohl das Gedicht in feiner Art verfaffet ift, und das fichere Präg des Alterthums aufhat. Der Autor fafst fich kurz, wie Offian, hingegen find feine Gedanken viel zu mager und eingefchränkt, als dafs fie unfern Dichter verrathen follten. Wie viele Gedichte gehen unter feinem Namen, die offenbar viel jünger find, als er. Aus der groffen Anzahl, die man hievon in Irland findet, find dem Ueberfetzer einige in die Hande gekommen. Sie find äufserft pöbelhaft, voll lächerliches Schwulftes, oder platter als jede Profe. *Mac.*

Hielt dort öfter sich auf; dort hiengen an Wänden gereihet
Hundert Schilde von Häuten der Thiere, von klingendem Staale
Hundert Helme, der kriegrische Zierat des Helden. Hier innen
Ruhe du, meine Geliebte! du Schimmer der Grotte von Ronan!
Ruhe, so nahm er das Wort. Dort über der Spitze von Mora (o)
Zeigt sich ein Hirsch, dem flieg' ich entgegen; doch kehr' ich bald wieder.
Comal! gab sies zurück: ich fürchte den düsteren Gormal,
Meinen Verfolger. Auch er besuchet die Grotte von Ronan.
Unter den Waffen da will ich hier ruhn; doch kehre, mein Theurer,
Kehre bald wieder! — Er eilt auf Mora dem Hirschen entgegen.

Aber indessen entschleusst sich die Tochter von Conloch den Treusinn
Ihres Buhlen zu prüfen. Die niedlichen Glieder bedecket
Mit dem Geschmeide des Kriegs verläßt sie die Grotte. Nun glaubet
Comal den Gegner zu sehn. Ihm pochet das Herz. Er entfärbt sich.
Finster wirds um ihn her. Er belastet den Bogen. Der Pfeil zischt.
Ach Galvina! — sie sinkt in ihr Blut! Nun stürzt er zur Grotte
Wütend, und ruffet die Tochter von Conloch. — Die einsamen Felsen
Starren verstummt. — Mein süsses Vergnügen! wo bist du? — Gib Antwort! —
Endlich erblickt er ihr zitterndes Herz. Sein Pfeil ist darinnen. —
Meine Galvina! dich hab' ich erlegt — (p) und vergeht ihr am Busen.

Also ward das unglückliche Paar von Jägern gefunden.
Comal irrte zwar nachmal am Hügel; doch wankte fast immer

(o) Ein Berg in Schottland. Es war auch in Irland einer gleiches Namens, dessen im 1 B. gedacht wird. *Ces.*

(p) In den häftigsten Gemüthsbewegungen läßt der Dichter seine Personen nur wenige Worte sagen, und drückt den Affect oft durch ein beredsames Schweigen aus. So verhüllte Timantes Agamemnons Angesicht bey dem Opfer seiner Tochter. Seneca sagt:
Ein leichter Kummer redt, ein schwerer staunt. Ces.

Rund um die finstere Stätte Galvinens sein schweigender Fusstritt.
Schiffe des Oceans kamen ans Ufer. Er kämpfte. Die Fremden
Scheuchte sein Staal in die Flucht. Er suchte zu sterben; doch welcher
Gegner vermochte den Tod ihm zu geben? Nun warf er zur Erde
Seinen düsteren Schild; da fand ein streifender Flitschpfeil
Endlich die männliche Brust. Itzt schläft er am Wellengetümmel
Mit der geliebten Galvina. Die mitternächtlichen Fluten
Pflüget ein Schiffer, und sieht von ferne die grünenden Gräber.



DRIT-

DRITTES BUCH.

INHALT.

Cuchullin findet Belieben an Carrils Erzählung, und heifst ihn fortfahren. Der Barde befingt Fingals Thaten in Lochlin, und den Tod der fchönen Agandecca, die Swarans Schwefter war. Indeffen kömmt Calmer der Sohn von Mata, der Cuchullinen zum Treffen gerathen hatte, wund vom Schlachtfelde, und entdecket Swarans Vorhaben die Ueberbleibfel des irifchen Heeres zu überfallen. Er will an einem engen Pfade fich allein fo lang ihm widerfetzen, bis die Irländer in Sicherheit wären. Cuchullin bewundert die heldenmüthige Anbiethung, entfchliefst fich ihm Gefellfchaft zu leiften, und befiehlt Carriln die wenigen Kriegsleute, die noch übrig waren, hinweg zu begleiten. Es taget, und Calmer ftirbt an feinen Wunden. Nun erfcheinen Fingals Schiffe, daher Swaran die Iren zu verfolgen aufhöret, und fich wendet der Landung der Caledonier zu widerftehen. Cuchullin fcheut fich nach feiner Niederlage vor Fingal zu erfcheinen, und birgt fich in der Grotte von Tura. Fingal greift die Feinde an, die weichen; aber der Einbruch der Nacht läfst den Sieg unvollkommen. Der König, der Ofcars feines Enkels tapferen Muth beobachtet hatte, giebt ihm verfchiedene Lehren Krieg und Frieden betreffend, empfiehlt ihm ein immerwäh-

rendes Andenken seiner Vorältern, als der besten Muster seines Betragens, und nimmt daher Gelegenheit die Zwischenfabel von Fainasollis der Tochter des Königs von Craca, die er in seiner Jugend vertheidiget hatte, einzuführen. Fillan und Oscar werden gesandt zur Nachtzeit die Bewegungen der Feinde auszuspähen. Indessen begehrt Gaul der Sohn von Morni die Oberaufsicht des morgigen Treffens, und Fingal steht sie ihm zu. Mit dem Gesange der Barden wird der dritte Tag beschlossen.

DRITTES BUCH. (a)

Schmeichelnde Töne des Lieds! vergnügende Kunden der Vorzeit!
Rief nun Cuchullin auf: so labet den Hügel des Wildes
Sänfterer Thau des Morgens, wenn itzo den Abhang die Sonne
Milder beglänzt, und heiter und blaulicht im Thale der Teich ruht.
Carril! töne mir fort! das Lied von Tura soll schallen.
Freudig erscholl es in meinen Gewölben, als Fingal der Schwerter
Fürst zu besuchen mich kam, ihn seiner Erzeuger besungne
Thaten entflammten. Und Carril gehorchte. So quoll sein Gesang aus: (b)

Mann

(a) Die zweyte Nacht dauert fort. Cuchullin, Connal und Carril sind noch immer an dem Orte, wo wir sie im vorgehenden B. gelassen haben. *Mac.*

(b) Die Geschicht der Agandecca wird mit vieler Vorsicht hier eingeführt: sagt der englische Uebersetzer: weil sie einen grossen Einfluss in das übrige Gedicht, und besonders in die Katastrophe hat. Dennoch dünkt mich, Ullin würde sie am Ende dieses Buches, nach Fingals Ankunft, füglicher erzählet haben, als Carril. Der Gang der Handlung, und Fingals Interesse weist ihr dort ihre natürliche Stelle an, und macht sie fast nothwendig, da sie entgegen hier nichts als ein Zierat ist ohne Absicht und Folge angebracht, und unfähig ihrer Schönheit alle jene Wirksamkeit zu geben, die sie am rechten Orte gehabt hätte. *Ces.*

Mann der Schlachten, o Fingal! dein Ruhm in Waffen wie zeitlich
Stieg er empor! Dein Grimmen frafs Lochlin. Zwar ſtritten die Reize
Deiner Jugend mit jeglichem Mädchen, und jegliches Mädchen
Lächelte Sehnſucht dem blumigten holden Geſichte; doch Tod war
In der Rechten des Jünglings. Er hatte des ſtrömenden Lora
Ganze Gewalt; wie Bäche zu tauſenden, rauſchte ſein Kriegsvolk (c)
Hinter ihm her. Sie fiengen im Streite den König von Lochlin,
Starno den ſtolzen, und ſandten ihn wieder in Freyheit zu ſeinen
Schiffen zurück. (d) Doch ſchwoll ihm das Herz von Hochmuth, und finſter
Ward ihm die Seele von Fingals Verderben; denn keiner, als Fingal
Hatte die Stärke des mächtigen Starno beſieget. In Lochlins
Waldigtem Reich', im Saale der Muſcheln da ſaſs er, und winkte
Snivan (e) herbey, den Greiſen, der oft im Runde von Loda

 Lieder

(c) Dieſe Redensart iſt auch den Poeſien der [illegible] I. Schrift gemein. *Ceſ.*

(d) Starno war der Vater von Swaran und Agandecca. Seiner wilden Gemüthsart wird auch in andern Gedichten jener Zeit erwähnet. *Mac.*

(e) Snivan muſs ein däniſcher Skalde geweſen ſeyn, an Beruff den ſchottiſchen Barden gleich. Liebhaber der Poeſie werden es nicht übel nehmen, wenn ich hier eine Stelle aus *Mallets Einleit. in die Geſchicht von Dänem.* einrücke, um zu zeigen, wie ehrwürdig dieſe Kunſt bey ſogenannten Barbarn, die man alles feineren Gefühles beraubet glaubte, geweſen ſey. — Die Geſchicht der Dichtkunſt kann kein Land nennen, das derſelben günſtiger geweſen wäre, als Scandinavien, weder ein für dieſelbe ſo rühmliches Zeitalter. Die nordiſchen Urkunden ſind voll von den Ehrbezeigungen, die Völker und Könige den Dichtern wiederfahren lieſsen. Die Herrſcher Dänemarks, Schwedens und Norwegens hatten immer einen oder mehrere Skalden in ihrem Geleite. Harald, der *Schönhaarigte*, gab ihnen bey ſeinem Mahle den erſten Sitz unter den Hofbeamten. Viele Fürſten vertrauten ihuen im Frieden und Kriege die wichtigſten Stellen. Auf jedem Heerzuge waren ſie mit. Haquin, Graf von Norwegen, führte fünf mit ſich in ein Treffen, derer jeder ein Kriegslied ſang, die Soldaten anzufeuern. Ihre Gedichte wurden reichlich belohnet. Die Achtung gegen ſie gieng ſo weit, daſs man ihnen Strafen erlieſs, wenn ſie in Verſen um Gnade bathen, und man hat noch eine Ode, mit welcher ſich Eggil, ein berufſener Poet, der einen Mord begangen hatte, von der Todesſtrafe losſang. So legten ſich auch ſelbſten Fürſten und Könige mit allem Fleiſse auf das Dichten, wie Rognwald, Graf der orkadiſchen Inſeln, Regner Lodbrog,

König

Lieder herumſang, (*f*) wenn itzo der Stein des Vermögens zu ſeinem
Ruffen ſich neigte, der Sieg von Tapfern im Felde ſich wandte.
Grauer Snivan! ſo ſprach er: du geh zu den wellenbegränzten
Klippen von Ardven, und ſage zu Fingal dem Herrſcher der Wüſte,
Sage zum Schönſten aus tauſend: ich böthe das zierlichſte Fräulein,
Meine Tochter ihm an. Ihr Buſen glänzet, wie Schnee glänzt.
Weiſs iſt ihr Arm, wie der Schaum von meinen Fluten, die Seele
Mild und edel. Er komme mit ſeinen Berühmten zur Jungfrau,
Die die verſchloſſene Kamer bewohnt. Die windigten Höhen
Albions hatte nun Snivan erreichet; er kehrte nun wieder
Mit dem ſchönlockigten Helden zurück. So lang ſie des Nordes
Fluten durchſchnitten, ſchwang immer auf Flügeln der Liebe des Jünglings
Herz ſich voraus. Er ſey mir willkommen, des felſigten Morvens
König! er ſey mir willkommen! ſo ſagte der düſtere Starno.
Euch auch grüſs' ich, ihr tapferen Söhne der einſamen Inſel,
Fingals Krieger! In meinen Gewölben verbringt ihr drey Tage (*g*)
Feyernd,

König der Dänen, u. a. m. Ein Gebiether ſetzte oft ſein Leben auf, um von ſeinen Skalden beſungen zu werden; dieſs geſchah nachmal bey ihren Gaſtereyen und Verſammlungen nach dem Tone der Pfeifen und Lauten u. ſ. f. — Wer ſollte es glauben, daſs eben dieſe Nation den guten Geſchmack unter den Ruinen Italiens begraben habe? *Ceſ.*

(*f*) Hier iſt offenbar eine Anſpielung auf die Religion der Scandinavier, und der *Stein des Vermögens*, das Bild einer ihrer Gottheiten. *Mac.* Der *Kreis von Loda* muſs jener zweyfache Umfang von Steinen ſeyn, mit welchem ſie nach Mallets Bericht den Altar ihres Götzen, und den Hügel einſchloſſen, auf dem er ſtand; der Stein mag *Odins* Bildniſs ſeyn. *Ceſ.*

(*g*) Es ſcheint, die alten Völker haben ſich einverſtanden die *dritte* Zahl in Ehren zu halten. Sie war bey den Scandinaviern eine heilige, den Göttern beſonders angenehme Zahl. Die Schotten muſsten nicht viel anders denken. Oſſian bedient ſich des *Dreyers* nicht nur in feyerlichen, oder gewöhnlichen Umſtanden, wie hier, ſondern auch in zufälligen, die von der Wahl nicht abhangen, wo man glauben ſollte, daſs dieſe beſtimmte Zahl nicht immer Platz haben könne. Z. B. Jemand iſt drey Tage gefangen, den vierten wird er los. Man weint drey Tage, den vierten wird man erhöret, u. ſ. w. *Ceſ.*

Feyernd, und eben so lang verfolgt ihr den Eber, so wird sich
Eurer Thaten Gerücht zum Ohre der Jungfrau verbreiten,
Die die verschlossene Kamer bewohnt. So sagte des Schneereichs
König, und sann auf Aller Verderben. Indessen ergoss er
Seiner Muscheln Gepräng. Doch Fingal vermuthete Ränke,
Deckte sich ganz mit der stälenen Rüstung. Die Söhne des Todes (*h*)
Zitterten, flohen vom Auge des Helden. Die Stimme der Freude
Stieg nun lebhaft empor. Die zitternden Harfen versandten
Muntere Klänge. Nun sangen die Barden vom Heldengemenge,
Oder von liebenden Herzen, in welchen nur Zärtlichkeit aufpocht,
Fingals Sänger mit ihnen, die süsseste Kehle von Cona,
Ullin. (*i*) Er tönte den Werth der Tochter des Schneereichs, und Morvens
Herrschern aus Heldengeblüte gebohren. Die Tochter des Schneereichs (*k*)
Hörte den holden Gesang, verliess die verschwiegene Zeuginn
Ihrer Seufzer, die Kamer, und trat in jeder ihr eignen
Liebenswürdigkeit auf, wie das Mondlicht in Osten entwölket.
Siegender Anstand und Reiz, gleich einem leuchtenden Gürtel
Waren um sie. Die gemessenen Schritte begleitete Wohllaut,
Aehnlich der Tonkunst. (*l*) So sah sie den Jüngling, sie sah ihn und brannte. (*m*)
Ihres Herzen verstohlener Seufzer war Fingal. Auf ihn schlich
Heimlich ihr blaulichtes Aug. Sie segnete Morvens Gebiethern.

(*h*) Die von Starno bestellten Meuchelmörder. *Cef.*

(*i*) Fingals erster Sänger und Kriegesherold. Seiner wird in diesen Gedichten oft mit Ruhme gedacht. *Cef.*

(*k*) Agandecca Starnos Tochter.

(*l*) Wie eigentlich, wie neu, wie unnachahmlich schön sind diese Gleichnisse! *Cef.*

(*m*) Virgil im 8 Hirtenged.
Sehn und dahinseyn war eins. *Cef.*

Aber nun hob fich beglänzt zum drittenmale der Morgen
Ueber die Jagdbahn der Eber empor. Der König der Schilde
Eilte mit Starno dem finftern hinaus; fie brachten des Tages
Hälfte mit Jagen hindurch, und roth im Blute von Gormal (*n*)
War fie die Lanze des Gaftes, da nahte die Tochter von Starno;
Thränen erfüllten ihr blaulichtes Aug, fie nahte fich Morvens
Herrfchern, und fprach mit der lieblichen Stimme: Zum Wagen gebohrner
Führer! o nimm dich in Acht vor Starnos grimmigem Herzen!
Seine Gewaltigen lauern dir auf in diefen Gebüfchen!
Rette dich von den Gebüfchen des Todes! Doch denke zugleich auch,
König des windigten Morven! an mich! entreifs, o du Bergfohn!
Agandecca dem zürnenden Vater!— Voll edler Verachtung,
Seine Tapfern zur Seite, betrat die Gebüfche der Jüngling,
Und fchon erlagen ihm unter der Fauft die Söhne des Todes,
Gormal verfandte den Lermen umher. Nun treffen die Jäger
Unter den Thoren von Starno zufammen. Da fteht er, die Stirne
Düfter umwölket, den Blick gleich nächtlichen Flammenbildern.
Agandecca: fo rufft er: erfcheine vor ihrem geliebten
Herrfcher von Morven! (*o*) Schon ift mit Blute von meinen Getreuen
Seine Rechte gefärbt. Nicht fruchtlos hat fie gewahrnet.

Itzund erfchien fie mit Augen von Zähren geröthet, mit lofen
Rabenfärbigten Locken. Ihr weifser Bufen von Seufzern
Hochauffchwellend war ähnlich dem Schaume des ftrömenden Lubar. —
Starno

(*n*) D. i. der wilden Schweine des Berges Gormal. *Cef.*

(*o*) Der bittere Froft diefer Worte ift furchtbarer, als jeder Ausbruch der Wut. Entfchloffene Leidenfchaften nehmen ein gefetztes Wefen an, das alle Hoffnung raubet. *Cef.*

Starno durchstach sie! Sie sank. So gleitet die Schneewand an Ronans
Felsen herunter. Der Laut stirbt unten im Thale. Der Hayn schweigt.

Itzo schoss Fingal den Blick auf seine Gewaltigen. Jeder
Seiner Gewaltigen zückte die Waffen. Im dunklen Gemische
Brüllte der Streit, und Lochlin zerstreute sich, oder lag nieder. (p)
Aber den Leichnam des Fräuleins mit rabenfärbigten Locken
Brachte der Herrscher von Selma mit fliegenden Segeln zurücke,
Liess ihm nachmal ein Grab in Ardven erhöhen. Itzt brauset,
Agandecca! das Meer um deine finstere Stätte.

Heilig sey mir ihr Geist! und du, du sey mir gesegnet,
Mund der Lieder! nahms Cuchullin auf: Im Lenze der Jahre
War sie schon mächtig die Faust von Fingal, ist mächtig im Alter.
Lochlin soll wieder dem Helden des hallenden Morven erliegen.
Zeig' uns aus Wolken, o Mond! dein Gesicht! o bescheine die weissen
Segel des Freundes auf nächtlichen Wogen, und, mächtiger Luftgeist! (q)
Wenn du hier oben auf jenem gesenkteren Nebel dich aufhältst,
Lenke die düsteren Schiffe von Klippen, du Reiter der Stürme!

Cuchullin sprachs am Schalle des Bergstroms, da klimmte den Hügel
Calmer herauf der verwundete Sohn von Matha. Vom Treffen

Kam

(p) Wünscht man nicht Starnos Schicksal zu wissen? wenigstens verdiente seine Würde aus dem Haufen herausgezogen zu werden. *Ces.*

(q) Diese einzige Stelle des Gedichtes giebt Anzeigen einer Religion. Weil aber Cuchullins Anruff von einem Zweifel begleitet wird, läst sich nicht leicht schliessen, ob er ein höheres Wesen, oder die Geister der verstorbenen Krieger verstehe. So viel H. Macpherson. Allein ich glaube, hier werde ein von andern unterschiedener Geist, dem eine besondere Aufsicht obliegt, verstanden. Ossian hat ja schon den *Geist der Hügel*, und den *Geist des Gewitters* genannt. *Ces.*

Kam er im Blute, gestützt von seiner sinkenden Lanze.
Welk war sein kriegrischer Arm, doch muthig die Seele des Helden.
Sohn von Matha! rief Connal entgegen: o sey uns willkommen,
Deinen Freunden — Doch Seufzer entsteigen dem Busen, der niemal
Unter den Waffen gebebt? (r) Er wird auch in Zukunft nicht beben,
Führer des schneidigten Staals! Mir glänzet das Herz in Gefahren,
Hüpft im Getümmel der Schlacht. Ich bin vom Geschlechte des Schwertes.
Furchtsamkeit ist uns ein unbekannt Ding. Der erste war Cormar
Meines Stammens, der pflag mit Wettern und Wogen zu scherzen;
Meere durchschlüpfte sein schwärzlichtes Fahrzeug, am Flügel der Windsbraut
Glitt es dahin. Ein Gespenst verstörte die nächtliche Fahrt einst.
Wellen erhoben sich, Felsen erbrüllten, vom Sturme verfolget
Irrten die Wolken umher, und feurige Schwingen der Blitze.
Cormar erschrack, und eilte das Land zu gewinnen; doch plötzlich
Ward er von seiner Verzagtheit beschämt. Ins hohe Gewässer
Trieb er aufs neue den Kahn den Sohn des Windes zu finden.
Dreyen Jünglingen gab er Befehle den Lauf zu besorgen;
Aber er stand mit entblössetem Schwerte. Nun brauste der niedrig
Schwebende Nebel vorbey, da fasst er sein lockigtes Haupthaar,
Sucht ihm die finstere Brust mit seinem Staale. Das Luftkind
Schwang sich hinweg, und itzund erschienen der Mond und die Sterne. (s)
So war der Meinigen Muth; und Calmer gleichet den Ahnen.

Jede

(r) Connal war im Kriegsrathe von Calmern empfindlich angegriffen worden; aber seine Grofsmuth hat es entweder schon vergessen, oder sie rächet sich mit einem freundschaftlichen Gegenbezeigen. *Ces.*

(s) Der allgemeine unwidersprochne Wahn, dass Geister die Gewitter regierten, und Calmers Verwägenheit rechtfertigen diese Erzahlung von dem Vorwurfe eines abentheuerlichen Wunderbaren, und machen, dass man sich an ihrer Neuheit ergötzt, ohne von ihrer Unwahrscheinlichkeit beleidiget zu werden. Uebrigens trägt sich unser Pöbel noch heut zu Tage mit dergleichen Mährchen. *Ces.*

Jede Gefahr bebt zurück vor dräuenden Klingen. Wer Herz hat,
Findet auch Glück. (*t*) Ihr aber, o Söhne der grünenden Thäler!
Fliehet die blutige Fläche von Lena! versammelt die scheuen
Ueberbleibsel von unseren Freunden, und eilt euch mit Fingals
Faust zu verbinden! Ich hörte den rasselnden Heerzug von Lochlin,
Welcher sich naht. Hier will ich allein ihn erwarten, und fechten.
Freunde! mein Lermen soll seyn, als wenn mir Tausende folgten. —
Sohn von Semo! du denk' an Calmer! erinnre dich seines
Starrenden Körpers! (*u*) Hat Fingal die feindlichen Heere vernichtet, (*w*)
O dann bringe mich unter ein Grabmaal, damit mein Gedächtniss
Blühe zur künftigen Welt, damit sich, über dem Steine
Meines Ruhmes gebeugt, die Mutter von Calmer (*x*) erfreue.

Nein!

(*t*) Virgil sagt: *Das Glück ist Muthigen günstig.*
Philosophen und Denker bey kaltem Blute drücken sich durch allgemeine und abgezogene Sinnsprüche aus. Ungelehrte und aufgebrachte Menschen gehen ins Besondere, und reden Empfindungen. Soll nun dieses, wie Vico will, die wesentlichste Eigenschaft der Dichtersprache seyn, so ist Ossian der grösste Dichter. Keiner ist verschwendrischer an Empfindungen, und sparsamer an Sentenzen. Vielleicht sind die gegenwärtigen die einzigen in allen seinen Gedichten. Sie lassen etwas seltsam in dem Munde eines Menschen, der zum Lohne seines Muthes eine tödtliche Wunde davonträgt. Calmer muss den Tod nicht unter die Gefahren rechnen. *Cef.*

(*u*) Die Griechen und Römer scheuten nicht weniger unbeerdet zu bleiben, als die Celten, aber aus verschiednen Ursachen; jene aus Furcht hundert Jahre in der Irre zu wallen, ehe sie über den Styx gebracht werden konnten; diese aus Besorgniss ihres Andenkens und des Ruhmes, den ihre Thaten foderten, verlustig zu werden. *Cef.*

(*w*) Fingals Sieg ist also gewiss. Seine unvergleichliche Tapferkeit verbeut allen Zweifel. Dieser Satz ist von grossem Nachdrucke, besonders in dem Munde eines Calmers. *Cef.*

(*x*) Alcletha. Ihr Leidwesen über den Verlust ihres Sohns wird in dem Gedichte: *Cuchullins Tod*, geschildert, welches sich in dieser Sammlung befindet. *Mac.*

Nein! ich verlaſſe dich nicht, o Sohn von Matha! verſetzte
Cuchullin: jeglicher wankende Kampf ergötzt mich. Die Seele
Wächst mir in jeder Gefahr. — Du Connal! du grauender Carril!
Rettet die traurigen Kinder von Erin, (y) und hat des Gefechtes
Wut ſich geleget, dann ſpürt nach unſern erblichenen Körpern
Hier in dem engeren Pfad'. Hier nahe der Eiche, da ſtehn wir
Wider den Schlachtſtrom von Tauſenden. — Du mit Füſsen des Windes,
Sohn von Fithil! fleug über die Flächen von Lena zu Fingal!
Sage, daſs Erin zum Joche ſich neiget, er ſolle nicht ſäumen!
Käm' er ſchon itzo der Herrſcher von Morven, der Sonne nicht ungleich,
Wenn ſie Gewitter durchdringt, die graſigten Hügel beleuchtet!

Und es erhub ſich auf Cromlach der Morgen. Die Männer des Meeres
Rücken heran. Von kriegriſcher Hitze tritt Calmer noch dampfend
Ihnen entgegen. Doch bleich iſt ſein Antlitz. Ihn ſtützet die Lanze
Seiner Väter, diejenige Lanze, die Calmer aus Laras
Halle getragen, als ahnungerfüllet die Mutter ſich härmte. —
Aber nun ſank er zur Erde der Held. So ſinket auf Conas
Ebnen ein Baum. (z) Der ſinſtere Cuchullin pflanzet ſich einſam,

Aehnlich

(y) Daſs Connal Cuchullinen in dieſen Umſtänden verläſst um etwas auszurichten, was Carril im vorigen B. allein gethan hat, und auch itzt ganz wohl allein thun könnte, iſt nicht ſehr anſtändig. Er muſste zum wenigſten Gegenvorſtellungen machen. Vielleicht hat ſie Oſſian übergangen, wie er zuweilen zu thun pflegt. Aber ich weis nicht, ob Kenner mit dieſer Entſchuldigung zufrieden ſeyn werden. *Ceſ.*

(z) Der Tod dieſes Helden betrügt unſere Erwartung. Nach dem herrlichen Begriffe, den uns der Dichter von deſſelben Tapferkeit gemacht hat, hatten wir das Recht Wunderthaten und einer rühmlichen, nicht gemeinen Todesart entgegen zu ſehen. Muſste dieſer Coloſs ſo hoch aufgethürmet werden, wenn er mit ſo geringem Getöſe über den Haufen fallen ſollte? Mich deucht: Oſſians groſſes Genie zahle hier, gleich andern, den Tribut der Menſchlichkeit. — Dennoch iſt hier mehr eine Unvollkommenheit, als ein wirklicher Fehler; denn es iſt nichts natürlicher, als daſs ein

Kriegs-

Aehnlich dem Felsen im sandigten Thale. Des Oceans Wogen
Kommen, und brüllen hinauf an seinen verhärteten Wänden,
Decken die Spitze mit Schaum. Die nahen Gebirge verhallens. (*a*)

Itzo beginnen die weisslichtbesegelten Schiffe von Fingal
Ueber den dämmernden Nebel des Meeres zu scheinen; die Maste
Gleichen dem luftigsten Hayn', und wanken auf rollenden Fluten.
Swaran erblickt sie vom Hügel, und wendet von Erin die Waffen. (*b*)

So

Kriegsmann an seinen Wunden sterbe. Allein unsere Einbildungskraft treibet ihre Foderungen weiter. Beginnt sie der Dichter einmal zu kützeln, so wähnt sie: ihre Lust müsse immer wachsen. Sie nimmt seine Gefälligkeit für Schuldigkeit. Je mehr er sie vergnüget, desto gieriger wird sie, und geschichts, dass er sie nicht vollkommen befriediget, so weis sie ihm auch für die vorhergehenden Ergötzungen geringen Dank. Ossian hat uns eine gewisse Zärtlichkeit angewöhnt, die uns heikel macht. In manchem andern Dichter würde man dieses Versehen kaum bemerket haben. *Cef.*

(*a*) Homer im 15 B. der Ilias:
So steht am Gestade des Meeres der Klippen
Lustigste wider den stürmischen Anfall der brausenden Winde,
Die sie mit mächtigen Wogen beströmen.
Aber Virgilen im 7 B. der Aeneis naht sich Ossian noch mehr:
Aehnlich dem Felsen des Meers beym kommenden Sturme. Die Wogen
Brüllen zahllos umher. Von seinem Gewichte versichert
Steht er. Sein schäumend Gestein erbrauset vergebens; von seinen
Hängen kehret das Seegras im Schwalle, der selbes hinanwarf. Cef.

(*b*) Ossian geht hier so künstlich zu Werke, dass er die Aufmerksamkeit aller Leser von Geschmack verdienet. Cuchullin hatte die Schlacht verlohren, nicht aus Abgang eignes Muthes, sondern wegen der geringen Anzahl seiner Krieger. Bey allem dem musste einem Helden, wie Cuchullin, ein unerträglicher Gedanke seyn, das Kürzere gezogen zu haben. Nun will er mit einem gewaltigen und kühnen Streiche den Schimpf wegtilgen. Er will Swarans Heere allein entgegen gehen, nicht zwar selbes in die Flucht zu schlagen, sondern mit dessen Anführer einen Zweykampf zu wagen, selben zu überwinden, oder rühmlich zu sterben. Aber der Ausgang dieses Gefechtes? — Unterliegt Cuchullin, so bleibt sein Namen verdunkelt, und ein tugendhafter liebenswürdiger Held wird einem Wütriche aufgeopfert. Sieget er, was soll uns Fingal? Diese beyden Steine des Anstosses schienen unvermeidlich. Allein mit welcher bewunderlichen Geschicklich-

keit

So wie die rauschende Flut des Oceans zwischen den hundert
Inseln von Inistore zurückströmt, eben so stürmisch
Stürzet sich Lochlin dem Herrscher der einsamen Hügel entgegen.

Aber langsam, mit sinkendem Haupte, voll Unmuth, bethränet
Zog sich Cuchullin weg, und seine weitreichende Lanze
Hinter sich schleppend versank er in Cromlachs Gebüsche, zu klagen
Ueber den Tod der gefallenen Freunde. Den Anblick von Fingal
Hielt er nicht aus; denn jedesmal, wenn er vom Felde des Ruhmes
Kehrte, war Fingal gewohnt ihn zu preisen. Wie viele von meinen
Helden liegen umher! — Ach Stützen von Erin! — Im Saale
Waren sie fröhlich, vom Schalle der würthlichen Muscheln geladen!
Aber nun seh' ich sie nimmer im Felde die Spuren von ihrem
Tritte, nun hör' ich sie nimmer die Stimme der Jäger des Wildes!
Ach hier liegen auf blutigem Lager, verstummet, entstellet,
Meine Getreuen! — Erscheint mir auf Haiden, ihr Geister der Todten!
Redet herunter vom Winde mit mir, wenn itzo der Baum rauscht
Ueber der Grotte von Tura; denn dort will ich unbekannt liegen.

Meine

keit kömmt Ossian hindurch! Cuchullin ist im Begriffe anzubinden, da erscheint Fingal. Swaran eilt ihm entgegen. Itzt steht Cuchullin unverhofft ohne Gegner, ohne Gelegenheit sich zu zeigen, ohne Trost — selbst jenen des Todes. Wie glücklich ist der Leser überrascht, wie unverletzt jedes Verhältniss! Die Ehre des Sieges wird ganz Fingaln aufbehalten, Cuchullin verliert nichts von Seite der Ehre, und gewinnt ungemein auf Seite der Leser. Wir müssten sehr verwahrloset seyn, wenn uns sein Weheklagen nicht durch die Seele gehen sollte. Er scheut sich vor Fingaln zu erscheinen, hat Mitleiden mit seinen erlegten Freunden, beweinet seinen Ruhm, nimmt zärtlich Urlaub von seiner abwesenden Gattinn. Hieraus entstehet eine neue Art des Pathetischen, ein Gemisch vom Wunderbaren und Beweglichen, das erweicht und entzücket. Endlich birgt sich der unglückliche Held den Verlust seiner Ehre, wie er glaubt, zu verhüllen, in eine Grotte. Dieses krönet die Kunst des Dichters, da es den gefährlichen Vergleich zweener Haupthelden vermittelt. Die Scene wird Fingaln leer gelassen. Er soll unsern Geist anfüllen, indess dass Cuchullin unsere Empfindung mit sich fortnimmt. *Ces.*

Meine Thaten vernimmt kein Barde. Kein graulichter Stein ragt
Meinem Ruhme. Bragela! beklage mich unter den Todten!
Hin ist mein Namen! Er sprachs, und versank in Cromlachs Gebüsche.

Aber Fingal (c) stand hoch in seinem Schiffe. Sein Speer war
Glänzend dem Ufer entgegen gestrecket. Sein schrecklicher Harnisch
Leuchtete so, wie der grünlichte Dampf des Todes, der öfter
Auf die Gefilde von Malmor sich setzt. Der Wandrer ist einsam,
Dämmernd die Scheibe des Mondes am Himmel. Nun ruffte der König:
Freunde! wir kommen zu spät zum Gefechte! Von unsern Verbundnen

(c) H. Cesarotti vertheidiget hier wider den Gravina, Conti, und andere Anhanger Homers mit vieler Einsicht und Beredsamkeit die vollkommenen sowohl *moralisch* als *poetisch* guten Charaktere. Allein diese Vertheidigung geht mir über die Schranken einer Anmerkung. Wer die wälsche Ausgabe Ossians beyhanden hat, kann des H. Ueberfetzers Beweise mit denjenigen Gegengründen zusammenhalten, die im 7. *Th. der Briefe die neu. Lit. betref. im 123 Briefe* aus *Schaftesbury* angeführet werden. Ich glaube, der Lord übertreibt es, wenn er sagt: ein vollkommener Charakter sey in einem epischen oder dramatischen Gedichte das gröste *Ungeheuer*. Wenn die Epopee, und noch vielmehr das Theater eine Sittenschule ist, so sollten sie ja nicht allein lehren, wie man ist, sondern auch, wie man seyn soll. — Nur muss der vollkommene Charakter etwas mehr als *Sentimente* predigen. Ist er wirksam und handelnd, dann sehe ich nicht, warum er nicht interessiren soll. — Aber ich will nur die Züge hersetzen, welche H. Cesarotti aus seinen Grundsätzen holt, Fingaln zu schildern. — Seine hervorstechende Eigenschaft ist Menschenliebe. Aus den Maximen des gesellschaftlichen Lebens hat er nur die Ehrbegier angenommen. Aber er sucht nur Ehre, die aus wohlthätigen Unternehmungen entspringt. Obwohl er der gröste Krieger ist, so streitet er dennoch nur zu seiner Vertheidigung, oder für die Unschuld anderer, und bestrebt sich mehr durch Grosmuth, als Waffen zu überwinden. Er ist ernst ohne Stolz, tapfer ohne Härtigkeit, empfindlich ohne Schwäche. Ein liebender Vater der Seinen, gastfrey gegen die Fremden, der uneigennützigste Freund, der grosmüthigste und gütigste Feind. Er bedauert die Unglücklichen, fühlet alle Uebel der Menschlichkeit, aber unterliegt ihnen nicht, sondern tröstet sich mit seiner Tugend, mit seinem Ruhme. Ich weis nicht, ob dieser Fingal wirklich Ossians Vater, oder ein Sohn der Einbildungskraft dieses Dichters sey. Wenigstens hat Natur und Dichter in die Wette gearbeitet ihn zu gestalten, u. s. f. —

Seh' ich das Blut! Die Fläche von Lena die trauert, und Cromlachs
Eichen erseufzen! Dort fielen die Jäger in ihrem Vermögen!
Semos Sohn ist dahin! — Auf, Ryno, Fillan! ihr Söhne
Fingals! (*d*) auf! lasset das Schlachthorn des Vaters erschallen! Besteiget
jenen Hügel am Strand', und fodert die Kinder des Feindes!
Fodert sie dort vom Grabe von Lamdarg dem Helden der Vorzeit! (*e*)
Euere Stimme sey gleich der Stimme des Vaters, sobald er
In dem Bewustseyn des eignen Vermögens auf Feinde sich stürzet.
Ja! hier erwart' ich den finsteren Mann, den gewaltigen Swaran,
Hier am Gestade von Lena! Von allen den Seinen umrottet
Rausch' er heran! Der Erschlagenen Freunde die kennen die Furcht nicht!

Blitzgeschwind eilet der blühende Ryno, der bräunlichte Fillan
Folget ihm ähnlich dem Schatten im Herbste. Der Jünglinge Stimmen
Hallen auf Lena nun fort. Die Männer des Oceans hören
Fingals Schlachthorn, und dringen herunter so düster und reissend,
Wie sich vom Reiche des Schnees die brüllende Woge zurückwälzt. (*f*)
Swaran voran im erschrecklichen Stolze der Waffen; sein braunes
Antlitz befeuert der Zorn. Sein Auge sprüht Funken des Muthes.

Fingal bemerkt ihn, und denkt an Agandecca; (*g*) denn Swaran
Hatte Thränen der Jugend dem Tode der Schwester mit weissem
Busen

(*d*) Ryno war Fingals jüngster Sohn, Ossian, Fillan, Fergus die ältern. *Mac.*

(*e*) Eines irischen Kriegers, dessen Geschicht im 5 B. vorkömmt. *Mac.*

(*f*) Von Scandinavien.

(*g*) Hier giebt Fingal die erste Probe seiner Menschenliebe. Er sieht seinen Feind, aber betrachtet in ihm nur den Bruder seiner Geliebten; er vergisst der wilden Gemüthsart Swarans, und erinnert sich nur der Zärtlichkeit, die er gegen seine Schwester bezeuget hatte. *Ces.*

Busen geweiht. (*h*) Nun sendet er Ullin den Sänger, den König
Zu dem Gebothe der Muscheln zu laden, und wecket im Herzen
Wieder das süsse Gedächtniss von seiner ersten Geliebten.

Ullin der alte kam hin zum Sohne von Starno. So sprach er:
Der du ferne von uns, gleich einem Felsen, von deinen
Wellen umgeben gebeutst! erscheine beym Feste von Fingal!
Ruhig versliess' uns der heutige Tag. Am kommenden Morgen
Wollen wir streiten, am Morgen die tönenden Schilde zertrümmern. —
Nein! rief Starnos erbitterter Sohn: die tönenden Schilde
Werden noch heute zertrümmert; denn morgen gedenk' ich zu feyern,
Wenn mein Gegner am Boden sich krümmet. Und Fingal versetzte
Lächelnd: Wohlan! sie werden noch heute zertrümmert, und morgen
Feyre dann Swaran! — Du sey mir im Streite der nächste zur Rechten,
Ossian! zücke die furchtbare Klinge, du Gaul! (*i*) du belaste,
Fergus! den eibenen Bogen, und, Fillan! du bäume den Speer auf!
Schwinget die Schilde, gleich dämmernden Monden, und jegliche Lanze
Scheine den Feinden ein tödtliches Luftbild! Verfolget die Steige
Meines Ruhmes nach mir, und eifert mit Fingal in Thaten.

Hundert Orkanen durch Morven, und Strömen von hundert Gebirgen,
Und dem unendlichen Zuge der Wolken durch Himmel, und jedem

 Sturme

(*h*) Vielleicht wird einigen diese Zärtlichkeit Swarans mit seinem rohen Charakter nicht vereinbar scheinen; allein die Neigungen unter Blutsverwandten waren niemal starker, als in den ersten Gesellschaften. Die Wilden in America, so grausam sie gegen Fremde sind, so sehr lieben sie ihre Geschlechtsgenossen. Und was die Thranen betrifft, besteht das Vermögen einer barbarischen Gemüthsart nicht in Unterdrückung der Leidenschaften, sondern hierinn, dass sie sich der aussersten Heftigkeit derselben überlasse. Einem Wilden ist das Weinen im Leide so natürlich, als das Brüllen in der Wut. *Ces.*

(*i*) Gaul ein Sohn Morni, einer der besten Krieger Fingals. Seiner wird oft in dieser Sammlung gedacht.

Sturme des düsteren Meers auf öde Gestade gewaget (k)
War das Geprassel, die Wut, das Verderben vergleichbar, mit welchem
Itzund auf Lenas erschallender Haide die Völker sich treffen.
Sterbender Menschen Gekreisch verbreitet sich über die Berge,
Aehnlich dem mitternächtlichen Donner, wenn plötzlich auf Cona
Eine Wolke zerbirst, und tausend Gespenster auf einmal
Hin in die leeren Gebiethe des Windes Entsetzen verheulen.

Fingal riss sich voran mit Schauer zu sehen, in seiner
Unüberwindlichkeit, gleich dem Geiste von Trenmor. (l) (Die Kinder
Seines Vermögens zu sehn erscheint er in Morven auf Wirbeln.
Eichen erbrausen auf ihren Gebirgen, und felsigte Spitzen
Werden zur Ebne vor ihm.) (m) Die blutige Rechte des Vaters
Schleuderte Blitze vom kreisenden Schwerte. Die Thaten der Jugend
Rief er ins Herz. Sein mächtiger Anfall entvölkerte Flächen.
Einer flammenden Saule nicht ungleich drang Ryno. Verdüstert
Waren die Blicke von Gaul. Die Schnelle des reissenden Fergus
Kämpfte mit Winden, und Fillan, der griff, wie die Nebel vom Hügel,
Weit um sich her. Ich selbsten, ich stürzte, wie Trümmern von Klippen. (n)

Eifer

(k) Homer singt im 14 B. der Ilias:
Weder die Woge des Meers vom stürmenden Norde zum Ufer
Fernher geschlagen erbrüllet so mächtig, noch prasselt das Feuer,
Wenn es die Wälder in tiefen Gebirgen verzehret, so furchtbar,
Auch in hochwipfligten Eichen erschallet die grimmigste Windsbraut
Nicht so gewaltig, als itzt die Griechen und Ilier schreyen. *Cef.*

(l) Fingals Urgrossvater. *Mac.*

(m) So sang Debbora im B. der Richt. 5. c. 5. v. *Berge flossen vor des Herrn Angesichte.* *Cef.*

(n) Ossian ist nicht allein Dichter, sondern auch eine der Hauptpersonen seiner Handlung. Daher erzählet er mit einem Feuer und Interesse, welches man in andern auch vortrefflichen Dichtern umsonst suchet. An die Beschreibung seiner jugendlichen Thaten weis er immer die Klage über die Ungemache seines Greisenalters so anzuschliesen, dass dieser rührende Contrast von ungemeiner Wirkung ist. *Cef.*

Eifer empörte mein Herz im Gesichte der Thaten des Königs.
Zahlreich hagelte Tod aus meinen Händen, und Lochlin
Wandte sein schüchternes Aug von meiner erglänzenden Schneide.
Ach! dann war es noch nicht vom Alter gefärbet dein Haupthaar,
Ossian! dir noch der Tag nicht begraben, (o) nicht welk und verlebet
Diese zitternde Faust, der Fuss nicht entnervet zum Laufe.

Wer unternimmt es die Leichen des Volkes, die Leichen der tapfren
Helden zu singen, als Fingals entbranntes verzehrendes Feuer
Lochlin auffrass. (p) Der Jammer der Sterbenden wandelte drängend
Hügel und Hügel hinan, bis Nacht den Erdekreis deckte,
Und die noch übrigen Krieger von Lochlin auf Lenas Gefilden
Furchtsam und starrend, und ähnlich der Heerde des Wildes, sich häuften. (q)

Aber wir sassen am lieblichen Ufer des Lubar, und horchten
Munteren Harfen. Nicht ferne vom Feinde war Fingal, und lauschte
Liedern der Barden. Sein göttlich Geschlecht, die Führer der Vorwelt
Gaben den Liedern den Stoff. Er lehnte sich über den Schild hin,
Und sog ruhig den Klang. Die Winde durchsträlten sein graues
Haupthaar. Er dachte vergangene Zeiten. Mein blühender, holder
Oscar (r) stand ihm zur Seite gestützt vom Spiesse, versunken

 In

(o) Er musste auch hierinn *Homern* und *Miltonen* gleichen, dass er im höhern Alter blind ward. Die meisten seiner Gedichte sang er in seiner Blindheit. Abermal eine Ausnahme von der Regel, dass das dichterische Feuer mit den Jahren erlösche.

(p) *Du sandtst deinen Zorn, der sie wie Stoppeln auffrass.* Exod. 15. c. 17. v. *Ces.*

(q) Die Schilderung dieses Treffens ist viel kürzer, als jene der vorigen. Swaran und Cuchullin gleich an Vermögen konnten sich den Sieg länger streitig machen. Fingal ist über allen Vergleich. Man schliesse von der Kürze der Beschreibung auf die Leichtigkeit des Sieges. *Ces.*

(r) Ossians Sohn aus Everallina der Tochter Brannos, den er noch als einen Jüngling durch Meuchelmord verlohr. Man sehe das Gedicht *Temora* im 2 Bande.

In die Bewundrung des Königs von Morven. Die rühmlichen Thaten
Fingals entwarfen ihr prächtiges Bild im Geiste des Jünglings. (*s*)

Zierde der Jugend! o Sohn von meinem Sohne! begann es
Itzo der König: den Blitz von deinem Staale den sah ich;
Ja den sah ich, und freute mich meiner Erzeugten. O folge,
Folge dem Ruhme der Väter, und was sie gewesen, das werde!
Als noch Trenmor der Sterblichen erster, als Trathal der Helden
Vater noch lebte. (*t*) Sie fochten im Lenze der Jugend; nun sind sie
Namhaft im Liede der Sänger. O beuge bewaffnete Stolze,
Jüngling! und schone des schwächeren Arms. (*u*) Begegne den Feinden
Deines Volkes, wie reissende Ströme; doch flehet um Rettung

Jemand

(*s*) Diese Unterhaltung ist wohl angebracht und rührend, voll Tugend und häuslicher Liebe. Oscar ist ein hoffnungsvoller Jüngling. Seine Zärtlichkeit gegen den Vater, und die Bewunderung des Grosvaters nähren in ihm einen heissen Wunsch sich beyder würdig zu machen. Fingal von seinen aufblühenden Fähigkeiten eingenommen lehrt ihn den wahren Heroismus. Welch einen schönen Stoff gäbe diese Scene dem Pinsel! Fingal auf seinen Schild gelehnt säse in der Mitte, und lehrte seinen Enkel. Die Sänger stünden und hielten die Hand von der Harfe zurück ihm zu horchen. Andere Helden säsen nach ihrem Range, und drückten eine Verwunderung aus, die in den Aelteren gesetzter, in den Jüngeren lebhafter wäre. Gaul stünde etwas von ihnen ab tiefsinnig und unruhig, Oscar vor Fingaln, von dessen Munde hangend, freudige Entzückung auf dem Gesichte, Ossian zwischen ihnen mit Thränen im Auge, halb in die Bewundrung seines Vaters, und halb in die zärtlichste Gefälligkeit gegen seinen Sohn versenket. *Ces.*

(*t*) Fingals Grosvater. Es ist merkwürdig, dass Ossian den Lobsprüchen seiner Ahnen niemal eine Meldung von Comhal seinem Vater beyfüge. Vielleicht habe ich die Ursache gefunden. Es läst sich aus einer Stelle dieser Gedichte schliessen, dass Comhal eben nicht der sanftmüthigste und gerechteste Held gewesen sey. Diess ist genug, dass Fingals Menschenliebe an dem Ruhme seines Vaters kein grosses Belieben finde. Er schweigt davon, diess heisst ihn mit der Ehrfurcht eines Sohnes verwerfen. *Ces.*

(*u*) So empfiehlt Anchises im 6 B. der Aeneis seinen Nachkömmlingen den Römern unter andern Künsten:

Besiegten zu schonen,
Stolze zu beugen.

Jemand zu dir, dem sey du, wie Pflanzen umschmeichelnde Lüftchen.
Also war Trenmor und Trathal gesinnt, so denket auch Fingal.
Jeden Gekränkten beschützte mein Arm, und hinter dem Blitze
Meines Staales war immer den Schwachen Erholung bereitet.

Oscar! noch war ich ein Jüngling, wie du bist, da kam mir im milden
Glanze der Schönheit ein Lichtstral, die Tochter des Königs von Craca (w)
Fainasollis; ich kehrte nun eben von Conas Gefilden,
Hatte nur wenige Krieger bey mir; als weisslichtbesegelt
In der Entfernung ein Fahrzeug erschien. Es schwebte, wie Nebel
Ueber dem Winde des Meers. Es nahte. Wir sahen die Schöne.
Seufzer erhoben den zärtlichen Busen. Im düsteren Haare
Spielte die Luft. Die blumigte Wange war streifigt von Thränen.
Welche Traurigkeit drückt: so that ich die freundliche Frage:
Eine so reizende Brust? o Tochter der Anmuth! vermag ich,
Wie du mich siehst, ein Jüngling, dein Retter zu werden? Mein Eisen
Ist noch im Kriege nicht unüberwindlich, o Fräulein des Meeres!
Aber furchtlos mein Herz. O Gebiether der Starken! so sprach sie
Seufzend: ich fliehe zu dir! ich fliehe, du König der Muscheln!
Stützer der schwächeren Arme! zu dir! Mich nannte den Schimmer
Seines Geschlechtes der Herrscher der hallenden Insel von Craca.
Oefter erschollen die Berge Cromalas von Seufzern der Freyer,
Welche die unglückselige Fainasollis begehrten.
Auch dem Besitzer von Sora gefiel ich. Er brannte. Zur Seite
Blitzt ihm das Schwert; doch wild ist sein Ausblick, und stürmisch sein Busen.
Ueber das wogigte Meer beschloss ich zu fliehen. Er folgt mir.

 Dieser

(w) Es ist zu unsern Zeiten hart dieses *Craca* zu bestimmen. Wahrscheinlich ist es eine der schettländischen Inseln gewesen. Im 6 B. kömmt wieder eine Episode von der Tochter eines Königes von Craca vor. *Mac.*

Dieser mein Schild der soll dich bedecken! versetzt' ich: hier ruhe
Sicher, du Schönste! Der finstre Besitzer von Sora wird weichen,
Wenn nur die Kräfte dem Muthe von Fingal entsprechen. Dich könnt' ich
Bergen in einsame Grotten, o Tochter des Meeres! Doch Fingal
Steht der gedräuten Gefahr, und jauchzet im Lanzengemenge.

Itzo benätzten ihr Thränen die Wange. Die Schöne von Craca
Rührte mich innigst. — Allein das Fahrzeug des stürmischen Borbar, (x)
Einer erbitterten Woge nicht ungleich, begann sich zu zeigen.
Hoch an bebende Maste gehäftet durchwallten die Lüfte
Segel, wie Schnee, die Wasser vom Kiele getheilet erglänzten,
Und das Vermögen des Oceans rauschte. Komm! rief ich entgegen:
Komm aus den tobenden Fluten, du Stürmebefahrer! zu Fingals
Würthlichen Hallen! Sie sind den Fremdlingen Herberg. — Das Fräulein
Stand mir indessen erzitternd zur Seite. — Doch Borbar entlastet
Seinen Bogen. Sie stürzt! Dein Arm ist unfehlbar! versetzt' ich:
Aber dein Gegner war leicht zu besiegen. — Wir fochten. Nicht blutlos
War er, der tödtliche Kampf. Er fiel mir ins Eisen. Wir senkten
In zwey Gräber von Stein die unglückselige Jugend.

Also war ich in Jahren des Jünglings. Durch jegliches Alter
Folge mir, Oscar! (y) Nie suche dir Streit! doch wenn er sich anbeut,
Wende die Brust nicht. — Du Fillan! auch du braunlockigter Oscar!
Eilet, ihr Kinder des Laufs! die windigten Flächen hinüber,
Spähet die Männer von Lochlin mir aus. Ich höre den Lermen

Ihrer

(x) Des Herrschers von Sora.

(y) So will ich lieber das englische: *Be thou like the age of Fingal*, übersetzen, als mit H. Cesarotti das höhere Alter Fingals verstehen, und glauben: der König misbillige sein Betragen gegen Fainasollis, und weise Oscarn vielmehr zur Nachahmung seines Greisenalters, als seiner Jugend an.

Ihrer Verwirrung. Er gleicht dem Saufen des Sturmes auf Cona.
Bilet, damit fie nicht etwa fich über die nordifchen (z) Fluten
Meinem Eifen entziehn! Wie manche Gewaltigen Erins
Liegen auf düfteren Betten des Todes! Die Kinder der Stürme
Sanken zur Erde dahin, die Söhne des hallenden Cromlach!

Zweyen Gewölken nicht ungleich, dem finftern Gefpanne der Geifter,
Wenn die Bewohner der Luft zum Schrecken der Sterblichen ausziehn,
Fliegen die Helden nun fort. Indeffen pflanzet vor Fingal
Gaul (*a*) der Erzeugte von Morni fich hin, ein Felfen im Dunkel.
Sterne beglänzen den Spiefs des Jünglings, dem Raufchen vereinter
Bäche gleichet fein Laut. O Sohn der Gefechte! fo rufft er:
König der Mufcheln! gebeut den künftlichen Barden! Sie locken
Schlummer herab auf die Freunde von Erin! — Und, Fingal! o möchte
Deine tödtliche Schneide doch ruhn! erlaubteft du deinem
Volke zu fechten! Hier ftehn wir unthätig, verzehren uns felber
Ruhmlos und träg; denn du bift allein der Zerbrecher der Schilde! (*b*)
Grauet der Morgen herauf auf unfern Hügeln, dann halt dich

E 5 Ferne

(z) Sud, Nord, Oft und Weft find in der Mythologie der dänifchen Celten die Namen der *vier Zwergen*, welche das Gewölb des Himmels, das aus der Hirnfchale des Riefen *Ymer* gemacht ift, unterftützen. *Cef.*

(*a*) Gaul war das Haupt einer Zunft, die Fingaln lang die Spitze both. Endlich unterlag fie, und Gaul ward Fingals befter Freund und tapferfter Krieger. Sein Charakter ift jenem des Ajax in der Ilias ähnlich, eines Helden, der mehr Stärke als Klugheit befafs. — Fingal wird hier künftlich von dem Dichter entfernet, damit er herrlicher zurückkehren möge. *Mac.* Mir fcheint Gauls Charakter unvollkommen. Seine Ruhmbegier ift nicht lauter. Sein Muth zieht auf Vermeffenheit. Man könnte glauben, er wolle fich mit Fingaln verfuchen. Mit diefer Nuance unterfcheidet ihn Offian von andern Helden, erhebt dadurch Fingals Grofsmuth und Nachficht, und macht den Lefer auf das inftehende Treffen begierig. *Cef.* Ich weis nicht, wie das, was H. Mac-pherfon hier von Gaul erzählet, mit dem Gedichte *Lathmon*, welches fich in diefer Sammlung befindet, übereinkomme. Ich verweife indeffen den Lefer dorthin.

(*b*) Könnte man feiner loben? Ein Panegyrikus in einer Klage. *Cef.*



Ferne die Thaten der Deinen zu fehn! dafs Lochlin auch einmal
Fühle die Klinge des Sohnes von Morni, dafs Barden mich fingen.
Alfo war immer dein herrlicher Stammen gefinnet, fo warft du
Selbften gewohnt, o König der Schwerter! in jeglichem Kriege.

Sohn von Morni! gabs Fingal zurück: mich entzücket dein Ruhmdurft!
Dein fey der Kampf. Doch wacht dir am Rücken die Lanze von Fingal,
In den Gefahren dir Hilfe zu biethen. — Erhebet die Stimmen,
Söhne des Liedes! und ruffet mir Schlummer ins Auge! da will ich
Liegen am Winde der Nacht. — Und findet fich unter den Kindern
Deines Landes dein Schatten hier ein, und fitzet er luftig
Unter dem hohen Gemafte von Lochlin, o Agandecca! (c)
O fo geftalte die Träume von Fingal, fo gehe vor feinem
Geifte dein glänzendes Bildnifs vorüber! — Wohlklingende Töne
Quollen von Kehlen und Harfen nun aus. Man fang die beruffnen
Thaten von Fingal, die Thaten des hohen Gefchlechtes von Selma.
Auch ward in dem ergötzenden Liede nicht felten mit Lobe
Offians Namen gehört, der itzo mit Klagen fich aufzehrt!

Oftmal hab ich gekämpft, und oftmal im Lanzengemenge
Gegner befieget. Und nun! — nun wall' ich gefichtlos, bethränet
In dem Gewimmel unrühmlicher Menfchen! Wo bift du, mein Vater!
Fingal! dich feh' ich nicht mehr mit deiner gewaltigen Abkunft!
Ueber dem grünenden Grabe des mächtigen Herrfchers von Selma
Weidet das fchüchterne Wild. — Dein Geift der fey mir gefegnet,
König der Schwerter! berühmtefte Zierde der Hügel von Cona.

(c) Der Dichter bereitet uns zu Fingals Traume im folgenden B. *Mac.* Man erwäge, ob die Epifode von Agandecca nicht hier beffer geftanden hätte. *Cef.*

VIER-

VIERTES BUCH.

INHALT.

Die Nacht unterbricht die Handlung. Ossian bedient sich dieser Gelegenheit seine eigenen Thaten am Legosee, und das Liebesbündniss mit Everallina der Mutter Oscars, welche nicht lange vor dem Aufbruche Fingals nach Irland gestorben war, einzuführen. Er kehret zur Geschichte. Everallinens Schatten giebt ihm in einer Erscheinung zu verstehen: Oscar, welcher bey einbrechender Nacht ausgesandt worden war die Feinde zu beobachten, sey mit einem vorgerückten Haufen handgemein, und fast in Gefahr zu unterliegen. Ossian eilt ihm Luft zu machen, und Fingaln wird Swarans Anzug berichtet. Der König rüstet sich, rufft sein Heer zusammen, und trägt Gaul, dem Sohne Morni, die Anführung auf, wie er es am Abende vorher versprochen hatte. Er ermuntert seine Söhne zur Tapferkeit und Unterstützung seiner Bundesgenossen, und begiebt sich auf eine Anhöhe, von welcher er das ganze Gefecht übersehen konnte. Man greift an, und der Dichter erhebt Oscars Betragen. Allein da dieser mit seinem Vater auf einem Flügel sieget, wird Gaul auf dem andern von Swaran selbst angefallen, und fast genöthiget zu weichen. Fingal sendet seinen Barden Ullin ihn mit einem Kriegesliede anzufeuern; nichts destoweniger behält Swaran die Ober-

hand,

hand, und zwingt Gaulen mit ſeinen Caledoniern zum Rückzuge. Itzt ſteigt Fingal vom Hügel, ſtellt ſeine Krieger wieder her, indeſs daſs Swaran abläſst ſie zu verfolgen, und ſich auf einer Anhöhe ſetzt, wo er geſchloſſen Fingaln erwartet. Dieſer ermuntert die Seinigen, und der Streit wird erneuert. Cuchullin, welcher ſich mit Connal ſeinem Freunde, und Carril dem Barden in die Berghöhle von Tura begeben hatte, hört das Getümmel der Streitenden, beſteigt eine Spitze, von welcher er die Schlacht überſieht. Er will ſelbſt hineilen, aber Connal misräthts ihm; daher ſendet er ſeinen Sänger dem Könige, der eben im Begriffe war zu ſiegen, Glück zu wünſchen.

VIERTES BUCH. (a)

Ueber den Hügel herab, dem Regenbogen auf Lena
Aehnlich, wer kömmt? (b) Du biſt es, o Fräulein der lieblichen Stimme!
Du, weiſsarmigte Tochter von Toſcar mit deinem Geſange! (c)
Oftmal

(a) Man kann ſetzen, daſs dieſes B. nach der dritten Mitternacht beginne.

(b) So heiſsts im hohen Liede: *Wer iſt dieſe, die heraufkömmt von der Wüſte.* 3. c. 6. v. *Wer iſt dieſe, die heranzeucht wie die Morgenröthe.* 6. c. 10. v. *Ceſ.*

(c) Malvina, Oſcars des Sohns Oſſians Gemahlinn. Der Poet macht ſie billig zur Zuhörerinn eines Geſangs, der groſſen Theils die Thaten dieſes jungen Helden begreift. Sie liebte ihren Gatten mit der lebhafteſten Zärtlichkeit auch nach ſeinem Tode, und blieb mit Vergnügen in der Geſellſchaft des guten alten Oſſians. Viele ſeiner Gedichte lauten an ſie. *Mac.*

Oftmal haſt du mein Singen gehöret, und oftmal ins Singen
Thränen der Schönheit geweint. — Und kömmſt du vielleicht die Gefechte
Deines Volkes, die rühmlichen Thaten von Oſcar zu hören? —
Ach wann ſchweiget doch einſt am Gewäſser des hallenden Cona
Oſſians Leid! Mein munteres Alter verlohr ſich in Schlachten,
Und die noch übrigen Tage ſind düſterer Sorge zum Raube.

Fräulein mit Händen, wie Schnee! noch war ich nicht blind und verlaſſen,
Noch nicht Traurigkeit voll, als Everallina mich liebte, (*d*)
Everällina mit bräunlichten Locken, mit glänzendem Buſen,
Cormacs Geliebte. (*e*) Sie ward von tauſend Helden geſuchet;
Aber vergebens! Sie wandte den Söhnen des Staales den Rücken;
Oſſian hatte nur Huld vor ihren Augen gefunden.

Alſo nahm ich den Weg zum ſchwarzen Gewäſser des Lego
Um das entzückende Fräulein zu werben. Zwölf Söhne des feuchten
Morven

(*d*) Die Tochter Brannos eines iriſchen Groſſen. *Mac.*

(*e*) Dieſe Epiſode iſt gut eingeſchaltet, indem der Dichter die Zeit beobachtet, da Fingal ſchläft, und die Handlung von der Nacht unterbrochen wird. Sie leitet in das Buch ein, und giebt eine Erklärung verſchiedener Stellen, die in dem Gedichte folgen. *Mac.* Ich ſetze hinzu, daſs dieſe Epiſode, wenn ſie gleich unabhängend von dem Gedichtſtoffe ſcheint, dennoch glücklich aus ſelbem entſpringe, obwohl man es erſt in der Folge gewahr wird. Everallina war Oſſianen erſchienen, um ihn zur Unterſtützung ſeines Sohns zu bewegen. Bis hieher hatte er ſein Gedicht geführet, und ſein Geiſt war mit dem Andenken ſeiner Gemahlinn beſchäfftiget. Er wollte eben ihre Erſcheinung beſingen, da trat Malvina vor ihn. Nichts natürlicher, als daſs er auf eine kleine Weile den Faden ſeiner Erzählung aus den Händen lieſs, um die Liebesgeſchicht ſeiner Gemahlinn, und ſeine damaligen Jugendthaten nachzuholen, derer Zuſammenhaltung mit ſeinem unglückſeligen Alter die groſſe Quelle ſeines Pathos iſt. *Ceſ.*

Morven waren mein handfest Geleit. (f) Beym Freunde der Fremden
Langten wir an, bey Branno. Woher mit der eisenen Rüstung?
Rief er von weitem uns zu: Die Jungfrau, welche so vielen
Söhnen von Erin mit blaulichten Augen die Liebe versagt hat,
Ist nicht so leicht zu gewinnen. — Doch Heil dir, o Fingals Erzeugter!
Glücklich ist jene, die deiner erwartet! und wären in meinen
Kamern zwölf Töchter von schönster Gestalt, du würdest dir wählen,
Sohn des Ruhmes! Zu Everallina mit düsteren Locken
Schloſs er die Thüre nun auf. In unsern gepanzerten Busen
Brannte Vergnügen empor. Wir priesen die Tochter des Freundes.

Aber vom Hügel erschien das Gefolg des trefflichen Cormac.
Acht der Gewaltigen kohr sich der Führer. Von ihrem Geschmeide
Flammte die Gegend. Mit ihm war Colla, der treffende Durra,
Tago, der weidliche Toscar, der glücklichverwägene Dairo,
Frestal der Sieger, und Dala die Wehre des Streites in engen
Pfaden. Es blitzte das Schwert in Cormacs Rechten, und edel
Blickte der Jüngling um sich. Auch Ossian las itzt der Starken
Eben so viele sich aus, den stürmischen Züchtling der Schlachten,
Ullin, und Mullo den Thäter der rühmlichen Thaten, und Oglan;
Auch war der holde, der edle Selacha, der grimmige Cerdal,
Auch Dumariccans Blicke des Todes mit ihnen, und, Ogar!
Fällst du der letzte mir ein? so namhaft auf Ardvens Gebirgen!

Stirn' auf Stirne traf Ogar zusammen mit Dala dem tapfern,
Und ihr Begegnen im Felde der Helden war ähnlich dem Sturme,

Welcher

(f) Man muſste sich Ehre der Waffen bey den Celten erwerben, wenn man die Neigung einer Schönen gewinnen wollte. Dieses mag wohl nachmal zu der so bekannten Ritterschaft der Alten Anlaſs gegeben haben. Cef.

Welcher die schäumenden Wellen empört. Des Dolches vergaſs nicht
Ogar ſeines beliebten Gewehres. Die Seite des Gegners
That wohl neunmal ſich auf. Nun ſtürzten wir untereinander.
Dreymal durchſtieſs ich den Schild von Cormac, dreymal zerbrach er
Seine Lanze. Doch endlich — o unglückſeliger Freyer! (*g*)
Flog ihm vom Rumpfe das Haupt. Ich faſste die Locken, und dreht' es
Fünfmal im Kreiſe. Die Seinen entflohen. O liebliches Fräulein!
Hätte mir dazumal jemand geſaget: ich würde verlaſſen,
Blind und troſtlos die Nächte durchwachen, kaum hätt' ihn die beſte
Rüſtung, kaum die gewaltigſte Fauſt im Gefechte gerettet.

Itzund erſtarben die Stimmen der Harfen und Sänger auf Lenas
Finſteren Ebnen. (*h*) Die wechſelnden Winde die tobten, und Blätter
Wallten um mich von der luftigen Eiche. (*i*) Nur Everallina
War mir im Sinne; da kam ſie von Wolken getragen in jedem
Lichte der Schönheit, ihr blaulichtes Aug mit Zähren beſchweret.
Oſſian! ſprach ſie mit leiſem Gewimmer: auf! ſchütze mir Oſcarn!
Rette mir meinen Gebohrnen, o Führer! Am Lubar, der rothen
Eiche zunächſt dort kämpft er mit denen von Lochlin.— Itzt ſank ſie
Tief ins Gewölk. — Nun war ich gepanzert, und ſchwang mich am Speere
Eilend mit raſſelnder Rüſtung dahin. Von Helden der Vorzeit

Sang

(*g*) Dieſer kurze Ausdruck des Mitleidens iſt ſchätzbar in dem Munde eines Mitwerbers und Feindes. Ein anderer würde an nichts als ſeinen Sieg, und die Früchte des Sieges gedacht haben. Oſſian denkt an die Menſchlichkeit. *Ceſ.*

(*h*) Oſſian ergreift den Faden der Geſchicht wieder. *Mac.*

(*i*) Die Scene, wie ſie hier beſchrieben wird, macht glauben, die Handlung ſey im Herbſte vor ſich gegangen. Die Baume ſchütteln das Laub ab, und die Winde wechſeln. *Mac.*

Sang ich; so war ich gewohnt in Gefahren. Mich hörten die Feinde
Aehnlich dem Donner von ferne, verwandten das Antlitz, (k) mein Oscar
Folgte den Flüchtigen; aber ich rief im Schalle des Stromes:
Oscar! kehre zurück! und bin ich gleich selber dir nahe,
Dennoch lass sie für diessmal entkommen! Er kehrte zurücke,
Seiner Waffen Getön erfüllte mein Ohr mit Vergnügen.
Ach warum: sprach er: gebothst du der Faust von Oscar? Bald hätte
Rings umher Tod uns alles bedecket. (l) Denn finster und schreckbar
Stiess ein Geschwader auf Fillan und mich beym Strome. Sie wachten
Wider den Anfall der Nacht, und stürzten uns zahlreich ins Eisen.
Dennoch ergeusst sich ihr Schwall auf Lenas rasselnder Haide,
So wie die Wogen des Meers vom nächtlichen Sturme gespornet
Ueber den weisslichten Sand von Mora. Die zischenden Geister
Hört' ich, und Bilder des Tods die sah ich schweben. Ich eile
Morvens König zu wecken. Er trotzt den Gefahren, und stralet
Aehnlich dem Sohne des Himmels in Mitte der tobenden Stürme.

Itzo war eben ein Traum vor Fingal vorübergegangen,
Und er empörte sich über dem Schilde, dem düsteren Schilde
Trenmors,

(k) Ossian macht dem Leser einen grossen Begriff von sich. Sein Gesang schrecket die Feinde. So verscheucht in dem 18 B. der Ilias Achillens Stimme die Trojaner von dem Körper des Patroklus. *Mac.* Aber ist dieser Begriff nicht übertrieben? Sollte man dergleichen Wunder nicht Fingaln vorbehalten? Freylich übt er ähnliche aus; allein sie sind uns nun nicht mehr neu. Man kann zur Rechtfertigung des Dichters sagen: Oscar habe nur mit einem kleinen Haufen vorgerückter Feinde zu thun gehabt, welche glaubten, Ossians Geschrey wäre die Losung des Treffens, und Fingal kame selbst hinter ihm her. Eine gleiche Kriegslist kömmt im Gedichte Lathmon vor. *Ces.*

(l) Ossian legt seinem geliebten Sohne durchgehends einen edlen und tugendhaften Charakter bey. Die willige Rückkehr, und die Worte Oscars zeigen zugleich die schuldige Unterwürfigkeit gegen den Vater, zugleich eine Hitze, die jungen Kriegern wohl ansteht. *Ces.*

Trenmors, den fein Gefchlecht in Kämpfen der Vorwelt getragen.
Agandecca die war ihm erfchienen dem ruhenden Helden.
Langfam fchwang fich ihr trauriges Bild auf Lena vom Meer' her,
Ohne Geleit, mit blaffem Gefichte, wie Nebel, mit Wangen,
Welche die Thränen verfehrt. Oft zog fie die finftere Rechte
Aus dem Gewande. Sie war mit Wolken der Oede bekleidet;
Streckte fie Fingaln entgegen, und wandte die fchweigenden Blicke.
Tochter von Starno! fo fragte der König und feufzte: was reizet
Deine Zähren? warum deckt Bleiche dein Antlitz? o fchöne
Wolkenbewohnerinn! — Plötzlich vertrug fie der Wirbel von Lena. (*m*)
Fingal fafs einfam in Mitte der Nacht. Sie beweinte die Kinder
Ihres Volkes fchon reif dem Herrfcher ins Eifen zu fallen.
Diefer erwachte. Noch war ihm das Luftbild im Sinne. Nun hört er
Ofcars kommenden Fufs, nun nimmt er den graulichten Schild aus
An der Linken des Jünglings; denn über die Waffer von Ullin
Hatte bereits ein zweifelnder Schimmer zu zittern begonnen.

Ofcar! was machen die Feinde verworren in Schrecken? fo fragte
Fingal und raffte fich auf: entführt fie der Ocean? waget
Swaran ein zweytes Gefecht? — Doch darf ich dich fragen, und fchallt nicht
Auf dem Morgenwinde mir felbft ihr Getümmel? Durchftreife
Lenas Flächen, mein Enkel! und wecke die Freunde zum Treffen!

(*m*) Man lobt mit Rechte das Schweigen des Ajax in der Odyffea, und der Dido in der Aeneis. Es giebt verfchiedne Gattungen des Schweigens, wie der Rede, und man könnte eine Abhandlung darüber fchreiben, die ihren Nutzen hätte. Kein Dichter hat fich deffelben öfter und richtiger bedient, als Offian. *Cef.*

Itzund erhub am Steine des Lubar der König wohl dreymal
Seine gewaltige Stimme; (*n*) den Tränken auf Cromlach entfuhren
Hirfchen, und Klippen und Hügel erbebten. Gleich hundert Gewäfsern,
Welche von Höhen fich ftürzen, und brüllen und fchäumen, gleich Wolken,
Die zum Gewitter am blauen Gefichte des Himmels fich birgen, (*o*)
Eben fo ftoffen die Söhne der Wüfte zufammen, da Fingal
Seinen entfetzlichen Feldlaut verfendet, den Feinden entfetzlich,
Aber den Seinigen werth; denn oftmal hatte fie Morvens
Herrfcher zum Kampfe geführt, und immer mit Beute bereichert.

Auf! fo begann er: zur Schlacht! zum Tode von Taufenden naht euch,
Kinder der Stürme! der Sohn von Comhal betrachtet von weitem

Diefes

(*n*) Offian giebt feinen Helden immer eine aufserordentlich ftarke Stimme, und redet davon, wie von einer eben nicht feltnen Eigenfchaft. Uns mufs es übertrieben und ausfchweifend fcheinen; allein Offian wufste, von wem er redete, und würde fich feinen Landsleuten lächerlich gemacht haben, wenn er ihnen eine Stimme beygeleget hätte, welcher Natur und Erfahrung widerfprach. Menfchen jener Gegenden, jener Jahrhunderte, von einer ungeheuren Leibsgröfse, zu welcher noch eine rohe und harte Erziehung kam, konnten eine furchtbare Stimme haben. Von Thamas Kulikan erzählt feine Lebensgefchicht, dafs man ihn auf 300 Schritte weit verftehen konnte, wenn er auch feiner Stimme nicht Gewalt anthat. Wenn er fie nun erft erheben wollte, feinen Soldaten Muth einzufprechen, oder die Feinde zu erfchrecken? Und itzt denke man den Unterfchied der heutigen Perfianer von den alten Celten, und das Dichterprivilegium. *Cef.*

(*o*) Man kann nicht läugnen, dafs in Offians Gleichniffen Einförmigkeit fey. Allein find andre alten Dichter, und befonders Homer frey von diefem Fehler? Und haben fie fo giltige Rechtfertigungsgründe bey unpartheyifchen Lefern, wie Offian? Die Sphare feiner Ideen war viel eingefchränkter, als jene des Griechen. Natur und Kunft liefsen Homern viel tiefer in ihre Schatzkamern blicken, und hielten ihm eine viel gröfsere Menge verfchiedener Gegenftände vor. Man nehme der Ilias über diefs alle niedrigern Bilder und Gleichniffe, die fich Homer erlaubet, Offians edler Geift aber gewiffenhaft unterfaget hat, fo wird man fehen, dafs im Verhaltniffe betrachtet diefer jenen nicht allein in der Manigfaltigkeit, fondern auch in der Wahl und Feine übertroffen hat. *Cef.*

Dieses Gefecht. Dort blitzet sein Staal vom Hügel, und schützt euch,
Wenn ihrs bedärfet; doch dieses sey fern, da Mornis Erzeugter
Gaul mich vertritt, die Zierde der Helden! (p) Er führ' euch zum Streite,
Krieger! so wird sich im Liede sein Namen auch schwingen. — O Schatten
Ehmal berufener Helden! der Stürme von Cromlach Bewohner!
Nehmet mein fallendes Volk mit Freuden in eure Gesellschaft,
Lasset es wohnen auf euren Gebirgen! — Und möchten die Geister
Meiner Getreuen hoch über mein Meer vom Winde getragen
Meinen schweigenden Träumen sich nahen, in Fingals Gemüthe
Ruhe zu lispeln! — Du Fillan, und du braunlockigter Oscar!
Ryno voll Anmuth! auch du mit deiner spitzigen Wehre!
Ziehet mit Muthe zur Schlacht, verwendet vom Sohne von Morni
Niemal die Blicke! Lasst euere Klingen der seinigen gleichen,
Euere Thaten den Thaten von Gaul! (q) Beschirmet die Freunde

(p) Wie edel gedacht! Aus dem, was Gaul im vorigen B. gesprochen hatte, äusserte sich, dass es ihm eben nicht unlieb wäre, wenn Fingal Gefahr liefe zu unterliegen, damit er die Ehre erlangte ihm Luft zu machen. Allein Fingals Grossmuth übersieht diese Kleinigkeiten, und sein Ruhm ist so erhaben, dass er sich nicht herablassen kann jemanden zu beneiden. Welch ein Unterschied von Homers Helden! Patroklus ist im Begriffe wider die Trojaner zu kämpfen, und Achilles bittet ihn aus Furcht seinen eignen Ruhm verdunkelt zu sehen, er möchte sich nicht aller seiner Tapferkeit gebrauchen. Wie niedrig! Bald darauf fleht er zu den Göttern, sie sollten alle Trojaner und Griechen vertilgen, damit er und Patroklus allein den Vortheil hätte Troja einzunehmen. Lassen wir ihn immer wider den Agamemnon bethen, der ihn beleidiget hatte. Aber was haben ihm so viele andere Griechen gethan, die ihn liebten und bewunderten? Und Troja einnehmen, wenn kein Trojaner mehr übrig wäre! Könnten auf diesen Ruhm nicht eben so leicht Uhu und Kauzen Anspruch machen? *Ces.*

(q) Gaul hatte die Würde mit andern Unterfeldherren gemein; aber Fingal benennt ihn zu seinem Stellehalter. Seine eignen Söhne mussten ihm gehorchen. Das Lob, welches ihm beygeleget wird, kömmt den Rangstrittigkeiten vor, und erwecket nur eine ehrerbiethige Nacheiferung. Fingals Anrede an seine Söhne gleicht jener des Leonidas an seine Spartaner: *Lasst uns fröhlich mittagmahlen, Freunde! denn das Nachtmahl wartet unser in der andern Welt!* nur dass sie die väterliche Zärtlichkeit noch eindringender macht. *Ces.*

Eures Erzeugers, und ſtellet euch vor die Krieger der Vorwelt.
Sollt ihr auch fallen in Erin, o Söhne! wir ſehen uns wieder!
Unſere blaſſen und froſtigen Schatten die finden einander
Auf dem Gewölk', und walten geſellig auf Conas Gebirgen.

Aehnlich der wettertrachtigen Wolke, mit Blitzen des Himmels
Röthlicht beſäumet, die morgenher kommend gen Abend ſich hinwälzt,
Schreitet der König hinweg. Es flammt von ſeinem Geſchmeide
Schrecken. Ihm füllen zwo Lanzen die Rechte. Sein grauendes Haupthaar
Flattert am Wind'. Oft blickt er zurück auf die Seinen. Drey Sänger
Folgen dem Sohne des Ruhms ſein Geboth den Helden zu bringen.

Alſo pflanzt er ſich hin auf Cromlachs Abhang, und giebt uns
Mit dem erglänzenden Staale das Zeichen. Wir ſehens, und rücken
Gegen den Feind. Nun blickte Vergnügen aus Oſcars Geſichte. (r)
Roth war die Wange, ſein Auge zerfloſs. Sein Schwert in der Rechten
Schien mir ein Stral des Feuers. Er trat mit heiterem Lächeln
Itzo zu mir. So ſprach er: O Führer der Kämpfe! vernimm mich
Deinen Erzeugten! Entferne dich, folge dem Helden von Morven,
Vater! und laſs mir die Fülle des Ruhmes! Doch ſoll ich hier fallen,
Ach des Buſens von Schnee, des holden itzt einſamen Schimmers
Meiner Liebe vergiſs mir nicht, Vater! der Tochter von Toſcar,
Mit der zärtlichen Hand! Sie ſteht mir vor Augen. Gebeuget
Ueber den Strom, mit entzündeter Wange, die Bruſt mit gelinden
Locken umflattert, ſo ſtarrt ſie vom Felſen. Ihr Seufzer iſt Oſcar.

Sag'

(r) Aus Oſcars Geberden und Worten erhellet lebhaft die Begeiſterung eines Jünglings, der Vorgeſchmack des Ruhmes hat, und demſelben alles aufopfern will. Allein auch die kindliche Liebe menget ſich darein, und ſcheint den Vater entfernen zu wollen, damit ſie ihn den Gefahren entreiſse. *Ceſ.*

Sag' ihr: ich sey nun ein Lüftebewohner, leichtschwebend auf meines
Vaterlands Hügeln, damit ich ihr nachmal auf Wolken begegne. — (s)
Oscar: so fiel ich darein: mir mufst du das Grabmaal erhöhen!
Nein! ich verlasse dich nicht im Gefechte! Mein kriegeserfahrner,
Blutiger Arm der soll dich belehren. Erlieg' ich, so gib mir
Diesen Bogen, diefs Schwert, und mein Hüfthorn zur engen und finstern
Stätte, mein Sohn! zu Gefährten. Ein Stück vom graulichten Felsen
Soll mich den künftigen Zeiten verkünden. Für keine Geliebte
Darf ich dir Sorge befehlen, mein Oscar! (t) Sie starb mir die theure
Everallina, die liebliche Tochter von Branno. — Wir sprachens,
Als uns der wachsende Wind Gauls mächtigen Feldruff herantrug;
Lüfte durchblitzte sein väterlich Schwert. Zu Wunden, zum Tode
Stürzte der Held. So wie sich der Wogen weifsschäumend Getümmel
Von den Tiefen her wälzt, und so wie dem Wogengetümmel
Felsen am Ufer entgegen sich thürmen, so treffen und prellen
Itzund Krieger zurück. (u) Es dränget sich Gegner auf Gegner,

 Panzer

(s) Wie schön eifert Vater und Sohn um den Tod! Euripides hat etwas ähnliches in seiner Alcestis. Man sehe die Scene des Pheres und Admetus. Wird man sagen, dafs auch sie eine unnachahmliche griechische Schönheit sey? *Cef.*

(t) Man bemerke die liebenswürdige Aufrichtigkeit, mit welcher Ossian die Reinigkeit seiner ehelichen Treue bezeuget. *Cef.*

(u) Hier ist fast ebendieselbe Schilderung, die im 1 B. steht. Der Dichter würde nicht Noth gehabt haben sich auszuschreiben, wenn er mit den vorhergehenden Beschreibungen etwas würthschaftlicher umgegangen wäre. Ich, der ich kein Freund *dacierischer* Verkleisterungen bin, mache mir eine Pflicht daraus die schwachen Stellen meines Autors nicht allein nicht zu verhüllen, sondern nicht einmal mit Stillschweigen zu übergehen. Ich weis nicht, ob Homers Anbether eben so redlich handeln; wenigstens findet man in ihm öfter nicht allein Beschreibungen, sondern ganze Anreden wiederholet. So kommen im 8 B. 60 v. eben die sechs Verse, die schon in dem 4 B. 445 v. waren, zurücke. Uebrigens ersetzet Ossian den hier angemerkten geringen Fehler zu Genüge durch die schöne Beschreibung seiner und seines Sohns Thaten." *Cef.*

Panzer auf Panzer. Der Schilde Getön und der Leichen Gewimmel
Steiget, und Schwerter empören sich, schmettern, gleich Hämmern, wenn hundert
Arme den glühenden Sohn der Schmiede gestalten. In Ardven (w)
Toben Orkane, wie Gaul. Vernichtung der Helden die sitzt ihm
Auf dem Gewehre. Dem Feuer der Wüste glich Swarän auf Gormals
Hallender Ebne. Wie soll ich sie singen die Tode so mancher
Lanzen! Auch Ossians Eisen fiel hoch und flammend herunter
In dem Gewühle des Bluts. Auch Oscar der erste, der beste
Meiner Erzeugten war furchtbar. Mein Herz frohlockte mir heimlich,
Als ich die Brust der erliegenden Feinde getroffen vom Blitze
Seines Staales ersah. Sie flohen mit Haufen durch Lenas
Flächen; wir folgten und würgten, und so, wie felsigte Trümmern
Hüpfend von Klippe zu Klippe sich schleudern, mit wechselnden Hieben
Aexte den hallenden Wald von Eiche zu Eiche durchirren,
Oder von Bergen zu Bergen der Donner mit furchtbargebrochnem
Knalle sich wälzt, so häuften auf Streiche sich Streiche, so sanken
Körper auf Körper gemäht von Oscars und Ossians Händen.

Aber indessen ward Gaul von Swaran beschränket. Der König
Brauste nicht ungleich der Flut von Inistore. Schon sah es
Fingal, und fast, fast hüb' er sich auf, und ergriffe die Lanze. (x)
Ullin, mein grauender Sänger! so sprach der Gebiether von Morven:
Geh

(w) *Der Herr kömmt — wie ein verderbender Sturm.* Isa. 28 c. 2 v. *Ces.*

(x) Fingal hebt sich, aber eilet nicht gleich zu helfen. Er will Gaulen die Ehre, sich selbst aus dem Gedrange zu ziehen, nicht rauben. Die heikele Ruhmsucht dieses Helden würde eine zu grosse Sorgfalt übel aufgenommen haben. *Ces.*

Geh zum Sohne von Morni, zum Helden, und führ' ihm das Treffen,
Führ' ihm die Thaten der Väter ins Herz! Mit deinem Gefange
Stütze den wankenden Kampf; denn Lieder beleben das Schlachtfeld.
Ullin thats der erhabene Greis; fo fang er dem Helden: (y)

Sohn des Gebiethers der muthigen Roffe!
Mächtig fich hebender König der Lanzen!
Tapfere Fauft in gefährlicher Arbeit!
Eifener, niemal bezwinglicher Bufen!
Führer der Waffen zum Tode gefpitzt!

Stürze den Gegner zu Boden, und fchaffe,
Dafs uns kein weifslichtes Segel die düftren
Fluten von Erin (z) hinüber entgehe!
Gleich fey dem Donner dein Arm, und dein Ausblick
Flammen, der härteften Klippe dein Herz!

 Aehnlich

(y) Ullins Kriegslied ift in der Versart von dem übrigen Gedichte unterfchieden. Es eilt wie ein Strom weg, und befteht faft ganz in Beywörtern. Die Gewohnheit Streitende mit eignen dazu verfafsten Liedern anzufrifchen hat fich faft bis auf unfere Zeiten erhalten. Man hat noch verfchiedne diefer Kriegslieder; aber die meiften find von Beywörtern zufammengeftoppelt, ohne Schönheit, Harmonie und jedes dichterifche Verdienft. *Mac.*

(z) Ich habe *Erin* für *Inistore* gefetzt, weil ich diefes nicht in meinen Vers bringen konnte. — Ich fchätze die Treue an den Ueberfetzern. Mein wälfcher Vorarbeiter mufs fich nicht eingebildet haben, dafs jemand feine Ueberfetzung mit der Englifchen zufammenhalten werde. Wie konnte er fich fonft fo viele Verfchönerungen, wie z. B. in diefem Kriegsliede, erlauben; denn Verfchönerungen, denke ich, follten es doch feyn.

Aehnlich den Zeichen am nächtlichen Himmel
Streife dein Eifen ins Runde! dein Schild fey,
Wie die befeuerten Dämpfe des Todes!
Sohn des Gebiethers der muthigen Roffe!
Strecke zur Erde, vernichte den Feind!

Mächtig erpochet das Herz dem Sohne von Morni; doch Swaran
Wächst und bedrängt ihn, und fpaltet den Schild des Helden. (*a*) Der Wüfte
Männer entfliehn. Nun fchwinget fich Fingal in feinem Vermögen.
Dreymal fchallet fein Heerruff empor, und Cromlach giebt Antwort,
Und die Geflohenen ftehn. (*b*) Sie blicken erröthet und fchamvoll
In dem Gefichte von Fingal zur Erde. (*c*) Wie Wetterwolken
Ueber den Hügel heran in Tagen der Sonne fich langfam
Wälzen; die Felder erwarten den Regen, fo kam er. Schon fah ihn
Swaran den fchrecklichen König von Morven, und hielt fich in Mitte
Seines Sieges zurück. Geftützt vom Speere, verdüftert
Schofs er die glühenden Augen umher. Hochthürmend und lautlos
Glich er der Eiche. Sie ftand am Strome des Lubar, und lang fchon
Hat fie der Stral des Himmels getroffen. Mit brandigten Aeften
Hängt fie die Wellen hinan, nur fäufelt ihr graulichtes Moos noch.
Alfo ftand Swaran; doch endlich gewann er die Höhen von Lena

Lang-

(*a*) Die tadelhafte Dreiftigkeit diefes Kriegers hat den Lefer zu diefer Scene vorbereitet. Er fieht nicht ungern auf einer Seite den liebenswürdigen Ofcar fiegen, auf der andern den vermeffenen Gaul gedemüthiget werden. *Cef.*

(*b*) Itzt kömmt *Fabius*, der dem verwägnen *Minutius* Luft macht, und *Hannibaln* den Sieg aus den Händen reifst. *Cef.*

(*c*) Ift nicht Fingal ein *Jupiter Stator*, der die Flüchtlinge zu ftehen bringt? Die Schamröthe der Soldaten ift in einem folchen Vorfalle der gröfste und zugleich feinfte Lobfpruch, den man einem Feldherrn ertheilen kann. *Cef.*

Langſamweichend; dort kreiſten die Tauſende ſeiner Getreuen
Rings um ihn her, dort ſchwärzte den Hügel die Nacht des Gefechtes.

Aber in Mitte von ſeinen Geſchlechtern ſchien Fingal ein Lichtſtral.
Seine Gewaltigen ſind ihm zur Seite. Sein mächtiger Feldruff
Steiget empor: Erhebet die Fahnen von Fingal! Sie ſollen
Lenas Winden ſich öffnen, und flattern, wie Flammen auf hundert
Hügeln. Ihr wallend Geziſch durchſtreife die Lüfte von Erin,
Flöſs' uns Tapferkeit ein! Auf! nahet euch eurem Gebiether,
Söhne der brauſenden Bäche, die tauſend Hügeln entſtürzen!
Höret ſein Machtwort! (*d*) du, Gaul! des Todes gewaltigſte Rechte!
Oſcar! reiſend zu Siegen! des blaulichten Staales von Sora (*e*)
Führer, o Connal! braunlockigter Dermid! und endlich im Liede
Mächtiger Oſſian! folget dem Arme des Vaters! — Wir bäumten
Itzo den Sonnenſtral auf, (*f*) die Fahne des Königs, und jeder
Krieger frohlockte ſie wallen zu ſehen. Mit Golde beſtirnet,
Aehnlich der blauen weitkreiſenden Muſchel des nächtlichen Himmels,

(*d*) Fingals Verhalten gegen ſeine Krieger verdienet Bewunderung. Er macht ihnen keine Vorwürfe. Seine Anrede iſt voll Wohlwollens und Lobes, beſonders für Gaulen. Ein homerſcher Held würde wacker auf ſie geſchimpfet haben. Aber Fingal hat dieſer pöbelhaften Mittel nicht vonnöthen. Er ſieht ihre Flucht; dieſs iſt ihnen der empfindlichſte Vorwurf. Er zeiget ihnen deſſen ungeachtet ſein Zutrauen; dieſs iſt der haftigſte Antrieb das Geſchehene zu verbeſſern. *Ceſ.*

(*e*) Dieſer Connal iſt nicht Cuchullins Freund, ſondern ein anderer ſchottiſcher Krieger, vielleicht eben der, deſſen unglücklicher Tod im Gedichte *Carric-tura* vorkommen wird. Dermid iſt vielleicht Diarans Sohn. Man wird den feltſamen Tod dieſes Helden in dem kleinen Gedichte: *Oſcar und Dermid*, leſen, welches man Oſſianen zuſchreibt. *Ceſ.*

(*f*) Fingals Leibfahne unterſchied ſich mit dieſem Namen, vielleicht wegen ihrer glänzenden Farbe und göldenen Verzierung. *Den Sonnenſtral aufrichten*, heiſst in alten Gedichten das Treffen anfangen. *Mac.*

Stralte ſie fort. Noch hatte der Helden ein jeder ſein eigen
Fähnlein, der Fähnlein ein jedes ſein düſter Geſchwader. — Betrachtet:
Sprach der Gebiether der würthlichen Muſcheln: wie Lochlin ſich trennet!
Wie am Gebirge zerriſſene Wolken, ſo ſteht es auf Lena,
Oder wie Wälder von Eichen, zur Hälfte verſtümmelt. Man ſchauet
Zwiſchen den Aeſten den Himmel hindurch, und jegliches Luftbild,
Das in Entfernung vorüber ſich ſchwinget. O Freunde von Fingal!
Jeder von euch erkieſe ſich einen der finſteren Haufen,
Welche ſo trotzig hieroben ſich pflanzen. Kein Züchtling der lauten
Hayne ſoll uns die Flut von Iniſtore beſchiffen. (*g*)

Gut! rief Gaul: ich erwähle die ſieben Gebiether vom Lano.
Oſcar verſetzte: der düſtre Beherrſcher von Iniſtore
Komme die Klinge von Oſſians Sohne zu prüfen! Es komme
Meine zu prüfen: erklärte ſich Connal die Seele von Eiſen:
Iniſcons Herr! Ich, oder der Führer von Mudan: fiel itzo
Dermid mit bräunlichten Locken darein: wir ſchlafen im kalten
Schooſse der Erde! Den rüſtigen König von Terman erkohr ſich
Oſſian, itzo ſo welk und lichtlos! Ich kehre nicht wieder:
Schwor ich: ohne den finſteren Schild des Gegners! Und endlich
Schloſs es Fingal mit heiterem Blicke: Geht, meine Getreuen!
Glücklicher Ausgang und Siege die müſsen euch folgen! Du Swaran,
König des brauſenden Meers! du biſt der Erwählte von Fingal!

Alſo

(*g*) Dieſe neue Art das Treffen fortzuſetzen trägt ſehr viel zur Manigfaltigkeit bey. Wie willfährig, wie munter ſind die Helden! welcher Nachdruck und Wechſel iſt in ihren Reden! wie richtig wird Swaran überge-laſſen, er allein Fingals würdiger Gegner. *Ceſ.*

Alſo der König. Wir zogen geſchaaret, wie hundert verſchiedne
Winde durch hundert verſchiedene Thäler zu wüten, und Cromlach
Gab das Getümmel zurück. Wer ſchildert die Tode des dichten
Eiſenen Kampfes! O Tochter von Toſcar! im feindlichen Blute
Schwam uns die Fauſt. Es fielen die Reihen von Lochlin, gleich Ufern,
Welche der Cona verſtrömt. Sieg eilte nach unſeren Waffen.
Jeglicher Führer erfüllte den Vorſatz. (*h*) O Fräulein! du ſaſst oft
An dem Geſtade des murmelnden Branno; dort ſtieg dir dein weiſser
Buſen, den Pflaumen des Schwanes nicht ungleich, der über den Teich hin
Langſam ſegelt, die Fahrt befördern die ſtreifenden Lüfte. (*i*)
Träg und brandroth verbarg ſich in Wolken die Sonne; du ſahſt es.
Rings um Gebirge verdickte ſich Nacht, es brausten durch enge
Thäler die wechſelnden Winde. Nun ſtürzten gewaltige Güſse,
Donner rollten und knallten darunter, die Blitze des Himmels
Prellten von Klippen, auf feurigen Stralen erſchienen Geſpenſter,
Und der betäubende Schall der Gewäſser von Höhen ſchoſs nieder.
Dieſs iſt das Bild des Gefechts. (*k*) — O Tochter des Hügels! was ſoll ſie

Dieſe

(*h*) Die Art Homers und Oſſians Schlachten zu ſchildern iſt ſich gerade entgegen geſetzt. Homer iſt voll beſonderer Erzahlungen, Oſſian entfernet ſich davon, ſo viel er kann. Jener häufet, dieſer wählt aus. Beym Homer ſieht man faſt einen jeden Krieger kämpfen; aber Verhaltniſs und Anſtand leidet öſter darunter. Oſſian ſetzt gemeiniglich einen der Hauptbelden in das Licht, die mindern läſst er im Gemenge fechten. Er faſſet ſich zuweilen ſo kurz, daſs einige Begriffe unentwickelt, und die Leſer ohne Vergnügen bleiben, daſs ſie gehoffet hatten, da Homer ihren Geiſt auf unendliche Sonderheiten verſtreut, und auf keinem ſich ausnehmenden Gegenwurfe ruhen läſst. Kurz: der Ueberfluſs des einen, und die Maſsigkeit des andern miteinander vermeuget würden das vollkommenſte Genie gegeben haben. *Ceſ.*

(*i*) Dieſe ſchöne Beſchreibung kann man mit der virgilſchen *im 1 B. vom Ackerb. 322 v.* zuſammenhalten. *Mac.*

(*k*) Wer hätte dieſen unverſehenen Ausbruch erwartet? welch ein ſchneller Uebergang vom Fürchterlichen zum Rührenden! *Ceſ.*

Diese Thräne? Die Töchter von Lochlin die mögen sich härmen.
Ihres Gebiethes Gewaltige fielen. Die blaulichten Schneiden
Meiner Starken die schwelgten im Blute. — Doch itzo wer bin ich!
Nicht mehr der Helden Gefährt, von allen verlassen, bekümmert,
Selbsten des Tages beraubt! Mir, liebliches Fräulein! mir weihe
Deine Thränen; denn ich, ich habe die Gräber von allen,
Die ich jemal geliebt, mit diesen Augen gesehen.

Unter dem König' erlag, nicht unbeklaget, der Helden
Einer. (*l*) Er zog im Staube sein silbernes Haupthaar, und wälzte
Seine nun brechenden Augen auf Fingal. Ach musstest du fallen
Unter mein Eisen! o Freund von Agandecca! so seufzte
Comhals Erzeugter: ich sah dich im Saale des blutigen Starno
Meine Geliebte beweinen. Du warst von jenen, die Fingals
Liebe verfolgten, ein Gegner; und ich! ich musste dich tödten! —
Ullin! erheb dem Sohne von Mathon ein Grabmaal! Sein Namen
Werde genannt im Trauergesange von Agandecca!
Die du das finstere Grab in Ardven bewohnest! wie schätzbar
Warst du der Seele von Fingal im Leben, o Agandecca!

Cuchullin hörte den Schall des wankenden Treffens in Cromlachs
Höhle nun auch, dann rief er sich Connal den Lenker des Schwertes,
Und den langdenkenden Carril herbey. Die grauenden Helden
Hatten die Stimme des Freundes vernommen, die espenen Lanzen

Hurtig

(*l*) Wie viele Sonderheiten Homers überwiegt eine einzige von dieser Art! *Ces.*

Hurtig gefaſſet. Sie kamen, und ſahen die Flut des Gefechtes,
Aehnlich der drängenden Fülle des Meers, wenn düſtere Winde
Landwärts ſtürmen, und ſandigte Thäler in Wogen begraben.
Cuchullins Buſen entflammte der Anblick. Die Stirne des Helden
Wölkte ſich ein. Ihm eilte die Rechte zum Schwerte der Väter,
Und zu dem Feinde die glühenden Augen. (*m*) Er ſuchte ſich dreymal
In das Gemetzel zu ſtürzen, und dreymal hielt ihn zurücke
Connal, und ſprach: Was thuſt du, Gebiether der neblichten Inſel!
Fingal bezwinget die Gegner allein. Auch ohne Gehülfen
Iſt er ein Sturm. O ſuche nicht Theil am Ruhme des Königs!
Geh denn, o Carril! war Cuchullins Antwort: und ſegne mir Morvens
König; und wenn es nun ſchweigt das Waffengetümmel, und itzo
Lochlin, wie Bäche nach Regen dahinfleucht, dann ſing ihm ein Siegslied,
Reize ſein Ohr mit der lieblichen Kehle. So bring' auch, o Carril!
Cathbaiths Klinge zu Fingal mit hin, die Wehre der Väter.
Cuchullins Hand verdienet ſie nicht mehr auf Feinde zu zücken.

Aber ihr, Schatten des einſamen Cromlach! ihr, Seelen der Helden,
Welche vormal geblüht! euch nenn' ich in Zukunft die Freunde
Cuchullins! Eilet herab zur Höhle, die meinen Verluſt birgt!
Sprechet mit mir! Mein Namen iſt unter den Groſſen auf Erde
Itzo getilget. Ein Stral des Lichtes der war ich, der ſchwand ich!

Und

(*m*) Die Schilderung iſt wohl gerathen; aber die Vorſicht des Dichters nicht weniger zu bewundern. Cuchullin kann ſich nicht einhalten. Seine Eile nach den Umſtänden der Sache betrachtet iſt gefährlich. Was ſoll er beym Gefechte machen? Fingals Ehre an ſich reiſsen, oder ſeine eigene verlieren? Nichts iſt wohl gedachter, als die Vermittelung. Wie viel iſt Cuchullin und der Dichter der feinen Geſchicklichkeit Connals ſchuldig! *Ceſ.*

Und nun bin ich dahin, gleich Nebeln am Winde des Morgens,
Welcher den büfchigten Hügel erheitert. O Connal! o Connal!
Rede mir nicht mehr von Waffen! Mein Ruhm ift erlofchen! Mein Seufzen
Wird fich mit Lüften von Cromlach vermengen, bis endlich kein Aug mehr
Meinen Fufspfad entdeckt. Und du mit glänzendem Bufen!
Meinen erlofchenen Ruhm beweine, Bragela! Befieget
Will ich dich nimmermehr fehn, du Sonnenfchimmer von Dunscaich!



FÜNFTES BUCH.

INHALT.

Cuchullin und Connal ſind noch immer auf dem Hügel Das Gefecht dauert fort. Fingal und Swaran treffen aufeinander. Endlich unterliegt Swaran, und wird gefäſselt. Oſſian und Gaul bewahren ihn; Fingal aber, ſeine jüngeren Söhne, und Oſcar verfolgen die Ueberbleibſel des feindlichen Heeres. Zwiſchenfabel von Orla einem Helden von Lochlin, der im Treffen tödtlich verwundet worden war. Fingal von deſſen Tode gerühret ſtellet die Verfolgung der Feinde ein, ruffet ſeine Söhne zurück, und vernimmt, daſs Ryno der jüngſte umgekommen ſey. Nun beklaget er ihn, hört Ullins Erzählung von Lamdarg und Gelchoſſa, und nahet ſich wieder dem Orte, wo er den gefangenen Swaran gelaſſen hatte. Indeſſen unterhält ſich Oſſian mit Carriln, den Cuchullin im vorhergehenden Buche abgeordnet hatte, Fingaln zum Siege Glück zu wünſchen. Das Geſpräch dieſer zween Barden beſchlieſst die Handlung des vierten Tages.

FÜNF-

FÜNFTES BUCH. (a)

Itzo sprach Connal zum edlen Bezäumer des Wagens auf Cromlachs
Windigter Strecke: Welch Dunkel umhüllt dich? o Semos Erzeugter!
Sind es nicht unsere Freunde, die siegen? und bist du nicht namhaft?
Waren, o Krieger! bisher nicht häufig und häufig die Tode
Deines Staales, und kam nicht öfter Bragela mit regen
Blaulichten Augen der Freude dem tapferen Gatten entgegen,
Wenn er von Starken umgeben heranzog, die Klinge vom Schlachten
Roth war, im Felde der Gräber die Gegner sich seelelos streckten?
Lüstern sog dann ihr Ohr der Barden Gesänge, die deine
Thaten erhuben. Betrachte vielmehr den Gebiether von Morven. (b)
Sieh! dort greift er um sich gleich einer Saule von Flammen!
Seine Gewalt ist ähnlich dem Schwalle des Lubar, dem Sturme,
Welcher die dichtesten Hayne von Cromlach in Nächten verheeret.

Dreymal glücklich ist, Fingal! dein Volk! (c) im Kriege von deinem
Arme beschützet! Du bist in Gefahren der erste; der klügste,

Wenn

(a) Der vierte Tag dauert fort. — Der Anfang dieses Buches ist eine der schönsten Stellen im Originale. Die Versification ist richtig, volltönig, dem gesetzten Wesen Connals ungemein gut angemessen. Es ist auch kein Dichter, der die Kunst, den Vers nach den verschiedenen Charakteren der Redenden einzurichten, besser besessen hätte, als Ossian. Sehr wahrscheinlich ist das ganze Gedicht verfertiget worden, um in die Harfe gesungen zu werden; denn die Versarten sind abwechselnd, und drücken jede Leidenschaft des menschlichen Herzen genau aus. *Mac.*

(b) Wir sind mit Cuchullin auf dem Berge Cromlach. Fingals Heldenthaten geschehen in unseren Augen. *Ces.*

(c) Der Enthusiasmus löst sich in eine ruhigere Bewunderung auf. Hier ist der vollkommenste Lobspruch eines Fürsten in wenigen Versen. Fingals Lob, wie H. Macpherson anmerkt, wird noch wichtiger in dem Munde eines gelassenen Weisen, wie Connal ist. Priamus ruffet in dem 3 B. der *Ilias* beym Anblicke des griechischen Heeres in gleichem Affecte:

Seliger Atrides! o Sohn des Schicksals! o glücklich!

Allein Priamus segnet den König wegen den Unterthanen, Connal die Unterthanen wegen dem Könige. *Ces.*

Wenn ſich die Tage zum Frieden erheitern! Du redeſt, und tauſend
Folgen der Stimme. Du ſchütteltſt die Waffen, und Heere verzagen.
Dreymal glücklich dein Volk, o Beherrſcher der einſamen Hügel! —

Aber wer naht ſich ſo finſter und ſchrecklich zu ſehen im Donner
Seines Laufes? Der Sohn von Starno, der iſt es! er ſuchet
Morvens Gebiethern. O laſs uns den Zweykampf der Fürſten betrachten! (*d*)
Alſo begegnen im Sturme des Meeres zween Geiſter einander
Fernher kommend. Ein jeder beſtrebt ſich die Woge zu wälzen.
Hoch am Hügel vernimmt das Getümmel der Waidmann, und ſtaunet,
Wie ſich die thürmende Flut auf Ardvens Küſten heranwirft.

Connal ſprach es. Da liefen in Mitte der ſinkenden Völker
Sich zu begegnen die beyden Gebiether. Nun ſchollen die Waffen!
Nun war jeglicher Streich gleich hundert Hämmern der Schmiede.
Furchtbar erhub ſich der Könige Strauſs. Aus jeglichem Blicke
Stralte Verderben. Bald waren die düſteren Schilde geſpalten,
Und die zertrümmerten Schwerter entglitten den Helmen; da warfen
Beyde die Waffen von ſich, und ſtürzten mit ganzem Vermögen
Sich zu umfaſſen. (*e*) Mit ſennigten Armen beſchlangen ſich beyde,
Rangen von Seite zu Seite, verflochten und ſpannten, und ſtreckten

Erſter Band. G Ihre

(*d*) Im vorhergeh. B. hat der Dichter geſagt: jeder ſchottiſche Befehlshaber habe ſein Verſprechen den Feind, den er ſich erleſen hatte, zu überwinden erfüllet. Aber der Haupthelden Fingals und Swarans Zweykampf hat er ſehr vernünftig bis hieher ſich vorbehalten. Die Wichtigkeit deſſelben erfoderte, daſs er von den andern abgeſöndert, und dem Auge näher gerücket werde um den gehörigen Eindruck zu machen. *Ceſ.*

(*e*) Man kann die folgende Stelle mit dem Kampfe des Ajax und Ulyſſes in dem 23 B. der Ilias 710 v. vergleichen. *Mac.*

Ihre muskligten Glieder zur Wette. Doch als sich im ganzen
Stolze die Stärke der Kämpfenden hob, da bebte dem L... k
Ihrer Fersen der Hügel, da rollte von Höhen herunter
Manches Gestein, und die grünenden Wipfel von manchem Gebüsche
Lagen verwühlet umher; (f) doch endlich begannen die Kräfte
Swarans zu weichen; der König der Wälder ergab sich den Banden.

Also sah ich auf Cona vor Zeiten. (Ach Cona! dich kann ich
Nimmermehr sehn!) So sah ich auf Cona zwo finstere Spitzen,
Welche der Ausbruch des mächtigen Stromes vom felsigten Grunde
Losriss.

(f) Vielleicht ist diese Stelle die einzige in dem ganzen Gedichte, die man mit einigem Grunde schwülstig nennen kann. Dennoch mag es seyn, dass uns jenes unglaublich vorkömmt, was zu Ossians Zeiten nur wunderbar schien. Die Stärke denkt man nur im Vergleiche, und wir würden sehr irren, wenn wir der alten Celten ihre nach der unseren messen wollten. Welche Gleichheit zwischen dem Gewebe eines Körpers, der aus einem verderbten Urstoffe entsprungen, von seiner Geburt an mit unzählichen Banden bestricket, im Schatten und Müssiggange auferzogen, mit tausend schädlichen Vorsichten verwöhnet, und von der Weichlichkeit gänzlich entnervet worden ist, und den ungeheuren Gliedmassen in den Waldern gebohrner Menschen, derer Kleider die Haut, derer Lager die Erde, derer Dach der Himmel war, welche der Hitze, dem Froste und jedem Ungemache der Witterung ausgesetzet sich noch dazu immer mit jenen Kriegesübungen abhärteten, bey welchen alles auf die Kräfte ankam? Sichtbar muss unsere Stärke der ihrigen entgegen gehalten nur ein Schatten seyn. In der That, alles, was uns von den alten celtischen Nationen übrig ist, zeuget von einem erstaunlichen Leibsvermögen. Setzen wir uns also in Ossians Zeiten, und bemerken wir noch, dass uns der Dichter in Fingal und Swaran den höchsten Grad der möglichen Stärke vorstellen will, dass Swaran riesenmäsig war, und Fingal nicht viel kleiner seyn konnte, wenn er ihn im Ringen überwinden sollte; auf solche Weise werden wir finden, dass diese hyperbolischen Bilder weniger von dem Wahrscheinlichen, oder doch von dem Möglichen, welches dem Dichter genug ist, entfernet sind, als man erstes Anscheins glaubte. Und hat uns Ossian nicht schon zu solchen Wundern vorbereitet? und erzählt er uns dieselben nicht mit einer so redlichen Mine, mit einer solchen Einfalt des Ausdruckes, dass man keine Lebensart haben müsste, um ihm nicht, wenigstens die Halfte zu glauben? *Ces.*

Losrifs. Sie wankten von Seite zu Seite. Die luftigen Eichen
Ihrer Scheiteln betraffen einander. Sie ftiefsen fich endlich
Stürzend zufammen, und jegliche Trümmer, und Sträucher und Bäume
Folgten dem Sturze; da wanden die Bäche den Rinnfal an ihren
Wänden vorbey. Noch fieht man von ferne die rothe Verwüftung. (g)

Söhne des Königs von Morven! rief Fingal der edle: Bewahret
Lochlins Gebiethern! Er gleichet an Stärke den zahllofen Wogen
Seiner Meere. Sein Arm ift Meifter im Kampfe, von altem
Heldengefchlechte fein Blut. Du, meiner Verfuchteften erfter,
Gaul! und, Offian! du der Lieder Gewaltiger! thut euch
Freundlich zum Bruder von Agandecca! durch eure Gefpräche
Schwinde fein Trübfinn dahin! — Ihr aber, o Kinder des Laufes!
Ofcar, Fillan und Ryno! verfolget die Flüchtlinge Lochlins
Längs der Gefilde von Lena! Kein Schiff foll über die düftren
Fluten von Inistore fich retten. — Sie flogen, wie Blitze,
Ueber die Flur. Er aber bewegte fich langfam und ähnlich
Einem Donnergewölke, wenn kochende Flächen des Sommers

 Unter

(g) Ein anderer Dichter würde fein Gedicht hier gefchloffen haben; für Offian ift noch der fchönfte Theil der Handlung übrig. Fingal hat nur einen gemeinen Sieg erfochten, er geht noch mit einem edlern um. Er will Swarans Seele bezwingen, ihn mit Grofsmuth faffeln, und endlich getröftet und zufrieden nach Haufe fenden. Aber diefe Lorber find noch nicht reif; es find Vorbereitungen vonnöthen. Fingals Anwefenheit würde in den erften Augenblicken den Unmuth Swarans vermehret haben. Er entfernet fich, theils jenen Feinden Genügen zu leiften, die etwa noch ihren Muth verfuchen wollten, theils jene gütig aufzunehmen, die fich ergeben würden, und lafst Swaran in den Handen Gauls und Offians. Die Erinnerung, dafs Swaran den einen vorher bemeiftert hatte, und die Sanftmuth des andern waren die tüchtigften Mittel feine Traurigkeit zu lindern, feine Harte zu erweichen, und ihn zur heroifchen Güte Fingals vorzubereiten. *Cef.*

Unter ihm schweigen. Sein Staal, gleich einem Strale der Sonne,
Schoſs vor ihm her, und schreckte, gleich flammenden Bildern zur Nachtzeit. (h)

Also kam ihm ein Führer von Lochlin entgegen, und Fingal
Sprach zum Sohne des Meers: Am Felsen des rauschenden Baches,
Einer Wolke nicht ungleich, wer ist er? Er suchet vergebens
Springend hinüber zu setzen. — Das Ansehn des Helden ist wichtig.
Seine Seite bewölbet der Schild, den Bäumen der Wüste
Gleichet sein ragender Spieſs. — Du Jüngling mit finsteren Locken!
Bist du von Fingal ein Feind? — Ich bin der Männer von Lochlin
Einer. Mein Arm ist im Streite versuchet. Es weint in Entfernung
Meine Gattinn. Umsonst! denn Orla kehret nicht wieder.
Helden ergeben sich, oder sie kämpfen! versetzte der edlen
Thaten Vollbringer: Es sieget kein Feind im Beyseyn von Fingal!
Aber die Freunde von ihm sind namhaft in jeglicher Halle.
Folge mir, Meersohn! nimm Theil an meinen festlichen Muscheln,
Und dann laſs uns das Wild in meinem Gehäge verfolgen!
Nein: gabs Orla zurück: Ich schütze die Schwachen, und immer
Brennt für Besiegte mein Muth. O Krieger! noch konnte mit meiner
Klinge sich keine vergleichen. — Es weiche der König von Morven! (i) —
Orla! nie wich ich! Noch hat kein Sterblicher Fingaln bezwungen.
Zücke dein Eisen, und wähle den Gegner aus meinen Beherzten;
Ihrer

(h) Die Zwischenfabel von Orla ist im Originale so schön, so rührend, daſs sie viele Bewohner des nördlichen Schottlandes auswendig wissen, die doch von dem übrigen Gedichte nie eine Sylbe gehört haben. Sie bringt Manigfaltigkeit ins Stück, und erwecket die Aufmerksamkeit des Lesers, welche nachzulassen beginnt, weil man nach besiegtem Swaran nichts wichtiges mehr erwartet. *Mac.*

(i) Es scheint: Orlas Vorhaben sey kein anderes, als durch Fingals Hand rühmlich zu sterben; daher reizt er ihn mit einem angenommenen Hochmuthe. *Ces.*

Ihrer sind viel. Wie, König! rief Orla mit finsteren Locken:
Schlägst du den Kampf aus? Nur Fingal ist würdig mit Orla zu treffen,
Fingal allein von seinen Gewaltigen allen. — Doch soll ich
Unter dir fallen, Gebiether von Morven! (denn einmal ereilet
Jeden Krieger sein Tag) dann gib mir mitten auf Lena
Solch ein Grabmaal, das über die Gräber der Andern sich hebe;
Und dann sende mein Schwert zu meiner Geliebten die blauen
Fluten hinüber. Sie soll es mit Zähren benätzen, und zeigen
Unserem Sohne, sein Herz zum Heldengefühle zu wecken. —
Jüngling! du machest mich weich mit ahnungvoller Erinnrung! (*k*)
Sagte der König: ja! jeglichen Krieger ereilet sein Tag einst,
Und sein veraltet Geschmeid erblicken die Kinder an Wänden.
Aber du tröste dich, Orla! denn Fingal erhebet dein Grabmaal, (*l*)
Sendet dein Schwert zur zärtlichen Gattinn. Sie wird es bethränen. —
Itzo begann das Gefecht auf Lenas Gefilden; doch Orlas
Rechte war schwach. Die Klinge von Fingal fiel nieder. Des Gegners
Schild war in Stücken, und sank ihm zu Boden, und glänzte; so glänzet
Ueber dem nächtlichen Strome der Mond. O König von Morven!
Nahm er noch einmal das Wort: nun lüfte dein Eisen! versenk' es
Tief in mein Herz! verwundet und müde der blutigen Arbeit

 Liessen

(*k*) Diese Stelle bekräftiget meinen Ausspruch, dass Fingal der Held der Natur sey. Er wird von den Uebeln der Menschlichkeit gerühret. Er beweint sie; dennoch nicht in sich, sondern in andern. Für sich findet er immer seiner würdige Trostgründe, und kann sie auch andern geschickt beybringen. Allein einem gutartigen Herzen scheint es dessen ungeachtet streng und unerträglich, dass die erhabensten Menschen eben ein solches End haben sollten, wie der niedrigste Pöbel. Viele vermengen die Unempfindlichkeit und Starkmuth. Sie irren. Diese Eigenschaften sind sehr unterschieden; ja sie schließen einander aus. *Ces.*

(*l*) Es versteht sich: *Wenn es dein Verhängniss ist zu sterben.* Fingal war weit von dem Gedanken ihn zu tödten entfernet. *Ces.*

Liefsen die Freunde mich hier. Bald wird fich die traurige Kunde
Längs der Geftade des ftrömenden Loda zur Gattinn verbreiten,
Wenn fie fich einfam in Büfchen ergeht, und zwifchen den Blättern
Lüftchen ihr fäufeln. — Ich follte dich tödten? verfetzte der König:
Orla! dein Wunfch ift umfonft. Es foll dich am Ufer von Loda
Deine Gattinn den Händen des Krieges entronnen empfangen,
Deiner Stimme Getön in feinem Gemache dein grauer,
Etwa vor Alter fchon blinder, Erzeuger vernehmen, dann fröhlich
Auffiehn der Held, und dem Sohne mit Händen entgegenfühlen. —
Aber ihn nimmermehr finden, o Fingal! fo gab es des feuchten
Loda Gebohrner zurück: Auf Lena da will ich verbluten!
Fremden Barden empfehl' ich mein Lob. Sie werden es fingen.
Siehe! mein Bufen ift tödtlich getroffen! Ihn ftopfet mein breites
Waffengehänge. Diefs werf' ich von mir! — (*m*) Nun wälzet die Wunde
Schwärzlichte Güfse des Blutes herunter. Er finket erblaffet
Nieder auf Lenas Gefild, und Fingal neigt fich gerühret
Ueber den Sterbenden hin, und ruffet die jüngeren Helden:
Ofcar und Fillan! erhebet, o Söhne! das Denkmaal von Orla!
Hier foll ruhen der Held mit finfteren Locken von feiner
Gattinn getrennet, hier ruhen der Held an feiner befchränkten
Stätte von Lodas Gemurmel entfernet! den hangenden Bogen
Sehen einft Kinder der Schwachen an feinen Gewölben, und niemand
Mag ihn bemeiftern. Es fchallet der Hügel von feiner getreuen
Doggen Geheul, und Eber frohlocken, nun nicht mehr von Orlas
Spiefse, wie fonften, verfolgt. Der Arm des Gefechtes entnervet
Starret am Boden! die Krone der Starken die lieget im Staube!

Stoffet

(*m*) Wie künftlich hat uns bis hieher der Dichter diefen Umftand verfchwiegen, damit er uns mit der gehörigen Wirkung zu feiner Zeit überrafchte, und den Tod Orlas aufserordentlicher machte. *Cef.*

Stoffet ins Heerhorn! erhebet die Stimmen! wir kehren zu Swaran,
Kinder des Königs von Morven! die Nacht in Liedern zu wachen.
Fillan, Oscar und Ryno! beflieget die Fläche von Lena! —
Ryno! wo bist du? du keimender Züchtling des Ruhmes! du sonsten
Niemal der letzte dem Vater zu folgen! Und Ullin der Barden
Erster versetzte: (n) Bey seiner Erzeuger ehrwürdigen Schatten
Ist er, bey Trathal dem Fürsten der Schilde, bey Trenmor dem Thäter
Herrlicher Thaten. Der Jüngling erlag. Auf Lena gestrecket
Starret sein Körper. — Erlag er? rief Fingal: der schnelleste Läufer,
Und der geschickteste Spanner des Bogens! (o) Kaum sah ich den Ausbruch
Deines Muthes, o Jüngling! o Ryno! da musstest du fallen! —
Ruhe zum wenigsten weichlich auf Lena! Nicht lange, so werd' ich
Wieder dich sehn. Bald wird sie verhallen die Stimme von Fingal,
Bald mein Fußstritt im Felde verschwinden! Doch werden mich Barden
Singen, und Steine verkünden; dir aber, o Ryno! dir tönet
Nirgend ein Lob, noch glänzet dein Namen in keinem Gesange.
Ullin! lange dein Saitenspiel her, und sing mir von Ryno!
Melde der Folgezeit ihren Verlust am werdenden Helden. —
Sey mir gesegnet auf ewig, du Erster in jedem Gefechte!
Ach nun lehr' ich dich nimmer den Bogen! Nun seh' ich dich nimmer,
Der du so schön warst! o sey mir gesegnet auf ewig! — Itzt eilten
Thränen die Wange des Königs herab; denn furchtbar im Kriege

 War

(n) Ullin giebt Antwort, wie der Both beym Ktesias der Mutter des Cyrus: *Wo ist Cyrus? Wo die Tapfern seyn sollen. Ces.*

(o) Diese ist die Klage eines Vaters und Helden; zärtlich, aber gemäßigt und anständig. Ueberhaupts ist unser Dichter kein Freund von langen und unmäßigen Lamentationen. Er reizet die Affecte, aber erschöpft sie nicht. Niemand hat die Wahrheit des Sprüchworts: *Nichts versieget geschwinder, als die Thräne*, besser eingesehen, als er. *Ces.*

War ſein Erzeugter, ſein Ryno, vergleichbar dem nächtlichen Feuer
Auf dem Gebirge, das itzt durch ſinkende Wälder dahinfriſst,
Fernher vernimmt das Gepraſſel der Wandrer, und fühlet Entſetzen.

Weſſen Gedächtniſs: fuhr fort der König der würthlichen Muſcheln:
Ruhet auf jener begrünten und finſteren Stätte? (*p*) Vier Steine
Schau' ich begipfelt mit Moos. Sie künden der Sterblichkeit engen
Aufenthalt an. Dort ſoll er auch ruhen mein Ryno, zur Seite
Eines Tapfern. Vielleicht, daſs dort ein rühmlicher Führer
Schlummert, in deſſen Geleite mein Sohn einſt Wolken beſchwebet.
Ullin! durchdenke die Kunden der Vorzeit! laſs deine Geſänge
Strömen, und gib uns Bericht von Thaten der dunklen Bewohner
Dieſer Gräber. Iſt keiner von ihnen im Felde der Starken
Jemals vor den Gefahren geflohen, dann wird mein Erzeugter,
Liegt er von Seinen ſchon fern, doch in der Geſellſchaft der Helden
Willig im graſigten Schooſse von Lena der Ruhe genieſsen.

Itzund thaten ſich auf die ſüſsen Lippen der Lieder:
Lamderg der erſte der Helden, und Ullin der König der Schwerter
Schweigen allhier. Wer iſt ſie, die ſanft von ihrem Gewölke
Niederlächelt? Sie zeigt mir ihr liebliches Antlitz. Tuathals
Tochter! o erſte der Mädchen von Cromlach! was ſoll dir die Bläſse?
Schläſt du vielleicht mit erbitterten Feinden? du weiſse Gelchoſſa! —
Da

(*p*) Fingal durfte nicht erſt von Ullin vernehmen, daſs Lamderg hier begraben ſey. Der Dichter hat vergeſſen, daſs Fingal ſchon im 3 B. ſeine Söhne Lamdergs Grab beſteigen hieſs, um von dort Swaranen auszufodern. (*cf.* Ein ähnlich Verſehen iſt im Virgil, da er den Palinur von dem Porte Velia reden läſst, der erſt 600 Jahre darnach dieſen Namen bekommen hat. Man ſehe den Gellius im 10 B. 16 cap.

Da du noch lebteſt, da warſt du die Liebe von Tauſenden, Lamderg,
Er nur, die deine. Nun kam er zu Selmas (q) mooſigten Zinnen,
Klopfte den wölbenden Schild, und ſagte: wo biſt du? Gelchoſſa,
Meine Geliebte, du Tochter des edlen Tuathal! In Selmas
Halle verliefs ich ſie wider Ulfadda den düſtern zu kämpfen.
Kehre bald wieder zurück, ſo ſprach ſie: mein Lamderg! Ich darbe
Mitten in Sorgen allhier. Sie ſprach es, und Seufzer entſchwollen
Ihrem zärtlichen Buſen, und Thränen benätzten die Wange.
Itzund ſeh' ich ſie nicht. Wie? kömmt ſie nicht mich zu empfangen?
Nach dem Gefechte mein Herz zu verſüſsen? Es ſchweiget der Wohnſitz
Meines Vergnügens. Ich höre kein Lied der Barden. Ich miſſe
Hier an der Schwelle den freundlichen Bran (r), der ſonſt mit bewegter
Kette mich grüſst. Gelchoſſa! wo biſt du? du meine Geliebte,
Holdeſte Tochter Tuathals des edlen! — Auf Cromlach, o Lamderg!
Magſt du ſie finden; gab Ferchios Antwort Aidons Erzeugter:
Dort in Geſellſchaft der Mädchen des Bogens, dort wird ſie die ſchnellen
Thiere verfolgen. Mein Ohr: verſetzte der Führer von Cromlach:
Ferchios! höret kein Lermen. Es ſchweigen die Wälder von Lena.
Nirgend entdeck' ich ein flüchtiges Thier. Kein folgender Jagdhund
Schnaubet umher. Gelchoſſa! Geliebte! dich kann ich nicht finden!
Und du biſt ſchön, wie der Mond, der über den Hügeln von Cromlach

 Voll

(q) Dieſes Selma iſt nicht Fingals Wohnſitz in Schottland, ſondern am Berge Cromlach gelegen, wo Tuathal der Vater Gelchoſſens Haus hielt. Verſchiedne Orte und Perſonen führen in dieſen Gedichten eben denſelben Namen, auf welches man wohl achthaben muſs. *Ceſ.*

(r) Bran iſt noch heut zu Tage ein gemeiner Hundsnamen. So tragen viele Doggen in Nordſchottland die Namen der Helden, die in dieſen Gedichten vorkommen. Ein Beweis, wie friſch ihr Angedenken bey jedermann ſey. *Mac.* Aber auch ein Beweis der geringen Achtung der Voraltern.

Voll steht! — Ferchios! eile mir hin zum grauenden Allad, (s)
Eile zum Sohne des Felsen! Er wohnt im Runde der Steine.
Lafs dir das Schicksal Gelchossens erklären. Ihm wird es bekannt seyn.

Itzo begab sich Aidons Erzeugter zum Alten, und sagte:
Allad! Bewohner der Höhle! du, der du ganz einsam hier zitterst!
Gib mir Bericht, was sahst du mit deinem verlebten Gesichte? (t)
Ullin den Sohn von Cairbar; bekam er vom Greisen zur Antwort:
Einer Wolke nicht ungleich die Strecken von Cromlach herunter
Kam er, und sang ein bedrohliches Lied, so laut, wie ein Sturmwind
In dem entblätterten Hayne. Nun war er im Saale von Selma.
Lamderg! rief er: der Menschen erschrecklichster! kämpfe mit Ullin,
Oder ergib dich! Er ist nicht zugegen, versetzte Gelchossa:
Lamderg der Sohn des Gefechts. Er gieng mit Ulfadda dem tapfern
Führer zu streiten; er ist nicht zugegen, du erster der Menschen!
Wär' ers, er würde nicht weichen. Er ist noch niemal gewichen;
Kämpfen würd' er mit dir. O wie du so reizend und schön bist!
Tochter des edlen Tuathal! gab Ullin der rohe zur Antwort:
Komm! ich führe dich mit zur Halle Cairbars! (u) Gelchossa
Sey des Siegers! Ich will auf Cromlach drey Tage verziehen,

Lamderg

(s) Allad ist gewifs ein Druid. Er wird ein *Sohn des Felsen* genannt, weil er in einer Grotte wohnte, und das *Rund der Steine* ist der Umfang eines Druidentempels. Die an ihn gestellte Frage legt ihm eine übernatürliche Kenntnifs der Dinge bey, und ich zweifle nicht, dafs daher der lächerliche Wahn von dem *zweyten Gesichte* kömmt, welcher unter den Hochländern und auf den Inseln im Schwunge gieng. *Mac.*

(t) So heifst es öfter bey den Propheten: *Was siehst du? Ces.*

(u) Zu seinem Vater, bey dem sie indessen gleich als ein Pfand verbleiben sollte. *Ces.*

Lamderg den Sohn des Gefechtes erwarten, und flieht er vor Ullin
Jener gewaltige Mann, so wird mir am vierten Gelchossa. —

Allad! dein Schlummer im Felsen sey friedlich! brach itzo der Führer
Cromlach's darein. Du stoſs mir ins Horn, o Ferchios! Ullin
Soll es am Berge vernehmen. So sprach er, und eilte den Hügel
Hurtig hinan im Gesichte von Selma, gleich brausenden Stürmen.
Furchtbar begann er ein Lied im Donner des stürzenden Stromes,
Und nun stand er am Gipfel des Berges, und glich dem Gewölke,
Welches nach Winden die Stellung verändert. Er rollte vom Felsen
Eine Trümmer hinab zur Loosung des Zwistes, und Ullin
Ward es im Saale des Vaters gewahr. Er hörte mit Freude
Seinen Gegner der Held, umspannte die Lanze Cairbars.
Seine bräunlichten Wangen erheiterte Lächeln, indem er
Seine Klinge der Seite vertraute. Zum funkelnden Dolche
Griff er noch endlich, und trat mit kühnem Geflüster den Weg an.

Aber Gelchossa bemerkte sein Schweigen. Sie sah ihn den Führer,
Wie er den Hügel, gleich neblichten Streifen, hinanstieg, und itzo
Schlug sie die bebende Schneebrust, und zitterte für den Geliebten
Still und bethränet. Zuletzt begann sie die zärtliche Schöne:
Grauer Gebiether der Muscheln! erlaube, Cairbar! den Bogen
Oben auf Cromlach zu spannen! ich sehe die bräunlichten Hirschen. —
Eilend bestieg sie die Höhen. Umsonst! die finsteren Krieger
Kämpften bereits. — Und soll ich dem Herrscher von Morven erklären,
Wie sich erbitterte Krieger bekämpfen? — Er stürzte, der Trotzer
Ullin. Zur Tochter des edlen Tuathal kam Lamderg der Jüngling
Tödtlich erblasset. Welch Blut! so rief das weichlockigte Mädchen:
Ach mein Geliebter! welch Blut fleuſst über die Seite von meinem
Kämpfer? Das Blut von Ullin! versetzte der Führer: o schöner

Als

Als der gefallene Schnee von Cromlach, o meine Gelchoſſa! —
Laſs mich ein Weilchen hier ruhn! — Held Lamderg hauchte den Geiſt aus. (*w*)

Führer vom ſchattichten Cromlach! ſo zeitlich erliegſt du? — Drey Tage
Weint ſie vor ihm. Nun fanden ſie Jäger entſeelet, und brachten
Unter dieſs Grabmaal die Körper der dreyen Erblichnen zuſammen. (*x*)
Hier kann ruhen, o König! dein Sohn. Er ruhet mit Helden.

Ja! dieſs ſoll er: erwiederte Fingal: mein Ryno! Der Nachklang
Ihres Ruhmes hat öfter das Ohr mir erfüllet. O Söhne,
Fillan und Fergus! Man bringe die Leiche von Orla dem jungen
Helden des ſtrömenden Loda vor mich. Hier wird er mit Ryno
Schlafen, ein würdiges Paar! O weinet, ihr Töchter von Morven!
Weinet ihr Mädchen vom ſtrömenden Loda! Wie Pflanzen am Hügel
Wuchſen ſie beyde, nun fielen ſie beyde, gleich Eichen der Wüſte,
Welchen über den Bach hin geſtrecket ihr ſaftiges Leben
Winde von Bergen enttrinken. (*y*) Du Zierde des blühenden Alters!
Oſcar! wie man den Heldentod ſtirbt, das ſiehſt du. Nach dieſen

Suche

(*w*) Auch er war alſo tödtlich von Ullin verwundet worden; allein Gelchoſſa und die Leſer muſsten es erſt hier erfahren. *Ceſ.*

(*x*) Faſt alle Geſchichten Oſſians ſind tragiſch. So fernher zeichnet ſich der Briten Neigung zum Entſetzenden und Schwermüthigen aus. Es konnten auch die ſeltenſten und anziehendſten Begebenheiten ſelber Zeiten bey einer ſo groſſen Häftigkeit der Leidenſchaften, und ſo unbearbeiteten Sitten nicht leicht anders als tragiſch ſeyn. Dazu kömmt noch Oſſians eigener Hang zu einem ſanften Tiefſinne, welcher ihn das Rührende immer vorziehen hieſs. *Ceſ.*

(*y*) Ein ähnliches Gleichniſs ſteht im 17 B. der Ilias von dem Tode des Euphorbus. Die Stelle iſt fein und rührend. *Ceſ.*

Suche dich namhaft auf Erde zu machen, und einstens der Barden
Arbeit, wie diese, zu seyn. Sie sprühten Flammen im Streite;
Aber in Tagen des Friedens war Ryno gelassen, und ähnlich
Jenem färbigten Bogen des Himmels, der über die fernen
Wasser sich wölbt, wenn itzo die Sonne von Mora noch herblinkt,
Und sich am Hügel des Wilds kein Lüftchen beweget. (z) Auf Lena
Ruhe mir sanft, o jüngster von meinen Erzeugten! o Ryno!
Jeglichen Krieger ereilet sein Tag. Bald werden wir folgen.

Also kränktest du dich, o Gebiether der Hügel! am Tage,
Da dich dein Ryno verließ. Wie soll sich nun Ossian kränken,
Da du, mein Vater! dahin bist. Ich höre sie nimmer auf Cona
Deine Stimme von fern. Ich sehe dich nimmer. Am Rande
Deines Grabes da setz' ich mich immer umwölket und trostlos,
Fühle mit Händen darauf. Oft ist mir, als hört' ich dich sprechen;
Leider! es täuschen mich Winde der Wüste! — Du schlummerst schon lange,
Fingal! indessen den Schlummer des Grabes, du Schlachtenentscheider!

An dem Gestade des grasigten Lubar war Swaran geblieben,
Ossian saß ihm zur Seite mit Gaul. Mein Saitenspiel suchte
Trost in die Seele des Königs zu flößen; doch schreckte sein Aug noch.
Immer schoß er den röthlichten Blick nach Lena. Den Helden
Schmerzte sein Kriegsheer. Auch ich verwandte mein Antlitz nach Cromlachs
Höhen

(z) Ossian lobet seine Helden niemal allein von den kriegerischen Eigenschaften, sondern er legt ihnen immer auch die entgegengesetzten Tugenden des Friedens und der Gesellschaft bey. Die ersten ohne die zweyten bilden einen Achilles. Der wahre Heroismus aber entspringt aus ihrer Vereinigung. *Ces.*



Höhen empor, und bemerkte den Sohn des erhabenen Semo. (a)
Traurig ſtieg er den Hügel herunter, und langſam. Sein Weg gieng
Nach der verlaſſenen Grotte von Tura. Den ſiegenden Fingal
Sah er, und konnte der Freude nicht wehren, die ſeiner Betrübniſs (b)
Hülle durchrang. Es brach ſich auf ſeinem Geſchmeide die Sonne.
Connal folgte gelaſſen. Sie ſchwanden nun hinter dem Hügel
So, wie zwo Saulen von nächtlichem Feuer; ſie werden von Winden
Ueber die Berge verfolgt; es rauſcht die beleuchtete Gegend.
Cuchullins Grotte vertieft ſich in einem der Felſen. Zur Seite
Sprudelt ein ſchäumender Waldbach vorbey. Den ſchattigten Eingang
Decket ein Baum, und ſtreifende Lüfte, die flüſtern dort immer.
Dort ruht Dunscaichs Gebiether, der Sohn des rühmlichen Semo.
Nur die verlohrene Schlacht, er denket nur dieſe. Die Wange
Duftet von Zähren. Sein Ruhm der zwingt ihn zu ſeufzen, den wähnt er
Ach! wie den Nebel auf Cona, verſchwunden. Bragela! wie ferne
Biſt du die Seele des Helden zu tröſten! o wecke dein helles

Bildniſs

(a) In der Ilias wird des Hauptbelden erſtlich durch 7 Bücher, nachmal durch 5 nicht gedacht. Beym Oſſian erſcheint Fingal um die Halfte des 3 B., und in ſelbem Augenblicke verſchwindet Cuchullin. Aber gleichwie Fingals Abweſenheit die Erwartung lebhafter macht, alſo benimmt Cuchullins Entfernung ihm nichts bey dem Leſer. Er zeigt ſich nun zum zweytenmale, und allzeit zur rechten Zeit, und mit groſſer Wirkung. Wie ſehr fallt er ins Aug, ſo in der Ferne, in ſeiner erhabnen ſtillen Trauer! Auch Connals Stellung, wie ſehr entſpricht ſie ſeinem Charaktere! Ein wahrer Freund ſuchet mit geſchickten Gründen die Leidenſchaft ſeines Freundes zu beſanftigen; ſchlägts fehl, ſo ſieht er ihr mit einem liebreichen Schweigen nach. *Ceſ.*

(b) Fremdes Glück erwecket den Neid der Unglückſeligen, beſonders wenn das Glück ein Verdienſt, das Unglück einen Fehler zum Grunde hat. Fingals Sieg ſollte Cuchullinen zum Vorwurfe werden; allein weit davon, daſs er ſich deshalben grämen ſollte. Er findet vielmehr Troſt daran. Seine Ehrbegier iſt ſo vernünftig, als ſein Gemüth edel iſt. Wer ſoll mit einem ſolchen Charaktere nicht jedes Verhangniſs theilen? *Ceſ.*

Bildnifs in feinem Gemüthe, dann fammelt fich wieder ein jeder
Seiner Gedanken zu dir, du verlaffener Schimmer von Dunscaich!

Aber wer naht fich mit Haaren des Alters? — Der Sohn der Gefänge! —
Sey mir willkommen, langdenkender Carril! den Harfen in Turas
Hallen ift ähnlich dein Lied, und füfs, wie fonnigten Feldern
Träufelnder Regen. Wie kömmft du vom Sohne des rühmlichen Semo,
Grauender Carril! hieher? Dir, Offian, König der Schwerter!
Kann fich keiner der Sänger vergleichen; verfetzte der Barde. (*c*)
Carril kennet dich lang, du Schlachtenentfcheider! Oft hab ich
Vor der liebreizenden Everallina die Harfe gerühret;
Oftmal tönteft du felbft in Branno des würthlichen Halle,
Führer der Schaaren! in meinen Gefang. Auch Everallina
Sie die liebreizende mengte zuweilen die füfsefte Stimme
Unter die Lieder von ihrem Geliebten und meine. Sie fang einft
Cormac den Jüngling, der kämpfend um fie fein Leben gelaffen.
Damal fah ich ihr Thränen im Auge, dir Thränen im Auge.
Ihre Seele ward weich dem unglückfeligen Freyer,
Welchen fie dennoch nicht liebte. (*d*) Wie fchön in taufend Gefpielen
War

(*c*) Die Unterredung der zween Sänger ift fehr artig und anziehend. Offian liebt das Lob; aber er läfst auch jedem auf die gefälligfte Weife Recht widerfahren. Er preifet oft und mit Vergnügen die Sänger feiner Zeit, und leget fein Lob auf ihre Zunge. Man findet keine Spur einer Eiferfucht unter diefen edlen *Söhnen des Liedes*, wohl aber den fchönften Wetteifer der Höflichkeit und des Verdienftes. Ich habe bemerket, dafs Offian unter fo vielen Gefängen nicht einen einzigen eigenen in feinen Gedichten einführe, fondern in den Verfammlungen der Barden fich immer hintanfetze. Mir fcheint, es gefchieht diefes in Anfehn Ullins eines älteren Sängers, der Fingaln fehr lieb war, und vielleicht Offians Jugend gebildet hatte. *Cef.*

(*d*) Wie fehr verdiente Everallina Offians Herz! Ihr Gefang, und die Thränen, die fie dem Andenken des unglücklichen Cormacs weihte, machen ihrem Charakter Ehre. *Cef.*



War ſie die Tochter des redlichen Branno! — Freund! wecke mir nicht mehr,
Nicht mehr ihr Bild! es ſchmilzt mir das Herz, und Zähren entſchwellen
Meinen Augen. Sie ſtarrt mir erblaſſet im Grabe die ſchönſte
Züchtigerröthende Gattinn! — O ſetze dich lieber ins Gras her,
Sänger! und füll' uns die Seele mit deinen entzückenden Liedern!
Angenehm ſind ſie dem Ohre, wie freundliche Frühlingslüftchen,
Welche den Jäger, der itzt von lächelnden Träumen erwachet,
Unter dem ſanften Getöne der Geiſter vom Hügel umſeufzen.



SECH-

SECHSTES BUCH.

INHALT.

Die Nacht bricht ein. Fingal hält ein Gaſtmahl, zu welchem Swaran gezogen wird. Ullin der Barde ſtimmt auf ſeines Königs Befehl ein Friedenlied an, wie es am Ende des Krieges jedesmal gebräuchlich war. Er ſingt von dem, was Trenmor, Fingals Urgroſsvater, in Scandinavien unternahm, und wie er Inibaca, die Schweſter eines der Könige Lochlins, von welchen Swaran herſtammt, zur Ehe bekam. Dieſe Erinnerung, und das Andenken, daſs Fingal Agandecca, Swarans Schweſter, in ſeiner Jugend geliebet hatte, beſtimmen den König ſeinen Gegner mit der noch übrigen Mannſchaft frey nach Hauſe zu ſenden, und nur zu verbinden, daſs er Irland niemal mehr feindlich überzöge. Den übrigen Theil der Nacht nehmen Swarans Reiſeanſtalten, und der Geſang der Barden ein. Fingal forſchet bey Carriln nach Cuchullins Aufenthalte, und erzählt Grumals Geſchicht. Nun taget es, und Swaran geht unter Segel. Fingal ſucht nach einer Jagd Cuchullins Grotte. Findet ſie, tröſtet und richtet ihn wieder auf, und kehrt den folgenden Morgen mit ſeiner Hilfsflotte nach Schottland; womit ſich das Gedicht endet.

SECHSTES BUCH. (a)

Itzo fanken die nächtlichen Wolken des düfteren Cromlach
Felfigten Abfchufs zu decken. (b) Hoch über die Fluten von Ullin
Ward man der nördlichen Sterne gewahr. Ihr Schimmer durchblinkte
Schwebende Nebel. Man hörte den Wind in entferneten Haynen;
Aber die Fläche des Todes war ftill und finfter. Nur tränkte
Carrils entzückende Stimme mein Ohr im Dunkel von Lena.
Unferer Jugend Gefährten befang er, und Tage der Vorzeit,
Da wir an Legos Geftaden uns fahn, und die würthliche Mufchel
Fröhlich herumgieng. Von jeglichem Hange des wolkigten Cromlach
Scholl es zurück. Auf raufchenden Wirbeln erfchienen die Geifter,
Derer Thaten er fang, und hiengen in lüfterner Stellung
Sichtbar herunter dem fchmeichelnden Schalle des Lobes zu laufchen. —

Heilig fey mir im Schoofse der fegelbekämpfenden Winde,
Carril! dein Geift. O dafs du zuweilen in Nächten zu meiner
Einfamen Ruhe dich fenkteft! — Du fenkeft dich, Werther! Oft hör' ich
Deinen Finger. Er ftrömt die Saiten der hangenden Harfe

Leis

(a) Diefes Buch beginnt von der vierten Nacht, und endet fich mit der fechften Morgenröthe. *Mac.*

(b) Wenn Offian: fagt der Verfaffer der *Annales Typographiques:* das düftre Colorit von den Gegenftänden feines Clima genommen hat, wie ftark und wahrhaft hat er fie nicht gefchildert! und diefe Schilderungen, diefes düftere aber erhabene Colorit ift es eben, was faft auf jedem Blatte feines Gedichts den Geift einnimmt und entzücket. Vortrefflich. Allein wir haben gefehen, dafs er auch alle anderen Farben nach der Kunft zu mifchen weis, und wenn er fich der düfteren öfter bedienet, fo mufs man die Urfache von den Gegenftänden herholen, die er fich auszumalen vorgenommen hat. *Cef.*

Leis und flüchtig hinab; doch follteſt du meiner Betrübnifs
Nicht auch reden? nicht Kunde mir geben von Wiederumarmung
Meiner Freunde? — Du fchwingſt dich hinweg auf zifchenden Lüften,
Und mein grauendes Haar durchſträlet der Wind dein Begleiter.

Aber die Seite von Mora fieht itzo die Führer zum Mahle
Alle verfammelt. Es lodert zum Himmel die Flamme von taufend
Eichen. Es wandelt die Kraft der Muſcheln ins Runde. (c) Den Kriegern
Glänzet die Seele vor Luſt; nur Lochlins Gebiether iſt lautlos.
Kummer trübet fein fchwülſtiges Aug. Er ſtarret nach Lena,
Starret, und denkt fich befiegt. Vom Schilde der Väter geſtützet
Safs auch Fingal. Die graulichten Locken des Helden die wallten
Sanft im Winde beglänzt vom nächtlichen Schimmer. Den Unmuth

 Swarans

(c) Die *Kraft der Muſcheln* bezeichnet das Getränk, deſſen fich die fchottifchen Krieger bedienten, aber in einer folchen Zeitferne iſt nicht leicht zu entfchelden, was für eines es war. Der Ueberfetzer hat viele alte Gedichte gefehen, in welchen der Wachskerzen, und des Weines, als gewöhnlicher Dinge in Fingals Salen gedacht wird. Sie führen auch Namen, die vom Lateine ſtammen, woraus fich folgern läfst, dafs, wenn unfere Vorfahren dergleichen Dinge hatten, fie diefelben nothwendig von den Römern überkommen mufsten. Sie konnten auch leicht durch ihre Streifereyen in das römifche Gebieth fich mit diefen Gemachlichkeiten des Lebens bekannt machen, und diefelben mit anderem Raube aus Südbritannien nach Haufe bringen. *Mac.* Wir fehen, dafs die alten Schottländer die Gaſtereyen liebten, und dafs die Muſcheln dabey das Haupterfodernifs waren. Es iſt glaublich, dafs die caledonifchen Celten eben fo gewaltige Säufer waren, als die fcandinavifchen; dennoch betrinken fich Oſſians Helden nicht, wie der *weiſe* Ulyſſes. In ihren Mahlzeiten iſt kein Schatten einer Unmafsigkeit oder Ungebühr; nicht einmal ein Ausdruck, der uns von der Möglichkeit argwöhnen lieſse. Oſſian hält fich nur beym Gefchirre auf, er preiſet niemal den Werth der Getranke. Die Wirkung derfelben war keine zaumlofe, ungeſtüme Fröhlichkeit, fondern eine einfaltige, reine Freude, die das Gemüth erheiterte, zum Gefange reizte, und den edlen Umgang der Helden belebte. Cyrus der Knab würde fich bey ihren Panketen nicht eingebildet haben, dafs der Wein Gift fey, wie er es bey der Tafel feines Groſsvaters Aſtyages that. *Ceſ.*

Swarans sah er, und itzo geboth er dem Haupte der Barden:
Ullin! erhebe den Friedengesang, und dämpfe des Krieges
Hitze, damit sich mein Ohr des Waffengerassels entwöhne.
Hundert Harfen die will ich hier nahe. Sie sollen mir Swarans
Seele vergnügen. Ich will ihn in Freuden entlassen; denn keiner
Schied noch traurig von mir. Wer kühn mir im Felde begegnet,
Oscar! dem blitzet mein Eisen ins Aug; doch wenn er mir weichet,
O dann ruhet es hier unschädlich an Fingals Gehänge. (*d*)

Trenmor lebte vor Jahren: so floss es über der Lieder
Lippen herab: und irrte der Wetter und Winde Gefährte
Ueber die nordische Flut; da stieg dem wallenden Helden
Durch die zerrissenen Nebel das birgigte Lochlin mit seinen
Brausenden Haynen empor. Itzt zog er den Busen der weissen
Segel zusammen, und hetzte den Eber, vor dessen Gegrunze
Gormals Wälder erbebten. Er hatte schon viele der Jäger
Aus dem Gehäge verscheucht; der Lanze von Trenmor erlag er.

Zeugen der That, drey Führer von Lochlin die giengen und sprachen
Von dem gewaltigen Fremden. Sie sagten: er stünde nicht ungleich
Einer flammenden Saule, beglänzt vom Heldengeschmeide.
Eilig bereitete Lochlins Gebiether ein Gastmahl. Der Jüngling
Trenmor geladen erschien. In Gormals windigten Thürmen
Währte drey Tage das Fest. Zum Ehrenkampfe den Gegner
Konnte der Fremdling erwählen, und keiner der Helden des Landes
Fand

(*d*) Die folgende Episode ist angebracht, die Entlassung Swarans zu erleichtern. *Mac.* Sie ist auch eine von den größten Schönheiten des Gedichtes, und ich weis nicht, warum sie der sonst so genaue H. Cesarotti mit keiner Anmerkung anpreiset.

Fand fich dem fiegenden Arme gewachfen. Die Freude der Mufcheln
Kreifete fort, den trefflichen Fürften von Morven, der fernher
Ueber das Wogenreich kam, der Mächtigen erften befang man.

Itzund graute der Tag zum viertenmale. Schon hatte
Trenmor fein Fahrzeug ins Waffer gelaffen, und wandelte ftrandlängs,
Bis er fich nahte der günftige Wind, der entlegene Forfte
Braufend durchwühlte; da kam ihm ein Sohn des waldigten Gormal
Schimmernd in ftälener Rüftung entgegen, mit röthlichter Wange,
Zierlichen Locken, und weifs, wie die Schneeflur in Morven. Er wälzte
Sänfter fein blaues und lächelndes Aug, und fagte zum Helden:
Trenmor! erwarte mich, erfter der Menfchen! denn Lonvals Erzeugter
Ift noch von dir nicht befiegt. Es hat fich mein Eifen den Starken
Oefter entgegengefchwungen. Von meinem verfuchten Gefchoffe
Hielten fich immer die Klugen entfernet. Mit Lonvals Erzeugtem
Will ich nicht fechten, feinhaarigter Jüngling! erwiederte Trenmor:
Weich ift dein Arm, o du Schimmer der Schönheit! geh! kehre zu Gormals
Bräunlichtem Wilde zurück! Diefs will ich: verfetzte der Jüngling:
Aber nicht ohne die Klinge von Trenmor, nicht ohne den Nachhall
Meines fteigenden Ruhms. Dann werden die lächelnden Mädchen
Trenmors Befieger umgeben, und zärtlich feufzen, und deines
Speeres Länge mit reger Verwundrung betrachten, indeffen
Dafs ich im lauten Gedränge fie zeige, die funkelnde Spitze
Sonnenan hebe; — Du? rief der ergrimmende König von Morven:
Du mir den Speer? dich foll mir viel eher am Fuffe des lauten
Gormal die Mutter erblaffet hier finden, aufs düftere Meer hin
Staunen, und fehen die Segel von jenem, der ihrem Gebohrnen
Tödtlich den Bufen durchftiefs. -- Gut! gab ihm der Jüngling zur Antwort:
Weich ift von Alter mein Arm. Ich will es nicht wagen die Lanze
Wider die deine zu fchwingen; allein mein befiederter Pfeil weis

Auch in Entfernung ein feindliches Herz zu durchbohren. Den schweren
Stälenen Panzer den lege von dir! Wer kann dich verletzen
Also bedeckt! Ich werfe der erste den Harnisch zur Erde. —
König von Morven! itzt sende den Pfeil! — Ein steigender Busen
Fiel ihm ins Aug. Die Schwester des Königs die war es. Des Helden
Jugendlich Antlitz von ihr im Saale von Gormal ersehen
Hatte das Herz ihr entzückt. Die Lanze von Trenmor entglitt nun
Seiner Rechten. Mit glühenden Wangen, gesunkenem Haupte
Stand er. Sie war ihm ein Stral des Lichtes, der Grottebewohner,
Wenn sie vom Dunkel herauf Gefilde der Sonne betreten,
Lebhaft betrifft, und zwingt die geblendeten Augen zu wenden.

Herrscher des windigten Morven! begann Inibaca, die Schultern
Weiss, wie die Flocken des Schnees: ach öffne dein rüstiges Schiff mir
Wider die Liebe von Corlo zu ruhen! (e) Er ist mir erschrecklich,
So, wie der Donner von Wüsten. In seinem finsteren Stolze
Brennt er nach mir, und schüttelt zehntausend gewaltige Lanzen.
Ruhe du sicher: so sprach der mächtige Trenmor: vom Schilde
Meiner Väter beschattet! und schüttelt der Führer zehntausend
Lanzen, ich werde nicht fliehn. Drey Tage verzog er am Ufer.
Fernhin tönte sein Horn. Er foderte Corlo von jedem
Seiner erschallenden Hügel zur Schlacht; doch Corlo blieb aussen;
Aber der König von Lochlin stieg nieder, am brausenden Strande
Hielt er ein Fest, und Trenmor erlangte die Jungfrau zur Gattinn.

König

(e) Er war glaublich Gebiether einer orkadischen Insel. Dieser Namen kömmt auch in einer Anmerkung zum 1 B. vor. *Ces.*

König von Lochlin! nahm Fingal das Wort: (f) es strömet in deinem
Gegner dein Blut. Nach Speeregemengen begierig bekämpften
Oftmal sich unsre Geschlechter im Felde; doch öfter erschollen

(f) Alle Reden, die man in diesen Gedichten findet, sind in verschiednen Absichten beträchtlich; aber die gegenwärtige scheint mir alle andre zu übertreffen. Ich weis nicht, ob Fingals Grosmuth, oder die Kunst, mit welcher er sich in Swarans Herz einschleicht, bewundernswürdiger sey. Vier Gründe konnten die Verbitterung dieses Königs nähren: Der Nationalhaß zwischen den Schotten und Dänen, seine persönliche Feindschaft gegen Fingal, die Schande seiner Niederlage, und die Begier selbe auszutilgen. Fingal nimmt sich vor mit seinem edlen Bezeigen alle diese Hindernisse aus dem Wege zu schaffen, und bewirket es auf die schicklichste Weise. Er beginnt von den ersten. Ullins Gesang beut ihm die Hand. Er zeigt durch Trenmors Beyspiel, daß die Kriege ihrer Geschlechter nicht von einem erblichen Hasse, sondern von einer rühmlichen Wetteiferung entstanden, und sie vormal einträchtig und verwandt gewesen wären. Er bemüht sich nachmal den Eindruck der Schande in Swarans Gemüthe auszulöschen, welches das heikelste, aber auch das nöthigste Unternehmen war. Nun erhebt er seines Gegners Tapferkeit, und bezeuget, daß Swaran bey ihm von seinem vorigen Ruhme nichts verlohren habe. Niemal ist ein Lob schmeichelhafter, als wann es von den Lippen eines Feindes fließt. Nachdem also die Eigenliebe in Swaran wieder aufzuleben anfängt, bedient sich Fingal der gelindesten Mittel. Er nennt ihn zärtlich einen *Bruder* von Agandecca, um in ihm durch das Bild einer Schwester, die er nicht weniger, als Fingal liebte, sanfte und freundschaftliche Empfindungen zu wecken. Er giebt ihm zu erkennen, daß er seit der Lebenszeit dieser Schwester Neigung zu ihm geheget habe, und führt eine überzeugende Probe an, die er ihm bey ihrem Tode gegeben hat. Und so macht er unvermerkt Swarans Scham rege, eine Person noch ferner zu hassen, die ihn schon von so langer Zeit zur wechselseitigen Gewogenheit, und gleichem Wohlwollen aufgefodert hatte. Endlich bedient er sich einer besonderen Grosmuth, welche auch das unbändigste Gemüth bezwingen konnte. Swaran war überwunden, sein Leben, seine Freyheit in Fingals Hand. Fingal vergißt seines Sieges, stellt sich an, als wäre Swaran, so wie vor dem Treffen, frey, und überläßt ihm zur Genugthuung die Wahl eines neuen Zweykampfes, gleich als wenn der vergangene nichts entschieden hätte. Kurz: Swaran wird nicht als ein gefangener Feind, sondern als ein vornehmer Gast, dem man Ehre beweisen will, angesehen. Wenn Dionys von Halikarnassus solche Anreden auseinander zu setzen gehabt hätte, so würde er seine Kritik besser angewendet haben, als da er im 9 c. seiner Redekunst das unschickliche Geschwätz des Agamemnons im 2 B. der Ilias zu entwickeln sich bemühte. *Ces.*

Säle von ihren vertrauten Gelagen, und freudige Muscheln
Giengen herum. Diefs follte dein Antlitz verklären, den Harfen
Oeffnen dein Ohr und dein Herz. Erfchrecklich, und gleich dem Orkane
Deines Meeres ergofs fich dein Muth, dein Heerruff war ähnlich
Taufend Stimmen, wenn Helden zum Treffen fich fodern. Entfalte
Morgen, o Bruder von Agandecca! dem Winde die weifsen
Segel! ach, wie die mittägige Sonne, fo fchwebt fie vor meinem
Geifte, der immer um fie noch trauert. Ich fah fie die Thränen,
Die du der Schönen geweiht; da gieng dich im Saale von Starno
Schonend mein Eifen vorbey, dann als es im Blute fich färbte,
Und mir die Zähren im Auge fich häuften um Agandecca! —
Oder verlangft du zu kämpfen? Der Ehrengang, welchen von deinen
Vätern Trenmor erhielt, der ift dir geftattet. Im Ruhme
Sollft du mir fcheiden, und ähnlich der Sonne, die weftlich hinabglänzt.

König aus Morvens Gefchlecht! gab itzo des wäfsrichten Lochlin
Herrfcher zurück: nie wird fich in Zukunft die Rechte von Swaran
Wider dich heben, (*g*) du erfter in taufend Verfuchten! Ich fah dich
Erftlich im Saale von Starno, dann hatte dein Alter vor meinem
Wenige Jahre voraus. Wann wirft du fie lenken die Lanze:
Fragte mich damal mein Herz: wie Fingal der edle fie lenket?
Nachmal verfuchten wir unfer Vermögen am Fuffe des rauhen
Malmor, als mich mein Meer zu deinen Hallen, o Krieger!

Hinfchlug,

(*g*) Fingals edles Betragen wirket. Swaran ift nicht mehr jener Barbar, der auf Cuchullins und Fingals höfliches Einladen fo rohen Befcheid gab. Er mufste fich feiner Denkensart fchämen, wenn er fich mit feinem Gegner verglich. Sein ungefchlachtes Wefen verfeinert fich, und feine Graufamkeit bildet fich zur Grofsmuth um. *Cef.*

Hinfchlug,und Mufcheln zu taufenden kreisten. Weitruchbar diefs war er (*h*)
In den Gebüfchen von Malmor der Straufs. — Doch laffen wir Barden
Jenen, der fiegte, der Nachwelt verkünden! Du, höre mich, Fingal!
Viele der Schiffe von Lochlin verlohren ihr Kriegsvolk auf Lena;
Nimm fie, Gebiether von Morven! und lebe mit Swaran in Freundfchaft!
Sollen einft Kinder von dir die moofigten Thürme von Gormal
Fernher befuchen, fo wird man fie feftlich bewürthen, und ihnen
Unten im Thale die Wahl des Kampfes erbiethen. Kein Fahrzeug:
Sagte der König: noch irgend ein Land mit Hügeln befetzet
Nimmt fich Fingal zur Gabe, genugfam mit feinen Gebirgen,
Seinen Wäldern und Hirfchen beglücket. (*i*) Begib dich zu Schiffe,

H 5 Edler

(*h*) Swaran erinnert fich lieber des Kampfes bey Malmor, als des gegenwärtigen. Er glaubt dort nicht das Kürzere gezogen zu haben, wie wir im Anfange des Gedichts fahen. Aber felbft aus feinem Ausdrucke nimmt man ab, dafs ihn hierin die Eigenliebe tänfche. Nun da ihn Fingals aufserordentliche Höflichkeit faft zwinget feines Gegners Ueberlegenheit zu bekennen, thut er es dennoch auf eine unbeftimmtere zweydeutige Art. Es ift nemlich die Tugend dem Siege nahe, aber die Natur waget noch einigen Widerftand. *Cef.*

(*i*) Die Helden der griechifchen Dichter find ferne von fo grofsmüthigen Entfchlüfsen. Achilles, nachdem er dem Priamus den Leib des Hektors zurückgeftellet, entfchuldigt fich bey dem Geifte des Patroklus wegen diefem guten Werke, und, ob es ihm fchon leicht war, fich, wo nicht mit den Trieben der Menfchlichkeit, wenigftens mit dem Gebothe des Zevs, und den Ermahnungen der Thetis feiner Mutter zu rechtfertigen, weil er es doch fchuldig zu feyn glaubte, fo läfst er dennoch diefe triftigen Gründe beyfeite, und fagt nur: Priamus habe ihm Gefchenke gebothen, die er unmöglich verachten konnte. In den *Bittenden* des Euripides ift eine Begebenheit, die fich mit dem Betragen Fingals in diefem ganzen Kriege beffer vergleichen läfst, und ein einleuchtendes Beyfpiel enthält, wie fehr der Geift Offians von jenem der griechifchen Dichter unterfchieden fey. Adraft König von Argos wendet fich perfönlich an Thefeus König von Athen durch feinen Beyftand die Thebaner zur Beerdigung der im Treffen Gebliebenen zu zwingen. Thefeus begegnet ihm mit vielem Stolze, und verfagt ihm fchlechterdings die verlangte Hilfe. Nachmal entfchliefst er fich dennoch vielmehr auf Einrathen feiner Mutter, als von der Billigkeit der Sache, oder eigener

Grofs-

Edler Verwandter von Agandecca! verbreite die weissen
Segel am Morgen, und kehre zu Gormals erschallenden Höhen.

König der Muscheln! dein Geist der sey mir gesegnet! rief itzo
Swaran der Führer des finsteren Schildes: du gleichest im Frieden
Frühlingslüftchen, im Kriege den Stürmen vom Berge! Da nimm sie
Swarans Rechte zum Pfande der Eintracht, erhabner Gebiether
Morvens! und lass der Erblichenen Ruhm von Barden besingen. (k)
Mache, dass Erin die Männer von Lochlin zur Erde bestätte,
Und mit erinnernden Steinen versehe, damit sie zur Nachzeit
Findbar verbleibe den Kindern des Nordes die Stelle, wo vormal
Ihre Väter ein Treffen geliefert, damit einst an eine
Moosigte Trümmer gelehnt der Waidmann ruffe: da rangen
Fingal und Swaran die Helden der Vorwelt. So wird er einst sagen,
Und das Gedächtniss von unseren Thaten wird Zeiten hinüber
Grünen.

Grossmuth angetrieben ihn mit seinen Waffen zu unterstützen. Er sieget, und führt fort Adrasten verächtlich mitzunehmen. Endlich erscheint dem Handel ein End zu machen Minerva, und ermahnt den Theseus: er sollte des Lohnes nicht vergessen, den ihm Adrast für seine Gutthat schuldig wäre, und diesen desto sicherer zu erhalten, sollte er ihn durch einen Eidschwur dazu verbinden. Diese ist die unnachahmliche Feine des *griechischen* Dichters; itzt untersuche man, wie der *barbarische* zu Werke geht. Fingal vernimmt Swarans Anschläge auf Irland, eilet Cuchullinen beyzustehn, und rettet die Insel. Anstatt seinem Freunde seinen Unstern vorzurücken, tröstet und lobet er ihn, und weit davon, dass er von ihm einen Lohn fodern sollte, verbittet er selbst seines Feindes Geschenke. *Ces.*

(k) Nun wird Fingals Sieg vollkommen. Der Dichter konnte Swaranen in seiner Wut noch einmal kämpfen und sterben lassen. Allein seine Veränderung ist für Fingaln rühmlicher, anziehender und lehrreicher. Ossian zeigt uns in diesem Muster, dass Tugend auch die rauhesten Herzen zahme, und öfter über Natur und Erziehung siege. Ein feines Lehrstück und mächtiger Antrieb jenen Gutes zu thun, die uns mit Beleidigungen aufreizten. *Ces.*

Grünen. Ja Swaran! erwiederte Fingal: heut hat er den Gipfel
Seiner Gröſse beſtiegen der Ruhm von Swaran und Fingal.
Aber wir werden, wie Träume, vergehn. In keinem Gefilde
Wird man mehr hören den Schall von unſeren Schlachten. Die Gräber
Selbſten die werden verſchwinden, und Jäger vergebens den Wohnſitz
Unſerer Ruhe die Flächen durch ſuchen. Doch iſt auch der Helden
Stärke dahin, ſo lebet im Liede der Namen. Ihr Barden,
Oſſian, Carril und Ullin! ihr kennet die Tapferen alle,
Welche die Vorzeit geſchmückt. Auf! ſtimmet die Lieder ergrauter
Alter uns an! Es ſchleiche die Nacht in ſüſsem Getöne
Unbemerkt hin, und mitten in Freuden erwache der Morgen!

Itzo quoll unſer Geſang zur Luſt der Gebiether, und hundert
Harfen begleiteten unſere Stimmen. Des Herrſchers von Lochlin
Stirne ward heiter, und glänzte nicht ungleich der Völle des Mondes,
Wenn der Gewölke Gedräng aus ſeinen Gränzen hinwegwallt,
Friedſam ſtralet ſein makellos Antlitz in Mitte des Himmels.

Aber nach Carril ſah Fingal indeſſen, und fragte: wo bleibet
Semos Erzeugter, der Fürſt der neblichten Inſel? (*l*) entwich er
Etwa zur ſchauernden Grotte von Tura, langdenkender Führer!
Einem tödtlichen Dampfe nicht ungleich? Sie birgt ihn: verſetzte

Carril

(*l*) Carrils Anſehen erwecket in Fingaln die Erinnerung Cuchullins. Aber er ſucht nur erſt nach Swarans Abfahrt dieſen Helden auf. Eine künſtliche Vorſicht des Dichters. Cuchullins und Swarans Charakter würde ſich eben ſo leicht nicht vertragen haben. Cuchullins Gegenwart würde den Stolz des andern wieder rege gemacht haben, und Swarans Anblick konnte nur des erſten Scham und Verdruſs vermehren. Ihre Zuſammenkunft hätte die Gemüther vielmehr erbittert, als ausgeſöhnt, Darum muſs Fingals Klugheit ehe den einen entfernen, und nachmal auf den Troſt des andern bedacht ſeyn. *Ceſ.*

Carril der alte: die schauernde Grotte von Tura. Die Rechte
Liegt ihm am mächtigen Schwerte, sein Sinn ist immer ins Treffen,
In das verlohrene Treffen vertiefet. Der König der Speere
Trauert; er hatte sonst öfter gesiegt. Die Klinge von Cathbaith
Sendet er her; du sollst dich mit selber umgürten; denn du nur
Hast, wie die Stürme von Wüsten, die Feinde des Helden zerstreuet.
Nimm es, o Fingal! sein Schwert. Sein Ruhm ist itzo verschwunden,
So wie der Nebel im Thale vor sausenden Winden dahinfleucht.

Carril! versetzte der König: umsonst! ich nehme sein Schwert nicht.
Cuchullins Arm ist mächtig im Streite. Du kehre zum Helden!
Sag' ihm: sein Ruhm sey sicher gegründet. Wie manche verlohren
Itzund im Kampfe den Sieg, und sahen sich nachmal mit neuer
Ehre beschimmert. — Auch du, der brausenden Hayne Beherrscher!
Tilge dein Grämen, o Swaran! hinweg! Auch wenn sie besiegt sind,
Bleiben die Tapfern berühmt. Die Sonne verhüllet zuweilen
Tief in die südlichen Wolken ihr Antlitz; doch blicket sie wieder
Ueber die grasigten Höhen herunter. Noch denk' ich an Grumal.
Grumal war eines der Häupter von Cona. Von jeglicher Küste
Blitzte sein Kampf. Am Donner der Waffen ergötzte sein Ohr sich,
Und am Blute sein Herz. Einst that er mit seinen versuchten
Haufen die Landung aufs hallende Craca. Der König von Craca
Kehrte nun eben zurück aus seinem Wäldchen; er hatte
Dort dem mächtigen Steine geredet im Kreise von Brumo. (*m*)
Itzund traf er auf Grumal. Der Anfall der Helden war grimmig.

Cracas

(*m*) Hier wird abermal des Götzendienstes gedacht. Man sehe eine Anmerkung zum 3 B. *Mac.*

Cracas Tochter den Busen, wie Schnee, weiſs, die galt er. Es hatte
Grumal von ihr am ſtrömigten Cona gehört, und geſchworen
Mit dem weiſsbuſigten Mädchen zu kehren vom hallenden Craca,
Oder zu ſterben. Sie fochten drey Tage, den vierten erlag er.
Ferne von ſeinen Vertrauten, gefäſselt, ward er in Brumos
Schrecklichem Kreiſe bewahrt, dort ſollen die Schatten der Todten
Oefter den mächtigen Stein in Zagheit umheulen. Doch Grumal
Schwang ſich, wie Stralen des Himmels, empor. Ihm ſtürzten die Feinde
Unter der ſiegenden Fauſt. Sein Namen war herrlich, wie vormal. —
Tönet mir, alterthumskündige Barden! vom Lobe der Helden,
Daſs ſich in ihrer verdienten Erhebung mein Innerſtes freue,
Und das gekränkte Gemüth von Swaran in Wonne zerflieſse!

Itzund goſs die Verſammlung ſich nieder zu ruhen auf Moras
Haide; der düſtere Wind durchſträlte die Locken der Führer.
Hundert Stimmen erklangen auf einmal, und Harfen die Menge
Tönten darein. Man lobte die Starken vergangener Jahre. —

Ach! wann hör' ich ihn itzo den Sänger! wann jauchzt mir die Seele
Voll von Thaten der Väter! Das Saitenſpiel ſchweiget in Morven.
Keine Kehle verſendet mehr Wohllaut auf Cona. Der Sänger
Iſt mit dem Helden dahin! der Ruhm hat die Wüſte (n) verlaſſen! —

Morgenſchimmer bezittert indeſſen, und kleidet in falbe
Dämmrung die Spitzen von Cromlach. Es ſchmettert auf Lena das Heerhorn
Swarans. Die Kinder des Meers die ſtoſſen zuſammen, und ſchiffen
Traurig

(n) So nennt der Dichter öfter Caledonien ſein Vaterland.

Traurig und schweigend sich ein. Mit Winden von Ullin gefüllet
Schwinden, gleich weisslichten Nebeln von Morven, die Segel hinüber.

Auf! man ruffe der Jagd schnellfüssigte Kinder, die Doggen:
War nun Fingals Geboth: Bran meinen weissbrüstigten, Luaths
Mürrische Stärke! Du Fillan und Ryno — doch ach! er ist ferne!
Ach er drücket das Lager des Todes! — Du Fillan und Fergus!
Wecket mein Horn, und entzündet die Freude des Waidwerks! Auf Cromlach
Hör' es der Steinbock und Hirsch, und starrend enteil' er der Tränke.

Also sagt' er. Das scharfe Getön durchwandert die Forste.
Jeglicher Waidmann des büschigten Cromlach erhebt sich, und tausend
Graulichte Stöbrer besliegen auf einmal die Flächen. Ein Wild wird
Jedem zu Theile; doch drey der flüchtigen Hirschen ereilet
Fängt der weissbrüstigte Bran, und zerrt sie vor Fingal. Der König
Sieht es, und lächelt Belieben. Allein den Schmerzen des Vaters
Wecket ein Thier, das über dem Grabe von Ryno gefällt wird.— (o)
Ach! er war immer im Jagen voran, und nun! wie gefühllos
Starret sein Stein! Ach nimmer erstehst du, mein Ryno! mit deinem
Vater das Mahl auf Cromlach zu theilen! Bald wird sie verschwinden
Deine Stätte, bald hohes Gesträuch sie bedecken, und einstens
Drücket ein feiges Geschlecht auf ihr die verwägene Spur ein,
Ohne zu wissen, dass unter dem Steine der Tapfere schlafe.

Erben

(o) Welch ein rührender Zufall! Er ist jenem vorhergehenden ähnlich, wo Fingal unter seinen Söhnen auch diesen verstorbenen herbeyrufft. Grosse Dichter wissen dergleichen Zufalle einzustreuen, wo man sichs am wenigsten versieht. Schale Köpfe sehen sie auch da nicht, wo sie der Stoff selbst anbeut. *Ces.*

Erben meiner Gewalt! kommt, lafst uns den Hügel besteigen,
Ossian, Fillan und Gaul, du König der blaulichten Schwerter!
Lafst uns die Grotte von Tura besuchen. Den Führer von Erin
Müssen wir sehn. Sind diese die Zinnen von Tura? wie gräulicht
Steigen sie dort empor im Gefilde, wie leer von Bewohnern!
Trauern umwölket den König der Muscheln, vom Giebel der Fürsten
Ist er geflohen der Trost. O lasset uns eilen, ihr Freunde!
Zu dem Gebiether der Klingen, sein Herz mit jeglicher unsrer
Freuden erfüllen. — Doch wie? was täuschet mich? Fillan! ist dieses
Cuchullin, oder ein steigender Rauch von der Haide? Die Nebel
Trüben mein Aug. Noch kann ich den Freund nicht sicher entscheiden.
Cuchullin ist es: versetzte der Jüngling: o Vater! Er staunet
Finster und lautlos. Ihm liegt am Griffe des Eisens die Rechte.

Sohn des Gefechtes! dich grüfs' ich. Ich grüfse dich, Brecher der Schilde!
Heil dir! erwiederte Cuchullin: Heil sey jeglichem deiner
Tapferen Männer. Er ist mir erwünschet, mein Fingal! dein Anblick,
So wie die lange verborgene Sonne dem seufzenden Jäger,
Wenn er aus Wolken sie brechend ersieht. Dir folgen im Laufe
Deine Söhne den Sternen nicht ungleich, die Nächte verklären. —
Fingal! Fingal! so wie du mich findest, so war ich nicht einstens,
Als ich mit dir vom Gefechte der Wüste zurückkam, am Tage,
Da die besiegten Beherrscher der Welt (*p*) vor unseren Waffen
Flohen, und Freude nun wieder die Berge des Wildes besuchte.

Mächtig

(*p*) Diese ist die einzige Stelle im Gedichte, mit welcher auf Fingals Kriege wider die Römer gedeutet wird. Die römischen Kaiser werden in den alten celtischen Gedichten immer *Weltbeherrscher* genennt. *Mac.*



Mächtig in Worten: fiel itzund ihm Connan (q) ein Krieger von niedrem
Ruhme darein: ja mächtig in Worten das, Cuchullin! bist du. (r)
Aber, wo bleiben, o Sohn von Semo! die Thaten? denn kam nicht
Deinen entkräfteten Staal zu retten die Flotte von Morven
Ueber den Ocean her? da fliehst du zur Höhle zu zagen;
Connan kämpfet indessen für dich. Entlaste dich dieser
Glänzenden Rüstung, du Sohn von Erin! mich zieret sie besser.
Cuchullin gab ihm zurück: Noch fand sich keiner der Helden,
Welcher es wagte von mir die Waffen zu fodern, und wären
Ihrer auch tausend, sie wagtens umsonst, du düsterer Krieger! (s)
Nein! ich floh nicht zur Höhle zu trauern, solange die Kämpfer
Erins noch lebten. — Halt ein, rief Fingal: verächtlicher Jüngling!
Schweig, o Connan! denn Cuchullin glänzet in Schlachten, sein Namen
Füllet die Wüste mit Furcht. Oft hab ich dich preisen gehöret,
Stürmischer Leiter von Innisfail! Zur Insel des Nebels
Spreite die weisslichten Segel nun aus! dort schmachtet Bragela
Hoch vom Felsen herab. Ihr zärtliches Aug ist in Thränen.

Winde

(q) Connan war aus dem Geschlechte von Morni. Seiner wird auch in vielen andern Gedichten erwähnt, aber immer so unvortheilhaft. Unser Dichter redet sonst niemal von ihm, und seine Ungezogenheit gegen Cuchullin verdient nichts anders. *Mac.*

(r) Die Grobheit und Unverschämtheit dieses Menschen erinnert uns des homerschen Thersites. Wir sehen, dass Ossian schlimme und gehässige Charaktere eben sowohl, als edle und erhabene schildere. Aber er weist ihnen ihren Standort an, wo sie den Leser weder täuschen, noch verführen können. Sie sind Schatten, gegen welche die hellen Figuren abstechen. *Ces.*

(s) Ossian drückt oft die Gemüthsgaben durch die körperlichen Eigenschaften aus. Diese Art ist natürlicher, denn im Beginne der Sprachen konnte man die Begriffe der geistlichen Dinge nur mit Ausdrücken, die von sinnlichen Gegenständen genommen waren, verbinden; sie ist poetischer, denn sie malet; sie ist sinnreicher, denn sie giebt zu denken. *Ces.*

Winde verwähn ihr vom pochenden Bufen ihr fallendes Haupthaar.
Jegliches Flüftern der Nacht belaufcht fie mit gierigem Ohre,
Harret der Stimme der Schiffer, den Rudergefängen (t), und deinen
Kommenden Harfen entgegen. — Diefs wird fie noch lange! denn nimmer
Kehr' ich zurück! Wie könnt' ich erfcheinen vor meiner Geliebten,
Ihre Seufzer zu mehren? Ach Fingal! im Speeregemenge
Hab ich fonft immer gefiegt! Du wirft in Zukunft auch fiegen!
Gab ihm Fingal der König der Mufcheln zur Antwort: Dein Nachruhm
Wird fich, gleich äftigten Bäumen auf Cromlach, erfchwingen. Die Schlachten,
Welche noch deiner erwarten, o Führer! find häufig, und häufig
Sind fie die Wunden von dir zu verfetzen. Du fchaffe die Mufcheln,
Ofcar! fchaffe das Wild zum Mahle, dafs unfere Geifter
Nach den Gefahren fich wieder erquicken, und unfre Gefellfchaft
Jeden der Freunde mit Wonne belebe. Wir faffen und fangen
Bey dem Gelage. Die Seele des Führers von Erin entfchwang fich
Endlich der Trübe. Sein mächtiger Arm der fühlte fich wieder.
Munterkeit hob fein Geficht. Von Ullins und Carrils Gefängen
Hallte die Gegend. Auch ich, ich fang von Kämpfen der Speere
Manchmal darein. — O Kämpfe von mir nicht felten gekämpfet,
Nicht mehr kämpf' ich euch itzt! Von meinen verrichteten Thaten
Tönet kein Nachhall zu kommenden Altern hinüber. Verlaffen
Sitz' ich nun immer am Steine von meinen geliebten Entfchlafnen.

Alfo verlief uns in Liedern die Nacht. Der freudige Morgen
Kehrte zurück. Itzt hob fich der König vom grafigten Lager,
Bäumte den glänzenden Spiefs, und trat nach Lena den Weg an.

Aber

(t) Das Singen beym Ruder ift an der ganzen nördlichen Küfte Schottlands gewöhnlich. Es unterhalt, und ermuntert die Arbeit. *Mac.*

Aber wir folgten, wie Streife von Feuer. Entfaltet die Segel! Rief der Gebiether von Morven: und faſſet die Winde! Sie ſtrömen Eben von Lena. Wir ſchifften uns ein, und theilten in hohen Siegesgeſängen und freudigem Jauchzen die ſchäumende Meerflut. (u)

(u) Die beſten Kunſtrichter kommen in dem überein, daſs die Epopee einen vergnügten Ausgang nehmen ſolle. Die drey berühmteſten Heldendichter bekräftigen dieſe Beobachtung nach ihren weſentlichſten Umſtänden; dennoch läſst der Schluſs ihrer Gedichte, ich weis nicht, was für eine ſchwermüthige Laune in dem Geiſte zurück. Der erſte beurlaubt den Leſer bey einem Leichendienſte, der zweyte beym frühzeitigen Tode eines Helden, der dritte in den einſamen Gegenden einer unbewohnten Welt:

Alſo begieng man die Leiche des pferdebezwingenden Hektors. Hom.

Und ſein Leben entfloh zu den Schatten voll Unmuth und ſeufzend. Virg.

Sie nahmen mit wanderndem Schritte
Langſam den einſamen Weg durch Edens verlaſsne Gefilde. Milt. Mac.

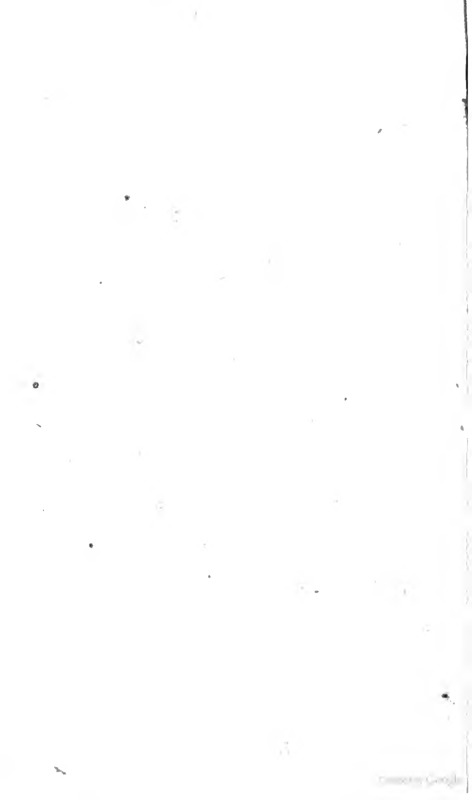


CO-

COMALA.

EIN

DRAMATISCHES GEDICHT.



INHALT.

Die ganze Geſchicht dieſes Gedichtes iſt durch die Tradition folgendergeſtalt auf uns gekommen. Comala die Tochter Sarnos des Königs von Iniſtore oder den orkadiſchen Inſeln hatte ſich in Fingaln den Sohn Comhals bey Gelegenheit eines Gaſtmahles, zu welchem ihn ihr Vater geladen hatte, verliebet. Sie gieng in ihrer Leidenſchaft ſo weit, daſs ſie in einen Jüngling verkleidet ihm nachzog, und ſich anboth in ſeinem Heere zu dienen. Nicht lange, ſo ward ſie von Hidallan dem Sohne Lamors, einem der Helden Fingals, deſſen Neigung ſie einige Zeit vorher verachtet hatte, entdecket. Ihre romanhafte Liebe nicht minder, als ihre Schönheit vermochten ſo viel über das Herz des Königs, daſs er eben damal ſich entſchloſs ſie zur Ehe zu nehmen, als ihm die Nachricht von dem Anzuge Caraculs überbracht ward. Er brach ſogleich auf dem Feinde Einhalt zu thun, und verlieſs Comalen auf einer Anhöhe, von welcher man Caraculs Heersmacht entdecken konnte. Er hatte ihr verſprochen noch dieſelbe Nacht zurückzukehren, wenn er nicht in dem Treffen bleiben würde, welches er zu liefern geſinnt war. Die Fortſetzung der Geſchicht erhellet aus dem Gedichte ſelbſten.

Dieſes Gedicht ſtreuet viel Licht auf das Alter der oſſianſchen Werke. Ein Umſtand, der es ſchätzbar macht. Der

hier angeführte Caracul ist *Caracalla* des Kaisers Severus Sohn, der im Jahre 211 einen Zug wider die Caledonier gethan hat.

Die Verschiedenheit der Versmaaſse läſst uns abnehmen, dieſes Drama müſse urſprünglich in die Muſik geſetzet, und bey einer feyerlichen Gelegenheit vor den Häuptern der Zünfte aufgeführet worden ſeyn. (*a*)

Die Handlung beginnt mit Anbruche der Nacht, und geht vor in Ardven an dem Crona einem kleinen Fluſſe.

Handelnde Perſonen.

Fingal.
Comala.
Hidallan.
Dersagrena, } *Töchter von Morni,*
Melilcoma, }
Das Bardenchor.

CO-

(*a*) Ich habe derohalben auch geſucht ihm die Geſtalt eines Singſpieles zu geben. In den Recitativen bediene ich mich jambiſcher Verſe von ungleicher Länge, in den Arien und Chören auch trochäiſcher, amphibrachyſcher und daktyliſcher. Ich habe mich zu reimen entſchloſſen, weil mir der Reim in dieſer Dichtart noch am erträglichſten ſcheint. Vielleicht aber habe ich eben darum dem Originale mehr Zwang anthun müſsen, als ich wohl wünſchte.

COMALA,

EIN

DRAMATISCHES GEDICHT (b)

IN

EINEM AUFZUGE.

ERSTER AUFTRITT. (c)

Dersagrena. Melilcoma.

Ders. Nun hat die Jagd ihr End erreichet.
In Ardven rauſcht nur noch der Strom.
O Tochter Mornis! komm!
Komm von der Flur, durch die der Crona ſtreichet.

 Ergreif

(b) Wer würde es vermuthet haben, bey den Caledoniern nicht allein Fragmente, fondern eine förmliche Sammlung faſt von allen Gattungen regelmäſsiger Poeſien anzutreffen? Wir haben ein *Heldengedicht* geſehen, nun iſt ein *Trauerſpiel* vor uns. Die Kürze benimmt ſeiner Regelmäſsigkeit nichts. Es hat alle Züge und Verhaltniſſe der Tragödie, ſeinen kleinen Knoten, ſeine Theaterſtreiche, ſeine unerwartete Kataſtrophe, einen ſtarken Wechſel der Affecte, die ſich mit aller Einfalt nach ihrer Natur ausdrücken, kurz: alle Schönheiten, die wir an den Griechen ſo ſehr bewundern. Nicht nur Theſpis, ſelbſt Aeſchylus würde ſich in dieſem Stücke genug gethan haben. Das Chor und die Manigfaltigkeit des Sylbenmaaſses macht es dem *Melodrama* der Griechen ganz ähnlich. Es würde ein Singſpiel nach einem neuen Geſchmacke geben, und vielleicht auch zu unſeren Zeiten nicht ohne Wirkung ſeyn, wenn es von einem geſchickten Tonkünſtler in die Muſik geſetzet, und mit den gehörigen Decorationen aufgeführt werden ſollte. *Ceſ.*

(c) Ich habe nach H. Ceſarotti Beyſpiele das Drama Deutlichkeit halber in Scenen eingetheilt.

Ergreif dein Saitenspiel nach abgelegtem Bogen!
Es kömmt die Nacht herangeflogen,
Beginn ein Lied! Wir müssen
Lautfeyernd sie begrüssen.
Komm! unsre Fröhlichkeit
Verbreite sich in Ardven weit.

Melil. Ja! Mädchen mit den blauen Augen! ja.
Die Nacht ist da,
Sie bräunet immer mehr und mehr die Flächen,
Dort, wo sich Cronas Fluten brechen,
Dort stand ein Hirsch. Ich glaubte,
So viel das Dunkel mir erlaubte,
Ein mosigt Ufer anzusehn.
Allein er fuhr empor, begann die Flucht zu geben,
Und ich sah Feuerdämpfe schweben
Um sein vieläſtigt Haupt. Kaum wars geschehn,
Da blickten unsrer Ahnen Schatten
Voll Ernst aus Cronas Wolken her. —

Ders. Es ist nicht schwer
Hieraus auf Fingals Tod zu rathen,
Den Herrn der Schilde deckt sein Grab!
Es sieget Caracul! Comala steig herab.

Arie.

Sarnos Tochter! ach erscheine
Von dem finstern Hügel her!
Komm und seufze! komm und weine!
Dein Geliebter ist nicht mehr!

Der

Der Jüngling ach! die Wonne deiner Brust,
Bedrängte! schloss sein Leben.
Auf unsern Höhen irrt nun eben
Sein Geist aus Luft
Dich wieder anzusehn.

Melil. Sieh! wie verlassen dort Comala sitzet! (*d*)
Zween graue Spürer, die vor ihren Füssen stehn,
Die schütteln stäts ihr zotticht Ohr,
Und schnappen nach der Luft empor.
Ihr Antlitz, das erhitzet
Auf ihrem Arme ruht, bespielt der Wind
Mit Locken, die ihm überlassen sind.

Arie.

Ihr holdes blaues Auge blicket nur
Nach jener süssen Flur,
Auf die sich Fingal ihr versprach.
Sie ruffet dem Geliebten nach:
Nun ist die Nacht schon hier.
O theurer Fingal! wann, wann kömmst du mir!

ZWEYTER AUFTRITT.

Comala. Die Vorigen.

Com. O Carun! Carun! (*e*) deine Flut
Die wälzet sich in Blut!

 Wie

(*d*) Auf einem Hügel innerhalb der gegenseitigen Scene.
(*e*) Carun, oder Cara'on, ein schlänglichter Fluss. Er war das Ziel der römischen Eroberungen in Britannien; denn das jenseitige Schottland erhielt

Wie kömmt es? Hörtest du vielleicht das Toben
Der Schlacht an deinen Ufern? Schläft vielleicht
Im Tode Morvens König? — Ach hier oben,
Wo deine Wolke dich umzeucht,
O Himmelssohn! o Mond! enthülle dich,
Und lass mich auf der Flur, wohin er sich
Der Liebenden versprach, sein schimmernd Schwert entdecken!
Vielmehr, du Feuerdampf! der durch die Nacht
Verstorbner Ahnen Geister sichtbar macht,
Komm du vielmehr den Pfad mir auszustecken.
Mein Leiter soll dein rother Schein
Zu dem gefallnen Helden seyn! —
Ach wer? wer wird nun meinen Kummer lindern,
Und Hidallans verliebten Antrag hindern!

A r i e.

Weit umringet von dem Volke
Aller seiner Mächtigen
Ach wann werd' ich Fingaln sehn,
Glänzend, wie ein östlich Licht,
Welches einer frühen Wolke
Aus bethautem Schoosse bricht!

DRIT-

hielt sich in der Freyheit. Er trägt noch diesen Namen, und geht einige Meilen weit von Falkirk auf der nördlichen Seite in den Forth. *Mac.*

DRITTER AUFTRITT.

Hidallan. Die Vorigen.

Hidall. (*f*) O stürzt von Cronas düstren Höhen,
Ihr Nebel! decket jede Spur
Des Jägers! Ach! wenn seine (*g*) Pfade nur
Vor meinem Auge flöhen!
Ach dürfte mich kein Angedenken
Des umgekommnen Freundes kränken!
Der Schlacht Geschwader sind zerstreut,
Die Krieger schliessen sich nun nicht mehr tief gereiht
Um seines Schildes Hallen.
O Carun! ströme Blut! Das Haupt
Des Volkes ist gefallen!

Com. Wem ward es, sage! wem geraubt
Das Leben, Kind der schwarzen Schatten! (*h*)
An Caruns grünem Ufer? War er gleich
An Weisse frischem Schnee auf Ardvens Matten?
So blumigt als der Regenbogen?
Sein Haupthaar, war es weich,
Und wie besonnter Nebel aufgeflogen?

Und

(*f*) Er war von Fingaln vorausgesandt Comalen von seiner siegreichen Rückkunft Nachricht zu bringen; aber er hintergieng sie mit falschem Berichte von des Königs Tode. *Mac.* Er kömmt vom Hintertheile des Theaters, redet für sich selbst, und hat vielleicht Comalen noch nicht entdecket.

(*g*) Fingals.

(*h*) Sie rufft ihm durchs Dunkel zu, und scheint ihn noch nicht zu kennen.

Und glich er im Gefechte Donnerkeilen?
Und konnte fchnelles Wild fein Fufs ereilen? (*i*)

Hidall. O könnt' ich feine Treue fehn
Von ihrem Felfen reizend hangen! (*k*)
Ihr röthlicht Aug in trüben Zähren ftehn,
Und ihre Rofenwangen
Mit Haaren halb bedecket! (*l*)
O Lüftchen! das fich fanft itzt wecket,
Hauch' ihre fchweren Locken kühner an,
Dafs ich den weifsen Arm und ihr Geficht,
Im Leide felbft fo fchön, betrachten kann.

Com. Gib mir Bericht!
O Trauerboth!
Ift Comhals Sohn denn ungezweifelt todt? —
Nun rolle Donner auf dem Hügel!
Nun fchwinge Blitz den Feuerflügel!
Ich fürchte nichts; denn ift mein Fingal hin,
Was fchreckte meinen Sinn? —
Doch fage mir noch einmal, Trauerboth!
Der Schildebrecher, ift er ungezweifelt todt?

Hidall.

(*i*) Diefe Umfchreibung ift fehr künftlich und anftändig. Comala fürchtet Fingals Tod, und getrauet fich nicht geradezu darum zu fragen. Fingaln kenntlich zu machen bedient fie fich folcher Zeichen, die ihr ihre Leidenfchaft anbeut. Sie will ihr Unglück lieber hören, als empfinden, und den Streich dadurch entkräften, dafs fie ihn von der Seite aushält. *Cef.*

(*k*) Hidallan hat Comalen noch nicht gehöret, oder er thut wenigftens dergleichen.

(*l*) Ein langes, dickes und über die Bruft her fallendes Haar mufs eine befondere Schönheit der Caledonierinnen gewefen feyn; denn fo oft die Rede vom Haare ift, läfst es Offian jedesmal die Wangen und den Bufen bedecken. *Cef.*

Hidall. Auf jedem Hügel gehn die Völker irr.
Sie werden Fingals Stimme nicht mehr hören! —
Com. So folg' ein tödtlich Schrecken, Weltbeherrfcher! (*m*) dir
Auf aller Spur! Das Unheil müfse dich zerftören!
Schnell follft du zur Verwefung eilen!
Auf deinem Grabe foll ein Fräulein heulen
In Tagen ihrer Jugend bleich,
Von Zähren voll, Comalen gleich! —
Ach mufsteft du fo fchnell, unholder Hidallan!
Von meines Helden Tode mich berichten?
Noch nahm mein Sinn die füfse Täufchung an,
Noch konnt' ich feine Rückkehr dichten.

Arie.

Wo fich fern der Fels empöret,
Würde mir ein Baum, ein Stein
Fingals Bild gewefen feyn,
Und in jedes Windes Schall
Hätte feines Hornes Hall
Mein begierig Ohr gehöret.

Ach könnt' ich doch an Caruns Ufer mich verfetzen,
Und wenigftens die kalten Wangen
Mit heifsen Liebeszähren nätzen!
Hidall. Am Carun liegt er nicht. Sie haben angefangen
Die Helden hier fein Grab in Ardven aufzubaun. —
Enthülle dich, o Mond! ihn anzufchaun!

Beftrale

(*m*) Der römifche Kaifer Severus.

Bestrale seine Brust, damit am glänzenden Geschmeide
Comalens Blick ihn leichter unterscheide! —

Com. Ach gönnet mir,
Ihr Graberheber! ihr!
Nur eine kurze Weile,
Damit ich meinen Theuersten zu sehen eile.
Er liess mich auf der Jagd allein.
Ich Arme! wusst' es nicht. Er gieng zur Schlacht!
Er hatte mir versprochen mit der Nacht
Zu kehren. Ach! wie stellt sich Morvens König ein! —
Und du der Höhle zitternder Bewohner! (*n*)
Du schwiegst von seinem Fall'! Ihn hat dein Geist gesehn
Im Blute seiner Jugend untergehn,
Und dennoch wardst du mein unzeitiger Verschoner! —

Melil. Doch welch Getümmel füllt mein Ohr?
Seht! welcher Schimmer blitzt hervor
Aus Ardvens nahgelegnem Thale? Wer,
Wer zeucht den vollen Strömen gleich daher, (*o*)
Wenn von gedrängten Wellen
Des Mondes Zitterstralen widerprellen?

Com. Wer andrer, als mein Hasser, kann es seyn?
Des Weltbeherrschers Sohn! (*p*)
Comalens Bogen harret schon,
O Schatten Fingals! ach erschein!

Von

(*n*) Ein Druid; denn es ist wahrscheinlich, dass beym Anfange der Regierung Fingals noch einige übrig waren, derer einen Comala um den Ausgang des Krieges mit Caracul befraget haben mag. *Mac.*

(*o*) *Wer ist der, der heraufzeucht, wie ein Wasserstrom?* Jerem. 46 c. 7 v. *Ces.*

(*p*) Caracalla.

Von deiner Wolke sollst du selben lenken
Tief in des Mörders Brust den Pfeil zu senken!
Er stürze, wie der Hirsch der Wüste, tödtlich wund! —
Doch nein! was thut mein Aug mir kund! (q)

Arie.

Er ist es der Schatten von meinem Getreuen!
Vom finsteren Sitze besuchet er mich!
Er ist es. Er naht sich, erblassete Reihen
Gefallener Krieger um sich! —
Warum kömmst du, mein Behagen!
Meine Lust!
Ist es Furcht mir einzujagen,
Oder Trost zu bringen meiner matten Brust?

VIERTER AUFTRITT.

Fingal. Das Bardenchor. Die Vorigen.

Fing. Auf Sänger! auf! (r) erhebt zum Himmel die Gefechte
Des wellenreichen Carun! Meine Rechte
Hat Caracul versucht;
Nun trägt ihn seine Flucht

Weit

(q) Hier erscheint Fingal in der Tiefe des Theaters von seinen Sängern und einigen Kriegesleuten gefolget.

(r) Fingal hat Comalen noch nicht beobachtet.

Weit über des bezäumten Stolzes Felder;
So wie den Nebeldampf,
In dem ein Nachtgeist haust, der Winde Kampf
Fernhin durch Flächen treibet, wenn die düstern Wälder
Im hellen Widerscheine stehn. —
Doch hab ich itzt nicht einen Laut vernommen,
So reizend, wie das Wähn
Der Lüfte, die von meinen Hügeln kommen?
O Jägerinn von Galmal! Sarnos Pfand!
Ach wärs ein Laut von dir, du mit der weissen Hand!

Arie.

O du meine theure Schöne!
Schau vom Hügel, schau geschwind!
Lass mich hören jene Töne,
Die mein süsses Labsal sind! (s)

Com. O geliebt zu allen Zeiten
Werther, holder Schatten du! (t)
Lass Comalen dich begleiten
Zu der Höhle deiner Ruh! (u)

Fing.

(s) *Steh auf, meine Freundinn! mache dich herzu, und komm — Lass mich hören deine Stimme; denn deine Stimme ist süss.* Hohe Lieder 2 c. *Mac.*

(t) Fingal ist noch in einer Entfernung, daher besteht Comala auf ihrem Wahne, als sahe sie seinen Geist. *Ces.*

(u) Comala redet von dem Aufenthalte des Geists ihres Geliebten, und Fingal nimmt es in einem andern Verstande.

Fing. Ja, ja! dich ſoll die Höhle meiner Ruh empfangen.
Die Stürme ſind vergangen, (*w*)
Und unſern Auen lacht die Sonne
Nun endlich wieder Wonne.

Arioſo.

O folge deinem Freyer,
Du Conas Schützinn du!
Dich ladet dein Getreuer
Zur Höhle ſeiner Ruh. (*x*)

Com. O welch ein Anblick! welch ein Ton!
Von ſeinem Ruhm' umgeben
Kehrt *Fingal!* — Ja! Comala fühlet ſchon
Die Hand in Schlachten groſs! — (*y*) Allein das Beben
Vor Ahnungen, die meinen Geiſt umfaſsten,
Gebeut mir hinter dieſem Felſen auszuraſten.

Die

(*w*) *Siehe! der Winter iſt vergangen, der Regen iſt hinweg.* Hohe L. 2 c. *Mac.*

(*x*) Nun tritt Fingal näher. Herrn Ceſarotti ſcheint die folgende Stelle zu ſchwach den Aufruhr und das Gemeng der Empfindungen in Comalens Gemüthe auszudrücken. Er ſagt: man würde der Erſchütterung, und des gewaltthätigen Uebergangs ihres auſserſten Leides zur unmäſsigſten Freude nicht gewahr, welche dennoch ihren Tod verurſachen muſsten. Daher wäre dieſer Tod nicht genugſam vorbereitet. Ich will die Stelle herſetzen, ſo wie er ſie verſtärket. „*Nein! nein! ich betrüge mich nicht! Es iſt Fingal! er lebt! er kehret voll des Ruhmes! ich fühle ſeine tapfere Rechte! Ach! ach welche unvermuthete Veränderung, welche Verwirrung der Leidenſchaften beklemmt mein Herz! Jede Kraft entgeht mir! Ich muſs hinter dieſem Felſen Ruhe ſuchen, bis ſich das Getümmel meines geängſtigten Geiſtes ſtillet. Die Harſe ſey nicht fern,* u. ſ. w.

(*y*) Er beut ihr die Hand.

Die Harfe ſey nicht fern, und ihr,
Ihr Töchter Mornis! ſingt vor mir! (χ)

Arie.

Melil. und *Ders.* Drey der Hirſchen Ardvans ſind gefället
Von Comalens Hand.
Siehe dort den Brand,
Der des Hügels Haupt erhellet.
Herr von Morvens Haynen!
Komm! du ſollſt erſcheinen
Bey dem Mahle deiner Braut,
Die nach dir mit Sehnſucht ſchaut.

FÜNFTER AUFTRITT.

Fingal. Das Bardenchor. Hidallan.

Fing. Auch ihr, o Liederſöhne!
Beginnet Siegestöne
Von Caruns Kämpfen himmelan zu ſenden!
So wird das Fräulein mit den weiſsen Händen
Von Wolluſt überſtrömt,
Bis meiner Liebe Feyer kömmt.

Bardenchor. (*a*)

Wälze nur, wälze mit lautem Frohlocken,
Wogigter Carun! die ſiegende Flut!

Fernhin

(χ) Sie tritt hinter den Felſen, und die zwo Geſpielen folgen, nachdem ſie ihre Arie geſungen haben.

(*a*) Ich habe mir hier und in dem letzten Auftritte die Freyheit genommen das Chor, welches im Originale ununterbrochen fortſingt, mit einer und zwoen Stimmen abwechſeln zu laſſen.

Fernhin nach ihren Besitzen erschrocken
Flohen die Söhne der kriegrischen Wut.

Ein Barde.

Nun stampft nicht mehr in unsre Flur
Das kühne Streitrofs seine Spur.
Zu andrer Völker Schrecken
Die Flügel auszustrecken (*b*)
Ist ihre stolze Macht
Forthin bedacht.

Das Chor.

Heiterer wird uns die Sonne nun schenken
Ihren ergötzenden friedlichen Stral.
Freudiger werden die Schatten sich senken
Von den Gebirgen ins dämmernde Thal.
Wälder vernehmen schon
Jägrischer Hörner Ton.
Helm und Schild unter unnützen Geschmeiden
Müssen in Zukunft die Wände bekleiden.

Zween Barden.

Aber wenn die Lust zum Streiten
Uns einst wieder reizen kann,
Füllen wir mit Kriegesleuten
Manch besegelt Fahrzeug an.

 Schnel-

(*b*) Vielleicht ist hier eine Anspielung auf den römischen Legionenadler. *Mac.*

Schneller Winde Schwingen
Sollen es nach Lochlin bringen.
Dieses uns verhaßte Land
Färbt dann Blut von unsrer Hand.

Das Chor.

Wälze nur, wälze mit lautem Frohlocken,
Wogigter Carun! die fliegende Flut!
Fernhin nach ihren Besitzen erschrocken
Flohen die Söhne der kriegrischen Wut. —

SECHSTER AUFTRITT.

Melilcoma. Die Vorigen.

Melil. O Nebel! leichte Nebel! senket euch!
Empfanget ihren Geist, o Mondesstralen!
Hier an dem Felsen liegt das Fräulein leichenbleich!
Der Tod entriss uns, ach! Comalen! (*c*) —

Fing. Wie? Sarnos Tochter liegt entseelt? (*d*)
Das zarte Fräulein, das mein Herz gewählt!
Ach komm! Comala! komm auf deiner Wolken Flügel
Hoch über Fingals Hügel,

Wenn

(*c*) Livius erzählt: zwo Römerinnen, welche ihre Söhne unter den Gebliebnen am Trasymenersee beweinet hatten, wären nachmal bey ihrer unversehnen Rückkunft vor Freude in ihren Armen gestorben. *Ces.*

(*d*) Fingal nimmt, nach Herrn Cesarotti Meynung, Comalens Tod viel zu gleichgiltig auf. Er läßt ihn in seiner Uebersetzung so sagen: *Wie? das Fräulein, die Hoffnung meines Herzen starb! Comala! ach unglückselige Comala! Damal wenigstens, ach damal fliege mir dein Geist in die Arme, wenn ich auf meinen grasigten Hügeln an dich, mein Vergnügen! stumm und schmerzenvoll denke.*

Wenn ich an meiner Haiden Bächen
Einſt einſam hingelagert bin!

Hidall. Ach weh mir! Hör' ich nimmer ſprechen
Die ſchöne Jägerinn
Von Galmal? Seh' ich nimmer ſie mit ihren Pfeilen
Der braunen Hirſchen Flucht vergnügt ereilen!
Warum verſtört' ich ihren Sinn
Mit meinem unglückſeligen Berichte! (*e*)

(*e*) H. Ceſarotti ſetzet hier noch folgendes hinzu: *Ach ein ſo grauſames Unglück gieng mir nicht vor! Ich dachte nur durch ihren ungegründeten Schmerzen die unverſehene Freude ihr fühlbarer zu machen.* Ich will ſeine Urſache herſchreiben. In dieſem Satze: ſagt er: liegt der einzige Grund, den man angeben kann, Hidallans Betragen auf eine gewiſſe Art zu rechtfertigen, welches ſonſt ſehr ungereimt ſcheinen muſs. Er konnte nicht hoffen Comalen zu hintergehen; denn die Wahrheit muſste in wenigen Augenblicken erhellen. Was ſollte ihn alſo zu dieſem Betruge verleitet haben? Die Begier ſich zu rächen: antwortet der engl. *Ueberſetzer.* Gut, er wollte alſo Comalen beſchimpfen. Allein zeigte er dadurch nicht vielmehr Thorheit als Rachſucht, da es offenbar war, der ganze Schimpf würde nach entdecktem Betruge zu ſeinem Schaden auf ihn zurückfallen? Beynebens müſste ja Hidallans Sprache etwas von jener empfindlichen Eiferſucht äuſsern, die ihn verleiten konnte das Gemüth ſeiner Geliebten ſo bitter zu kränken. Dennoch zeigt ſich in ſeinen Reden nichts als Liebe, und zwar Liebe, die von einem ſolchen Vergehen weit entfernet ſcheint. Viel natürlicher wäre es geweſen, wenn er ſie zu bereden geſucht hätte mit ihm zu entfliehen, um den Händen der Feinde zu entgehen; aber hieran wird nicht einmal gedacht. Was ich Hidallanen ſagen laſſe, wird auch von dem unterſtützt, daſs er oben erzählt, Fingals Körper werde in Ardven zur Beerdigung überbracht werden; dieſer Bericht muſste Comalen nothwendig veranlaſſen zu bleiben, wo ſie war, um ihn zu erwarten, und hiemit trägt er viel bey die Lüge zeitlich zu entdecken. Könnte man nicht ſagen, das Original ſey hier mangelhaft, und es müſſe vormal an dieſem Orte etwas geſtanden haben, was meinem Zuſatze nicht unähnlich war, welches in einer ſolchen Zeitlänge verlohren gegangen wäre, wie ſo viele andere beträchtlichere Stellen, und auch ganze Gedichte? So viel der wälſche *Ueberſetzer.* Wie aber, wenn Hidallan keinen anderen Zweck gehabt hätte, als durch ſeine falſchen Zeitungen Comalens Geſinnungen gegen Fingal zu prüfen, und zu ſehen, ob ihm denn gar keine Hoffnung mehr übrig ſey, ihr Herz einſt zu gewinnen? dieſe Abſicht konnte noch immer mit der Ehrfurcht, die er vor Fingaln hatte, und dem ganzen Erfolge beſtehen.

Fing. Verwünſchter Jüngling! pack dich hin
Von meinem Angeſichte!
Dir iſt der Platz in meinem Mahle
Auf alle Zeit verſagt!
Kein Wild verfolgſt du mehr mit Fingaln auf der Jagd.
Kein Gegner Fingals fällt forthin von deinem Staale. (*f*) —
O meine Treuen! ſeyd bemüht
Zur Stätte der Geliebten mich zu führen,
Der Ausbund ihrer Zier ſoll, eh' er ganz verblüht,
Soll Fingals Aug noch einmal rühren. (*g*) —
Ach ſeht ſie blaſs am Felſen liegen,
Ihr Haar im kühlen Winde fliegen!
Am Bogen, den ſie ſinkend brach,
Ziſcht ihre Senne noch den Winden nach. —
Nun, Barden! auf! beginnt ein Trauerlied
Von Sarnos thränenwerthem Kinde!
Comalens Namen ſchall' auf jedem Winde,
Der über Morvens Hügel zieht.

Bardenchor.

Betrachte, betrachte die ſchwärmenden Kämpfe
Der feurigen Dämpfe,
Die flattern und ſchweben;
Nur dich zu umgeben,
O Fräulein! beſtreben ſie ſich.

Be-

(*f*) Hidallan geht traurig ab. Der Reſt ſeiner Geſchicht erſcheint, als eine Epiſode, in dem unmittelbar folgenden Gedichte. *Mac.*

(*g*) Er geht zur Scene, hinter welche Comala getreten war, und ſieht hinein.

Betrachte, betrachte! die mondlichen Schimmer
Erhöhen dich immer!
Wie wallend und dichte!
Mit helleſtem Lichte,
O Fräulein! bekleiden ſie dich.

Ein Barde.

Aus den Wolken ſchaut hernieder
Deiner Ahnen ernſte Schaar;
Fidallanens Augenlieder (*h*)
Röthlichtblinkend nehm' ich wahr.
Sarnos düſtres Angeſicht (*i*)
Weichet von der Tochter nicht.

Das Chor.

Ach wann wird man wieder ſehen
Deine Schwanenhand!
Wann dein ſüſser Laut ergehen
Von der Felſenwand!

Zween Barden.

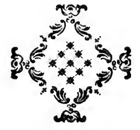
Auf Haiden werden Mädchen gehn,
Dich ſuchen, ach! nicht finden können.
Du läſsſt dich nur in Träumen ſehn,
Dem bangen Geiſte Troſt zu gönnen.

(*h*) Fidallan war der erſte, der in Inistore regierte.
(*i*) Sarno, Comalens Vater, ſtarb bald nach ihrer Flucht. *Mac.*

Den Nachhall deiner holden Kehle
Erhält den Tag hindurch ihr Ohr,
Und jeder Luft zieht ihre Seele
Den Eindruck ihrer Träume vor.

Das Chor.

Betrachte, betrachte die schwärmenden Kämpfe
Der feurigen Dämpfe,
Die flattern und schweben,
Nur dich zu umgeben,
O Fräulein! bestreben sie sich.
Betrachte, betrachte! die mondlichen Schimmer
Erhöhen dich immer!
Wie wallend und dichte!
Mit hellestem Lichte,
O Fräulein! bekleiden sie dich.



DER

DER
KRIEG
MIT DEM
CAROS.

EIN
GEDICHT.

INHALT.

Caros ist sehr wahrscheinlich der Tyrann *Carausius*, ein gebohrner Menapier, welcher sich im Jahre 284 Britanniens bemächtigte, den Purpur anzog, und den Maximianus Herkulius in manchem Seegefechte überwand. Er stellte die Mauer des Agricola wieder her, und war eben mit dieser Arbeit beschäfftiget, als ihn Oscar, der Sohn Ossians, angriff. Dieser Angriff ist der Stoff des gegenwärtigen Gedichtes, welches an Malvina, Oscars Gemahlinn, lautet. Es enthält als eine Zwischenfabel den traurigen Tod Hidallans, von welchem im vorgehenden Gedichte die Rede war, so dass es also ganz natürlich auf selbes folget.



DER
KRIEG MIT DEM CAROS.

Lange mein Saitenspiel her! mein Saitenspiel, Tochter von Toscar!
Denn es ergeufst sich der Schimmer des Liedes auf Ossians Seele, (*a*)
Jene Seele, sonst ähnlich der Gegend, um welche die Berge
Finsternifs deckt, der Schatten die sonnigten Ebnen hinanschleicht. —
Meinen Erzeugten den seh' ich, Malvina! den seh' ich an Cronas
Moosigtem Felsen! — Doch nein! es ist nur der Nebel der Wüste,
Welcher am Strale des Abends sich färbt. (*b*) O lieblicher Nebel,
Der mir die Züge von Oscar erneuert, o möchten die Winde,
Wenn sie die Seite von Ardven durchbrüllen, dich nimmer verhauchen!

Aber

(*a*) Bey den ältesten Dichtern, welche den nachdrücklichen Stil liebten, sind dergleichen figurirte Redensarten eben nicht seltsam. *Dein Augapfel schweige nicht:* sagt Jeremias. Dante hat auch diese Prophetensprache nachgeahmt: *Dort wo die Sonne schweigt. Ein Ort von allem Lichte stumm.* Die gegenwärtige Metapher braucht Ossian öfter und glücklich; denn die Begeisterung weckt die Einbildungskraft, und zeigt ihr vergangene oder erdichtete Dinge so hell, als wenn sie gegenwärtig oder wirklich wären. Anderswo sagt er: *Das Licht des Gedächtnisses. Ces.*

(*b*) Aus diesen Worten könnte man schliessen: Ossian habe dieses Gedicht vor seiner Blindheit verfertiget. Uebrigens läfst sich aus den Wolken eine natürliche Ursache der häufigen Erscheinungen der Schottländer angeben. Eine eingenommene und erhitzte Phantasie findet Wirklichkeit, wenn auch nur die geringsten Aehnlichkeiten da sind. So machen die wunderbaren Gestalten des Gewölkes den seltsamsten Eindruck in die verwöhnte Einbildung der Wilden in America, welche glauben, dafs alle die abentheuerlichen Figuren, die sich zeigen, Wesenheit und Leben haben. So sahen die Römer in Kriegszeiten gewaffnete Männer in der Luft, im Frieden mögen sie Spiel und Tanz gesehen haben. *Ces.*

Aber wer nahet sich meinem Erzeugten im Laute des Liedes?
Seine Rechte die stützet ein Stab, sein grauendes Haupthaar
Flattert am Winde, die trotzigste Freude verkläret sein Antlitz,
Immer blickt er nach Caros zurück. — Er ist es der Barde
Ryno, (c) der Kunde vom Feinde zu bringen gesandt war. Des itzo
Traurigen Ossians Sohn der rufft ihm: O Sänger der Vorzeit!
Sprich mir von Caros dem Herrscher der Schiffe! (d) Die Fittige seines
Hochmuths sind sie verbreitet? (e) Verbreitet! bekömmt er zur Antwort:
Aber nur hinter der Wehre von thürmenden Felsenklumpen. (f)
Furchtsam späht er herab von seinem Gemäuer, und sieht dich
Einem Gespenste der Nacht, das seinen Flotten entgegen
Stürmische Wogen empört, an jeder Erschrecklichkeit ähnlich.

Mache dich auf, und fasse die Lanze von Fingal, du erster
Meiner Barden! sprach Oscar: und pflanze die Fackel auf selbe! (g)
Schüttle die Fackel am Winde des Himmels, und fodre mit deinem
Liede den Führer mir her, und sag' ihm: er sollte sich nahen,
Seinen Gewässern entsteigen, ich glühte von Streitgier, mein Bogen
Wäre

(c) Nicht der Sohn Fingals, dessen im Heldenged. gedacht ward, sondern einer der ersten Sänger selber Zeit, der in vielen alten Gedichten vorkömmt. *Mac.*

(d) Dieser Namen gebührt ihm wegen vieles zur See erhaltenen Vortheilen. *Mac.*

(e) Eine Anspielung vielleicht auf den römischen Adler. *Mac.*

(f) Die Mauer des Agricola. Die Caledonier betrachteten sie als ein öffentliches Merkmaal der Furcht, und Geständnifs der Schwäche der Römer. Ossian weis hieraus Vortheil zu ziehen. *Ces.*

(g) Diese besondere Art zum Kampfe aufzufodern ist eine schätzbare Merkwürdigkeit des Alterthums. *Ces.*

Wäre der Jagd auf Cona schon müde. Noch wär' ich ein Jüngling,
Und vom Geleite der Starken entblößet. Im Laute des Liedes
Wandte der Barde sein Antlitz, und gieng. Nun schwang sich der Heerruff
Oscars empor, und erreichte die Seinen in Ardven. Ein hohler
Felsen erschallet so laut, wenn itzo die Fluten Togormas (*h*)
Rund um ihn rasen, in seinem Gewipfel die Winde sich treffen.
Zahlreich umströmen sie meinen Erzeugten, gleich Bächen vom Hügel,
Wenn sie vom Regen gemehrt in stolzester Fülle sich wälzen.

Itzo kam Ryno zum mächtigen Caros, die flammende Lanze
Schüttelnd sprach er: Ich fodre dich auf zum Gefechte mit Oscar,
Der du da sitzest im Schwalle der Wasser! Erscheine; denn Fingal
Ist nicht zugegen. Er höret in Morven der Barden Gesänge.
Winde durchflüstern im Saale sein Haar. Die schreckliche Lanze
Ruht ihm zur Seite, zur Seite sein Schild des dämmernden Mondes
Ebenbild. Oscar erwartet dich, Caros! Der Held ist geleitlos. (*i*)

Also sprach er; doch über die Fluten des wogigten Carun
Kam kein Gegner. Nun kehrte der Barde mit seinem Gesange,
Und

(*h*) Togorma, *die Insel der blauen Wellen*, eine aus den hebridischen. *Mac.*

(*i*) Man könnte das Bewußtseyn seiner Ueberlegenheit nicht feiner ausdrücken. Caros wird vorgestellet, wie ein Mensch, der sich verborgen hält, und aus Furcht Fingals nicht einmal recht aufzusehen waget. Sein eigener Feind muß ihm Muth einsprechen, und ihn mit der Hoffnung eines leichten Sieges über einen unbegleiteten und unerfahrnen Jüngling locken. Welche Schande für ihn, wenn er die Ausfoderung nicht annimmt, wenn doch eine größere seyn kann, als von einem ungeübteren Jünglinge mit solcher Zuversicht ausgefodert zu werden. Der Stolz des Caros könnte durch eine Niederlage nicht mehr gedemüthiget werden, als er es schon durch diese Einladung ist. *Ces.*

Und nun begann ſich auf Crona die Nacht zu verdicken. Die Muſcheln
Wandelten feſtlich herum, und hundert Eichen empörten
Flammen zur Luft. Ein zweifelnder Schimmer fiel über die fernen
Ebnen, da giengen die Geiſter von Ardven durchs Helle vorüber,
Wieſen von weitem die trüben Geſtalten. Kaum daſs man auf ihrem
Wolkenſitze Comala (*k*) noch ausnahm, kaum daſs ſich erkennbar
Hidallan (*l*) zeigte voll Gram, nicht ungleich dem ſchwindenden Monde
Hinter dem nächtlichen Nebel. Und wie ſo beſtürzet? ſo that ihm
Ryno die Frage; denn er nur aus allen erkannte den Führer:
Hidallan! wie ſo beſtürzt? Dein Ruhm der ward dir. Beſang dich
Oſſian nicht, und hieng nicht dein Schatten vergnüget vom Wirbel
Sichtbar herab dem Liede des Barden von Morven zu lauſchen?

O! brach Oſcar darein: ſo ſiehſt du den Helden in ſeinem
Düſteren Dampfe? Geh, ſage mir, Ryno! wie fiel er der Krieger,
Er ſo beruffen in Tagen der Väter? Noch lebet auf Conas
Höhen ſein Namen. Ich ſelbſt, ich habe ſchon öfter die Quellen
Seiner Hügel geſehn. Ihn hatte von ſeinen Gefechten
Fingal verwieſen: verſetzte der Sänger: Die Seele des Königs
War um Comala betrübt; er konnte den Anblick des Jünglings
Nimmer ertragen. Voll Unmuth und einſam mit ſchweigenden Schritten
Längs der Gefilde ſchlich Hidallan fort. Ihm hiengen die Waffen
Unbe-

(*k*) An dieſem Orte trug ſich ihr Tod zu. *Mac.* Man ſehe das vorherg. Ged.

(*l*) Hidallan ſtarb anderswo, wie man bald hören wird. Aber ſein Schatten trauert ganz natürlich an dem Orte, wo ſeine Geliebte ſtarb, und wo ſein Unſtern den Anfang nahm. *Ceſ.*

Unbeforgt hin. Die Locken entfielen dem Helme. Die Thränen
Standen im finkenden Auge, die Seufzer am Rande der Lippen. (m)

Stimmlos und unbemerkt irrt er drey Tage. Zur Halle von Lamor
Kömmt er zuletzt, zur moofigten Halle der Väter am Balva. (n)
Einfam fitzet hier Lamor im Schatten. Mit Hidallan waren
Seine Gefchwader dem Kriege gefolget. Am Fufse des Alten
Wandelt der Bach. Sein grauendes Haupt ruht über den Stab hin.
Schwer ift von Jahren fein Aug, dem Tage geftorben. Mit Liedern
Voriger Zeiten verfingt er der Einfamkeit Unluft. — Sein Ohr hört
Itzo den Schall von Hidallans Füfsen. Ihm waren die Tritte
Seines Sohnes bekannt. Wie? kehret er, Lamors Erzeugter?
Oder umraufcht mich fein Geift? Du Sohn des eralteten Lamor!
Sage mir, hat dich der Tod an Caruns Geftaden geftrecket?
Oder ift diefes der Laut von deinen Füfsen? dann fage,
Hidallan! wo, wo find die Verfuchten? wo bleibet mein Volk? fprich,
Welches fonft immer im Schildegetöne vom Kriege zurückkam?
Fiel es an Caruns Geftaden? Ach nein! verfetzte der Jüngling
Seufzend: Es lebet dein Volk, o Lamor! und glänzet im Kriege;
Hidallans Namen allein verfchwindet am Balva, mein Vater!
Einfam mufs ich in Zukunft hier fitzen, wenn Schlachten den lauten
Donner erheben. — Die Väter von dir die fafsen nicht einfam:
Sprach itzt Lamors betroffene Ruhmgier: fie faffen nicht einfam

Hier

(m) Homer fagt im 6 B. der Ilias vom Bellerophon:
Er irrte fich felbften verzehrend
Einfam durchs öde Gefild, und fcheute der Menfchen Gefellfchaft.
Aber Hidallans Bild ift lebhafter und redender. *Cef.*

(n) Vielleicht ift diefes der kleine Bach, der noch unter dem Namen Balva durch das romanenhafte Thal Glentivar in der Graffchaft Stirling fliefst. *Mac.*

Hier am Geftade des Balva die Väter, wenn Schlachten den lauten
Donner erhuben. Betrachte diefs Grab. Ach könnte mein Aug es
Einmal noch fehn! Hier ruhet der edle Garmallon, der keinem
Streite den Rücken gewandt. (*o*) O komm, du Berühmter im Kriege!
Rufft er mir zu: komm näher zum Grabe des Vaters! — Garmallon!
Ich? ich wäre berühmt? — Mein Sohn ift vom Kriege geflohen!

Herrfcher des ftrömenden Balva! fo feufzte der Jüngling entgegen:
Ach warum kränkft du mein Herz? Ich kenne die Furcht nicht, o Lamor!
Fingal betrübet vom Tode Comalens verwies mich von feinen
Schlachten. (*p*) Entferne dich hin: fo fprach er: zum neblichten Strome
Deiner Geburt! dort härme dich auf, und gleiche der Eiche,
Welche von Winden entlaubt, und über den Balva gefenket
Ewig fich nimmer im grünenden Schmucke des Frühlings emporhebt!

Lamor verfetzte: So mufs ich denn hören das einfame Raufchen
Deines Pfades? Indefs dafs Taufend fich Namen erkämpfen,
Soll fich unthätig und träg an meinen benebelten Ufern
Hidallan krümmen, mein Sohn! O du Geift des edlen Garmallon!
Zücke zu meiner Beftimmung mich hin! Mein Augentag ift mir
Lang fchon erlofchen, die Seele beklemmet, entehrt mein Erzeugter!

Weh mir: verfetzte der Jüngling: und wo? wo foll ich mir Ehre
Suchen, damit fich dein Herz, o Vater! erfreue? wie kann ich

Kehren

(*o*) Hidallans Grofsvater.

(*p*) Wer das Gedicht Comala gelefen hat, weis freylich den ganzen Hergang der Sache; aber weis ihn auch Lamor? Man fetze fich an feine Stelle, man würde gewifs mehrere Fragen an Hidallan thun.

Kehren zu dir umgeben mit Ruhme, so daſs im Geräusche
Meiner kommenden Waffen Vergnügen zum Ohre dir dringe?
Folg' ich dem Wilde, so glänzt in keinem Liede mein Namen;
Lamor wird mir nicht froh bey meiner Herabkunft vom Hügel,
Hidallans Doggen die streichelt er nicht, begehret nicht Nachricht
Von dem Gehäge des bräunlichten Wildes, von seinen Gebirgen.

Fallen muſs ich: rief Lamor: gleich einer entblätterten Eiche!
Luftig erhub sich am Hügel ihr Haupt. Sie stürzten die Winde!
Lamors Schatten wird irren auf Höhen, und seines Erzeugten
Jugend beklagen? — O wolltet ihr nicht, so wie ihr emporsteigt,
Nebel! ihn decken vor meinem Gesichte? — Zur Halle von Lamor
Eile mir, Sohn! dort hangen die Waffen der Väter. Garmallons
Klinge die bringe vor mich. Sie ward ihm von einem der Feinde.

Hidallan gieng, und holte die Klinge mit ihrem Gerieme,
Gab sie dem Vater. Der Finger des grauenden Helden versuchte
Oefter die Spitze. Geh, leite mich, Sohn! zum Grabe Garmallons!
Sieh! es berauscht es ein Baum, und langer verdorreter Graswuchs
Strebet darüber. Ich höre die Lüfte dort säuseln. Ein sanftes
Quellchen schwätzet vorbey sich unten im Balva zu tränken.
Laſs mich dort ruhen. Es kochen die Flächen im Strale des Mittags.

Hidallan führt ihn ans Grab, und Lamor — durchstöſst ihm die Seite;
Itzo schlummern sie beyde vereinet, und ihre verlaſsnen
Hallen zerfallen in Schutt am Balva. (q) Dort walten die Geister
Mitten

(q) Das ist: *Lamor ist zu seinem Sohne begraben worden.* Aber der Dichter unterrichtet uns nicht von der Art seines Todes. Oſsian hüllet nach seinem gewöhnlichen Kunstgriffe den Vater in eine Dunkelheit, die ihm noch ein furchtbarers Ansehen giebt. *Ces.*

Mitten im Tage zu fehn. Kein Laut ftirbt über das Thal hin.
Wandrer ftarren mit Furcht auf Lamors Grabmaal, und fliehen. (r)

Rührend ift deine Gefchicht, du Sänger der Vorzeit! begann itzt
Ofcar: um Hidallan feufzet mein Herz. In Tagen der Jugend
Fiel er zur Erde. Nun trägt ihn der Wirbel der Wüfte von hinnen,
Fremde Gebiethe befuchet fein Schwung. — Ihr Söhne des lauten
Morven! naht euch den Feinden von Fingal, verfinget die Nachtzeit,
Nehmet den mächtigen Caros wohl aus; denn Ofcar verfliegt fich
Itzt zur Verfammlung der Vorwelt, den Schatten des fchweigenden Ardven,
Seine Väter zu fehn, die düfter auf ihrem Gewölke
Sitzen den künftigen Streit zu betrachten. Ach bift du mit ihnen,
Hidallan! ähnlich erfterbenden Dämpfen, fo decke das Antlitz
Deines Kummers mir nicht, des braufenden Balva Befitzer!

Singend betraten die Helden den Weg, und Ofcar begab fich
Langfam den Hügel hinan. Die nächtlichen Schreckenbilder
Schwebten am Boden vor ihm. Er hörte das matte Gemurmel
Eines entlegenen Baches. In hundertjährigen Eichen
Hauchte nur felten der Wind. Trübröthlicht fchlich fich der Halbmond
Hinter dem Hügel hinunter. Gebrochene Stimmen erreichten
Von dem Gefilde fein Ohr. Da zückte der Jüngling fein Eifen,

(r) Wie erhaben, wie rührend und neu ift diefes Stück! — Meine Anmerkungen zum Ged. *Fingal* find langer ausgefallen, theils weil felbes Gedicht vollkommener und gröfser war, theils weil ich nöthig erachtete den Geift der Lefer zu einer fo ungewöhnlichen Sprache, als Oflians Sprache ift, vorzubereiten, und ihnen diefe Poefien aus dem gehörigen Gefichtspunkte zu zeigen. In Zukunft will ich mich kürzer faffen, und ihnen das Vergnügen nicht mehr rauben, die Schönheiten des Barden felbft aufzudecken. *Cef.*

Geister derjenigen, die mich erzeugten! ihr Schatten! so rief er:
Welche den Erdebeherrschern in Schlachten der Vorzeit begegnet!
Kommet, und gebt mir Bericht von Thaten der Zukunft, den Inhalt
Eures vertrauten Gespräches erkläret mir, wenn ihr aus Höhlen
Euerer Söhne Betragen im Felde der Starken bemerket!

Trenmor hörte die Stimme des tapferen Sohnes. Von seinem
Hügel schwang er sich her. Ein Gewölk dem Wiehrer des Fremden (s)
Aehnlich trug ihn empor in luftiger Bildung. Sein Kleid war
Nebel vom Lano, den Völkern ein Both des Todes; die Klinge
Schien ein erlöschender Streif von Feuerdämpfen. Unkennbar
Blieb sein verdüstert Gesicht. Er nahte sich schwebend dem Helden,
Seufzete dreymal, und dreymal erhub sich der nächtlichen Winde
Lautes Brüllen umher. Viel sprach er mit Oscar; doch kamen
Seine Gespräche verstümmelt auf uns, undeutbar und dunkel,
Wie die Geschichten vergangener Alter, noch eh sich des Liedes
Schimmer erhob. Nun schwand er, und schwand er gemachsam, wie Nebel,
Wenn ihn auf Hügeln der treffende Stral der Sonne verzehret.

Damal nahmen wir wahr an meinem Sohne den ersten
Kummer, o Tochter von Toscar! Der Sturz von seinem Geschlechte
War ihm verkündet, und öfter verfärbte der Tiefsinn sein Antlitz. (t)

Also

(s) Eine Anspielung auf die römische Reiterey.

(t) Hier wird auf den gewaltthätigen Tod Oscars gezielt, der im Gedichte Temora im 2 Bande vorkömmt, und mit welchem Fingals Stammen eingieng. Ces.

Alſo bewandelt ein Wölkchen zuweilen das Antlitz der Sonne,
Welche doch wieder verklärt auf Conas Höhen herabblickt.

Oſcar verwachte die Nacht mit ſeinen Vätern; an Caruns (u)
Führten fand ihn der zweifelnde Morgen. Dort hob ſich von alten
Zeiten ein Grab in Mitte des grünenden Thales. Nicht ferne
Wies ſich ein Strich von niedrigen Hügeln. Sie bothen dem Winde
Ihre vieljährigten Wipfel. Da ſaſſen die Krieger von Caros,
Welche zur nächtlichen Zeit ſich über die Fluten gewaget,
Glichen den Stämmen langdenkender Fichten, die kaum noch aus Oſten
Falber Schimmer erhellt. Nun pflanzte ſich Oſcar ans Grab hin.
Dreymal verſandt' er ſein furchtbar Geſchrey. Die ſchwindelnden Hügel
Töntens herwider, die ſchüchternen Hirſchen entſprangen, und heulend
Flohen die zitternden Geiſter der Todten auf ihrem Gewölke.
Alſo ſchrecklich erhob ſich die Stimme von meinem Erzeugten,
Als er die Freunde zum Treffen berief. Die Männer von Caros
Riſſen ſich auf, empörten die Spieſse zu tauſend. — Dir glänzet
Eine Thräne vom Auge? warum? Malvina! Mein Sohn iſt
Einſam, doch einſam auch Held, und ähnlich dem Strale des Himmels;
Wie er ſich wendet, ſo ſtürzen die Völker. Die Rechte von Oſcar
Gleichet dem Arme, den itzund ein Geiſt aus Wolken hervorſtreckt,
Einſam erſcheinet der Arm, doch ſterben im Thale die Menſchen.

L 3 Oſcar

(u) Von dieſem Fluſſe redet Buchanan in ſeiner Geſchicht v. Schottl. im 1 B. 21 c. Die Worte des Geſchichtſchreibers können der Stelle, die wir vor uns haben, einiges Licht geben. *Ceſ.*

Ofcar erblickte den Anzug der Feinde, verfchlofs fich ins Dunkel
Seines fchweigenden Muths, und ftand, und fagte fich alfo: (w)
Unter Taufenden bin ich allein. Ich fchaue von Lanzen
Einen fträubenden Wald. Trotzwälzende Blicke die Menge
Treffen auf mich. Was beginn' ich? die Flucht nach Ardven? Doch, Ofcar!
Kannten jene die Flucht, von welchen du ftammeft? und find nicht
Taufend Schlachten geprägt von ihrem Arme? — Den Vätern
Folg' ich! erfcheinet um mich, ihr dülteren Schatten! erfcheinet!
Sehet mich kämpfen! Erliegen das kann ich, doch felbften im Falle
Will ich berühmt feyn und würdig der Abkunft des hallenden Morven!

Hochauffchwellend und voll von feinem Vermögen, ein Waldftrom,
Stand er im engeren Thale. Sie wagten den Angriff, und ftürzten
Nieder. Die Klinge von Ofcar fchlug blutige Kreife. Nach Crona
Reichte der Lermen. Ihn hören die Seinen, und eilen gleich hundert
Bächen heran. Die Krieger von Caros entfliehen, und Ofcar
Bleibet allein. So raget ein Felfen in Stunden der Ebbe.

Aber nun wälzet fich Caros entgegen im ganzen Vermögen
Seiner Roffe, vom tiefen Gewirre der Starken begleitet. (x)

Aermere

(w) Diefe Stelle ift dem Selbftgefpräche des Ulyffes im 11 B. der Ilias ähnlich, welches anf.ngt:

Ach wie gefchieht mir! aus Furcht der Menge zu fliehen ift fchändlich;
Aber noch fchandlicher ifts, allein hier gefangen zu werden, u. f. f. *Mac.*

Aber an Erhabenheit und Nachdruck des Stils kömmt fie beffer mit jenen Worten des Turnus überein im 12 B. der Aeneis:

Weich' ich? und foll den fliehenden Turnus fein Vaterland fehen?
Ift denn Sterben fo elend? O feyd mir günftig, ihr Schatten!
Weil mich der Himmel verfolgt. Rein fteig' ich hinunter und lauter
Diefes Verbrechens zu euch, ftats würdig der tapferen Ahnen. Cef.

(x) Es fcheint: Ofcar habe einige Zeit allein mit einem feindlichen Haufen zu thun gehabt, den er nachmal mit Hilfe der Seinigen zurückgetrieben, fo dafs Caros endlich felbft anrücken mufste. *Cef.*

Aermere Ströme verschlinget sein Schwall, und das Antlitz der Erde
Bebet umher. Schon ergeufst sich der Straufs von Flügel zu Flügel
Irrend, schon glänzen auf einmal zum Himmel zehntausend empörte
Schwerter! — Ach, Ossian! schweig! Wie willst du Gefechte besingen!
Nicht mehr blitzet im Felde mein Schwert! Ich fühle die Schwäche
Meines Armes, und denke mit Schmerzen die Tage der Jugend.
Glücklich, der, noch ein Jüngling, umgeben mit Ruhme dahinfällt!
Ach er sah nicht das Grab des Freundes! Er spürte sich niemal
Seiner gewöhnlichen Kraft, den Bogen zu spannen, beraubet!
Glücklicher Oscar im Schoofse des streifenden Windes! Die Neigung
Trägt dich noch öfter zurück auf deines Ruhmes Gefilde,
Wo sich vor deinem erhobenen Eisen einst Caros geflüchtet.

Zierliche Tochter von Toscar! mein Geist versinket ins Dunkel.
Carun und Crona sind weg. Mein Sohn ist verschwunden. Sein Bildnifs
Haben ins Ferne die brausenden Winde verwähet. Des Vaters
Seele die trauert um ihn. O führe mich, meine Malvina!
Wo sich von meinen Gebüschen das Säuseln, von meinen Gewässern
Wo sich das Rauschen am Hügel erhebt, und lass mir das Waidwerk
Schallen auf Cona, damit sich die Tage vergangener Jugend
Wieder mir bilden. Wenn über die Seele sich Schimmer mir ausgiefst,
O dann bringe mein Saitenspiel her. Ich will es beleben,
Fräulein! und du, du steh mir zur Seite die Lieder zu lernen;
Also wird Ossians Ruhm die kommenden Alter erreichen.

Zeiten seh' ich, die werden erscheinen, da Kinder der Feigen
Ihre Stimmen erheben auf Cona, mit öfterem Blicke
Diese Felsen betrachten, und sprechen: Hier war es, wo vormal

Oſſian wohnte. Sie werden die Krieger der Vorzeit bewundern,
Und das erloſchne Geſchlecht. Wir ſchweben indeſſen auf unſern
Wolken, Malvina! vom ſauſenden Wirbel getragen. Die Wüſte
Höret zuweilen dann unſere Stimmen, und unſere Lieder
Mengen dem Winde ſich ein, der dieſe Gebirge beflattert. (y)

(y) Oſſian glaubte: die Natur nehme ab, und dem Heldenalter müſse ein ſchwächliches folgen. So läſst ſich aus vielen Stellen dieſer Gedichte ſchlieſsen. Die Erfahrung bekräftiget auch dieſe Geſchicht der menſchlichen Geſellſchaft. Aber die Verſchlimmerung kömmt nicht unmittelbar von der Natur, ſondern von dem Verderbniſſe der Sitten und der Erziehung überhaupts. Es ſcheint: man könne das Menſchengeſchlecht in vier Alter eintheilen: Das erſte der Rohheit, das zweyte der Ausbildung, das dritte der Weichlichkeit, das vierte des Verderbniſſes. Bedaurenswürdig ſind jene, die den letztern beſtimmet ſind. Ceſ. Horaz ſetzt ſeinen Römern eben ſo viele Stuffen an:

Die Ahnen waren arg, die Väter wurden ſchlimmer,
Und ärger als wir ſelbſt, wird Kind und Kindeskind. Hagedorn.



DER

DER

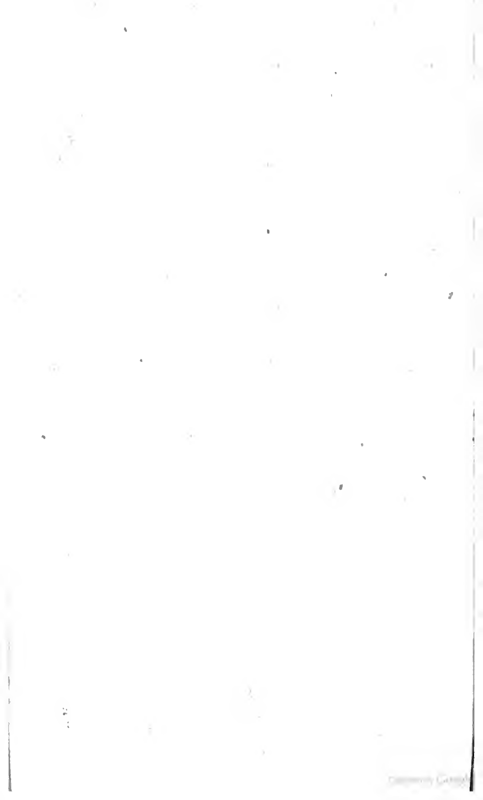
KRIEG

VON

INISTHONA.

EIN

GEDICHT.



INHALT.

Cormal, Herr des Gebiethes am Lanofee, hatte Argon und Ruro, die Söhne Annirs des Königs von Inisthona, der ihn freundfchaftlich bewürthete, meyneidig umgebracht, und die Tochter feines Würthes, die in den Mörder ihrer Brüder verliebet war, entführet. Ueber diefs rüftete er fich noch in Inisthona einzufallen, und Annirn auch feines Königreichs zu berauben. Fingal, der mit diefem Prinzen in feiner Jugend einige Freundfchaft gehabt hatte, von diefer Unthat aufgebracht fäumte nicht Hilfsvölker ihm zuzufenden, die er dem Befehle Ofcars feines Enkels untergab. Ofcar erfocht einen vollkommenen Sieg, tödtete Cormaln mit eigener Hand, und kehrte mit Ruhme umgeben nach Morven zurück, nachdem er Annirn feine Tochter zurückgeftellet hatte.

Diefes Gedicht ift ein Theil eines groffen Werkes, in welchem Offian die Thaten feiner Freunde, und befonders feines geliebten Sohns befungen hatte. Es ift bis auf wenige Epifoden verlohren. Noch itzt leben Leute in Schottland, welche dasfelbe in ihrer Jugend fingen gehört haben.

Inisthona, d. i. *die Infel der Wellen*, war ein eigen Königreich in Scandinavien, welches aber dennoch von dem Könige von Lochlin abhieng.

DER

DER

KRIEG VON INISTHONA.

Aehnlich dem Traume des Jägers am Hügel ist unsere Jugend.
Unter dem milderen Strale des Tages entschlief er, und itzo
Wird er in Mitte des Sturmes erwecket. Die röthlichten Blitze
Kreuzen umher, und Winde durchrasen die Wipfel. Mit Freude
Denkt er an heitere Stunden zurück, an wiegende Träume
Seiner Ruhe. — Wann, Ossian! kehret sie wieder die Jugend?
Wann wird wieder mein Ohr vom Schalle der Waffen ergötzet?
Wann mir erlaubet im Schimmer von meinem Geschmeide zu wandeln,
So wie mein Oscar? — Versammelt euch, Hügel von Cona! mit euren
Quellen, und höret mein Lied! (a) Schon geht es in meinem Gemüthe

Sonnen-

(a) *Die Gottheit! o sehet die Gottheit!* Virg.
Aber Ossians Gottheit ist Ossian selbsten. Ohne Phöbus und Muse, ohne den Pegasus zu besteigen, oder sich in einen Schwan zu verwandeln weis er uns mit einer natürlichen und glücklichen Begeisterung zu entzücken. Sein Beyspiel beweist sonnenklar, dass die Dichtergottheiten mit ihrem *Wunderbaren* so wenig der Poesie nöthig sind, als andere Götter aus der Fabel, welche einige Kunstrichter ohne Grund zur Epopee erfoderten. Hatten die Griechen nicht schon ihr Fabelreich eingerichtet, und wäre für Apollen noch erst der Sitz zu bestimmen, so hätte Selma und Cona gewiss gegründetere Ansprüche auf diese Ehre, als ein Berg in Boeotien, das von seiner unreinen Luft und Ungeschlachtheit der Inwohner so verschrieen war. *Ces.* Eifert der Hr. Abt wider die heutigen Dichter,

welche

Sonnenhell auf, schon strömet die Wonne verflossener Zeiten
Ueber mein Herz! Mein Selma, mein Selma! mir schweben vor Augen
Deine Thürme! mir schweben vor Augen von Eichen beschattet
Deine Mauern! mein Ohr hört deine geschwätzigen Bäche!
Siehe! nun treten die Führer zusammen. Im Kreise sitzt Fingal,
Lehnet sich über den Schild von Trenmor, nicht ferne vom Helden
Ruhet sein Speer. Die Stimme der Barden entzückt ihn. Sie tönen
Seines Armes berufene Thaten im blühenden Alter.

Oscar kehrte vom Jagen zurück, und hörte das Loblied
Fingals, enthub der Mauer den Schild von Branno. (b) Von Thränen
Waren

welche auf allen Seiten ihrer Auffätze Mythologie auskramen, so hat er Recht; sollte es aber auf die Alten gemünzt seyn, so geschieht ihnen so viel Unrecht, als wenn man Ossianen seine *Luftbewohner* nähme. — Ich muss hier aus Gelegenheit der Mythologie einen Wunsch thun. Was machen die griechischen und lateinischen Fabeln in *deutschen* Gedichten? Wäre es nicht anständiger, wenn nun schon heidnische Götterlehre da seyn muss, wir sammelten aus dem Tacitus, Lucan, u. a. die Ueberbleibsel der deutschen Mythologie? und haben wir nicht die *Edda*, wenigstens so, wie sie Mallet ins Französische übersetzet seiner Geschichte von Dänemark vorausschicket. Einer unsrer grössten Dichter hat unlängst aus seinen Oden, die nun bald im Drucke erscheinen werden, alle Gottheiten Griechenlands und Latiens verwiesen, und ihre Stelle den Maschinen des alten Norden eingeräumt; und wer kennt die schönen *Gedichte eines Skalden* nicht, die neulich herausgekommen sind? — Noch eines: Apollo würde vielleicht zu Selma eben so viel Nebel einschlingen müssen, als in Boeotien, und die Griechen haben doch immer dem Kadmus, dem Bevölkerer Boeotiens, die Kenntniss der Buchstaben zu verdanken. Nicht zu melden, dass Pindar, Cebes, Plutarch Boeotier waren.

(b) Dieser Branno war Oscars Grossvater von der mütterlichen Seite, ein Irländer, und Herr am Legosee. Seine Thaten sind noch im Andenken, und seine Gastfreygebigkeit ist zum Sprüchworte gediehen. *Mac.*

Waren die Augen ihm schwer, ihm glühte die blühende Wange,
Seine Stimme war bebend und leise, die funkelnde Spitze
Meines Spiesses erzitterte selbst in meines Erzeugten
Rechten. (c) Er sprach zum Gebiether von Morven: Du König der Helden
Fingal, und Ossian du! nach Fingal im Kriege der erste! (d)
Jünglinge wart ihr, und strittet schon damal. Nun glänzen in Liedern
Euere Namen. Und ich? was bin ich? des Nebels auf Cona
Trauriges Bild! Ich erscheine — verdufte! Die Barden die werden
Meinen Namen nicht wissen, die Jäger im Felde das Grabmaal
Oscars nicht suchen. O traget den Heerzug von Inisthona,
Helden! mir auf! (e) Mein Zug ist ins Ferne. Die Kunde von Oscars
Hintritt' erreichet euch nicht. Vielleicht dass dort mich ein Barde
Findet, und meiner im Liede gedenkt, dass etwa des Fremden
Tochter mein Grabmaal bemerkt, dem fernher gekommenen Jüngling
Thränen

(c) Dem Herzen eines Vaters ist nichts gleichgiltig. Der geringste Umstand zieht es an. Ossians Lanze in seinen eignen Händen ist nur ein Kriegszeug, in den Händen seines Sohns wird sie auch ein Gegenstand des Wohlgefallens. *Cef.*

(d) Oscars Rede durchscheint nicht allein ein Heldenenthusiasmus, sondern auch eine unschuldige Aufrichtigkeit, die sie noch viel anziehender und naiver macht. Kein Schatten einer tollen Vermessenheit. Die Vorstellung eines rühmlichen Todes beschäftiget ihn mehr, als die Hoffnung des Sieges. Man halte diese Rede mit jener des Gaul am Ende des 3 B. des Ged. *Fingal* zusammen, so wird man klar einsehen, wie fein Ossian eben dieselbe Leidenschaft nach den verschiednen Charakteren, Altern und andern wichtigen Umständen nuancire. *Cef.*

(e) Oscar hatte schon öfter gestritten, aber allzeit unter höherm Befehle. Daher hatte er sich noch keinen eigenen Ruhm erwerben können, weil die Sänger die Ehre des Sieges immer jenen zuschrieben, die das Heer anführten. *Cef.*

Thränen weihet, und endlich ein Sänger beym Mahle beginnet:
Höret mein Lied! ich singe von Oscar dem Sohne der Fremde.

Oscar! gab Fingal zurück: du meiner Herrlichkeit Erbe!
Dein ist der Zug. Man rüste dem Helden den düsteren Busen
Meines Schiffes zur Fahrt nach Inisthona. — Bewahr' ihn
Unseren Namen, o Sohn von meinem Sohne! denn ruhmvoll
Ist das Geschlecht, von welchem du stammest. Sie sollen uns niemal
Sagen die Kinder der Fremden: Die Söhne von Morven sind muthlos.
Oscar! erhebt sich die Schlacht, dann gleiche den brausenden Stürmen,
Aber im Frieden dem milderen Blicke der Abendsonne.
Sage dem Herrscher von Inisthona, daſs Fingal sich seiner
Jugend noch lebhaft erinnre, der Zeit, als unsere Lanzen
Sich in den Tagen von Agandecca zum Kampfe begegnet.

Itzo wurden die brausenden Segel entfaltet. Der Wind pfiff
In dem Gerieme (*f*) der Maste dahin, die moosigten Klippen
Wurden von Wogen gepeitscht, die Fülle des Oceans brüllte.
Endlich entdeckte mein Sohn vom Borde die waldigten Ufer,
Segelte schnell in den hallenden Busen von Runa, dann sandt' er
Annir dem Herrscher der Spieſse sein Schwert. Der grauende Führer
Sieht es, und muntert sich auf; er kennet die Klinge von Fingal, (*g*)
Thränen

(*f*) Zu Ossians Zeiten bestanden die Mastseile aus Lederriemen. *Mac.*

(*g*) Entweder hatte Fingal Oscarn sein eigen Schwert anvertrauet, ihn noch mehr zu ermuntern, oder es war an Oscars Schwerte ein Kennzeichen, daſs er von Fingals Geschlechte wäre. *Ces.*

Thränen füllen ihm plötzlich das Aug, er rufft sich die Kämpfe
Ihrer Jugend nun wieder zurück. Er hatte mit Fingal
Vor der liebreizenden Agandecca wohl zweymal gestochen;
Mindere Führer die standen entfernet, und glaubten den Zweykampf
Zürnender Geister zu sehn. Doch itzo bedrückt mich das Alter!
Brach er nun aus: (*h*) es lieget mein Eisen im Saale gebrauchlos!
Sprofs von Morvens Geschlecht'! Auch Annir fand sich vor Zeiten
Oefter im Lanzengemenge! nun gleicht er der Eiche des Lano
Welk und siechend. Von meinen Erzeugten ist keiner mehr übrig,
Welcher mit Freuden entgegen dir eilte, zur Halle der Väter
Dich zu begleiten. Er starret im Grabe mein Argon, und Ruro
Kömmt mir nimmer zurück! Die Tochter von Annir die wohnet
Unter dem Giebel der Fremden, und wünschet mein Ende. Zehntausend
Lanzen schüttelt ihr Freyer, und kömmt, gleich Wolken des Todes, (*i*)
Welche sein Lano versendet, auf mich. — Doch sey mir willkommen,
Sohn des hallenden Morven! nimm Platz im Mahle von Annir!

Oscar gieng hin. Drey Tage verflossen in Feyer. Den vierten
Wurde vor Annir sein Namen gehört. (*k*) Die fröhlichen Muscheln
Kreisten umher. Man folgte dem Eber in Runas Gehägen.

Itzo

(*h*) Der König redet mit dem noch abwesenden Oscar, als wenn er wirklich zugegen wäre. *Ces.*

(*i*) Cormal.

(*k*) In dieser Heldenzeit war es ein Bruch der Gastfreygebigkeit, wenn man einen Fremden um seinen Namen fragte, bevor er noch drey Tage bewürthet worden war. Noch heut zu Tage sagt man in Nordschottland von einem unwürthlichen Menschen: *Er fragt die Fremdlinge um ihren Namen. Mac.*

Itzo ruhten ermüdet die Führer am moofigten Rande
Eines Brunnen. Da glitten vom Auge des Königs geheime
Thränen, und Seufzer entrannen der Bruft: Hier liegen die Söhne
Meiner Jugend im Dunkel! fo fprach er: Hier fiehft du die Trümmer,
Welche die Stätte von Ruro bedecket. Dort lifpelt auf Argons
Grabmaal ein Baum. Vernehmt ihr bis hin ins enge Behältnifs,
Meine Kinder! die Stimme des Vaters? und fprecht ihr in diefem
Raufchenden Laube, wenn Winde von Wüften fich heben? O gib mir,
König von Inisthona! Bericht: brach Ofcar die Rede:
Welcher Zufall entrifs dir die blühenden Söhne? Der Eber
Streifet nun über ihr Grab mit wildem Geräufche; doch rafft fich
Keiner der Jäger empor. Sie fpannen die luftigen Bogen,
Folgen Gewilde von neblichter Bildung. Die Jünglinge reizt noch
Immer die Jagd und frohes Ergehen auf Flügeln der Winde. (*l*)

Cormal: nahm wieder der König das Wort: ein Herr von zehntaufend
Lanzen gebeut am düfteren Waffer des Lano, der Seuchen
Tödtlich umherdampft. Er kam zum feyernden Saale von Runa
Ehre

(*l*) Der Begriff Offians von dem Stande der Abgeleibten kömmt vollkommen mit jenem der Griechen und Römer überein. Sie halten dafür, dafs die Seelen nach ihrer Trennung ebendenfelben Befchafftigungen oblagen, denen fie im Leben folgten. So fingt Virgil im 6 B.

Die fie noch lebend gefühlt, die Luft zu Wagen und Rüftung,
Und das Vergnügen fich glänzende Roffe zu ziehen verlafst fie
Noch in der Unterwelt nicht.

Man kann auch das 11 B. der Odyffea im 571 und 605 v. nachfehen. *Mac.*

Ehre zu ſuchen im Lanzengefechte. Der Jüngling war lieblich,
So wie der öſtliche Schimmer des Morgens, auch hielten mit Cormal
Wenige Kämpfer die Bahn. Er hatte die Meinen beſieget,
Und nun gewann er das Herz von meiner Tochter der Fremdling.

Aber indeſſen war Argon und Ruro vom Jagen gekehret.
Thränen der edlen Entrüſtung bemerkt' ich im Auge der Söhne,
Und ihr verſtummender Blick traf jeden der Starken von Runa,
Welche dem Fremden den Vortheil gelaſſen. Drey Tage verbrachten
Argon und Ruro mit Cormal in Feyer, und endlich den vierten
Wagte mein Argon den Gang. Wer konnte vor Argon beſtehen!
Lanos Gebiether erlag. Doch ſchwülſtige Rachgier erfüllte
Plötzlich ſein Herz. Er beſchloſs in Geheim das Verderben der Beyden.

Runas Hügel beſtiegen die Brüder, und folgten nun eben
Bräunlichtem Wilde, da pfiff im Verborgnen die Senne von Cormal.
Meine Kinder die ſtürzten entſeelet zur Erde. Der Mörder
Eilte nun hin zu ſeiner Geliebten, dem finſtergelockten
Fräulein von Iniſthona. Die Flucht entführte ſie beyde
Durch die Wüſte. So blieb ich verlaſſen. Die Nacht war erſchienen,
Wich dem Tage. Kein Laut von Argon, keiner von Ruro.
Endlich kam Runar heran ihr liebſter und ſchnellеſter Jagdhund,
Heulend kam er zur Halle, gab Zeichen, und blickte nur immer
Hin zum Platze, wo beyde nun lagen. Wir folgten ihm, fanden
Ihre ſtarrenden Körper, und hier am mooſigten Brunnen
Gaben wir beyde der Erde. Die Stelle beſuchet itzt Annir
Jedesmal, wenn ihn das Waidwerk der Hirſchen ermüdet; er beuget,

Aehnlich

Aehnlich dem Rumpfe vermodernder Eichen, fich über der Söhne
Gräber, ein ewiger Bach entftürzet den Augen des Vaters.

Ronnan und Ogar, du König der Speere! rief Ofcar und hub fich:
Sammelt mir meine Verfuchten um mich, des ftrömigten Morven
Söhne! wir eilen noch heut an Lanos Geftade, der Seuchen
Tödtlich umherdampft. (*m*) Nicht lange foll Cormal fich freuen! Oft fitzet
Auf der Spitze von unferen Klingen die Rache des Todes.

Ueber die Wüften ergehet ihr Heerzug. So tragen die Winde
Stürmifche Wolken den äufserften Saum mit Blitzen umfchoffen. (*n*)
Wäldern ahnet vorm nahen Orkane. Sie faufen. Das Streithorn
Ofcars ertönet umher, und alle Gewäfser des Lano
Pochen empor, den klingenden Schild von Cormal umrotten
Hurtig die Kinder des Pfuhls. Doch Ofcar glich immer fich felber;
Cormal fiel ihm ins Schwert. Des fchrecklichen Lano Bewohner
Flohen ins Hohle der bergenden Thäler, und Ofcar der brachte
Wieder die Schöne von Inisthona zum hallenden Saale

(*m*) Ofcars Eilfertigkeit beweist den lebhaften Eindruck, den Annirs Erzählung auf feinen Geift gemacht hat. Er giebt eher Antwort mit der That, als mit dem Munde. *Cef.*

(*n*) Offians Schnelle ift verwunderlich. Seine Helden find wie Homers Neptun. Drey Schritte, und fchon am Ziele. *Ich kam, und fah, und fiegte. Cef.*

Annirs des Vaters zurück. Die Freude verklärte des Greisen Antlitz. Er segnete meinen Erzeugten den König der Schwerter.

Und wie gefühlvoll war Ossians Freude, dann als er die fernen Segel des Sohnes ersah! Sie glichen der tagenden Wolke, Welche von Osten erscheint, wenn mitten in fremden Gebiethen Wandrer zagen, die furchtbare Nacht sie mit jeglichem ihrer Geister umliegt. Wir führten mit Liedern den Sieger zu Selmas Hallen, und Fingal ergoss die Feyer der Muscheln, und tausend Barden besangen den Namen von Oscar, dass Morven ihn nachsprach. Toscars Tochter (o) auch die war zugegen, dem Harfengeklingel Aehnlich erhob sich ihr Ton, dann wann es aus fernerem Thale Itzund auf frischerem Flügel sanftlispelnder Abendluft herschleicht.

Kommet, o welchen das Licht noch stralet, und leitet an einen Felsen von meinen Gebirgen mich hin! (p) Ihm sende der dichte Nussbaum Schatten herab. (q) Er höre das Säuseln der Eiche.

Grün

(o) Malvina. Und wie kann Ossian ihrer vergessen, wenn er von Oscarn redet? *Ces.*

(p) Die Handlung des Gedichtes hat ihr End erreichet. Der Dichter wendet sich nun an die Zuhörer, die ihn umstehen. *Ces.*

(q) Wälder von Nussbäumen beschatteten das Gebieth der Caledonier. Dieser Baum heisst in der celtischen Sprache *Calden;* daher, glaubt Buchanan, habe die ganze Nation samt ihrer Hauptstadt *Caledonia* den Namen erhalten. Das Ort, wo sie gestanden haben soll, führte noch zu seinen Lebzeiten den alten Namen Dun-calden, d. i. *der Hügel der Nussbaume.* Man kann ihn nachsehen 1 B. 25 c. und 2 B. 22 c. *Ces.*

Grün ſey mein Lager. Ihm rauſche der fernere Waldſtrom. Du Tochter
Toſcars! du faſſe dein Saitenſpiel an, und töne die ſüſsen
Lieder von Selma darein, damit mich in Mitte der Wonne
Schlummer beſchleiche, damit ſich die Träume von meiner verlebten
Jugend mir bilden, ſich bilden die Tage des mächtigen Fingal.

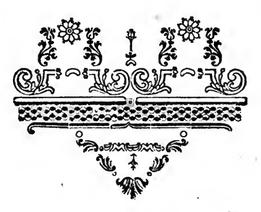
Selma, Selma! ſchon ſeh' ich die Thürme, ſchon ſeh' ich die Wipfel
Deiner beſchatteten Veſten! ich ſehe die Starken von Morven,
Höre den Bardengeſang. Das Eiſen von Cormal empöret
Oſcar, und Jünglinge ſtehen zu tauſend, bewundern des Eiſens
Künſtlich Gehäng, und bewundern den Sieger, und preiſen den Nachdruck
Seines Armes. Ihr Blick entdecket im Auge des Vaters
Thränen der Luſt. Sie wünſchen mit Hitze ſo namhaft zu werden.

Euren billigen Ruhm, ja! Söhne des ſtrömigten Morven!
Sollt ihr erhalten! Das Lied beſtralet mir öfter die Seele,
Oefter kehret mein Sinn zu meiner Jugend Gefährten. —

Aber Schlummer ſinket
Mit den Harfentönen;
Holde Träume ſchweben
Allgemach um mich. —
Ihr Söhne der Jagd!
Entfernet den Schritt!
Verſchonet der Ruhe
Des Barden, der itzo

Zu seinen Erzeugern
Den Helden der Vorzeit
Hinüber entschläft! —
Weichet, Söhne lauter Jagd!
Störet meine Träume nicht! (r)

(r) Diess ist kein Schlaf, sondern die süsseste Entzückung. Es scheint, der Dichter werde ins *Elysium* übertragen. Wer soll ihm nicht folgen? *Ces.* Was soll Ossian im *Elysium* machen? Seine Voraltern sind in der Luft.



CAR-

CARTHON.

EIN

GEDICHT.



INHALT.

Zur Zeit Comhals, der Fingals Vater war, trieb ein Ungewitter Cleſſamorn, den Sohn Thaddu und Bruder Mornens Fingals Mutter, in den Fluſs Clyde, an deſſen Ufer Balclutha ſtand, eine Stadt der Briten innerhalb der Mauer. Reuthamir, der Vornehmſte des Orts, nahm ihn freundlich auf, und gab ihm Moina ſeine einzige Tochter zur Gattinn. Indeſs fand ſich Reuda, der Sohn Cormo, ein Brite, ein, der auch um Moina warb. Nach einigem Wortwechſel kam es zwiſchen Cleſſamorn und ihm zum Gefechte, und er blieb. Sein Gefolg aber zwang Cleſſamorn ſich mit Schwimmen in ſein Schiff zu retten. Er lief mit günſtigem Winde ins Meer aus, und konnte nachmal den Fluſs nicht mehr gewinnen, ſo oft ers auch verſuchte ſeine geliebte Moina zur Nachtzeit zu entführen. Sie ſtarb bald hernach, nachdem ſie ihm einen Sohn gebohren hatte, den Reuthamir Carthon, d. i. das Getös der Wellen nannte, weil er glaubte, ſein Vater wäre in dem Sturme umgekommen. Carthon hatte kaum drey Jahre, als Comhal in einem Streife wider die Briten Balclutha einnahm, und verbrannte. Reuthamir blieb im Angriffe, und Carthon ward von einer Wärterinn in das Innere Britanniens gerettet. Als er nun erwachſen war, nahm er ſich vor den Untergang ſeiner Geburtsſtadt

an der Nachkommenſchaft Combals zu rächen. Er ſchiffte vom Clyde an die Küſte Morvens, überwand erſtlich zween Krieger Fingals, und ward nachmal von ſeinem eigenen Vater Cleſſamor unbekannter Weiſe im Zweykampfe erleget. Dieſer iſt der Stoff des Gedichtes, tragiſch, wie ſie Oſſian meiſtens wählte. Das Gedicht iſt ganz, und lautet an Malvina, die Tochter Toſcars. Im Celtiſchen führt es den Titel: Duan na nlaoi, d. i. *das Gedicht der Geſänge*, glaublich wegen der vielen lyriſchen Stellen. Es eröffnet ſich mit der Nacht vor der Ankunft Carthons, da eben Fingal von einer Streiferey wider die Römer zurückkehrt. Die vorhergehenden Begebenheiten werden in einer Epiſode eingeführt.



CAR-

CARTHON. (a)

Eine Geschicht der verflossenen Zeit! Die Thaten der Vorwelt! —
Lora! das Rauschen von deinen Gewäsern erwecket Erinnrung
Lange geschehener Dinge. Der Wald von Garmallars Höhen
Säuselt mir lieblich ins Ohr. Malvina! dort raget ein Felsen.
Nimmst du den büschigten Gipfel nicht wahr? Mit Aesten voll Jahre
Hangen drey Fichten darüber, und unten am Fusse des Felsen
Grünet ein schmäleres Feld. Dort wachsen die Blumen des Berges,
Schütteln am Winde die silbernen Blühten. Auch einsame Diesteln
Legen dort reisende Bärte von sich. Zur Hälfte versunken
Zeigen zween Steine die moosigte Stirne. Die Thiere der Höhen
Weiden da niemal herum. Sie sehen den düsteren Schatten,
Welcher die Gegend bewacht; (b) denn nächst am Felsen im engen
Grunde, da liegen, o Tochter von Toscar! die Starken im Schlummer. —
Eine Geschicht der verflossenen Zeit! Die Thaten der Vorwelt!

Fernher vom Lande der Fremden wer kömmt? in Mitte von seinen
Tausenden? Helleste Schimmer der Sonne bestralen die Pfade

Seiner

(a) Der Stoff dieses Gedichtes ist der anziehendste in der ganzen Sammlung, und vielleicht ist auch kein Plan besser angeleget. Ich will die Aufdeckung der Schönheiten dem Herzen des Lesers überlassen. Niemand ist geschickter dazu. *Ces.*

(b) Man glaubte zu selber Zeit: die Thiere sähen die Geister der Abgestorbnen. Noch heut zu Tage, wenn Thiere ohne erscheinender Ursache plötzlich auffahren, wähnt der Pöbel, es wäre ihnen ein Geist vorgekommen. *Mac.*

Seiner Ankunft, ihm fliegen die Lüfte von feinen Gebirgen
Kräufelnd ins Haar. Die Züge des Krieges verliefsen fein Antlitz,
Seelenruhe nahm wieder es ein. So blicket auf Conas
Schweigende Thäler ein Stral des Abends aus weftlichen Wolken. —
Comhals Erzeugter der ift es! der König gewaltiger Thaten! (c)
Seines Vaterlands Hügel erblickt er, erblickt fie mit Freude,
Winket den Barden, und Barden zu taufend erheben die Stimme:

Söhne ferner Länder!
Ueber eure Felder
Nahmet ihr die Flucht.
Euer Weltbeherrfcher
Sitzt in feiner Halle,
Hört von eurer Flucht;
Seines Stolzes Augen
Glühen auf. Er faffet
Seiner Väter Schwert. —
Söhne fremder Länder!
Ueber eure Felder
Nahmet ihr die Flucht.

Alfo fangen die Barden heran, und die Thore zu Selmas
Hallen thaten fich auf. Den Fremden entriffene Fackeln (d)
Flammten unzählbar empor in Mitte des Volkes. Das Gaftmahl
Gofs

(c) Fingal kömmt hier von einem Streife wider die Römer zurück, welchen Offian mit einem befondern Gedichte befungen hat. Der Ueberfetzer hat es in Handen. *Mac.*

(d) Glaublich *Wachskerzen.* Denn von diefen gefchieht öfter Meldung unter der übrigen Beute aus dem römifchen Antheile Britanniens. *Mac.*

Gofs fich umher, und Freude verkürzte die nächtlichen Stunden.
Itzo begann der fchönlockigte Fingal: wo bleibet der edle
Cleffamor? er der Gefährt von meinem Vater, am Tage
Meines Frohlockens? Im Thale des raufchenden Lora verlebt er
Gramvoll und düfter fein Leben. — Doch feht! er fteiget vom Hügel
Aehnlich dem munteren Wiehrer; erblickt er im luftigen Felde
Seine Gefährten, dann fchüttelt er glänzende Mähnen am Winde. — (e)
Cleffamors Seele die fey mir gefegnet! was hielt dich fo lange
Ferne von Selma? Du kehreft, o Führer! verfetzt' er: in Mitte
Deines Ruhmes. So kam von feinen Jugendgefechten
Comhal dein Vater zurück. Oft fchifften wir über den Carun
In die Gebiethe der Fremden, und unfere Schwerter die kehrten
Trunken vom Blute der Feinde. Dem Herrfcher der Erde gelangs nicht
Unfertwegen zu jauchzen. — Allein ich denke vergebens
Meiner Jugend Gefechte! Mein Haar ift ergrauet. Die Rechte
Cleffamors meiftert nun nicht mehr den Bogen, wie vormal. Den fchweren
Lanzen entfaget mein Arm. O dafs ich die Freudigkeit hätte,
Die mich belebte, dann als ich das Fräulein mit zärtlichem Bufen,
Als ich Moina (f) die Tochter der Fremde mit fchwarzblauen Augen
Itzo das erftemal fah! Der mächtige Fingal verfetzte:
Cleffamor! gib uns Bericht von deinen blühenden Jahren!

Hohe

(e) Homer fagt vom Pferde im 6 B. der Ilias:

Vom Zaume befreyet
Irrt es durch Felder, und ftampft, und brüftet fich munter. Sein Nacken
Strebet empor von Mähnen umflogen, u. f. f.

Und Virgil im 11 B. der Aeneis:

Braufend empört es den Nacken, geberdet fich muthig. Die Mähnen
Spielen den Hals und die Schenkel hinunter. *Mac.*

(f) Auch die *britifchen* Namen in diefen Gedichten find vom Celtifchen. Ein Beweis, dafs man einft auf der ganzen Infel ebendiefelbe Sprache redete. *Mac.*

Hohe Betrübnifs umwölkt dir den Geift, wie Nebel die Sonne.
Kränkend find deine Gedanken, und ftumm und menfchenfeindlich
Ift am raufchenden Lora dein Sitz. Erzähl' uns den Kummer
Deiner Jugend, o Freund! und was dir dein Leben verfinftert.

Frieden beherrfchte das Land: fo gab ihm zurücke der edle
Cleffamor: (g) als fich mein Schiff Balcluthas thürmenden Mauern (h)
Nahte. Mein Segel erfüllten die Winde mit mächtigem Hauchen,
Und mein düfterer Kiel gewann die Geftade des Clutha. (i)
Reuthamirs Hallen die nahmen mich auf, da blieb ich drey Tage,
Sah fie die Tochter des Würths, den Schimmer der Schönheit. Die Mufcheln
Kreifeten fröhlich umher, und endlich erhielt ich vom greifen
Helden die Schöne, den Bufen fo weifs, wie Schaum auf der Welle,
Leuchtend, wie Sterne, das Aug, die Locken, wie Rabengefieder,
Edel und fühlend das Herz. Ich brannte vor Liebe. Die Seele
Ward mir erweitert von inniger Luft. Indeffen erfchien er,
Der um Moinen auch warb, ein Krieger der Fremde; gewaltig
Sprach er im Saale von fich, fuhr immer zur Klinge: Wo ift denn:
Sprach er: der mächtige Comhal, der unftät auf Haiden herumftreift? (k)

Kömmt

(g) Die Erzählung Cleffamors ift zwar in fich felbft fchon vortrefflich; aber man wird diefes noch mehr am Ende des Gedichtes empfinden. Der Lefer wird durch fie unvermerkt von allem unterrichtet, was nothwendig war ihn zum Ausgange der Handlung vorzubereiten. *Cef.*

(h) Balclutha ift glaublich das *Alcluth* des Beda. *Mac.*

(i) So hiefs auf celtifch der Flufs Clyde. Und diefer Namen enthält eine Anfpielung auf feinen *fchlänglichten* Lauf. Von Clutha machten die Lateiner *Glotta*. *Mac.*

(k) Im Englifchen ift: *The reftlefs Wanderer*, und im Originale *Scuta* ein fchimpflicher Namen, den die Briten den Caledoniern gaben wegen ihren immerwährenden Einfallen in fremde Gebiethe. Die Römer haben das Wort *Scoti* daraus gebildet. *Mac.*

Kömmt er mit seinen Geschwadern heran, weil dieser so kühn ist? —
Krieger! versetzt' ich: von eigenem Feuer entbrennt mir die Seele.
Sind sie schon ferne die Starken, auch unter Tausenden steht dir
Clessamor furchtlos. Hier bin ich allein; diess macht dich verwägen;
Aber, o Fremdling! mir zittert zur Seite das Eisen, und wünschet
Ungeduldvoll in der Rechten zu blitzen! (*l*) Schweig, schimpfe mir Comhal
Nicht mehr, du Sohn des schlänglichten Clutha! — Sein wildester Hochmuth
Flammte nun auf. Wir fochten. Er stürzte mir unter der Schneide.
Cluthas Gestade vernahmen den Fall, und Lanzen zu tausend
Glänzten auf einmal. Ich stritt; doch waren die Feinde zu zahlreich;
Schwimmend erreicht' ich mein Schiff, empörte die weisslichten Segel,
Lief in den blaulichten Ocean aus. Da sah ich Moinen
An dem Gestade. Sie folgte mit Augen von Thränen geröthet.
Winde durchwühlten ihr finsteres Haar. Ich hörte sie jammern,
Suchte mein Fahrzeug zu wenden; umsonst! Die Winde von Osten
Schlugen mich weg. Ich habe dich nicht mehr, o Clutha! dich nicht mehr,
Dunkelgelockte Moina! gesehn. — Nicht lange, so starb sie.
Ihren Schatten den hab ich erkannt. Am rauschenden Lora
Kam er in düsterer Nacht, und glich dem Monde, der eben
Wiedergebohren den drängenden Nebel durchäugelt, wenn itzo
Schnee vom Himmel herunter in flockigte Wände sich aufhäuft,
Und die verstummende Welt in Finsternisse gehüllt steht. (*m*)

Sänger!

(*l*) So *wünschen* beym Homer im 15 B. der Ilias die Lanzen Körper zu verletzen. *Ces.*

(*m*) So heissts im 6 B. der Aeneis vom Aeneas und dem Geiste der Dido:
Durch düstre
Schatten nahm er sie wahr. So sieht man zuweilen durch Nebel,
Oder man glaubet den Neumond zu sehen.

Sänger! beginnet das Lob der zährenwerthen Moina!
Nahm der erhabene Fingal das Wort: und ladet mit euren
Liedern auf unsere Berge den Geist, damit er hier ruhe
Unter die Schönen von Morven gemenget, die Sonnenstralen
Lange verflossener Tage, die Lust der Gebiether der Vorwelt. (n)

Auch ich, ich sah dich, Balclutha!
Doch lagst du zur Erde gefället; (o)
Schon hatte das prasselnde Feuer
Durch deine Gewölbe geherrscht.

Der stummen entvölkerten Wüste,
Nicht Stadt mehr, glichst du, Balclutha!
Vom Schutte zerfallener Vesten
War selbsten der Clutha verdrängt.

Einsiedlerisch wankten am Winde
Die Diesteln, und sauste der Mooswuchs.
Am Fenster erblickt' ich die Füchse
Vom Grase der Mauer umwallt.

Ach!

(n) Hier kömmt Fingaln ein Enthusiasmus an. Die irländischen Geschichtschreiber, sagt H. Macpherson: rühmen ihn wegen seines poetischen Talentes, wegen seiner Vorsicht künftiger Dinge, und wegen seiner gesatzgeberischen Klugheit. O' Flaherty saget, daß Fingals Gesatze noch zu seinen Zeiten vorhanden gewesen seyn.

(o) Die folgende Beschreibung kann man vergleichen mit Isai. 13 c. 21 v. wo der Prophet den Untergang Babels vorsagt, und mit 34 c. 53 v. wo von den Ruinen Idumäens die Rede ist. *Mac.*

Ach! öd ist die Kammer Moinens!
In ihrer Väter Gemächern
Herrscht Schweigen! O Sänger, beginnet
Den Fremden ein klägliches Lied!

Nur, dass sie vor uns noch vergiengen;
Denn einstens vergehen wir alle! —
Du Sohn der geflügelten Tage!
Was nützt dir ein stolzes Gebäu?

Heut schaust du von deinem Gethürme;
Bald kommen die Stürme der Wüste,
Durchheulen die räumigten Hallen,
Umsausen den älternden Schild. — (p)

Sie kommen! Berühmt ist mein Leben!
Es dauert in Schlachten das Denkmaal
Von Fingals Arme. Mein Namen
Der steiget in Liedern empor.

Auf! singet uns, lasset die Muscheln
Herumgehn! Es halle mein Gastsaal
Vom Jauchzen! — O Sonne des Himmels!
Sprich! wirst du wohl einmal vergehn?

Denn

(p) Die Waffen der Voräitern wurden in den Sälen und Gewölben aufgehangen.

Denn ſoll dein Lauf ſich einſt enden,
Du mächtige Quelle des Lichtes!
Und ſcheinſt du, wie Fingal, nur Jahre,
So bleibet mein Nachruhm nach dir.

Alſo ſang Fingal am Tage der Freude. Den Stühlen entfuhren
Tauſend Barden der Stimme des Königs zu lauſchen. Nicht ungleich
War ſie den Tönen der Harſe von Frühlingslüften getragen. —
Deine Gedanken wie lieblich, o Fingal! ich konnte die Stärke
Deines Geiſtes nicht erben von dir! Du ſteheſt, o Vater!
Immer allein, und wer hoffet dem Herrſcher von Morven zu gleichen! —

Itzo war unter Geſängen die Nacht vergangen. Der Tag ſchien
Ueber die Freude der Helden. Die grauen Häupter der Berge
Zeigen ſich ſchon, die blaulichte Stirne des Oceans lächelt.
Ferne bemerkt man die ſchäumende Welle. Sie bricht ſich an Klippen.
Langſam ſteiget vom See der düſtere Nebel, und ſchwebet
Ueber die ſchweigenden Flächen heran zum Greiſen gebildet.
Seine Rieſengeſtalt in Mitte der Lüfte von einem
Geiſte getragen erreichte die Burg von Selma, da ſchmolz er
Endlich in Güſse von Blut. (*q*) Der Herrſcher von Morven allein wars,
Welcher das ſchreckliche Nebelbild ſah, den Bothen des Todes
Seinem Volke. Nun kömmt er zur Halle, die Lanze des Vaters
Haſchet er ſchweigend. Es raſſelt ſein Panzer. Die Führer bemerkens,
Raffen ſich auf, und betrachten einander verſtummet, und blicken
Immer nach Fingal, und ſehen die Schlacht auf ſeinem Geſichte,

Sehen

(*q*) Ein ähnliches Geſicht ſandte Zevs dem Agamemnon, als er ſich im II B. der Ilias zur Schlacht rüſtete. *Ceſ.*

Sehen auf seinem Gewehre den Tod von rüstigen Schaaren.
Schilde zu tausenden werden auf einmal ergriffen, und Schwerter
Blinken zu tausenden. Selma wird hell, und ertönet von Waffen.
Fürchterlich heulen von ihrem Gelieger die graulichten Doggen.
Aber die Starken verlieren kein Wort. Ein jeglicher Ausblick
Haftet an Fingal, und schon, schon werden die Speere gebäumet.

Söhne von Morven! begann der Gebiether: die Zeit ist vorüber
Nochmal die Muschel zu füllen. Ein finsteres Kriegesgewitter
Zeucht sich auf uns, und unsere Gränzen befleugt das Verderben.
Eben gab mir ein freundlicher Schatten vom Feinde die Nachricht.
Ueber die dunkel sich wälzenden Fluten erscheinen die Fremden,
Weil sich das Vorbild von unserem Unheil' aus Wassern emporhub.
Strecket die Rechten zur wichtigen Lanze, (r) die Klingen der Väter
Gürtet euch an, bedecket die Schläfe mit finsteren Helmen,
Und mit erglänzenden Panzern die Brust. Wie Donnergewölke,
Sammelt und häuft sich die Schlacht. Nicht lange, so werdet ihr selbsten
Rings um euch her das gräsliche Brüllen des Todes vernehmen.

Itzo bewegt sich der Held vor seinen Geschwadern, und gleichet
Einer dichteren Wolke mit Feuer des Himmels beschwänzet;
Nacht ists, wenn sie den Himmel heraufdräut, dem Schiffer ein Zeichen
Nahender Stürme. Nun steht auf Conas Höhen der Heerzug.
Selmas Töchter erheben ihr Aug, und sehen ihn dastehn
Aehnlich dem Walde. Sie sehen ihn vor den Tod der geliebten

N 2 Jüng-

(r) So heisst es Jerem. 46 c. 3 v. *Bereitet Schilde — bedecket euch mit Helmen, glättet die Lanzen, und zieht den Harnisch an.* Und im 2 B. der Ilias:

Jeglicher schwinge den Spiess, und jeglicher fasse den Schild an!

Jünglinge, blicken mit Ahnung aufs Meer aus, und wähnen in jeder
Weisslichten Woge die kommenden Segel zu finden, und weinen.

Aber nun ſtralte die Sonne ſchon über die Fluten. Wir wurden
Einer Flotte von ferne gewahr. Wie Nebel vom Meere
Kamen die Fremden. Die Jugend erſprang ſchon das Ufer. Ihr Führer
Schien, wie der Hirſchmann in Mitte der Heerde. Mit Golde beſchlagen
Blitzte ſein Schild. Er that ſich hervor der Gebiether der Lanzen
Voll von Hohheit, die Schritte nach Selma gerichtet. Ihm folgten
Seine Tauſende. Mache dich auf: ſprach Fingal: o Ullin!
Mit dem Friedengeſange zum Herrſcher der Klingen, und ſag' ihm:
Mächtig ſind wir im Krieg', und zahlreich ſind ſie die Schatten
Unſerer Haſſer; doch jene ſind namhaft, die Fingal in ſeinen
Hallen bewürthet. Sie zeigen in fernen Gebiethen die Waffen
Meiner Väter. (s) Der Sohn des Fremden beſieht ſie mit Wunder,
Segnet die Freunde von Morvens Geſchlechte; denn unſeren Namen
Nennen die Länder umher. Ihn haben der Erde Gebiether
Unter dienſtbaren Völkern gehöret, und haben gezittert.

Ullin mit ſeinem Geſange gieng hin. Indeſſen ſtand Fingal
Von dem Speere geſtützt. Er ſieht ihn in ſeinem Geſchmeide
Seinen gewaltigen Feind, und ſegnet den Züchtling der Fremde:

Sohn des Meeres! begann der Gebiether des waldigten Morven:
Trefflich biſt du! Der Staal an deinem Gehänge der blitzet
Tapferkeit aus. Der Fichte, die Stürmen entgegen ſich pflanzet,
Gleichet

(s) Die alten Schotten wechſelten mit ihren Gäſten die Waffen. Man behielt ſie lange Zeit auf zum Zeichen der Freundſchaft, die einſt zwiſchen den Voraltern obwaltete. *Mac.*

Gleichet dein Spiefs, und dein Schild an Breite dem ändernden Monde.
Wie es fo roth ift dein jugendlich Antlitz! wie fanft fie fich ringeln
Deine Locken! — Doch kannft du verwelken, o Blume! doch kann fich
Selbft dein Gedächtnifs verlieren mit dir! — Die Tochter des Fremden
Würde dann trauren, kein Aug vom wallenden Meere verwenden,
Mutter! wir fehen ein Schiff! fo würden die Kinder ihr ruffen:
Dafs es vielleicht den König Balcluthas (*t*) uns brächte! dann ftiegen
Eilende Thränen der Mutter ins Aug, und ihre Gedanken
Wären in jenen verfenkt, der itzt in Morven den Tod fchläft.

Alfo der König. Indefs kam Ullin zum tapferen Carthon,
Legte zur Erde den Spiefs, und ftimmte das friedliche Lied an:

Komm zu Fingals Fefte,
Komm, o Sohn des Meers!

An des Königs Mahle
Nimmft du lieber Theil,
Oder fchwingft du lieber
Feindlich deinen Speer?

Unfrer Feinde Schatten,
Wiffe, die find viel.
Aber Morvens Freunde
Sind berühmt und grofs.

(*t*) Kann es Fingal hier fchon wiffen, dafs Carthon der König von Balclutha ift?

Sieh aufs Feld, o Carthon!
Wo der Hügel grünt,
Wo bemooste Steine
Manches Kraut umrauscht.

Ueberwundne Feinde
Fingals liegen dort,
Auch verwägne Söhne
Des empörten Meers.

Komm zu Fingals Feste,
Komm, o Sohn des Meers!

Sänger des waldigten Morven! was sagst du? versetzete Carthon:
Schein' ich dir etwa zum Kampfe noch schwach? entstellet mein Antlitz
Blässe der Furcht? o du Sohn des Friedengesanges! und denkst du
Mit der Erzählung von jenen, die fielen, den Geist mir zu trüben?
Meine Rechte die wies sich in Schlachten. Mein Ruhm ist verbreitet.
Suche dir feigere Krieger! Sie werden sich Fingaln ergeben,
Wenn du gebeutst. Wie? sah ich denn nicht Balclutha zerstöret?
Und ich gienge zu feyern? ich? mit dem Sohne von Comhal?
Warf nicht Comhal den Brand in meiner Väter Gebäude?
Ach noch war ich ein Kind! zwar sah ich die Thränen der Mädchen;
Aber ich wusste nicht, wie es geschah. Die Saulen des Rauches,
Welche von meinem Gemäuer sich huben, gefielen dem Auge;
Lächelnd blickt' ich noch immer nach selben, als itzo die Meinen
Längs des Hügels entflohn. Doch als ich zum Jünglinge reifte,
Ach da fiel mir das Moos von meinen zertrümmerten Vesten
In das Gesicht, da strömten mir Seufzer mit jeglichem Morgen,

Zähren

Zähren mit jeglicher Nacht. Ich dachte: wie? werd' ich die Söhne
Meiner Feinde nicht suchen zum Kampfe? Ja! kämpfen, o Barde!
Kämpfen will ich! es pocht mir die Brust vom Heldengefühle!

Itzo verdicken sich Schaaren um Carthon. Auf einmal entfliegen
Ihre glänzenden Schwerter der Scheide. Den flammenden Saulen
Steht er nicht ungleich in Mitte der Führer. Ihm zittern im Auge
Thränen. Er denket den Schutt Balcluthas noch einmal, und jedes
Seelenvermögen empört sich in ihm. Er blicket des Hügels
Abhang hinauf, von welchem die Waffen der Mächtigen Fingals
Niederstralten; so, wie er sie schwinget, so bebet die Lanze.
Vorwärts scheint er geneigt dem Könige selbsten zu dräuen.

Soll ich dem Helden: sprach Fingal bey sich: schon itzo begegnen?
Soll ich ihn hemmen in Mitte der Laufbahn, noch eh sich sein Ruhm schwingt?
Aber wenn einstens am Grabe von Carthon ein Barde der Nachzeit
Sagte: den tapferen Carthon zu fällen zog Fingal mit allen
Seinen Tausenden aus? — Nein! Barde der Nachzeit! so sollst du
Niemal ihn schänden den Namen von Fingal! Dem Jünglinge setz' ich
Meine Versuchten entgegen. Ich werde der Kämpfenden Zeug seyn.
Sieget der Feind, dann fall' ich auf ihn mit ganzem Vermögen,
Gleich dem Gebrause des strömenden Lora. — Wer wagt es, ihr Helden!
Wider den Sohn des wogigten Meeres der erste zu treffen?
Stark ist sein eschener Speer, und häufig am Ufer sein Streitvolk.

Cathul erhub sich der erste voll Muths. Ihn hatte der tapfre
Lormar erzeuget. Ihm zogen zur Seite dreyhundert Gefährten,

 Seines

Seines wäſsrichten Heimats Geſchlecht. (u) Doch war er mit Carthon
Nicht zu vergleichen. Er ſtürzte zur Erde. Die Seinen entwichen.

Nun kömmt Connal (w) den Hügel herunter den Kampf zu erneuern;
Aber ihm ſpringt die gewichtige Lanze zu Trümmern. Gebunden
Liegt er im Felde. Der Sieger verfolget die Flüchtlinge Connals.

Cleſſamor! ruffet der König von Morven: wo bleibet der Nachdruck
Deines Speeres? wie? kannſt du noch ſehen auf Connal in Banden?
Deinen Connal, am Strome des Lora? Geh, ſchwing dich im Blitze
Deines Staales empor, du Freund von Comhal! Balcluthas
Jüngling empfinde die ganze Gewalt des Blutes von Morven! (x)

Cleſſamor hebt ſich im ganzen Vermögen der Waffen, er ſchüttelt
Seine grauenden Locken, belaſtet die Linke mit ſeinem
Schilde. Nun bricht er hervor auf ſeinen bewieſenen Muth ſtolz.

Hoch ſtand Carthon am büſchigten Hügel, und ſah ihn herannahn;
Liebte die fürchterlichheitere Miene, das Feuer bey greiſen
Haaren, und ſprach: Erheb' ich den Spieſs, der jedesmal tödtet?
Oder ſuch' ich vielmehr durch friedenrathenden Anſpruch

Dieſem

(u) Aus dieſer Stelle kann man ſchlieſsen, daſs die *Clanen* ſchon zu Fingals Zeiten eingerichtet waren; obwohl ihre Beſchaffenheit anders geweſen ſeyn mag, als der itzigen *Zünfte* in Nordſchottland. *Mac.*

(w) Dieſer Connal iſt von ſeiner Weisheit und Tapferkeit in den alten Gedichten ſehr berühmt. Noch iſt im nördlichen Schottland eine kleine Zunft, die ſich für ſeine Abkunft ausgiebt. *Mac.*

(x) Fingal weis hier noch nicht, daſs Cleſſamor Carthons Vater ſey. *Mac.*

Diesem vieljährigen Krieger das Leben zu fristen? — Voll Hohheit
Ist sein älternder Schritt, und liebenswürdig der Ausgang
Seiner Tage. — Vielleicht ist er der Geliebte Moinens,
Er mein Vater. Oft hab ich gehöret: es pfläge mein Vater
An dem Gestade des strömenden Lora zu wohnen. Er sprach es.
Und sein Gegner war nah, und stiess mit geschwungener Lanze
Nach dem Jüngling'. Er fieng mit seinem Schilde den Stoss auf,
Und dann sprach er mit friedsamen Worten zu Clessamor also:

Sage mir, Krieger mit grauenden Locken! gebricht es an Jugend
Deinem Gebiethe die Lanze zu schwingen? und bist du nicht Vater,
Dass ein gefälliger Sohn den schirmenden Schild dir erhübe,
Dass er dem Arme der Jugend für dich entgegen sich setzte?
Starb dir vielleicht die geliebteste Gattinn? und starb sie nicht, etwa
Sitzt sie bethränet am Grabe der Kinder? (y) O sage mir, Krieger!
Bist du wohl einer, dem Menschen gehorchen? und — solltest du fallen,
Wird er gross seyn der Ruhm von meinem Staale? — Das wird er!
Schwülstiges Herz! Mein Muth ist beruffen: versetzte der hohe
Clessamor: aber mein Namen ward niemal dem Gegner entdecket. (z)
Meersohn! ergib dich, dann sollst du vernehmen, wie manches Gefilde
Meiner Tapferkeit Spuren bewahret. — O König der Lanzen!
Ich mich ergeben? so nahm es des Jünglings empfindlicher Stolz auf:

 Niemal

(y) Carthon glaubt: Clessamor suche vor Betrübniss den Tod.

(z) Seinen Namen dem Gegner offenbaren war in dieser Heldenzeit eine sichtbare Ablehnung des Gefechtes; denn, wenn es sich ergab, dass einst zwischen den Voraltern der Partheyen Freundschaft gewesen sey, so hörte der Kampf von Stund an auf, und das alte Vernehmen wurde erneuert. Daher hiess ehedem ein Feiger im Schimpfe: *ein Mensch, der den Gegnern seinen Namen sagt.* Mac.

Niemal bin ich gewichen! auch ich focht öfter in Schlachten,
Focht und erblickte das Bild von meinem werdenden Ruhme.
Herrscher der Menschen! verachte mich nicht! Mein Arm ist geprüfet,
Stark ist mein Speer. Du kehre viel lieber zu deinen Gefährten.
Jüngeren Helden gebühret die Bahn. Dein schimpfliches Mitleid:
Fiel ihm Clessamor ein mit schmelzendem Auge: verwundet
Meine Seele zu tief! Mir schwächet das Alter die Faust nicht.
Immer vermag sie den Staal noch zu schwingen. In Fingals Gesichte
Heisst du mich fliehen? in meines Geliebten Gesichte? — Noch bin ich
Niemal geflohen! — Empöre, du Meersohn! die spitzige Lanze!

Und sie begannen den Kampf. So ringen die Woge zu wälzen
Widrige Winde. Doch fehlte der Speer von Carthon. Er wollt' es;
Immer glaubt' er: es könnte sein Gegner der Gatte Moinens
Endlich noch seyn. Nun brach er dem Alten die blitzende Lanze,
Fieng ihm das leuchtende Schwert, und war schon bemüht ihn zu fässeln;
Clessamor aber entblöste den Dolch der Väter, ward Carthons
Wehrloser Seite gewahr, und that sie durchstochen dem Tod' auf. (a)

Fingal hatte gesehn, dass Clessamor hinsank. Er eilet
In dem Getöne der Waffen herunter. Da breitet sich Schweigen
Ueber das Heer in seinem Gesichte; nicht einer verwandte
Von dem Gebiether das Aug. Er gleichet im Kommen dem dumpfen
Laute

(a) Clessamor hatte sich nicht ergeben, sondern wehrte sich noch, ob ihn gleich Carthon für überwunden hielt, und wie sollte nicht der ganze Stolz eines alten Kriegers rege werden, wenn er sich von einem Jünglinge fast bemeistert sieht; daher ist Clessamors Betragen nicht als ein Verrätherstreich, sondern als eine Vertheidigung anzusehen, die nicht wider die Kriegsgesetze läuft. *Ces.*

Laute des Sturmes, noch ehe die Winde fich heben. Im Thale
Nimmt ihn der Jäger gewahr, und fuchet die deckende Bergkluft.

Carthon ftand und bewegte fich nicht. Von der offenen Seite
Sprudelte Blut. Er bemerket den König, der nahte. Sein Herz hebt
SchmeichelndesHoffen fichRuhm zu gewinnen;(*b*) doch bleich ift feinAntlitz,
Los ift fein Haupthaar, es finket ihm unter dem Helme der Nacken,
Jegliche Kraft ift dahin; nur bleibt ihm noch immer der Muth treu.

Fingal erblicket den blutenden Führer, und wendet die Lanze,
Die fchon gefällt war: Ergib dich, o König der Schwerter! dein Blut fleufst!
Alfo rufft er: Dein Muth ift im Kampfe bewiefen. Er wird fich
Niemal verdunkeln dein Ruhm. — Ach bift du jener beruffne
König? verfetzte der Jüngling zum Wagen gebohren: ach bift du
Jene Flamme des Todes, der Schrecken der Erdegebiether? —
Doch warum frag' ich? Ich feh dich ja felbften, wie Ströme der Wüfte,
Stark, wie der Gang der Gewäfser, und fchnell, wie der Adler des Himmels. —
Hätt' ich nur immer geftritten mit dir, fo klänge mein Namen
Hoch im Gefange der Nachwelt, fo könnte der Waidmann einft fagen,
Wenn er mein Grabmaal erfieht: Er kämpfte mit Fingal dem hohen. —
Aber nun fcheideft du ruhmlos, o Carthon! Es hat dein Vermögen
Sich nur an Schwachen erfchöpft. — Nein! ruhmlos wirft du nicht fcheiden!
Sagte der König des waldigten Morven: o Carthon! der Barden
Fingals find viel. Sie fenden ihr Lied zur Nachwelt. Die Kinder
Künftiger Zeiten die werden den Namen von Carthon vernehmen,
Wenn fie den lodernden Eichftamm umfitzen, und unter Gefängen

Voriger

(*b*) Diefer Ausdruck ift doppelfinnig: entweder dafs Carthon berühmt zu werden hoffet durch Fingals Fall, oder durch feinen eigenen von Fingals Hand. Da er bereits verwundet ift, ift das letzte glaublicher. *Mac.*

Voriger Alter die Nächte verfliegen. (c) Einſt läſst ſich der Waidmann
Nieder ins Gras, dann ſchwätzt ihm ein Lüftchen zum Ohre, dann ſchaut er,
Findet den Hügel, wo Carthon erlag, und zeiget dem Sohne
Jene Stätte, wo Mächtige kämpften, und ſaget: Hier focht einſt
Schrecklich, wie tauſend vereinigte Flüſse, der König Balcluthas.

Freude verſtreuet ſich auf dem Geſichte des Jünglings. Er richtet
Nochmal die brechenden Augen empor, beut Fingaln ſein Schwert an,
Daſs es im Saale von Selma verbleibe des fürſtlichen Jünglings
Ewiges Denkmaal. Die Schlacht war geſchieden; ſchon hatte der Sänger
Längs der Gefilde das Lied des Friedens geſungen. Die Führer
Häufen ſich itzund heran, umſtehen den ſterbenden Carthon,
Ihre Seufzer begleiten ſein letztes Abſchiedſtammeln;
Schweigend, auf Lanzen geſtützt ſo ſtehn ſie, vernehmen Balcluthas
Helden. Sein Haar fleugt ſäuſelnd am Winde. Die Stimme wird immer
Unvernehmlicher. Alſo beginnt er: In Mitte der Laufbahn
Bin ich, o König von Morven! dahin! — Kein väterlich Grabmaal
Wird mir zu Theil — im Lenze von meinem Leben — dem letzten
Keime von Reuthamirs edlem Geſchlechte! — Nun hüllet Balclutha
Finſterniſs ein, und ächzende Schatten ergehn ſich in Crathmo.
Aber am Ufer von Lora, wo meine Väter einſt wohnten,
Helden! erhöht mein Gedächtniſs! — Vielleicht, daſs der Gatte Moinens,
Wenn er noch lebt, dem Geiſte von ſeinem erblichenen Carthon
Eine Thräne doch ſchenkt! — Des Sterbenden Worte durchbohrten

Cleſſa-

(c) Es iſt noch nicht lange, daſs man in Nordſchottland aufgehöret hat an den Feyertagen einen dicken Eichenſtamm zu brennen, welchen man auch: *the trunk of the Feaſt* nannte. Die Zeit hatte dieſen Gebrauch ſo ehrwürdig gemacht, daſs der Pöbel nicht ohne Gewiſſensangſt davon abſtand. *Mac.*

Cleſſamors Herz. Er erſtummt, fällt über den Sohn hin. Dem ganzen
Heere wird es itzt finſter. Kein Laut iſt in Loras Gefilden.
Alſo fand ſie die Nacht. Der Mond entwölkt ſich in Oſten,
Blicket herab auf die Fläche des Jammers, und ſieht ſie noch ſtarren,
Aehnlich dem ſchweigenden Forſte, der Gormals Höhen begipfelt,
Wenn ihn nun nicht mehr die brauſenden Winde beſtürmen, und itzo
Ueber unfreundliche Felder mit ſeinen Nebeln der Herbſt liegt.

Und man beklagte die Leiche von Carthon drey Tage; den vierten
Starb ſein Vater. Sie liegen im engen Grunde des Felſen
Itzo beyſammen. Ein düſterer Schatten beſchützet ihr Grabmaal.
Oefter erſcheint hier die zarte Moina. Wenn über dem Felſen
Sonnenſtralen ſich brechen, und dämmernde Kühlung im Thal' iſt,
Läſst ſie, Malvina! ſich ſehn; doch nicht, wie die Töchter des Hügels.
Fremd iſt ihr Putz, (*d*) und ſie wandelt allein. — Den König betrübte
Carthons Geſchick. Er geboth den Barden den Tag zu bezeichnen,
Wenn ſich die Nebel des Herbſts nun wieder uns nahten. Die Barden
Zeichneten öfter den Tag, und ſangen zum Lobe des Helden:

Wer kömmt vom Toben
Des Oceans,
So ſtürmiſch, wie die Wolken
Des dunklen Herbſts?

Wer

(*d*) Denn ſie war eine Britinn.

Wer brüllt heran
Auf Loras düstrer Haide,
Den Tod in seiner Hand,
Und Feuerstralen in dem Auge?

Ich kenn' ihn! Carthon ists der Fürst der Schwerter! —
Wie fällt das Volk!
Betrachte seinen Schritt!
Er gleicht dem Schreckengeiste Morvens. —

Doch ach! hier liegt der Eichen schönste
Von einer gähen Windsbraut ausgewurzelt! —
Balcluthas Herzenswonne!
Wann, königlicher Jüngling! stehst du wieder auf?

Wer kömmt vom Toben
Des Oceans,
So stürmisch, wie die Wolken
Des dunklen Herbsts?

Also klagten die Barden am Tage des Leides. Ich stimmte
Traurig darein, und fügte Gesang zu Gesange. Die Seele
War mir um Carthon beklemmt. In Tagen des Muthes da fiel er! —
Und du, Clessamor! welche Gebiethe der Lüfte bewohnst du?
Hat er die Wunde vergessen der Jüngling? befleugt er die Wolken
Itzo mit dir? — Ich fühle die Sonne, Malvina! Zu ruhen
Kömmt mir die Luft; dass etwa die beyden vertraulichen Schatten
Meine Träume besuchen. Schon ist mir, als hört' ich ein leises
Lispeln.

Lispeln. Der Schimmer des Himmels beleuchtet noch immer mit Freude, Jüngling Balcluthas! dein Grab. Ich fühle den wärmenden Einfluss.

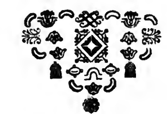
Die du hieroben dahergehst, und gleichest an Ründe dem Schilde
Meiner Väter! o Sonne! wer gab dir die Stralen? woher quillt
Dieses dein ewiges Licht? In majestätischer Schönheit
Kömmst du von Osten, da schwinden am Himmel die Sterne, da taucht sich
Blass und frostig der eilende Mond in die westlichen Fluten,
Und du wandelst allein am einsamen Himmel, und niemand
Folget der wandelnden. Eichen entrollen den Bergen. Die Berge
Mindern sich unter dem Alter; der Ocean bläht sich, und sinket,
Selbsten das Mondlicht verliert sich hieroben. Du gleichest aus allen
Immer dir selbst, und jauchzest (e) in deinem erleuchteten Laufe.
Zaget in finsteren Wettern die Welt, und hört sie der Donner
Rollen, und sieht sie das Kreuzen der Blitze, dann schaust du von Wolken
Deiner Schönheit gewiss, verachtend auf Wetter herunter.
Aber auf Ossian schaust du vergebens! Sie leuchten ihm nicht mehr
Deine Stralen ins Aug, nicht, wenn dein göldenes Haupthaar
Oestliche Wolken beströmt, nicht wenn du vom westlichen Thore
Funkelst. Doch bist du vielleicht wohl gar mir ähnlich, o Sonne!
Auch der Vergänglichkeit Kind, und wirst du dein Alter auch einstens
Enden, dann schlafen in Wolken, und nicht mehr hören den Morgen,
Wenn er dich rufft! — O so brauche mit Freuden indess das Vermögen
Deiner Jugend. Das Alter ist düster und unhold, und gleichet

Blässeren

(e) *Sie frohlocket, wie ein Ries, ihren Weg zu laufen.* 18 Psalm. 47 v. *Ces.*

Bläſseren Stralen des Monds, der unter zerſtreutem Gewölke
Ungewiſs blinzet. (*f*) Es lagern ſich Nebel am Hügel. Durch Ebnen
Raſet der Nord. In Mitte des Weges erſtarret der Wandrer.

(*f*) So heiſst es im 6 B. der Aeneis:
Ein Wandrer durchirret
Alſo die Wälder am trüglichen Lichte des dämmernden Mondes.

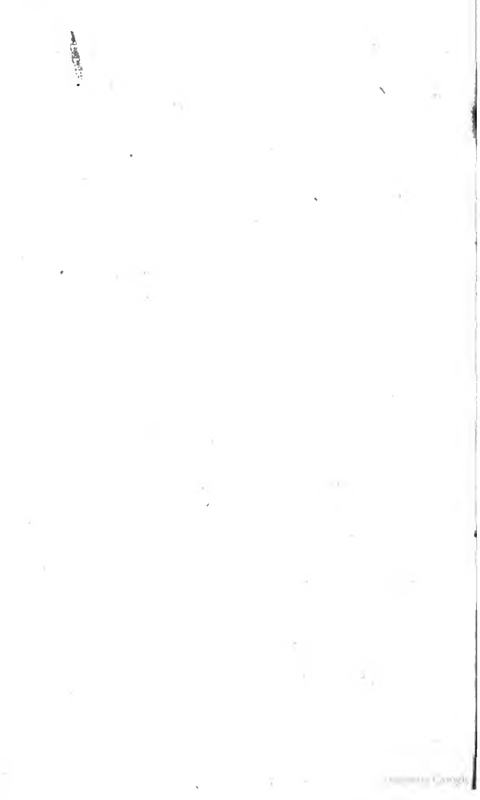


LATH-

LATHMON.

EIN

GEDICHT.



INHALT.

Indessen, daſs Fingal in Irland war, bediente ſich Lathmon, ein britiſcher Prinz, der Gelegenheit in Morven einzufallen, und rückte bis zum königlichen Sitze Selma vor. Fingal traf zu gleicher Zeit ein, und Lathmon zog ſich auf eine Anhöhe zurück. Da ſich der König zum Treffen rüſtet, ſtellt ihm Morni, ein alter Held, ſeinen Sohn Gaul vor, der ſich nun zum erſtenmale wider den Feind verſuchen ſollte. Fingal giebt ihm ſeinen Oſſian zu, und ſendet ſie bey einfallender Nacht den Feind zu beobachten. Sie wagen ſich in Lathmons Lager, richten keine geringe Zerſtörung an, bis beym Anbruche des Tages Oſſian von Lathmon auf einen Zweykampf gefodert wird. Oſſian iſt im Begriffe ihn zu tödten, als ihm Gaul das Leben erhält. Lathmon von dieſer Groſsmuth gerühret ergiebt ſich, und Fingal läſst ihn frey nach Hauſe ziehn.

Das Gedicht beginnt von der Ankunft Fingals auf Morven, und endet ſich gegen den Abend des folgenden Tages. Der erſte Abſatz iſt im Originale in lyriſchen Verſen, und ſcheinet in die Harfe geſungen worden zu ſeyn, als eine Einleitung zum erzählenden Theile, welcher in heroiſchen Verſen geſchrieben iſt.

LATHMON.

Selma! dich hüllet Schweigen ein,
Morvens Gebüsche weckt kein Laut.
Einsamkeit herrscht am Strande,
Wo sich die Woge bricht.

Sonne bestralt die ruhigen
Fluren. Dem Regenbogen gleich
Eilen die Mädchen Morvens
An das Gestad hinaus,

Blicken nach Fingals weisslichten
Segeln zum grünen Ullin hin;
Denn er versprach zu kehren.
Aber der Nord erbraust!

Ueber den östlichen Hügel herunter wer stürzet nicht ungleich
Strömenden Schatten? Das Kriegsheer von Lathmon. Von Fingals Entfernung
Hatte der Stolze gehört, und pochet auf Winde von Norden. (a)
Freude bestralt ihm das Herz. — Was suchest du? Lathmon! Die Starken
Sind nicht in Selma. Was soll dir die zielende Lanze? Die Töchter
Morvens

(a) Denn diese verzögerten Fingals Rückreise von Irland.

Morvens werden die kämpfen mit dir? O mächtiger Bergstrom!
Hemme den Lauf! Dort nahen sich Segel. Die siehst du? — So plötzlich
Schwindest du, Lathmon! gleich Nebeln vom See? Doch schwinde! die trüben
Stürme folgen dir nach. Schon ist dir Fingal im Rücken. —

Unsere Schiffe durchschnitten die blaulichten Fluten, da riss sich
Morvens Beherrscher vom Schlummer empor. Er streckte zur Lanze
Seine Rechte. Nun fuhren wir auf. Wir wussten, er habe
Seine Väter gesehn. Er sah sie nicht selten in Träumen,
Wenn ein bedrohliches Schwert sich über das Vaterland aufschwang.
Düster erhob sich das Bild des Krieges in unserm Gemüthe.

Winde! wo flohet ihr hin? so rief der Gebiether von Morven:
Braust ihr in südlichen Gegenden? schweift ihr in fernen Gefilden
Hinter dem Regen? warum sind meine Segel verlassen,
Und das blaue Gesicht von meinen Meeren? In Morven
Waltet der Feind, und der König ist fern. Auf, Helden! ein jeder
Panzre die Brust, und ergreife den Schild! Hoch über die Wellen
Bäume sich jeglicher Speer, und jegliche Klinge die blitze!
Lathmon kam uns zuvor, (*b*) er, welcher im Felde von Lona
Einst vor Fingal entfloh. (*c*) Wie Flüsse vom Regen geschwollen
Kehret er wieder. Es irrt sein Brüllen auf unseren Hügeln.

(*b*) Die Tradition sagt: Fingal wäre von Lathmons Einfalle berichtet worden; aber Ossian schreibt poetischer seines Vaters Wissenschaft einem Traume zu. *Mac.*

(*c*) Die Ursachen dieses ersten Krieges erzählt Ossian in einem andern Gedichte, welches der Uebersetzer gesehen hat. *Mac.*

Alſo der König. Indeſſen empfieng uns der Buſen Carmonas.
Oſſian eilte den Hügel hinan, und dreymal ertönte
Mächtig ſein eibener Schild. (*d*) Die Felſen in Morven verhalltens,
Hurtig entſprangen die Rehe. Mich ſahen die Gegner, erſchracken,
Drängten die dunklen Geſchwader zuſammen. Gleich einem Gewölke
Stand ich am Gipfel, voll Muths in meiner Jugend Geſchmeide.

Aber am Ufer des rauſchenden Strumon ſaſs Morni (*e*) mit grauen
Haaren, von Zweigen beſchattet, und lehnte ſich über den Stab hin.
Gaul ſein blühender Sohn der ſtand dem Helden zur Seite,
Horchte den Thaten der Jugend des Vaters, die feurige Seele
Schauert nicht ſelten ihm auf beym tapfern Betragen von Morni.

Itzund hörte der Greis den Schall von Oſſians Schilde,
Kannte das Zeichen der Schlacht, entfuhr dem Sitze, ſein greiſes
Haupthaar wallte getheilt die Schultern hinunter. Er dachte
Thaten der Vorzeit, und ſprach zu ſeinem ſchönlockigten Sohne:
Gaul! ich vernehme die Looſung der Schlacht. Der König von Morven
Kehret zurück, und giebt uns das Zeichen des Krieges. Aus Strumons
Hallen bringe die Waffen mir her, die Waffen, die meine
Väter bey ſinkenden Jahren einſt trugen; das Alter ermüdet

Meine

(*d*) Das Schildklopfen war ein Ausfoderungszeichen.

(*e*) Er war in Fingals und Comhals Tagen das Haupt einer zahlreichen Zunft. Comhal, Fingals Vater, blieb in einem Treffen wider dieſelbe; aber Fingals tapferes Betragen brachte ſie endlich zum Gehorſame. Wir finden in dieſem Gedichte die beyden Helden vollkommen einig. *Mac.*

Meine Glieder. Du nimm dir die deinen, und eile zur ersten
Deiner Schlachten, o Gaul! Es reiche dein Nachruhm an jenen
Deiner Erzeuger! dein Anfall im Felde sey schnell, wie des Adlers!
Solltest du fürchten den Tod? Mein Sohn! die Tapferen fallen
Immer mit Ehre; den finsteren Strom der Gefahren entfernet
Stäts ihr entgegengeworfener Schild, auf ihren ergrauten
Scheiteln ruhet der Ruhm. Du siehst es, wie man die Pfade
Meines Alters verehret, o Gaul! Wenn Morni sich zeiget,
Kömmt ihm die Jugend mit Ehrfurcht entgegen, und wendet die Blicke
Freudig schweigend ihm nach. Doch wandt' ich auch keinen Gefahren
Ehmal den Rücken, mein Sohn! Im dunklen Gemenge der Schlachten
Blitzte das Eisen von Morni. Die Fremden die schmolzen vor meinen
Augen hinweg, und, wo ich dabey war, verstoben die Starken.

Itzo kam Gaul, und brachte die Waffen. Der älternde Krieger
Decket die Glieder mit Staal, den Speer im Blute der Helden
Oefter geträänket umspannt er, und geht zu Fingal. Dem Vater
Folget der Sohn. Der König erfreuet sich, als er den grauen
Führer erblickt. O Besitzer des rauschenden Strumon! so sagte
Fingals entstehende Freude: dich drücket die Bürde des Alters,
Dennoch kömmst du bewaffnet? Ich weis es: oft stralete Morni
Mitten in Schlachten, und glich dem Schimmer der kommenden Sonne,
Welcher die Stürme vom Hügel vertreibet, und spiegelnden Triften
Wieder die Ruhe verleiht. Doch sollst du nicht rasten am Ende
Deiner Tage? Dein Ruhm ist lang schon im Liede. Die Menschen
Sehn dich, und segnen den Ausgang der Jahre des mächtigen Morni.
Raste, vieljähriger Greis! Die Feinde wird Fingal verscheuchen.

Sohn von Comhal! versetzte der Führer: das Alter entnervt mich.
Will ich versuchen mein jugendlich Eisen zu zücken, es bleibt mir
Fest in der Scheide; beginn' ich die Lanze zu werfen, sie fällt mir
Inner dem Zweck'. Ich fühle die Schwere des wichtigen Schildes. —
Ach wir verwelken, wie Gras des Berges, und unser Vermögen
Kehret nicht wieder zurück. Doch bin ich Vater, o Fingal!
Meines Erzeugten Gemüth ergötzen die Thaten der Jugend
Seines Vaters. Allein noch hat sich im Blute der Gegner
Niemal die Klinge des Jünglings gefärbet, noch taget sein Ruhm nicht.
Sieh! ich komme mit ihm zum Gefechte, die Faust ihm zu lenken.
Scheid' ich von hinnen, so soll sein Ruhm in der trübsten der Stunden
Meinem Herzen ein Sonnenstral seyn. O möchten die Menschen
Mornis Namen vergessen! die Helden nur sagen: O sehet!
Diess ist der Vater von Gaul! (f) Der König von Morven versetzte:

Herrscher von Strumon! es zücke dein Sohn sein Eisen im Streite;
Aber er zück' es in meinem Gesichte! Zum Schilde soll Fingals
Rechte dem Jünglinge seyn. Du bleib indessen in Selmas
Hallen, und höre von unserm Betragen. — Erklinget, ihr Harfen!
Barden! erhebet die Stimme, dass jene, die fallen, in ihrem
Ruhme sich freuen, die Seele von Morni Zufriedenheit athme! —
Ossian! öfter erhubst du die Faust in Gefechten, und roth ist

Deine

(f) So wünscht Hektor im 6 B. der Ilias, dass die Trojaner, wenn sie seinen Sohn Astyanax vom Treffen zurückkommen sähen, ruffen möchten: er sey tapfrer als sein Vater. Bey allem Vermögen der väterlichen Liebe bleibt dennoch noch immer ein Zweifel, ob Väter so geneigt seyn würden, sich ihren Sohnen nachsetzen zu lassen. Mich dünkt: Ossian habe diese Stelle mit der grösten Feine behandelt. *Ces.*

Deine Lanze vom Blute der Fremden. Im kommenden Treffen
Sey der Begleiter von Gaul! Doch bleibet nur immer an Fingals
Seite, denn fänden euch Gegner allein, es gienge der Schimmer
Eures Namens vielleicht in seinem Morgen schon unter.

Und ich erblickte den Jüngling in seinem Geschmeide, (*g*) da thaten
Unsere Seelen einander sich auf; (*h*) denn Streitgier entflammte
Seinen Augen, sein Blick hieng freudig am Feinde. Wir sagten
Worte der Freundschaft im Stillen uns zu; die Blitze von unsren
Klingen die mengten sich untereinander; denn hinter den Büschen
Zückten wir aus, und prüften die Rechten im luftigen Raume.

Aber die Nacht stieg nieder auf Morven. Beym Brande der Eiche
Setzte sich Fingal und Morni mit wallenden Greisenlocken.
Von der verflossenen Zeit, von Thaten der Ahnen ergiengen
Ihre Gespräche. Drey Barden die standen, und stimmten die Harfe
Wechselweis an; noch näher stand Ullin mit seinem Gesange,
Sang vom gewaltigen Comhal, — da wölkte die Stirne von Morni
Trotzig sich ein, sein funkelndes Aug traf Ullin den Sänger. (*i*)

(*g*) Der Contrast zwischen den alten und jungen Helden ist stark gezeichnet. Nichts ist richtiger, als der Klingenversuch der Jünglinge. Er drückt die Ungeduld aus, mit welcher sich aufblühende Helden nach dem Gefechte sehnen. *Mac.*

(*h*) So heißt es im 1 B. der Könige 18 c. *Die Seele Jonathans war an die Seele Davids gehäftet. Ces.*

(*i*) Ullin hat den Stoff zum Singen übel gewählt. Mornis Unwillen kam nicht von einem Hasse gegen Comhal, obwohl sie Feinde waren, sondern von der Furcht, daß nicht etwa dieser Gesang Fingaln den Zwist ins Gedächtniß zurückführte, der von langen Zeiten ihre Geschlechter getrennet hatte. Fingals Betragen bey dieser Gelegenheit ist ungemein vernünftig und edel. *Mac.*

Ullin verſtummte. Der König von Morven bemerkte den grauen
Helden, und ſagte mit ſänfterer Miene: Warum ſo verdüſtert?
Führer von Strumon! es decke Vergeſſen die Tage der Vorzeit!
Unſere Väter die waren entzweyet; doch laden die Söhne
Wieder einander zum feſtlichen Mahle. Wir wenden vereinet
Gegen die Feinde den Staal. Sie ſchmelzen vor unſerm Geſichte. —
Laſs uns, Gebiether des mooſigten Strumon! der Väter vergeſſen!

König von Morven! ich denke mit Freuden an deinen Erzeuger;
Gab ihms Morni zurück: Er war in Gefechten erſchrecklich,
Tödtlich erbrannte ſein Zorn. (*k*) Mir quollen die Thränen vom Auge,
Als er, der erſte der Helden, erlag. Ach Fingal! die Tapfern
Fallen dahin! Der Feige bleibt über am Hügel! Wie manche
Mächtige ſchwanden hinweg in meinen Tagen! Auch ich war
Immer zum Kampfe gefaſst, und ſuchte der Starken Gemenge.

Fingal verſetzte: (*l*) Die Nacht wird tiefer. Die Freunde von Morven
Sollen itzt ruhen! Sie wecke der Morgen mit friſchem Vermögen
Wider den feindlichen Herrſcher zu fechten. Ich höre das Sauſen
Seiner Geſchwader. So murret der Donner auf fernen Gefilden. —
Oſſian mit dem ſchönhaarigten Gaul! ihr ſchnelleſten Läufer!
Macht euch den waldigten Hügel hinan, und ſpähet auf Fingals

Gegner

(*k*) Hier iſt Doppelſinn auch im Originale. Es kann heiſsen: Comhal habe in Schlachten ſehr viele getödtet, oder ſein Zorn ſey unverſöhnlich geweſen Man hat geſuchet die Zweydeutigkeit auch in der Ueberſetzung beyzubehalten, indem ſie Oſſian wahrſcheinlich mit Abſicht angebracht hat. *Mac.*

(*l*) Aus dem Engliſchen iſt nicht abzunehmen, ob Fingal oder Morni in dieſem Abſatze rede. Weil Befehle gegeben werden, ſo wird der Leſer mit mir wohl für Fingaln entſcheiden.

Gegner hinab! doch nahet euch nicht! die Väter sind ferne
Euch zu beschützen. Es möchte der Ruhm, nach welchem ihr strebet,
Plötzlich dahinseyn. Oft mangelt dem Muthe der Jugend die Vorsicht.

Freudig vernahmen wir Fingals Geboth. Mit tönenden Waffen
Schritten wir gegen die waldigten Höhen. Es brannte mit allen
Sternen der Himmel umher, und Schreckenbilder des Todes
Schwebten im Felde. Nun drang uns ein dumpfigtes Sausen von Lathmons
Niedergelagerten Heeren ins Ohr, und Mornis Erzeugter
Sprach voll Muthes, die Hand am halbentblößten Gewehre:

Sohn von Fingal! mir brennet der Busen! mir pochet das Herz auf!
Irr ist mein Fuß. Mir zittert am Schwerte die Rechte. Verwend' ich
Gegen die Feinde den Blick, dann wirds mir so licht in der Seele,
Daß ich ihr schlafendes Lager entdecke. Die Seelen der Tapfern
Zittern sie so beym Speeregemenge? — Wie würde mein Vater
Morni sich freun, wenn itzo sein Sohn in deiner Gesellschaft
Ueber die Feinde sich stürzte! Wir würden im Liede gerühmet,
Träten stattlich einher vom Auge der Starken bewundert.

Sohn von Morni! versetzt' ich: mir brennet die Seele nach Schlachten.
Ossian wünschet im Kampfe zu glänzen, und einstens der Barden
Arbeit zu seyn. Doch wenn uns die Feinde bemeistern, wie kann ich
Fingals Augen ertragen? Sie sind entsetzlich in seinem
Zorne, wie Flammen des Tods. — Ich will sie nicht sehen in seinem
Zorne! Sieg oder Verderben für mich! Wann schwang sich der Namen
Eines Besiegten? Sie schwinden, gleich Schatten. — Nein! Ossians Namen
Soll nicht schwinden! Mein Thun sey würdig meines Geschlechtes!
Sohn von Morni! wir stürzen, wir stürzen in unseren Waffen
Ueber den Feind! — und sollst du nicht fallen, o kehre zu Selmas

Lustigen

Luftigen Veften, zu Everallina der Tochter von Branno! (*m*)
Sag' ihr, dafs ich den Heldentod ftarb, und bring' ihr diefs Eifen.
Ofcarn foll fie damit bey reifendem Alter umgürten.

Sohn von Fingal! verfetzte mir Gaul, und feufzte: Du fieleft,
Und ich kehrte? wie würde mich Fingal der König der Menfchen,
Wie mein Vater empfangen? Mich fähen die Feigen, und fagten:
O des gewaltigen Gaul! Den Freund fein Leben verblutend
Liefs er zurück! — Nein, Feige! mich follt ihr auf Erde nicht fehen,
Wenn mich mein Ruhm nicht umgiebt! Ich habe die Thaten der Helden,
Offian! öfter vom Vater gehört. Auch ohne Gefährten
Waren fie mächtig, und — in den Gefahren verftärkt fich die Seele.

Gut dann! fprach ich, und trat vor ihm her im Felde: Die Väter
Werden die Todten beklagen, zugleich die Muthigen preifen.
Ihren thränenden Blick wird fchimmernde Freude durchblitzen:
Nein! fie fielen nicht unfere Söhne: fo werden fie fprechen:
Aehnlich dem Grafe der Flur! Sie breiteten beyde Verderben
Rings um fich her. — Doch weichet, Gedanken vom engebefchränkten
Haufe! (*n*) Der Tapfere findet im Staale den Retter; Des Feigen
Ferfe verfolget der Tod; (*o*) Sein Namen ift ewig vergeffen.

Und

(*m*) Offian hatte fie noch nicht lange zur Ehe. Seine Werbung um fie wird im 4 B. des Ged. *Fingal* eingeführet. *Mac.*

(*n*) D. i. vom Grabe.

(*o*) Horaz fingt:

Der Tod verfolget flüchtige Krieger auch;
Er fchonet nicht des feigen Rückens,
Weder der Ferfe verzagter Jugend. Cef.

Und wir riſſen im Dunkel uns fort, und kamen ans Rauſchen
Eines Baches; ſein blaulichter Lauf umirrte die Feinde,
Bäume des Ufers verhallten ſein Rauſchen. Wir kamen, und ſahen
Lathmons entſchlafene Macht, die Feuer der Ebne verloſchen,
Ferne die Spuren der feindlichen Späher. Ich ſtreckte die Lanze
Ueber den Bach mich zu ſchwingen voraus, da faſste der Jüngling
Meine Rechte, da ſprach er die Worte der Helden: Und macht ſich
Fingals Sohn an entſchlafene Gegner? und gleicht er dem Sturme,
Welcher diebiſch in Nächten hereinſchleicht die Jugend der Pflanzen
Wegzutilgen? (p) O nein! ſo gieng nicht Fingal der Ehre
Einſtens entgegen, ſo ſtieg nicht der Ruhm auf grauender Scheitel
Meines Vaters zu ruhen herab! Das Zeichen zum Streite,
Oſſian! gebe dein Schild. Sie ſollen vom Schlummer ſich heben
Ihre Tauſende, ſollen im erſten von ſeinen Gefechten
Gaulen begegnen. Er wünſchet die Stärke des Armes zu prüfen!

Alſo ſprach er. Sein Muth entzückte mein Herz, und vom Auge
Floſs mir Empfindung der Luſt. Sie ſollen, o Gaul! dir begegnen:
Sagt' ich: die Feinde! Der Ruhm des Sohnes von Morni ſoll ſteigen!
Aber entferne dich nicht von deinem Vertrauten! An meiner
Seite da funkle dein Staal! In meiner Rechten Geſellſchaft
Tödte die deine! — Dort ſiehſt du den Felſen? Sein graulichter Abhang
Dämmert im Lichte der Sterne. Der ſoll uns den Rücken bedecken,
Wenn

(p) Gauls Vorſchlag iſt edler, und dem wahren Heroismus anſtändiger, als das Betragen des Ulyſſes und Diomedes in der Ilias, oder des Niſus und Furyalus in der Aeneis. Das, was ihm ſein Muth eingab, gründete den Erfolg. Oſſians Schildklopfen brachte die erſchrockenen Feinde auf den Gedanken von Fingals Anzug. Sie flohen vor einem ganzen Heere, nicht vor zweenen Helden. Dieſes bringt Glaubwürdigkeit in die Erzählung. *Mac.*

Wenn ſich der Feind um uns häuft. Und dann wer wagt es, ſich unſren
Lanzen mit Tode geſpitzet zu nahen? Nun ſchlug ich wohl dreymal
Meinen ertönenden Schild. Das ſchüchterne Lager empört ſich.
Aber wir ſtürmen hinan mit ſchallenden Waffen. Sie fliehen
Ueber die Flächen in drängender Eile, den mächtigen Fingal
Wähnen ſie nahe. Die Furcht entnervt der Gewaltigen Arme.
Wie den ergriffenen Hayn die praſſelnde Flamme durchirret,
Eben ſo ſteigt das Getös des flüchtigen Heeres zum Himmel.

Itzund erſchwang ſich die Lanze von Gaul in ganzem Vermögen,
Itzund blitzte ſein Schwert. Schon taumelte Cremor zur Erde,
Leth der verſuchte fiel hin, Dunthormon warf ſich im Blute
Sterbend umher. Nun raffte ſich Crotha vom Waſen an ſeinem
Speere, da fand ihn der Staal, durchdrang ihm die Seite. Des Lebens
Schwärzlichter Guſs entſtürzte der Wunde, beſtrömte mit Ziſchen
Einen Eichſtamm, der eben noch glimmte. Den kommenden Helden
Ward itzt Cathmin gewahr, und ſuchte ſich kletternd auf einem
Dürren Baume zu retten; vergebens! die Lanze durchbohrt ihm
Seinen Rücken. Er ſchwindelt herunter mit bangem Gekreiſche.
Moos und trockene Zweige begleiten den Fall, und bedecken
Seines Erlegers geſtältes Geſchmeid. Dieſs waren die Thaten
Deines Armes, o Gaul! im erſten deiner Gefechte.
Aber auch dir hieng itzo das Eiſen nicht müſsig zur Seite,
Letzter von Fingals Geſchlecht'! Es riſs ſich in ſeinem Vermögen
Oſſian vor. Zur Linken und Rechten fiel unter den Hieben
Häufiges Volk. So ſinket das Gras und bärtigte Dieſteln
Unter dem Stabe des Knaben, der über die Fluren hinanpfeift;
Sorglos ſchweifet er fort. Sein Pfad iſt zur Wüſte gerichtet.

Aber

Aber nun hob sich der grauende Morgen. Die schlänglichten Bäche
Zitterten Schimmer von Flächen zurück. Die feindlichen Haufen
Standen am Hügel verdickt, und Lathmons Grimmen entbrannte.
Knirschend schlug er sein glühendes Auge zur Erde, der Ausbruch
Seiner Erbittrung benahm ihm die Sprache. Von öfteren Streichen
Hallte sein eibener Schild, und ungewifs irrte sein Fufstritt.
Dieses bemerkt' ich von fern, und sagte zum Sohne von Morni:

Führer von Strumon zum Wagen gebohren! betrachte, dort häufen
Wutvoll am Hügel die Feinde sich an. Wir kehren zu Fingal!
Lathmon verstiebt, wenn itzo der König zum Treffen heranzeucht.
Ruhmes umgiebt uns genug, o Krieger! die Blicke der Alten (q)
Werden uns segnen. O Sohn von Morni! wir eilen zurücke.
Lathmon rücket vom Hügel herunter. — Doch unsere Rückkehr:
Sprach der schönhaarigte Gaul: sey langsam! (r) Sie sollen nicht lächeln
Unsere Gegner, und sagen: O sehet die nächtlichen Krieger,
Fürchterlich, wie die Gespenster, im Dunkel, kaum, dafs es in Osten
Hell wird, schwinden sie weg! Von Gormar, welchen dein Speer traf,
Ossian!

(q) Fingals und Mornis. *Mac.*

(r) Gauls Betragen durch das ganze Gedicht setzt ihn in die erste Classe der Helden. Ossians Bescheidenheit in Absicht auf seine eignen Thaten ist nicht weniger bewunderswürdig, als seine Unpartheylichkeit gegen Gaul. Man weis, dafs Gaul nachmal wider Fingaln die Waffen ergriffen habe, und wie leicht konnte dieses ein immerwährendes Vorurtheil wider ihn in Ossians Gemüthe nähren? Allein Gaul ward zuletzt aus einem Feinde Fingals beständigster Freund und gröfster Held, und der Dichter sieht in Betrachtung seiner vielen guten Eigenschaften über seinen Fehltritt weg. *Mac.* Es scheint: Ossian unterdrücke einen Theil seiner Heldenthaten, damit diejenigen seines muthigen Gefährten desto sichtbarer hervorstechen. Aber eben dadurch zeigt er sich in einer Gattung des Heroismus, welche viel feiner und beschwerlicher ist. *Ces.*

Ossian! nimm du den Schild. Es sollen die grauenden Helden,
Wenn sie die Thaten der Söhne bemerken, vor Wonne frohlocken.

Also sprachen wir untereinander im Felde. Zu Lathmon
War der Besitzer von Dutha, war Sulmath indessen getreten;
Längs der Gestade des düstren Duvranna (s) geboth er. Er sagte:
Sohn von Nuath zum Wagen gebohren! und nimmst du nicht tausend
Deiner Starken? und geht dein Zug nicht den Hügel herunter,
Eh sich die feindlichen Krieger entziehn? Am werdenden Tage
Schimmert ihr blaues Geschmeid. Sie schreiten dort über die Flur hin. —

Muthloser Kämpfer! versetzete Lathmon: mein Heer soll herunter?
Sohn von Dutha! sind ihrer nicht zween, und Tausende sollen
Wider Zweene den Staal dir empören? (t) Ach würde nicht Nuath
Seinen verschwundenen Ruhm in seinem Saale beklagen,

Wenn

(s) Noch trägt ein Fluss in Schottland, welcher bey Banff in das Meer fällt, den Namen Duvran. Soll von diesem hier die Rede seyn, so war Lathmon ein Haupt von der piktischen Nation, oder von jenen Caledoniern, welche die Ostseite Schottlands bewohnten. *Mac.*

(t) Ossian legt fast allen seinen Helden, auch den feindlichen, jene Grossmuth bey, welche, wie sichs aus seinen Gedichten ergiebt, einen namhaften Theil seines eignen Charakters ausmachte. Diejenigen, die ihre Feinde zu sehr herabsetzen, bedenken nicht, dass je wenigere Verdienste sie dem Gegner lassen, desto geringer der Sieg sey, den sie über ihn erhalten. Dennoch ist die Verkleinerung der Feinde keine von den Verzierungen des heutigen Heroismus. Der Geist der *Spötterey* ist schon einer der Hauptfehler in Homers Charakteren, den man aber nicht so gerade zu auf die Rechnung des Dichters setzen muss, indem er sich an die Sitten der Zeit hielt, in welcher er schrieb. Milton ist ihm hierinn gefolget; obwohl das *Schimpfen* an einem Höllengeiste immer erträglicher ist, als an einem Helden. Jener bleibt immer ein Gegenstand der Verabscheuung, dieser wird zum Muster der Nachahmung aufgestellet. *Mac.*

Wenn er den Fufstritt von Lathmon vernähme, fein Aug nicht verwenden?— Führer von Dutha! du folge den Helden! Er ift es des hohen Offians Gang. Sein Namen ift würdig der Klinge von Lathmon. Lad ihn zum Kampfe zurück! Nun kam der erhabene Sulmath. Freudig vernahm ich den Anboth des Herrfchers. Ich fafste den Schild an, Mornis Klinge die reichte mir Gaul. Zum murmelnden Bache Kehrten wir wieder, und Lathmon erfchien in feinem Vermögen; Hinter ihm rollte fein Heer, gleich düfteren Wolken. Doch hell war Seine ftälene Rüftung. So fprach der Erzeugte von Nuath:

Sohn von Fingal! hoch über die Schaaren von meinen Erfchlagnen Thürmet dein Ruhm. Dort liegt des getödteten Volkes die Menge, König der Menfchen! getödtet von dir. Nun fälle den Speer auch Gegen Lathmon, und ftrecke zur Erde den Sproffen von Nuath! Streck' ihn in Mitte der Seinen zur Erde, fonft ftürzeft du felbften! Niemal werde von mir in meinen Hallen erzählet: Lathmon fchaute den Tod von feinen Kriegern. Sie fielen. Lathmon konnte den Anblick vertragen. Es hieng ihm zur Seite Müfsig fein Schwert. — Dein blaulichtes Aug, ach Cutha! (u) zerflöfse, Und dein geleitlofer Fufs durchirrte die Gründe Dunlathmons! (w)

Niemal fag' auch von mir: fo gab ich zur Antwort: die Zukunft: Fingals Erzeugter, er wandte den Rücken! und hüllte mir jeden Fufstritt Finfternifs ein, ich würd' ihn nicht wenden! Es würde

Meine

(u) Lathmons Gemahl, oder Geliebte. *Mac.*

(w) Lathmons Herrfchaft. *Mac.*

Meine Seele mir selber begegnen, und sagen: O fürchtet
Selmas Barde den Feind? Nein, Seele! der Barde von Selma
Fürchtet ihn nicht! In Mitte der Schlachten ist all sein Behagen!

Nun stiess Lathmon nach mir, und seine Lanze durchbohrte
Ossians Schild. Ich fühlte die Kälte des Staales am Leibe,
Zückte das Schwert von Morni, zerschlug ihm die Lanze. Die blanke
Spitze fiel schimmernd ins Gras. Itzt flammte die Rache von Lathmon,
Mächtig erschwang er den hallenden Schild, und über dem Rande
Wälzt' er sein trotziges Aug. Es schien, als hienge der Gegner
Ueber ein ähernes Thor. Doch Ossian trieb ihm die Lanze
Durch die geschliffenen Buckeln des Schildes. Ein Baum war an Lathmons
Rücken. Die Lanze fuhr hin, und pfählte den Schild an. Er hieng itzt
Von der erbebenden Lanze. Noch drängte mir Lathmon entgegen.
Aber der Sohn von Morni bemerkte sein nahes Verderben,
Streckte den hindernden Schild, und fieng mir den Hieb auf, der eben
Ueber den Herrscher Dunlathmons in streifigtem Feuer herabschoss.

Lathmon erblicket den Retter, und Thränen entrollen dem Auge.
Seiner Väter Gewehr das wirft er zu Boden, und redet
Worte der Helden: Ich stritte mit dir, o du erster der Menschen!
Euere Seelen sind Stralen des Himmels, und euere Klingen
Flammen des Tods! Wer schwänge sich auf zum Ruhme der Kämpfer,
Die schon im Lenze der Jahre so mächtige Thaten vollbringen!
Könnten euch itzo die Säle von Nuath, und seines Erzeugten
Grünender Wohnsitz bewürthen! es sähe mein Vater, dass Lathmon
Nicht Unwürdigen wich! Doch wer, wer erscheinet die lauten
Ebnen heran, ein gewaltiger Strom! In seinem Gesichte
Beben die minderen Hügel, und Geister zu tausend umschwärmen
Seinen glänzenden Staal, die Geister derjenen, die künftig

Unter

Unter der Fauſt des Herrſchers vom rauſchenden Morven noch fallen. (x)
Glücklicher Fingal! die Söhne von dir ſie kämpfen, wie du kämpfſt!
Siehe! ſie ziehn vor dir aus, und kehren auf Pfaden des Ruhmes.

Fingal nahte ſich itzt in ſeiner Sanftmuth, bemerkte
Seines Sohnes Betragen, und heimliche Wonne durchſchlich ihn.
Munterkeit glättet die Stirne von Morni, ſein dämmerndes Auge
Blinzet durch Zähren der Luſt. Wir kehrten zur Halle von Selma,
Saſſen ins Runde zur Feyer der Muſcheln. Die Mädchen des Liedes
Traten vor uns, und Everallina gefällig erröthend.
Ueber den Nacken von Schnee vertheilten ſich finſtere Locken.
Ich war der Gegenſtand ihrer verſchwiegenen Blicke. Sie ſtimmte
Künſtlich ihr Saitenſpiel an. Wir ſegneten Brannos Erzeugte.

Fingal erhob ſich vom Sitze, zum rüſtigen Herrſcher Dunlathmons
Wandt' er ſich hin. Beym Strecken des mächtigen Armes erklang ihm
Trenmors Klinge zur Seite. So ſprach er zum Sohne von Nuath:
Lathmon! was führte nach Morven dich her, dir Ehre zu ſuchen?
Sind wir vielleicht vom Geſchlechte der Feigen? hat unſere Schneide
Jemal auf Feige geblitzt? Vom Krachen des Krieges begleitet
Kam ich dir jemal in deine Gebiethe? Mein Arm iſt gewaltig;
Aber ich finde nicht Luſt im Gefechte. Vom Sturze der Stolzen
Hebt ſich mein Namen allein. Nur jenen, die pochen auf Waffen,
Stralet mein Eiſen ins Aug. Empören ſich Kriege, dann ſteigen
Gräber für Helden, — dann ſteigen auch Gräber für meine Getreuen!
Ach ihr Väter! dann bleib' ich der letzte von allen verlaſſen! —

P 2 Aber

(x) Zu Oſſians Zeiten eignete man jedem Menſchen einen dienſtbaren Geiſt zu. Allein die Tradition iſt hierüber dunkel und unzureichend. *Mac.*

Aber ich bleibe berühmt, bis endlich in Strömen des Lichtes
Meine Seele nach ihnen entfleucht. — Wir scheiden uns, Lathmon!
Kehre zurück, und wende, wohin dir beliebt, das Getümmel
Deiner Waffen! Die Kinder von Morven sind namhaft auf Erde.
Wer sie bekrieget, den hat kein glücklicher Vater erzeuget. (y)

(y) So sagt Diomedes im 6 B. der Ilias zum Glaukus:
Der Unglückseligen Kinder
Setzen sich meinem Vermögen entgegen. Ces.

ENDE DES ERSTEN BANDES.





